



J. Kellnsteiner del. — And. Geiger sc.

Rabenstein.

Schweickhardt, Friedrich, Freiherr von,

Darstellung

des

Erzherzogthums Oesterreich unter der Ens,

durch umfassende Beschreibung

aller

Ruinen, Schlösser, Herrschaften, Städte, Märkte, Dörfer, Rotten ꝛc. ꝛc.

topographisch-statistisch-genealogisch-historisch bearbeitet,

und

nach den bestehenden vier Kreisvierteln gereiht.



Siebenter Band.

Viertel Ober-Wienerwald.

Wien, 1837.

Aus J. B. Wallishausser's Buchdruckerei.



Fortsetzung der Rotte

Schwerbach-Gegend,

und der übrigen Ortschaften der Herrschaft Kirchberg.

Auf einer Anhöhe seitwärts der Straße, rechts wenn man nach Weissenburg geht, befinden sich die rings mit Waldung umgebenen Trümmer einer ehemaligen Veste, aus einer mit einem noch sichtbaren Graben umgebenen Mauer, mit dem untern Theile zweier viereckigen Thürme bestehend, von denen aber der eine fast bis auf die Grundfesten verfallen ist, am Fuße dieser Anhöhe der Marbach vorbeifließt. Von diesen Ruinen hat man den Anblick über einen großen Theil des anmuthigen Pielachthales gegen Süden, allwo der gleichnamige Fluß, und die daneben sich hinziehende Straße nach Scheibs, die grünnen Matten, und die mit Gebüsch eingesäumte Felder durchschneidend, einen überaus freundlichen Eindruck machen. Wahrscheinlich war diese, jetzt fast ganz vom Gebüsch verdeckte Veste, einst ein Raubschloß, welches den Namen »Waldenstein« geführt haben soll. Wir haben uns Mühe gegeben, von diesem Schlosse eine urkundliche Spur zu erlangen; allein sie war vergebens, denn wir konnten auch nicht die geringste Nachricht davon erhalten.

Noch bemerken wir, daß von den obengenannten Mühlen eine den Namen »Doberscheick-Mühle« führt, die in dem, gegen Weissenburg sich hinziehenden Thale gelegen ist, unweit welcher sich eine ziemlich bedeutende Höhle befindet, die zwar sehr schmal ist, aber weit in den Berg hineingeht,

deren Boden aber von den herabträufelnden Wasser sich fußhoch mit Wasser bedeckt befindet.

Seerotte.

Eine Rotte von 13 Häusern, wovon St. Pölten in einer Entfernung von 7 Stunden die nächste Poststation ist.

Diese gehört zur Schule und Kirche nach Schwarzenbach. Das Landgericht und die Orts-, so wie auch Conscriptions-obrigkeit ist Kirchberg; Grundherrschaft aber Weissenburg. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Seelenzahl besteht in 17 Familien, 33 männlichen, 46 weiblichen Personen und 8 schulfähigen Kindern.; der Viehstand in: 32 Ochsen, 33 Kühen, 54 Schafen und 22 Schweinen.

Hier befinden sich gut bestiftete Waldbauern, die auch etwas Ackerbau zu ihrem Hausbedarf treiben; übrigens bestehen ihre Hauptwirthschaftszweige in einer guten Viehzucht zum Verkaufe, in der Holzarbeit und Obstpflege, wovon Obstmost bereitet wird.

Diese Rotte liegt in einer Entfernung von ½ bis 1 Stunde von Schwarzenbach, in einem vom Schwarzenbache durchflossenen Waldthale und am Abhange der Berge in zerstreuten, mit Stroh gedeckten Häusern. Auch befindet sich hier eine Mahlmühle. Das Klima ist etwas rauh aber gesund, das Wasser gut.—Woher diese Rotte den Namen genommen, ist unbekannt, denn ein See ist und war nicht hier, es müßte denn nur seyn, daß der Schwarzenbach vor Zeiten irgendwo hier ein stehendes Seitenwasser nach einer starken Ueberschwemmung zurückgelassen habe, welches durch lange Zeit gleichsam seeartig blieb.

Soißgegend.

Eine Rotte von 63 Häusern, mit der 6 Stunden entfernten Poststation St. Pölten.

Diese ist zur Pfarre und Schule nach Kirchberg angewiesen. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Kirchberg. Grunddominien gibt es hier mehrere, nämlich: Weissenburg, Kirchberg, Friedau, Lilienfeld und Pfarre Steinakirchen. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 78 Familien leben 160 männliche, 192 weibliche Personen und 30 schulfähige Kinder; der Viehstand umfaßt: 90 Ochsen, 87 Kühen, 121 Schafe und 112 Schweine.

Die hiesigen Einwohner bestehen als gut bestiftete Waldbauern, die an Handwerkern blos 3 Schuster und 1 Weber unter sich haben. Auch besteht ein Wirthshaus hier. Ihre Beschäftigung besteht in einer guten Viehzucht und auch in Holzarbeiten, dann treiben sie für ihren Hausbedarf etwas Ackerbau, wovon sie Korn, Gerste und Hafer fechsen.

Diese sehr zerstreuten, mit Stroh gedeckten Häuser, welche in einer Ausdehnung von fast zwei Stunden sich hinziehen, liegen ¼ bis 2 Stunden von Kirchberg entfernt, meist in einem Thale, wo der Soißbach und Prinzbach sich vereinigen, und wovon ersterer 4 Mahlmühlen, 3 mit Sägen versehen, dann eine Hammerschmiede treibt. Übrigens wird dieses Thal auch von dem, von Kirchberg nach Türnitz führenden Verbindungswege durchschnitten. In der Nähe dieses Thales erhebt sich der sogenannte Hochstein (624 Klafter über der Meeresfläche hoch), als ein spitzer bewaldeter Berg, von welchem man, als von der bedeutendsten Höhe in dem dießherrschaftlichen Bezirke, eine ungemein reizende Aussicht, ganz vorzüglich gegen das flache Land bis zur Donau, und jenseits derselben, genießt.

Klima und Wasser sind sehr gut und die Jagdbarkeit, welche ein Eigenthum der Herrschaft Kirchberg ist, liefert Hochwild.

Staubach.

Eine kleine Rotte von 4 Häusern, mit der nächsten Poststation St. Pölten, die jedoch 7 Stunden davon entfernt ist.

Diese gehören zur Pfarre und Schule nach Schwarzenbach. Das Landgericht, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Kirchberg; die Ortsherrlichkeit besitzt Weissenburg. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Die Bevölkerung umfaßt 4 Familien, 16 männliche, 12 weibliche Personen und 2 schulfähige Kinder; der Viehstand: 12 Ochsen, 11 Kühe, 15 Schafe und 10 Schweine.

Die Bewohner sind Waldbauern und meist Holzarbeiter, welche jedoch eine gute Viehzucht besitzen.

Staubach liegt mit seinen vier zerstreuten Häusern ½ Stunde von Schwarzenbach auf einer Anhöhe, in einer Waldgegend. — Wasser und Klima sind gut, letzteres ist jedoch ein wenig rauh.

Steinrotte.

Unter dieser Benennung bestehen 6 Häuser, von denen St. Pölten, als die nächste Poststation 7 Stunden entfernt ist.

Diese Häuser sind nach Schwarzenbach eingepfarrt und eingeschult; das Landgericht, die Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist Kirchberg; Ortsherrschaft Weissenburg. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Hier befinden sich 6 Familien, 14 männliche, 11 weib-

liche Personen und 1 Schulkind; der Viehstand besteht in 2 Pferden, 16 Ochsen, 17 Kühen, 29 Schafen und 16 Schweinen.

Die Einwohner sind Waldbauern und beschäftigen sich meist mit Holzarbeiten, nebenbei treiben sie aber eine gute Viehzucht.

Diese vier zerstreuten Häuser liegen eine Stunde von Schwarzenbach in einem Waldthale, welches von der Pielach durchflossen wird.

Am Sulzbühel.

Sechs Häuser mit der Poststation St. Pölten, 8 Stunden entfernt.

Diese gehören zur Pfarre und Schule nach Buchenstuben. Das Landgericht, die Grund- und Conscriptionsobrigkeit bildet die Herrschaft Kirchberg. Die Ortsherrlichkeit besitzt Weissenburg. Der Werbkreis ist dem Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49. zugewiesen.

In 9 Familien leben 20 männliche, 20 weibliche Personen und 3 schulfähige Kinder; diese besitzen einen Viehstand von 12 Kühen, 14 Schafen und 16 Schweinen.

Die hiesigen Einwohner sind Holzknechte, die nebst ihren Arbeiten im Walde eine gute Viehzucht treiben, die mehr als ihren häuslichen Bedarf deckt.

Die sechs Häuser liegen in einer Gegend, die am Sulzbühel heißt, eine Stunde von Buchenstuben, am Abhange von Gebirgen und Felsen, die mit Wald bewachsen sind. In der Ebene fließt hier der Trefflingbach. — Das hiesige Klima ist rauh, jedoch gesund, das Wasser gut; die Jagdbarkeit, ein Regale der Herrschaft Kirchberg, liefert Hochwild. —

Sulzbühel = Gegend.

Eine Rotte von 8 Häusern, mit der nächsten, 8 Stunden entfernten Poststation St. Pölten.

Diese gehören zur Pfarre und Schule nach Buchenstuben; das Landgericht, die Grund= und Conscriptionsobrigkeit ist Kirchberg; Ortsherrschaft Weissenburg. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien=Infanterie=Regiment.

Die Seelenzahl zählt 9 Familien, 22 männliche, 26 weibliche Personen nebst 2 schulfähigen Kindern; diese halten einen Viehstand von 8 Ochsen, 17 Kühen, 18 Schafen und 10 Schweinen.

Gleich wie jene von Sulzbühel, sind auch die hiesigen Bewohner Holzknechte, die nebst ihren Holzarbeiten auch so viel Viehzucht treiben, als es ihr Hausbedarf fordert, der Feldbau ist in beiden beschriebenen Rotten nicht des Erwähnens werth.

Diese Rotte liegt eine Stunde vom Pfarrorte Buchenstuben entfernt; in einer wunderschönen breiten Thalgegend, die von Felsen nnd Waldgebirgen umgeben ist, und in welchem der Trefflingbach sich in verschiedenen Krümmungen durchschlängelt, zwischen Feldfluren und saftigen Wiesen, und auch hier eine Mühle mit Säge treibt. Ganz vorzüglich gewährt dieß herrliche Thal einen malerischen Anblick, von der Höhe von Buchenstuben aus, wo wir den aufgefundenen besten Platz dazu bereits bei Buchenstuben erwähnt haben.

Das Klima in diesen Waldgebirgen ist zwar rauh aber gesund, das Wasser besonders gut. — Die Jagdbarkeit anbelangend, so liefert sie, wie aus dem ganzen Bezirke, meist Hochwild.

Taschelgraben.

Eine Rotte von 6 Häusern, mit der nächsten Poststation St. Pölten, die jedoch 8 Stunden entfernt ist.

Zur Kirche und Schule gehört dieselbe nach Frankenfels. Das Landgericht, die Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Kirchberg. Die Ortsherrlichkeit besitzt Weissenburg. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 7 Familien leben 23 männliche, 22 weibliche Personen nebst 4 schulfähige Kinder; diese besitzen einen Viehstand von 18 Ochsen, 13 Kühen, 25 Schafen und 12 Schweinen.

Die Bewohner sind Waldbauern, welche sich meist mit der Holzarbeit beschäftigen, nebenbei treiben sie auch die zu ihrem Hausbedarf nöthige Viehzucht.

Die Häuser dieser Rotte liegen zerstreut, eine Stunde von Frankenfels in einer Waldgegend, in der rauhes aber gesundes Klima und vortreffliches Wasser vorherrscht. Hier erhebt sich auch ein hoher Berg, der Grobmann genannt, welchen wir bereits bei Frankenfels erwähnt haben, und der mit Wald bewachsen ist, von dessen Spitze eine überraschend schöne Fernsicht gegen die flächere Gegend und das Gebirge sich eröffnet.

Tiefengraben-Rotte.

Diese besteht aus 20 Häusern, und hat St. Pölten zur nächsten Poststation in einer Entfernung von 7½ Stunden.

Die Rotte gehört zur Pfarre und Schule nach Frankenfels. Landgericht und Conscriptionsobrigkeit ist Kirchberg und die Ortsherrschaft Weissenburg, die auch mit Strannersdorf die hierorts behausten Unterthanen und Grundholden besitzt.

Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Die Seelenzahl besteht in 26 Familien, 55 männlichen, 58 weiblichen Personen und 16 schulfähigen Kindern; der Viehstand zählt: 36 Ochsen, 34 Kühe, 60 Schafe und 40 Schweine.

Die hiesigen Bewohner sind zum Theil Waldbauern, zum Theil Holzknechte, unter denen sich blos ein Schuster befindet. Außer der gewöhnlichen Waldwirthschaft und ein wenig Feldbau, treiben sie auch in so fern die Viehzucht, als es ihr Hausbedarf fordert, übrigens aber meist Holzarbeit.

Die Häuser liegen sehr zerstreut in einer Ausdehnung von ½ bis 2 Stunden von Frankenfels in einem waldigen Thale mit Felsenvorsprüngen, welches vom Weissenbach durchflossen wird, und wo auch zugleich durch dasselbe der Verbindungsweg nach Plankenstein geht.

Das Klima, obgleich der gebirgigen Lage wegen, etwas rauh, ist gesund, das krystallhelle Quellwasser vortrefflich. — Die Jagd liefert Hochwild.

Tradigist.

Ein Dorf von 49 Häusern und ein eigenes Gut, welches gegenwärtig mit der Herrschaft Kirchberg vereinigt ist, wovon St. Pölten 5 Stunden entfernt, die nächste Poststation bildet.

Zur Pfarre und Schule gehört der Ort nach Rabenstein. Das Landgericht wird von der Herrschaft Friedau ausgeübt, welche auch Conscriptionsobrigkeit ist; die Ortsherrlichkeit besitzt Kirchberg: Grunddominien sind Kirchberg, Friedau Lilienfeld und Strannersdorf. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 57 Familien, 142 männliche, 154 weib-

liche Personen und 26 Schulkinder; der Viehstand zählt: 1 Pferd, 94 Ochsen, 92 Kühe, 200 Schafe und 68 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind Waldbauern, deren Grundbestiftung mittelmäßig ist; sie treiben nur geringen Ackerbau, mehr Viehzucht, die jedoch nicht mehr als den häuslichen Bedarf umfaßt, und die sonst übrige Waldwirthschaft.

Im Orte befindet sich ein Wirthshaus; ferner ist hier ein herrschaftlicher Jäger, dessen Wohnung noch einen Theil des ehemals hier bestandenen Herrschaftshauses bildet, und ein Stockwerk enthält, dann steht eine Mahlmühle mit Säge an dem sogenannten Tradigistbache, und als Handwerker sind 1 Binder, 1 Schneider und 1 Schuhmacher vorhanden.

Der Ort und respektive das Gut Tradigist, zu dem nur die nachbeschriebene, damit zusammenhängende Rotte gehört, grenzt gegen Norden an die Herrschaft Rabenstein, gegen Osten an Lilienfeld und gegen Süden an Kirchberg. Die Lage vom Dorfe ist ein langes breites Thal, von Waldgebirgen gebildet, vom Tradigistbach und vom Rottenbach durchflossen, und von dem von der Scheibser-Straße hier nach Lilienfeld abgehenden Verbindungswege durchzogen. Klima und Wasser sind gut.

Eine besondere Bemerkung verdient die hierher gehörige, südlich von Rabenstein auf dem Wege nach Kirchberg gelegenen St. Andreas-Capelle. Diese ist im gothischen Styl aufgeführt und hat an der Seite einen Thurm mit zwei kleinen Glocken. Das Innere enthält einen Altar von Holz mit dem Bilde des heiligen Andreas, eine ganz steinerne Kanzel und im Presbyterium ein kleines steinernes Sakramentshäuschen. Nicht nur dieß Sanktuarium, sondern auch die Solidität der Bauart und Größe, worin sie manche Dorfkirche übertrifft, und sie eher zur Kirche als zur Capelle eignet, die steinerne Kanzel, kurz alles zeiget, daß sie zu einer Pfarrkirche

von Tradigist bestimmt war. Die über die Sakrysteithüre angebrachte Jahreszahl 1464 scheint die Zeit der Erbauung anzudeuten, welche auch ganz mit dem Baustyl übereinstimmt. Um diese Zeit waren die Herren von Klinger Besitzer des Gutes Tradigist, welche auch wohl als die Erbauer der Capelle angenommen werden dürften. Neben derselben, vor der äußeren Kirchenmauer, befindet sich ein zum Theil verfallenes uraltes Beinhaus, welches uns glauben läßt, daß entweder hier schon alle pfarrlichen Rechte ausgeübt, oder die Todten von Tradigist hierher auf dem eigenen Friedhofe begraben wurden, der diese Capelle mit einer alten verfallenen Mauer noch jetzt umgibt. Gegenwärtig wird nur am Festtage des heiligen Andreas und in der Allerseelenwoche Gottesdienst gehalten. Ganz vorzüglich hat dieses Kirchlein eine romantische Lage, auf einem grünen Hügel, links von dem Wege von Rabenstein nach Kirchberg, allwo man einen Theil dieses Thales überblicken kann, in welchem gegen Süden der Markt Kirchberg und seine hochgelegene Kirche hervortreten.

So unsicher der Name Tradigist zu entziffern ist, eben so wenig bekannt ist die Zeit der Entstehung von diesem Orte und seinen ersten Besitzern. Erst gegen Ende des XV. Jahrhunderts, nämlich 1494, erscheint Caspar von Klinger als Besitzer dieses Guts. Darauf finden sich die Herren von Mamming, wovon Georg Salomon solches im Jahre 1634 dem Stifte Göttweih verkaufte. Johann Ignaz von Albrechtsburg brachte es im Jahre 1701 durch Kauf von dem Stifte an sich, welchem im Jahre 1721 seine Gattin Maria Helena folgte. In demselben Jahre noch kaufte dasselbe die Fürstin Erdmund Theresia Maria von Lichtenstein, und vereinigte Tradigist mit ihrer Herrschaft Kirchberg, allwo sich das selbst noch unter einer eigenen ständischen Gülten-Einlage Nr. 65 befindet.

Tradigist - Gegend.

Eine Rotte von 40 Häusern mit der nächsten 6½ Stunden entfernten Poststation St. Pölten.

Diese ist zur Pfarre und Schule nach Kirchberg angewiesen. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Kirchberg. Als Grundherrschaften werden bezeichnet: Weissenburg, Kirchberg, Tradigist, Friedau, Lilienfeld, Strannersdorf und Mitterau. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Seelenzahl besteht in 57 Familien, 108 männlichen, 126 weiblichen Personen nebst 22 schulfähigen Kindern; der Viehstand beträgt: 90 Ochsen, 74 Kühe, 132 Schafe und 62 Schweine.

Die Einwohner sind Waldbauern, welche ganz wenig Ackerbau, dagegen aber eine gute Viehzucht zum Verkaufe und einen Holzhandel treiben. Unter ihnen befinden sich: ein Weber, ein Schuster und ein Schneider als Handwerker.

Die Häuser dieser Rotte, welche von ½ bis 2 Stunden sich zerstreut ausdehnen, liegen ½ Stunde ungefähr von Kirchberg entfernt, zwischen Waldhöhen, an deren Fuß der Weg nach Lilienfeld führt, und nebst welchen auch der Tradigistbach in derselben Richtung hinläuft, wobei viele der Häuser von Feldern und Wiesen recht ländlich umgeben werden. An dem vorbemerkten Bache stehen zwei Mahlmühlen mit einer Säge.

Uebergangs - Rotte.

Unter dieser Benennung bestehen 15 Häuser, davon St. Pölten, 8 Stunden entfernt, als die nächste Poststation bezeichnet wird.

Diese Rotte gehört zur Pfarre und Schule nach Frankenfels; das Landgericht, die Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist Kirchberg, die Ortsherrlichkeit besitzt die Herrschaft Weissenburg. Der hiesige Bezirk ist zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments gewiesen.

Hier leben 18 Familien, 46 männliche, 44 weibliche Personen und 8 schulfähige Kinder; diese halten einen Viehstand von: 4 Pferden, 40 Ochsen, 34 Kühen, 72 Schafen und 24 Schweinen.

Die Bewohner sind Waldbauern, welche sich meist mit der Holzarbeit, mit einer guten Viehzucht, und nur ganz wenig mit dem Feldbau beschäftigen, der ihnen blos Korn und Hafer liefert. Sie haben auch etwas Obst, wovon sie Most bereiten.

Diese Rotte liegt 3/4 Stunden vom Pfarrorte Frankenfels entfernt, in einer engen Waldschlucht zerstreut und auch an den Anhöhen. In der Tiefe fließt der Fischbach, welcher hier eine Mahlmühle treibt. — Das Klima ist wegen dem vielen Gebirge rauh, doch aber gesund, das Wasser sehr gut. — Der Jagdnutzen besteht in Hochwild, und gehört der Herrschaft Kirchberg.

Gstötten (Klein-).

Ein Dorf von 18 Häusern, wovon Türnitz als die nächste Poststation 4 Stunden entfernt ist.

Dasselbe gehört zur Kirche und Schule nach Frankenfels. Das Landgericht und die Grundobrigkeit ist die Herrschaft Kirchberg; die Ortsherrlichkeit aber besitzt Weissenburg und Conscriptionsherrschaft ist Gaming. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 22 Familien, 47 männliche, 53 weibliche Personen und 8 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt: 16 Ochsen, 20 Kühe, 60 Schafe, 20 Ziegen und 36 Schweine.

Die Einwohner sind Waldbauern, welche nur wenig Feldbau, und auch nur in so ferne die Viehzucht treiben, als es der Hausbedarf erfordert, ihre meiste Beschäftigung besteht in der Waldwirthschaft.

Der Ort besteht aus zerstreuten Häusern und liegt in einem Waldthale, 1/2 Stunde vom Pfarrorte Frankenfels. Hier befindet sich eine Mühle. — Das Klima ist rauh aber gesund, das Wasser vortrefflich.

Hohenberg-Rotte.

Diese besteht aus 20 Häusern, wovon Kemmelbach die nächste Poststation ist.

Die Häuser dieser Rotte gehören zur Pfarre Lunz, hierselbst aber besteht im Hause Großpfaffenschlag Nr. 7 eine Filialschule. Das Landgericht wird von der Herrschaft Stibar ausgeübt. Die Conscriptionsobrigkeit ist Gaming; Orts- und Grundherrschaft ist Kirchberg. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Seelenzahl besteht in 24 Familien, 66 männlichen, 69 weiblichen Personen und 13 schulfähigen Kindern; der Viehstand zählt: 56 Ochsen, 72 Kühe, 140 Schafe, 24 Ziegen und 48 Schweine.

Die Einwohner sind Waldbauern, welche nur ganz wenig Feldbau treiben, der auch blos zu ihrem nöthigsten Hausbedarf in Korn und Hafer besteht. Die Viehzucht ist sehr gut; und es wird junges Hornvieh davon verkauft; übrigens beschäftiget man sich hier meist mit Waldwirthschaft, besonders aber mit Kohlenbrennen, die an die Hammerwerke hindangegeben werden.

Die Rotte, welche den Namen von dem Hohenberge erhalten hat, liegt 1/2 Stunde in zerstreuten, mit Stroh oder Holzspalten gedeckten Häusern, wovon Gößling und Gaming

die nächstgelegenen Orte sind. Der Bodingbach durchfließt den Rottenbezirk, und treibt einige Hausmühlen. Was die Gegend und die hiesigen Gebirge betrifft, so gilt dasselbe, was wir beim Pfarrorte Lunz erwähnt haben. — Die Gegend ist der hohen Gebirge wegen sehr rauh, doch aber gesund und das Wasser vortrefflich. — Die Jagd liefert Hochwild und Haselhühner.

Bodingbach.

Eine Rotte von 22 Häusern, wovon Kemmelbach die nächste Poststation ist.

Diese ist nach Lunz zur Pfarre und Schule gewiesen. Das Landgericht versieht die Herrschaft Stiebar zu Gresten; die Ortsobrigkeit besitzt Kirchberg; Conscriptionsherrschaft ist Gamming, und Kirchberg nebst Stiebar besitzen die hierorts behausten Unterthanen und Grundholden. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben in 26 Familien, 65 männliche, 67 weibliche Personen und 14 schulfähige Kinder; diese halten einen Viehstand von 46 Ochsen, 68 Kühen, 112 Schafen, 26 Ziegen und 40 Schweinen.

Die Bewohner sind Waldbauern mit einer mittelmäßigen Bestiftung, welche auch zum Theil den Feldbau treiben, wovon sie Korn, Gerste und Hafer erhalten, wozu aber die Gründe nicht besonders ertragsfähig sind; ferner unterhalten sie eine gute Viehzucht und brennen Kohlen.

Die Rotte Bodingbach liegt in zerstreuten Häusern 2¼ Stunde von Lunz, theils im Thale, theils auf den Bergen und Hügeln zwischen Wäldern, allwo in der Tiefe des Thales der sogenannte Bodingbach fließt, der hier eine Mahlmühle und mehrere Hausmühlen treibt. — Das Klima und Wasser sind gut. Die Jagd liefert Rehe, Hasen und Haselhühner.

Lunz.

Ein Dorf von 35 Häusern mit der nächsten Poststation Kemmelbach.

Kirche und Schule befinden sich hierselbst; diese gehören in das Decanat Scheibs, und das Patronat darüber besitzt die Herrschaft Kirchberg an der Pielach. Das Landgericht wird von der Herrschaft Stiebar zu Gresten ausgeübt. Conscriptonsobrigkeit ist Gaming; Grund- und Ortsherrschaft aber Kirchberg. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 43 Familien befinden sich 84 männliche, 89 weibliche Personen nebst 20 schulfähige Kinder; an Viehstand werden 10 Pferde, 6 Ochsen, 24 Kühe, 15 Schafe, 20 Ziegen und 36 Schweine gezählt.

Unter den hiesigen Einwohnern besitzen nur einige wenige als Bauern eine gering bestiftete Feldwirthschaft, denn es gibt meist Gewerbe und Handwerker, als: Hammerschmieden, Schmiede, Nagelschmiede, Krämer, Bäcker, Fleischhauer, Schuhmacher, Schneider, Uhrmacher, Weber, Sattler ꝛc., dann vier Wirthshäuser. Die Bauersleute treiben den Ackerbau und Viehzucht, die gut genannt werden kann, aber nicht bedeutend ist. Der Ort Lunz liegt an der Straße, die von Steyer über Gaming nach Eisenerz in Steiermark führt, in einem etwas erweiterten Thale, welches rings von Bergen eingeschlossen wird, theils auch auf einen etwas erhobenen Felsen, und ist ziemlich zusammengebaut, davon die Häuser aus gutem Material erbaut und mit Schindeln oder Holzspalten gedeckt sind. Der Oisfluß, welcher an der Grenze Steiermarks, bei einem Berge, der Zellerhut genannt, entspringt, und in zwei Arme seinen Lauf fortsetzt, wovon der eine die weiße, der andere die schwarze Ois heißt, und welche sich zwischen Neu-

haus und Langau vereinigen, fließt hier vorbei, nebst dem Lunzbache und treibt drei Mühlen. Nicht nur allein, daß Lunz selbst schon sehr hoch liegt, nämlich 1926 Fuß über der Meeresfläche, gibt es auch hohe Berge, als den Sonnenwendstein, den Grubberg, die Höll, Rauschmauer, Alpenhöh, den Lunzberg und Kirchenwald, die alle mit Wälder bewachsen sind. Bei einer solch' hohen Lage ist das Klima sehr rein und gesund, das Wasser krystallhell und vortrefflich. Auch ist das Thal überhaupt von einem angenehmen und reizenden Naturgebilde, wie es nur wenige in so schöner Eigenthümlichkeit gibt. Die Fischerei besteht in Forellen und die Jagd in Rehe, etwas Hasen und Wildgeflügel, welche Rechte zur Herrschaft Gaming gehören.

Noch bemerken wir zwei hierher gehörende Großzerrenhammerwerke, welche ein Eigenthum des Engelbert von Amon sind.

Die hiesige ganz eben im Orte gelegene Pfarrkirche, zu Ehren der heiligen drei Könige geweiht, ist von altem Baustyl, jedoch wurde sie nach der in der Kirche befindlichen Consecrationstafel erst im Jahre 1748 von Joseph Dominik Grafen von Lamberg, Cardinal und Bischof zu Passau, consecrirt. In frühern Zeiten soll diese Kirche ein bedeutender Wallfahrtsort gewesen seyn, und solcher zur Maria im goldenen Sessel geheißen haben, aus welcher Zeit noch gegenwärtig an der äußern Kirchenmauer sich ein Beichtstuhl befindet. Das Innere dieses Gotteshauses wird von einem Hoch- und zwei Seitenaltären geschmückt, welche von Holz, marmorirt und mit einigen Vergoldungen geziert sind. Der Hochaltar enthält das Gemälde der heiligen drei Könige, jener Seitenaltar, an der Evangelienseite, eine aus Holz geschnitzte Marienstatue auf einen

Sessel sitzend, der andere besteht zu Ehren des heiligen Leonhard.

Bemerkenswerth ist das an der äußern Kirchenmauer angebrachte schöne Grabmal des Johann Franz von Amon, Großzerrenhammers-Gewerks-Inhabers, welches ganz von Gußeisen, und mit einem derlei Gitter eingeschlossen ist. Ober einem Eingange zur Kirche, ist ein aus Stein gehauener Kopf angebracht, eines Cartheusermönches, worüber wir von dem hochwürdigen Herrn Pfarrer keine nähere Auskunft erhalten konnten.

Zur hiesigen Kirche sind eingepfarrt der Ort Lunz, das Amt Lunz 1¾, die Rotten: Seekopf 1¼, Weissenbach 1¼, Oiß 1¼, Oertl 1¾, Ahorn 1½, Kothberg 1¾, Breiteneben 1¾, Brucken 1¼, Bodingbach 2¼, Gstötten (Klein-) 1 und Hohenberg 2½ Stunden entfernt. Die Seelsorge und den Gottesdienst versehen ein Pfarrer und ein Cooperator aus dem Weltpriesterstande, die in der That durch die weite Entfernung der einzeln liegenden Häuser auf den hohen Bergen und Gebirgsschluchten sehr beschwerlich für den Priester ist. —

Ort und Kirche sind sehr alt, und letztere mag vor Jahrhunderten der Herrschaft Auhof am Ypsfelde zugehört haben, da nach einer vorhandenen Kirchenrechnung vom Jahre 1618 die Kirchenvorsteher sich dorthin verfügen mußten, um die Kirchenschlüssel abzuholen, wofür einige Schillinge in der Berechnung verausgabt erscheinen. Uns scheint es vielmehr, daß die neue Glaubenslehre auch hier Platz gegriffen habe, jedoch unter Kaiser Ferdinand II. die Kirche gesperrt worden, und dann, als die Einwohner zum katholischen Glauben zurückkehrten, wieder geöffnet worden sei, bei welcher Gelegenheit die Kirchenvorsteher in Auhof die Kirchenschlüssel übernehmen mußten.

Einige Urkunden aus dem XIV. Jahrhundert lauten

Im Jahre 1370 erscheint Hainrich Schenkenperger am Sand Gilgen Tag; Ich Chunrad der Schenchenperger Hainrichs Sun des Vischer von Lunz. — Jans von Haslaw, und Ursula sein Hausfraw verkaufen ihre Güter zu Lunnz um 100 Pfund und 6 Schilling dem Propst zu Wien Johannsen 1365 des Mittichens in den ostervenertagen zu Ostern. Diese Urkunde liefert den Beweis, daß schon vor 500 Jahren hier nicht unbedeutendes Grundeigenthum von Familien besessen wurde.

Was übrigens den nahe gelegenen Lunzersee betrifft, so gehört solcher der Herrschaft Gaming und liegt im Bereiche von Amt Lunz, bei welchem wir denselben beschreiben werden. Gegenwärtig ist solcher an Andreas Töpper, Besitzer der k. k. priv. ersten österr. Eisen-, Stahl- und Walzenblech-Fabrik zu Neubruck bei Scheibs, und Besitzer des Hammerwerkes am Wege in der Kienbergerrotte nächst Gaming verpachtet.

Weissenburg.

Eine Rotte von 16 Häusern, mit einer Ruine und die gleichnamige Herrschaft, wovon St. Pölten die nächste Poststation 7½ Stunden entfernt ist.

Zur Kirche und Schule gehört dieselbe nach Frankenfels. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Friedau; Orts- und Grundherrschaft Weissenburg. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 19 Familien, 42 männliche, 42 weibliche Personen und 8 schulfähige Kinder; der Viehstand beträgt: 14 Zugochsen, 16 Kühe, 30 Schafe und 38 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind Waldbauern, welche eine gute, jedoch wenig Viehzucht, Holzarbeiten, Holzhandel, Kohlenbrennen und etwas Feldbau treiben, der aber kaum ihren

Hausbedarf sichert, auch haben sie etwas Obst, wovon sie Most pressen.

Hier befinden sich eine Mahlmühle mit Säge, ein Wirthshaus, ein herrschaftliches Jägerhaus, ein Wasenmeister, ein Binder, ein Schmied und ein Schuster.

Die Häuser dieser Rotte liegen meist zerstreut, in dem engen von der Pielach durchflossenen Waldthale, eine Stunde von Frankenfels. Zwischen den hohen die hiesige Gegend bildenden Gebirgen, die vorzüglich hier oft nahe an einander rücken, zieht sich neben der Pielach der nach Frankenfels oder Plankenstein führende Verbindungsweg hin, auch fließt hier am Fuße des Schloßberges ein von Westen kommender Waldbach, der sogenannte Weissenbach, der sich in die Pielach mündet, über welche beide hier zwei hölzerne Brücken bestehen.

An einer der engsten und düstersten Stellen dieser aus hohen Waldgebirgen bestehenden Gegend, allwo sich von Osten her ein etwas breiteres Seitenthal mit dem Pielachthal vereiniget, erheben sich auf einem mäßigen mit dichten Wald bedeckten und zum Theil aus Felsenmassen bestehenden Hügel die Trümmer der ehemaligen Veste Weissenburg; die vor ungefähr vierzig Jahren noch mit Dachung versehen, erst seit einigen Jahren sich dem gänzlichen Verfalle nähern, und daher noch deutlich die hohen drei- und zweistöckigen Mauern der Wohngebäude zeigen, welche, wie es scheint, vier ungleich große Höfe bildeten, wo jetzt noch besonders ein großer viereckiger und ein kleiner runder Thurm zu bemerken sind, welcher letzterer jedoch zu dem ältern Theile des Schlosses gehören dürfte, während der andere mehr regelmäßig erbaute Theil, wahrscheinlich im XVI. oder XVII. Jahrhundert angebaut ward. Noch schließt ein großes mit eisernen Nägeln beschlagenes Thor den ersten Hof, über welchem in der Bogenkrümmung ein länglich runder Schild, mit einem mit

Schuppen versehenen Balken in schiefer Richtung durchzogen sich befindet, dabei die Jahreszahl 1648 und die Buchstaben G. G. V. T. die zweifelsohne auf die Grafen Tattenbach (damals noch Freiherrn), als ehemalige Besitzer der Burg, Bezug haben. — Von drei Seiten ist die Burg noch mit einer Mauer umgeben, in welcher gegen Süden ein noch ziemlich erhaltenes Thorhaus sich befindet, zu dem früher, über eine Felsenschlucht hinweg, eine Zugbrücke führte; diese Mauer läuft gegen Norden, in einen halbrunden Zwinger aus, in dem wieder, zunächst jenem oben erwähnten Hofthor, ein anderes eigenes Thor führte, über dem ein großes steinernes, jetzt zum Theil zertrümmertes, auf dem Boden liegendes Wappen sich befand, welches das fürstlich Löwenstein-Werthheimische war. Besonders schöne Keller sind noch unter dem zertrümmerten Gemäuer und vielen Gewölbern zu bemerken; wovon die erstern zum Theil in Felsen gehauen, und deren Wölbung wie Eisen fest, noch besonders gut erhalten sind. Wenn übrigens diese Ruine auch viel bedeutender als viele andere ist, so erblickt man dieselbe doch nur von dem vorübergehenden Wege mit dem obersten Theil, da der Berg, auf dem sie liegt, niedriger als alle ihn umgebenden, und durchaus mit dichter Nadelwaldung bewachsen ist. Doch einen ganz besonders malerischen Eindruck gewährt dieselbe, von dem gegen Süden über den nahe gelegenen Berg sich hinziehenden Frankenfelser Wege aus, indem derselbe eine Strecke lang zwischen dichter Waldung den Berg hinanführt, bis sich oben am Abhange plötzlich die Waldung öffnet und eine breite Thalschlucht sich darstellt, die wunderschöne Wiesen enthält, und durch welche in bläulich schimmernden Windungen die Pielach durchzieht, zunächst deren Ufern sich hohe Waldgebirge aufthürmen, gegen Norden in einen engen Thalkessel zusammenrücken, und in dessen Tiefe ein kegelförmiger, dunkelbewaldeter Hügel sich erhebt, der es ist, von dessen Spitze

zwischen ernsten Waldesdickicht die hohen Mauern der zertrümmerten Weissenburg in ihrer ganzen Ausdehnung trauernd emporstarren, die überdieß noch mehr erhoben werden, durch den großartigen Hintergrund, welchen die nahen Hochgebirge bilden, während dem dagegen, von dieser Seite aus, der aus großen Felsenmassen bestehende Schloßberg, den zum Theil ein malerisch vorgeschobener Waldabhang verbirgt, sich erhebt, und um welchen die hellen Fluthen der Pielach in Halbkreisform durch die enge Waldschlucht sich drängen, um den Weissenbach aufzunehmen. Es ist dieß fürwahr ein seltenes Naturgemälde, wie es dergleichen nur wenige in Niederösterreich geben wird, welches vorzüglich in einer hellen Mondnacht gesehen, wie wir es eigends bei unserer Bereisung einigemal überschauten, einen unauslöschlichen Eindruck zurückläßt, da die alten Gemäuer in blendender Weiße, von den riesigen Gebirgsmassen umgeben, mit ihren dann so deutlich und scharf gezeichneten Fensteröffnungen hervortreten, die blaßhellen Strahlen des Mondes gleichsam allein an sich ziehend, während alle die Gebirge und Wälder ein melancholisches Nachtdunkel deckt, das nur bisweilen, wie wir es sahen, durch die grelle Röthe der Feuer unterbrochen wird, die von dem tiefer gegen Norden sich erhebenden Hochgebirge hervorblitzen, wo die rüstigen Söhne des Waldes, die Holzhauer, auch manchmal durch die Nacht in den Gebirgen verweilend, ihr frugales Mal bereiten.

Leicht glaublich mag es dem geehrten Leser seyn, daß bei dem Anblicke solcher Naturscenen das ganze Füllhorn der Phantasie sich ergießt; unwillkührlich wird der erstaunte und durch die Nacht in diesen dichten Wald- und Felsenregionen eingeschüchterte Beschauer in die Zeiten des Ritterthums versetzt; er glaubt einen Zug von Rittern und Reisigen über die herabrasselnde Zugbrücke aus der Burg ziehen zu sehen, seine Einbildungskraft läßt ihn all' den Glanz und Schimmer der Pan-

zern und Helme, der prachtvoll geschirrten Streithengste und buntfärbigen Fähnleins, den vollbackigen Herold in seinem Wappencostüme, die nachtrabenden Knappen schauen, und in wonniger Lust gewahrt er die engelschöne Burgfrau, aus den hohen Bogenfenstern der Burg schauend, und den Abschiedsgruß spendend, mächtig zieht es ihn in die Hallen der Veste, er durchwandelt die hohen Prunkgemächer, besieht mit Wohlgefallen die Rüstkammer, den Bildersaal der stolzen Ahnen, die noch zu leben scheinen, und demuthsvoll betritt er die spärlich erleuchtete Burgcapelle, allwo am Altare mildlächelnd die Mutter der Gnaden sich zeigt, doch kaum birgt sich der Mond hinter dem Schleier der Wolke, da verschwindet der himmlische Traum. Bilder der Gegenwart wechseln rasch mit der Vergangenheit; mit Späherauge sieht er die in die Lüfte starrenden falben Mauern, die schwarzen Fensteröffnungen grinzen ihn wie hohle Augen eines Todtenschädels an, und ein Wehmuthsgefühl bemeistert sich oer Seele, wie doch alles Irdische vergänglich ist! — In der That, ein solches Bild, ein solcher Gegensatz der verschiedensten Beleuchtung, einer solchen Gegend und unter solch' seltenen Formen, kann nicht genugsam natürlich beschrieben, sondern es muß gesehen, — es muß empfunden werden!

Schon dieser einzige Punkt auf dem Wege nach Weissenburg und Frankenfels ist es werth von Naturfreunden besucht zu werden, der übrigens, wenn einmal die Waldung wieder größer, oder die Ruine durch Abbrechen immer geringer und kleiner werden sollte, an Interesse sehr verlieren würde. Uebrigens ist hierbei noch anzuführen, daß diese schöne Aussicht gleich hinter der an diesem Wege befindlichen Johannesstatue beginnt, und so sich steigert, bis die Höhe erreicht ist, wo das Gesträuch sie wieder verbirgt.

Das erwähnte, unten im Thale an dem Wege gelegene herrschaftliche Jägerhaus ward aus den von die-

ser Ruine genommenen Materialien erbaut, was wirklich zu bedauern ist. — Auch befindet sich eine Viertelstunde von demselben westlich, hart an dem Wege nach Kirchberg, ein großer ehemaliger Thiergarten, mit einer sehr verfallenen Mauer umgeben, in welchem aber kein Wild mehr gehalten wird.

Was die Zeit der Entstehung von Weissenburg anbetrifft, die den Namen von den blanken oder weißen Mauern der Veste erhalten hat, so ist sie zwar nicht ganz genau bekannt, jedoch so viel ist gewiß, daß sie von dem Sohne Dietrich, des Heinrich von Rabenstein, der zu Ende des XIII. Jahrhunderts urkundlich erscheint, erbaut und besessen wurde, der, obschon ein Familienglied der Ritter von Rabenstein, den Namen von seiner neuerbauten Burg annahm und so der Stammvater des ansehnlichen Geschlechtes von Weissenburg wurde.

Dietrich von Weissenberch (Weissenburg) und seine Brüder Chunrad und Georg, nebst ihrem Vetter Weichard von Ramstein (Rabenstein), erscheinen im Jahre 1270 als Zeugen. Dieser Dietrich und sein Bruder Georg waren es auch, welche im Jahre 1279 ihr Erbbegräbniß zu Lilienfeld sich bestimmten. Im Jahre 1321 haben Dietrich, Otto und Georg, Herren von Weissenburg, in Rabenstein die Pfarre Hofstetten an das Kloster Göttweih abgetreten, welchen Cessions-Act Albert Bischof von Passau, im Jahre 1331 bestätigte. Vorgenannter Otto starb im Jahre 1334 und ward in der Katharina-Capelle bei den Minoriten in Wien zur Ruhe bestattet.

Gleich wie die Ritter von Rabenstein um die Mitte des XIV. Jahrhunderts erloschen, eben so haben auch ihre Blutsverwandten, die Herren von Weissenburg ihren Stamm in diesem Jahrhundert beschlossen, nach welchen die Herren von Pottendorf als Besitzer der Veste und Herr-

schaft Weissenburg erscheinen, die wahrscheinlich Anverwandte waren und diese Güter ererbten.

Wir finden im Jahe 1411 Heinrich von Klingen, der Weissenburg von Hartneid von Pottendorf erkaufte; im Jahre 1494 erscheint Caspar und im Jahre 1526 Georg von Klingen; darauf im J. 1559 Hans Caspar von Volkersdorf; im J. 1570 Georg Achatz von Losenstein durch Kauf; im Jahre 1584 dessen Bruder Hans Wilhelm von Losenstein, ebenfalls durch Kauf, und im Jahre 1590 Ferdinand Freiherr von Concin. Diesem folgten im Jahre 1612 Jacob und Ferdinand Freiherren von Concin, und als sie verstarben, brachte diese Herrschaft im Jahre 1638 Gotthardt Freiherr von Tattenbach von den Erben derselben durch Kauf an sich. Im Jahre 1649 erbte solche dessen Sohn Sigmund Reichhardt, Graf von Tattenbach, der sie im Jahre 1655 an Johann Baptist Freiherrn von Kuenitz veräußerte. Von diesem kam Weissenburg im Jahre 1677 an Georg Ludwig Graf von Sinzendorf; im Jahre 1681 an Theodor Graf von Sinzendorf; im Jahre 1703 an den Fürsten Hans Adam Andrä von Liechtenstein; im Jahre 1712 an seine Gemahlin der Fürstin Ertmud Theresia; im Jahre 1737 an ihre beiden Töchter der vermählten Herzogin Maria Elisabeth, Herzogin von Schleßwig-Hollenstein und Maria Antonia Gräfin von Hrzan; im Jahre 1739 an die erwähnte Herzogin allein; im Jahre 1744 an die Fürstin Maria Carolina von Löwenstein-Werthheim, geborne Herzogin von Schleßwig-Hollenstein und im Jahre 1751 an Johann Georg Freiherrn von Grechtler, der diese Herrschaft mit Friedau vereinigte, welche gegenwärtig von den Fürsten und Fürstinnen von Corsini besessen wird.

Wies = Rotte.

Zwölf zerstreute Häuser mit der nächsten Poststation St. Pölten, welche jedoch 7½ Stunden entfernt ist.

Diese Rotte gehört zur Kirche und Schule nach Frankenfels. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Kirchberg; die Grund- und Ortsherrlichkeit besitzt Weissenburg. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Hier befinden sich in 13 Familien 37 männliche, 36 weibliche Personen und 2 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 3 Pferde, 40 Ochsen, 34 Kühe, 72 Schafe und 36 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind gut bestiftete Waldbauern, welche eine sehr gute Viehzucht besitzen, auch etwas Ackerbau treiben, der ihnen den Hausbedarf an Korn und Hafer deckt, und Obst erhalten. Uebrigens beschäftigen sich dieselben meist mit der Waldwirthschaft.

Die Häuser dieser Rotte liegen sehr zerstreut, 2 Stunden von Frankenfels, und dehnen sich über eine halbe Stunde aus in einer Thalgegend, die mit Waldgebirgen und Wiesen abwechselt, zwischen denen der Weg von Weissenburg nach Plankenstein sich hinzieht.

Das Klima in der hiesigen Gegend ist rauh, aber gesund, das Wasser besonders gut. — Die Jagdbarkeit, ein Eigenthum der Herrschaft Kirchberg, liefert Hochwild.

Fridau.

Ein Dorf von 17 Häusern mit einem herrschaftlichen Schlosse, und zugleich die Herrschaft dieses Namens, mit der nächsten, 1½ Stunde entfernten Poststation St. Pölten.

Der Ort gehört zur Kirche und Schule nach dem nahen Grafendorf. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Fridau. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regimente.

Hier leben in 35 Familien 79 männliche, 75 weibliche Personen und 12 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 16 Pferde, 7 Ochsen, 61 Kühe, 200 Schafe, 6 Esel und 40 Schweine.

Die Einwohner, darunter auch Hammerschmied-Arbeitsleute, gehören meist zur herrschaftlichen Verwaltung, und theils zur hiesigen Fabrike, wovon nachfolgend nähere Erwähnung gemacht werden wird.

Fridau liegt in einer sehr angenehmen mit Feldern und den lieblichsten Wiesenmatten bekleideten Ebene, welche sich besonders durch letztere auszeichnet, indem sie fast durchgehends mit lebendigen Hecken eingefaßt und zum Theil von der Pielach, oder von dem von ihr abgeleiteten Mühlbache durchflossen wird, wodurch dieser wunderschönen Gegend ein ganz besonderer Reiz zukömmt, und jener wahrhaft ländliche Friede und Anmuth sich ausbreitet, welche Vorzüge wahrscheinlich und so mit Recht dem Orte den Namen gaben, daher wohl Fried-Au geschrieben werden sollte. Diese so überaus freundliche Ebene wird gegen Osten von mäßigen, zum Theile mit Waldung besetzten Anhöhen begränzt, über welche der Communicationsweg nach St. Pölten hinläuft. Weiter gegen Süden erheben sich bedeutende Höhen, welche ein Thal bilden, das die von Fridau nach Rabenstein und Kirchberg führende Straße durchzieht; gegen Westen dehnt sich, von jenem auslaufend, eine lange Hügelkette hin, über welche der Weg nach Külb und Scheibs geht, und die sich dann, so wie jene östlichen Höhen gegen Norden zu, immer mehr verflachen, und dagegen die bewaldeten Gebirge

um Goldegg, Hohenegg und weiter gegen Melk in der Entfernung hervortreten lassen, wodurch diese ganze Gegend eines der lieblichsten Naturgemälde bildet, welches vorzüglich von zwei Punkten, nämlich der sogenannten Weingarten- und Grasleiten an der Abdachung der östlichen und südöstlichen Höhen übersehen werden kann, wo das Schloß, die weitläuftigen Fabriksgebäude und die Beamtenwohnungen, zwischen dem freundlichen Grün des herrschaftlichen Gartens und der blumenreichen Wiesen ruhend, von jeder der beiden Punkte, ein anderes Bild zeiget, indem bei den über den Markt Grafendorf und seine glänzende Kirchthurmspitze hinweg, jene lange Gebirgskette von St. Pölten bis gegen Melk, mit den alterthümlichen und großartigen Schlössern Goldegg, Hoheneck, Osterburg und Schallaburg, den herrlichsten Hintergrund bildet, während bei dem andern die obenerwähnten Gebäude mehr zusammengerückt erscheinen, an die sich noch das schöne Gartengebäude hier anschließt (auf das wir später zurückkommen werden), und überdieß Alles, die Gebirge um Scheibs, Gaming und gegen Oberösterreich in der Ferne auftauchen, welche der himmelanstrebende Oetscher in seiner erstaunlichen Größe überragt, neben welchen mehr gegen Süden die Gebirge um Kirchberg und Rabenstein, unter ihnen der Hochstein, sich aufthürmen.

In einem der lieblichsten Punkte dieser Gefilde, unfern dem Fuße der östlichen Höhen, wo der Mühlbach zwischen hohen Erlengebüschen die Wiesen und Auen durchschlängelt, erhebt sich das herrschaftliche Schloß, ein ansehnliches Gebäude neuen Styls mit Ziegeldach und Wetterableitern, eine Hauptfronte und zwei Seitenflügel bildend, erstere mit einem halbrunden Vorsprunge gegen den Garten gekehrt; die Rückseite umgibt ein großer, mit hölzernen Gitter umzäunter Rasenplatz, mit einer Einfahrt versehen, und von

einem geraden Wege zu dem Schlosse durchschnitten, neben welchen, so wie auf dem Rasenplatze in gleich weiter Entfernung große steinerne Vasen und Gruppen von Carrikaturen, als Laternträger, stehen, und an die Periode des vorigen Jahrhunderts erinnern. Zu jenem Gitterthor führt, von dem St. Pöltnerwege aus, eine lange Lindenallee, wie man sie von dieser Schönheit und Stärke in Niederösterreich nur selten findet, vor welcher an dem erwähnten Wege zwei große gemauerte Portalsäulen stehen. Das Schloß selbst, aus einem Haupt- einem darüber befindlichen Halb- (Mezzanin-) und dem Erdgeschosse bestehend, hat außer dem großen, gegen den freien Vorplatz gekehrten Eingang, noch einen gegen den Garten in dem bemerkten Vorsprunge, allwo auf beiden Seiten oben am Dache eine Uhr angebracht ist. Es enthält einige sechzig Zimmer und Gemächer, nebst einer Capelle und zwei Sälen. Der große, durch beide Stockwerke gehende Saal, zum Theil in dem gegen den Garten gekehrten Vorsprunge, enthält künstlichen graublauen Marmor an den Wänden mit Lesenen, deren jonische Capitäler von ungewöhnlicher Größe, und gleich wie alle andern Verzierungen und Leisten stark vergoldet sind, zwischen welchen sich an drei Seiten große Freskogemälde mythologischen Inhaltes befinden, welche, nebst den schönen, allegorischen Gruppen darstellenden Plafond, von Altomonte im Jahre 1755 gemalt sind, und durch Frische des schönen Colorits überraschen.

Zu beiden Seiten dieses schönen Saales sind mehrere, die Hauptfronte bildende Gemächer, sehr hoch und geräumig, sämmtlich im älteren, aber guten Geschmack verziert und vollständig meublirt, von denen einige eine Anzahl Oelgemälde enthalten, unter welchen wir besonders bemerken wollen: Adam und Eva, ein großes von Floris, eine Bärenjagd von C. Ruthart, zwei Fruchtstücke von le Gran, eine Bä-

renjagd von Schneiders, zwei Pferdestücke von Standard, ein Frauenbild von Dominichino, ein Portrait des Michael Angelo, vier Landschaften von Mombard, von welchem noch mehrere Stücke vorhanden sind, vier Köpfe von Seibold, welche sich durch wahrhaft täuschende Treue auszeichnen, und von denen zwei den ersten Baron Grechtler und seine Gemahlin (Besitzer dieser Herrschaft) vorstellen. Ferner befinden sich hier mehrere Stücke von Rosa, unter denen sich vorzüglich das große Viehstück auszeichnet, ein Samuel von Michael Angelo (wie wenigstens angegeben wird), zwei Pferde von Hamilton (dem berühmten Pferdemaler, von dem so viele Stücke in dem k. k. Lustschlosse zu Schönbrunn vorhanden sind), ein Viehstück von H. Roß, ein Porträt von Holbein und eines von Jordans, außer welchen sich noch viele andere Originale und Copien aus der italienischen und niederländischen Schule hier befinden, wovon aber größtentheils die Meister unbekannt sind; so wie übrigens auch noch mehrere recht gute Blumen- und Früchtenstücke, von denen einige über den Thüren der größeren Zimmer als Superborten angebracht und Oelgemälde sind, getroffen werden. Hier ist auch ein Cabinet, dessen Wände ganz mit grünem Seidenstoffe, und eben so von diesem Zeuge Sesseln und Soffas überzogen, und mit buntgestickten Blumenbouquets geziert sind. In allen diesen Zimmern befinden sich prachtvolle Parquetböden; so wie auch die sämmtlichen Spaletläden, Wandbegleitungen, Thüren und Fensterstücke, alle von Eichenholz in ihrer natürlichen Farbe, durch höchst reine und solide Arbeit sich auszeichnen, und erst aus der Werkstatt hervorgegangen zu seyn scheinen. Das über diesen befindliche Halbgeschoß enthält ebenfalls zahlreiche Zimmer, alle eingerichtet und zu Gastzimmer bestimmt, nur sind sie niedriger als jene, und enthalten einige Gemälde, jedoch von niederem Werthe, unter denen wir den lebensgroßen, in Oel gemalten Bild-

nisse, Kaiser Franz I. und seiner Gemahlin Maria Theresia von Meiders anführen.

Im Erdgeschosse ist ein sogenannter Gartensalon zu bemerken, welcher unter dem großen Saale sich befindet, und auch eben so groß als dieser, aber viel niedriger ist. Seine Wände, so wie die Decke sind ganz mit Malerei geschmückt, welche das Innere einer ländlichen Hütte, mit allen gewöhnlichen Geflügel, mit Getreide und Feldfrüchten, so wie alle zum Landbau nothwendigen Geräthschaften in mitunter gutgewählten Gruppen vorstellt; von diesem Salon gelangt man in den Garten. Noch finden wir beizufügen, daß in allen Geschossen rings um die Zimmer ein breiter heller Gang läuft, wohin diese, meist zwei und zwei, einen Ausgang haben. Den größten Theil des linken Flügels nimmt die, der seligsten Jungfrau Maria Empfängniß geweihte Capelle ein; diese geht an Höhe durch drei Geschosse, sie ist ganz weiß staffirt mit gleichen Lesenen, wobei einige Kränze, Gesimse und Linien reich vergoldet sind, und die einzige Verzierung bilden. Auch die flache Decke ist ebenfalls weiß, und diese nur von einem vergoldeten Vorsprunge umgeben, welche einfache edle Ausschmückung einen wahrhaft großartigen und äußerst ansprechenden Eindruck macht, wobei überdieß eine besondere Helle und Freundlichkeit diese Capelle verschönert. Den Altar ziert ein recht gutes Gemälde der Maria, den Chor eine kleine Orgel. Von den Zimmern des ersten Stockwerkes gelangt man in ein großes, neben dem Altar befindliches Oratorium, worin sich ebenfalls einige gute Gemälde, zum Theil Copien aus der italienischen und vier Stücke aus der altdeutschen Schule befinden, nebst einem auf Glas gemalten besonders schönen Bilde aus der biblischen Geschichte, und zwei kleinen von Elfenbein und einen in Nußbaum ausgeschnittenen Stücken. — Diese Capelle mit ihren Denkmalen stand schon Jahrhunderte vor dem neuen Schloßbaue. Auf einem dieser Denkmale von

Stein, kniet der Heiland am Oelberge, seine drei Jünger schlafen, und ein Engel in der Höhe hält eine Ueberschrift mit den Worten: Constans esto Domine. Am untern Theile des Steines stehet: Año Dñi. mcccc in dem Lxxvj Jar (1476) ist die Capellen angefangen zc pauen. (Also unter dem Herrschaftsbesitzer Erasmus Feuchter.) Das zweite besteht aus Marmor und ist dem Hans Pilacher im Jahre 1499, und ein drittes dem Christoph von Sinzendorf im Jahre 1520 gesetzt.

Die Nordseite des Schlosses umgibt der große rings mit einer Mauer eingefaßte Garten, in welchen sich vor der erwähnten Hauptfronte ein noch breiterer Rasenplatz ausdehnt, mit einigen Blumenhügeln geschmückt und von einer schönen Kastanienallee umgeben wird; hinter denselben zieht sich bis zu Ende des Gartens eine englische Anlage mit vielen Gängen und Ruheplätzen. Zur linken Seite des Schlosses trifft man große Küchengärten, neben denen gegen den großen Vorplatz sich ein langes, aus einem Erdgeschosse bestehendes Gebäude erhebt, von großartiger Bauart, mit sehr hohen Fenstern und gebrochenen französischem Ziegeldach, dessen Mitteltheil und Enden vor dem übrigen etwas hervorspringen, und dessen, aus saalartigen hohen Räumen bestehendes Inneres, wahrscheinlich einst zu Zeiten des Erbauers, (wie man uns sagte, des Marquis Priée) zu geselligen Vereinen diente, und darunter große Gewölbe sich befinden, welche einst zu Frühtreibhäusern bestimmt waren. Schade, daß dieses schöne Gebäude nicht zu Wohnungen verwendet wird, sondern jetzt als Trockenplatz für die Kattunfabrik dient.

Zunächst diesem, nur durch einen breiten Gang getrennt, befinden sich, an den ersten Theil des Gartens anstoßend, die Blumen- und Obstgärten, so wie ebenfalls wieder ein Küchengarten, dabei das große Glashaus und die Orangerie, in der Mitte einen hohen Saal enthaltend, mit einer

etwas unförmigen, aus zwei bauchigen, roth angestrichenen Kuppeln über einander bestehenden Bedeckung, von wo zu beiden Seiten die mit vielen exotischen Gewächsen besetzten Glashäuser sich anreihen. Auch werden an dem hier bestehenden Theile der Gartenmauer vorzüglich Fruchtgattungen an Spalieren gezogen, so wie auch die Ananashäuser zahlreiche Früchte liefern. — Zunächst der Gärtnerwohnung am Glashause ist ein kleiner Nebeneingang in den Garten, zu welchen eine am Rande einer großen Wiese längs dem Mühlbache sich hinziehende Kastanienallee führt, welche, obgleich klein, vorzüglich des Morgens, einen sehr angenehmen Spaziergang und zugleich eine recht freundliche Begrenzung der Ansicht von diesem Theile der Umgebungen des Schlosses gewährt.

Rechts, unweit vom Schlosse, befinden sich die ebenfalls massiven mit Ziegeln gedeckten Gebäude, worin die Kanzlei nebst den Wohnungen der Beamten sind, und an welches sich ein langes Gebäude, zu Schüttböden und zu Niederlagen für die schon erwähnte Kattunfabrik dienend, anschließt, so, daß das Ganze einen von drei Seiten geschlossenen Hofraum bildet. — Jenseits des auf der andern Seite des Amtsgebäudes vorüberfließenden Mühlbaches ist der herrschaftliche Meierhof gelegen, als ein zusammenhängendes Viereck mit Schindeldachung bestehend, worin 40 Stück Rindvieh, ohne das junge Vieh, und 200 Schafe gehalten werden. Seitwärts demselben, längs der Pielach, breiten sich ebenfalls große Wiesen und herrschaftliche Obstgärten aus.

Den andern Theil des Ortes Fridau bilden die bedeutenden, theils zusammenhängenden, theils einzeln gelegenen Gebäude der k. k. privilegirten Kattunfabrk, ein Eigenthum der Herrschaft, und dermalen verpachtet. Die Fabrik enthält in meist zweistöckigen mit Schindeln gedeckten Gebäuden sehr große und zweckmäßige Maschinerien, welche sämmtlich durch die hier einen sehr gähen Fall habende Pielach getrie-

ben werden, weßhalb die Lage des ganzen Werkes eine der günstigsten ist. Seit einiger Zeit werden hier der englische Walzendruck, wozu die Muster ebenfalls hier geschnitten werden, so wie die Schnellbleiche, anstatt der vorher bestandenen Wiesenbleiche, angewendet, zu welcher Zeit die großen mit Hecken umzäunten Wiesenplätze dazu verwendet wurden. Gegenwärtig beschäftigt diese Fabrik gegen zweihundert Personen, und liefert jährlich zwischen zwanzig- bis dreißigtausend Stück Kattun, welche in alle Theile der Monarchie abgesetzt werden. Sie ist übrigens eine der ältesten in Oesterreich, und ward, nachdem früher eine Tuchfabrik hier bestanden, in der Mitte des vorigen Jahrhunderts vom Baron Grechtler dem Aelteren gegründet. Auch zu diesen Fabriksgebäuden führt, in gleicher Richtung mit jener, eine aus schönen hohen Linden bestehende Allee. Zwischen diesen beiden Alleen, am Anfange der letzteren, an der St. Pöltnerstraße, steht ein großes einstöckiges Gebäude mit Ziegeldach, das ehemalige herrschaftliche Brauhaus, jetzt ein Gasthaus. Auch befindet sich zunächst dem Amtsgebäude eine herrschaftliche Mahlmühle mit Säge, so, daß der ganze Ort Fridau nur herrschaftliche Gebäude enthält, außer zwei Häusern, worunter sich eine von der Pielach getriebene Hammerschmiede befindet.

Hier ist, wie bereits erwähnt, der Sitz der Herrschaftsverwaltung, so wie auch aller bei der Fabrik Angestellten, außer den gewöhnlichen Arbeitern, die ihre Wohnungen in den dazu gehörenden Gebäuden haben, wogegen aber die Arbeitsleute in dem nahen Markte Grafendorf wohnen, welcher nur durch die Pielach von Fridau getrennt ist, über die hier eine hölzerne Brücke führt.

Uebrigens führen wir noch an, daß im herrschaftlichen Archive, im Schlosse, unter vielen, die Herrschaft betreffenden Urkunden und Grundbüchern, sich ein Urbarium vom Jahre 1464

befindet, dergleichen von vierhundertjährigem Alter nur wenige getroffen werden.

Noch ist bei Fridau ein Plätzchen, das eine Erwähnung verdient; nämlich links am Wege nach dem benachbarten Dorfe Rennersdorf. Unweit dem herrschaftlichen Meierhof birgt ein mit Gras bewachsener, von Eichenwaldung beschatteter Hügel die Ruhestätte der, vor der in Oesterreich eingeführten Toleranz hier gestorbenen Protestanten, allwo ein aus Sandstein bestehendes Monument mit einer rothen Marmorplatte, das Grab eines Mannes bezeichnet, der die hiesige Kattunfabrik zuerst einrichtete und viele Verdienste um dieselbe hatte; es war dieß Daniel Hüg aus Basel, welcher, wie die Inschrift auf dem Steine es besagt, im Jahre 1767 die Fabrik gründete und vervollkommnete, im Jahre 1780 aber verstarb. Ueber dem Steine steht seine Büste aus weißen Marmor. Mitten im Schooße einer ländlichen Natur, umgeben von schattiger Eichenwaldung, ist dieses liebliche Plätzchen, ein wahrer Ort der Ruhe und des Friedens, der seinen Sitz in den so freundlichen Auen aufgeschlagen hat.

Wer der Erbauer des alten Schlosses und dessen Eigenthümer war, ist gänzlich unbekannt, so wie auch die Zeit, wann solches erbaut wurde. Es dürfte wohl seyn, daß solches im XI. Jahrhundert entstanden ist, welches aber im XII. Jahrhundert bereits landesfürstlich, und überhaupt nicht viel von Bedeutung gewesen seyn dürfte, da Markgraf Leopold IV. der Heilige, die hiesige Gegend mit dem nahen Grafendorf im Jahre 1113 dem Stifte Melk schenkte. Es läßt sich daraus vermuthen, daß dieses Schlößlein damals zum Gute Grafendorf gehörte, als sonst, wäre es unter dem Namen Fridau bekannt gewesen, in der Schenkungsurkunde ganz gewiß bemerkt worden wäre. Während dem, als das Stift Melk die hiesige Gegend und Grafendorf besaß, muß Fridau im XII. oder spätestens im XIII. Jahrhundert zur

Selbstständigkeit und zu der Benennung Fridau gelangt seyn, wie wir aus den, bei der Herrschaft Fridau aufgeführten Besitzern ersehen werden. Obschon Anfangs als ein Lehensgut, ward Fridau in der Folge der Sitz der Herrschaft, die nun bedeutend genannt werden darf.

Von dem ersten Schlosse haben wir gar keine Nachrichten; das zweite aber scheint gegen Ende des XV. Jahrhunderts von Erasmus Feuchter erbaut worden zu seyn, da derselbe auch die noch jetzt stehende Capelle im Jahre 1476 neu aufführen ließ. Dieses Schloß, welches bis zum Jahre 1770 stand, in welchem das gegenwärtige schöne Gebäude vom Freiherrn von Grechtler aufgeführt wurde, bestand, wie aus alten Abbildungen ersichtlich ist, aus einem Hauptgebäude und drei verschiedenen Thürmen, nebst einem kleineren mit Gallerie, Kuppel und Uhr, welches von einem Graben, mit bastionähnlichen Mauern, zwischen denen ein ganz niedriger aber massiver Thurm stand, umgeben war. Nächst dem Schlosse befand sich ein Nebengebäude, die heutige Amtskanzlei, an dessen südlicher Seite noch ein kleiner Thurm besteht. Als der oben erwähnte Freiherr von Grechtler diese Herrschaft erkaufte, so ließ er das alte Schloß bis auf den Theil, welcher den obenbeschriebenen großen Saal bildet, abbrechen, da ihm dieser, wahrscheinlich wegen seiner Höhe, so gefallen haben soll, daß er ihn mit dem neuen Schlosse verband, und dasselbe wieder auf der Stelle des alten erbaute, was vielleicht sonst nicht geschehen seyn würde, da die Lage bei aller Annehmlichkeit, doch im Ganzen etwas zu tief für das ganze Gebäude ist, und dieses dadurch auf keiner Seite eine freie Aussicht hat, noch eine vortheilhafte Ansicht gewährt. Der Graben ward ebenfalls ausgefüllt, von dem nur noch eine kleine Vertiefung nächst den beiden Seitenflügeln zeigt, wobei das jetzige Schloß etwas mehr erhoben, als der Vorplatz und der Garten erscheint. Der Bau des jetzigen Schlosses wurde 1750 unternommen, und

nur die Hauptfronte mit dem Saale allein aufgeführt, welcher in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts die beiden Flügel hinzugefügt wurden. Noch bemerken wir hier, daß im Jahre 1809 der Marschall Davoust, als damaliger Befehlshaber der französischen Armee in Oesterreich, längere Zeit hindurch sein Hauptquartier im hiesigen Schlosse hatte, wo er auch eine Nichte, die ihn zu besuchen von Paris hierher gekommen war, wenige Tage nach der Ankunft, in der Blüthe ihrer Jahre durch den Tod verlor; sie starb im Schlosse, und ruht unter einem großen flachen Steine mit Inschrift auf dem Leichenhofe zu Grafendorf.

Die Allodialherrschaft Fridau.

Zu Fridau als Herrschaft gehören mit der Ortsobrigkeit folgende Orte:

Aigelsbach, Badendorf, Dietmannsdorf, Dirnerhof, Ebersdorf, Egg, Edlitz, Engelsdorf, Fridau, Gattmannsdorf, Markt Grafendorf, Gröben, Grub, Grünsbach, Markt Hofstetten, Kammerhof, Klangen, Kotting, Loipersdorf, Matzersdorf, Mühlhofen, Neustift, Niederbauern, Plambachegg, Poppendorf, Pummersdorf, Reitzing, Rennersdorf, Roatzersdorf, Schwadorf, Völlerndorf, Veltendorf, Wantendorf, Weinburg, Wiellersdorf und Wilhersdorf.

Sie zählt 590 Häuser, 846 Familien, 1940 männliche, 2037 weibliche Personen, 430 schulfähige Kinder, 323 Pferde, 378 Ochsen, 1108 Kühe, 2124 Schafe, 6 Esel und 1352 Schweine. An Dominical-Grundstand zählt es 230¾ Joch Hochwaldung, 4½ Joch Niederwald, 104¾ Joch Wiesengründe, 293¼ Joch Aecker, 4½ Joch Gärten, 47¼ Joch Hutweiden und 34¾ Joch Auen.

Die Herrschaft grenzt nördlich an Mitterau und Goldegg, nordwestlich an die k. k. Staatsherrschaft St. Pölten, östlich an Kreisbach, südöstlich an Lilienfeld und südlich an Rabenstein. Die Lage derselben ist ganz eben, indem nur zwischen der Pielach und der Traisen ein von Süden her laufender Bergrücken einige Höhen bildet, welche sich gegen Norden immer mehr verflachen. — An Gewässer durchzieht der Pielachfluß die Herrschaft von Süden nach Norden, auf welchem, von den Herrschaften Kirchberg und Weissenburg her, vieles dort geschlagenes Holz geschwemmt wird, weßhalb sich auch ein herrschaftlicher Rechen, an der Donau, unweit Melk befindet, so wie in Fridau ein sogenannter Vorrechen für den Holzbedarf der Herrschaft und die hiesige Fabrik besteht, dessen Bedarf gegen tausend Klafter jährlich beträgt. Der Pielachfluß, als reißendes Gebirgswasser, hat vorzüglich bei Fridau einen sehr jähen, für die Fabriken sehr geeigneten Fall, und richtet bei seinem öfteren Austreten an den nahe gelegenen Gründen bedeutenden Schaden an, indem er vorzüglich viel Schotter zurückläßt. Die Fischerei darin, theils herrschaftlich, theils den Unterthanen angehörend, liefert Huchen, Äsche und Forellen. Zwischen Fridau und Grafendorf besteht eine lange, hölzerne Brücke über diesen Fluß, und mehrere hölzerne Stege an andern Orten zur Unterhaltung der Communication. Was die Jagdbarkeit betrifft, so gehört solche der Herrschaft, sie ist von mittelmäßigem Ertrage, und liefert Rehe, Hasen, Rebhühner und anderes Wildgeflügel. — An vorhandenen Straßen im dießherrschaftlichen Gebiete, führt eine von Fridau nach Kirchberg, nämlich vom Norden nach Süden, welche auch die Salzstraße genannt wird; eine von Fridau nach Külb und weiter nach Scheibs und Weinzierl, unter dem Namen Külber-Commerzialstraße; eine von Grafendorf über Ritzersdorf und Markersdorf, und bei

diesem Orte zur Linzer-Poststraße; und eine von Fridau nach St. Pölten, die bei Spratzern im Steinfelde mit der Lilienfelder zusammenläuft, welche sämmtlich von den Gemeinden immer im besten Stand erhalten werden. — Die Nahrungszweige der Unterthanen bestehen im Ackerbau und Viehzucht, wobei alle vier Körnergattungen gebaut werden, so wie auch starker Klee- und Weinbau Statt findet; die Obstpflege ist gut, die Knollen- und Wurzelgewächse werden nur zum Hausbedarf erzeugt, hingegen wird von allen Körnerfrüchten auf den Wochenmarkt nach St. Pölten, so wie auch zum Theil in die Herrschaft Lilienfeld verkauft; Vieh, Milch nnd Butter werden meistens an Viehhändler und Fragner in die Umgegend, und auch letztere auf den Märkten in Wien abgesetzt. Edle Obstgattungen liefert übrigens der herrschaftliche Garten in Fridau. — Grund und Boden sind am rechten Pielachufer vorherrschend lehmig, daher durchaus gut; von Fridau abwärts, wo es mehr Auen gibt, ist auch der Boden minder gut. — Die Herrschaft treibt die Wechselwirthschaft und durchaus Stallfütterung, die Unterthanen die Dreifelderwirthschaft und nur hie und da die Stallfütterung. — Die Luft ist rein, das Klima überhaupt gesund, nur gibt es vorherrschende Westwinde; das Wasser ist sehr gut. —

Die zur Herrschaft Fridau im Allgemeinen bemerkenswerthen Gebäude sind: die Kirchen in Grafendorf und Weinburg, das herrschaftliche Schloß sammt Nebengebäuden in Fridau; der herrschaftliche Meierhof daselbst, der herrschaftliche Schafhof zu Poppendorf; die Gebäude der herrschaftlichen Kattunfabrik zu Fridau, der herrschaftliche Ziegelofen in Gattmansdorf; eine Papierfabrik zu Rennersdorf, ein Sensenhammer in Kammerhof und eine Hammerschmiede in Fridau. — Nebst

den schon erwähnten Pielachfluß sind noch an kleinen Waldbächen vorhanden: Der Aigelsbach, der Grünsbach und der Plambach. — Der Pielachfluß treibt im Bezirke der Herrschaft: 1 Mahlmühle in Ebersdorf, 1 mit Säge in Fridau, 1 allein in Grafendorf, in Hochstätten, in Klangen 2, 1 mit Säge in Mühlhofen und 1 in Wantendorf; ferner 1 Hammerschmiede in Fridau, 1 Gipsmühle in Grafendorf, 1 Sensenhammer in Kammerhof und die Papierfabrik in Rennersstorf. Der Grünsbach treibt blos eine Mahlmühle in Geunsbach.

An Stiftungen führen wir an: jene beim Markt Grafendorf für verarmte und hilfsbedürftige Unterthanen, vom Baron Grechtler und dem verstorbenen Pfarrer Leidenstöttner in Grafendorf.

Schlüßlich bemerken wir, daß mit der Herrschaft Fridau nachstehende Güter und resp. Herrschaften vereiniget sind, und daher von hier aus auch in politischer und öconomischer Beziehung verwaltet werden, obschon sie eigene Gülten-Einlagen haben, nämlich: Hainberg, Hueb, Mainburg, Ranzenbach, Saalau und Wasen.

Die Besitzer von Fridau anbelangend, so haben wir vorstehend schon die erste Periode erwähnt, daß nämlich das Stift Melk durch Geschenk der hiesigen Gegend und des Marktes Grafendorf vom Markgrafen Leopold IV. in Besitz gekommen ist, und daß das Schloß Fridau erst später zur größeren Celebrität gelangt sein müsse. Wir finden in dieser Beziehung zuerst Otto von Weissenberg oder Weissenburg, der selbst unfern von hier seine Stammburg besaß, im Jahre 1319 zu Fridau ansäßig, welches er wahrscheinlich als ein Lehen von Melk inne hatte. Chunrad der Feiertager, gewesener salzburgischer Pfleger der Herrschaft Traismauer, brachte im Jahre 1336 den

»Sitz« zu Fridau, der hier ausdrücklich ein melkisches Lehen genannt wird, durch Kauf an sich. Im Jahre 1365 bat Johann Feiertager den Abt Johann von Melk, er möchte ihm erlauben, Fridau zum »Burgrecht« zu machen, jedoch hatte derselbe schon zwei Jahre früher das halbe Schloß an Ulrich dem Pielacher verkauft, auf welche Art es also zwei Besitzer hatte. Bald darauf (1367) hatte Melk die Lehensherrlichkeit an das Stift St. Pölten vertauscht, welch' letzteres Fridau von einem Conrad Feiertager im Jahre 1368 erkaufte. Mit dieser belehnte Propst Ulrich hierauf den Trausel von Trautmannsstorf, Richter zu Holnburg, der dieses Lehen aber im Jahre 1370 dem Propste Johann wieder anheim sagte. Darauf kam Fridau an die Familie von Feuchter, wovon im Jahre 1392 Georg Feuchter; im Jahre 1467 Otto und im Jahre 1473 dessen Sohn Erasmus Feuchter als Besitzer erscheinen. Nach diesen erschienen Hanns Pielacher und Stephan Prunner zu Weinzierl mit Fridau begütert, welche dasselbe im Jahre 1497 an Ruprecht (Reimprecht) von Sinzendorf verkauften, der dann die Fridauische Linie des Sinzendorfischen Hauses gründete, und welchem im Jahre 1542 Pilgram von Sinzendorf; im Jahre 1579 dessen Sohn Pilgram Freiherr von Sinzendorf; im Jahre 1642 dessen Söhne Johann Carl, Maximilian und Georg Ludwig, Freiherren von Sinzendorf; im Jahre 1649 Johann Carl Graf von Sinzendorf; im Jahre 1677 dessen Sohn Carl Ludwig Graf von Sinzendorf folgten. Am 10. April 1708 verkaufte derselbe die Herrschaft Fridau an Herkules Joseph Ludwig Turmetti Marquis de Priée, von welchem es dessen Sohn Herkules Joseph Ludwig im Jahre 1726 erblich überkam, von dem solche durch Kauf zugleich mit der Herrschaft Rabenstein im Jahre 1750 an den sehr

geschätzten Johann Georg Freiherrn von Grechtler überging, der zu diesem Besitzthume noch die Herrschaften Weissenburg, Kirchberg an der Pielach und Mainburg, im Jahre 1751, dann später Ranzenbach, Hainberg und Wasen dazu kaufte. Im Jahre 1779 übergab er seinem Sohne Anton Georg alle seine Güter, und starb im hohen Alter im Jahre 1780 zu Hütteldorf bei Wien. Der Freiherr Georg Anton von Grechtler legte im Jahre 1782 die Commerzial-Straße an, die bei der Mariazeller-Straße anfängt und über Fridau nach Mainburg geht, und als er i. J. 1788 verstarb, bestimmte er Antonien, des Freiherrn Joseph von Waldstätten, k. k. Truchsesses und Appellationsrathes Tochter, zur Erbin aller seiner Güter. Sie verehligte sich mit dem Fürsten von Corsini nach derem Tode im Besitze ihrer österreichischen Güter im Jahre 1823 ihre minorennen fürstlichen Kinder, und zwar Andrä, mit 17/24, Neri, Thomas, Lorenz, Maria Louise, Elisabeth, Maria Adelheid und Antonie, ein jedes mit 1/24 Theil folgten.

Nachfolgende Ortschaften gehören als Bestandtheile zur Herrschaft Fridau.

Aigelsbach.

Ein Dorf von 26 Häusern, wovon St. Pölten, 2 Stunden entfernt, die nächste Poststation ist.

Der Ort gehört zur Pfarre und Schule nach Grünau. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Fridau. Als Grunddominien werden bezeichnet: Fridau, Grünbühel, Strannersdorf, Lilienfeld und Dürrnstein. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Seelenzahl beträgt 31 Familien, 97 männliche, 96 weibliche Personen und 30 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 40 Ochsen, 42 Kühe, 69 Schafe und 63 Schweine.

Die Einwohner sind mittelmäßig bestiftete Waldbauern, die an Handwerkern blos einen Schneider nnd einen Schuhmacher unter sich haben. Sie beschäftigen sich mit dem Feldbau aller vier Körnergattungen, wozu die Gründe von nicht besonderer Ertragsfähigkeit sind, da sie meist an Bergabhängen liegen, und viel durch Erdabtragungen leiden. Ueberdieß beschäftigen sie sich mit etwas Viehzucht, die zum Verkaufe getrieben wird.

Der Ort Aigelsbach besteht in zerstreuten Häusern, die ungefähr 3/4 Stunden von Grünau östlich, unfern dem Pielachflusse in einem Thale gelegen sind, welches der kleine Aigelsbach durchfließt, wovon Hofstetten, Kammerhof und Wegscheid die nächst gelegenen Ortschaften sind. Hier befindet sich auch ein Wirthshaus.

Klima und Wasser sind gut; die Jagdbarkeit, ein Eigenthum der Herrschaft, liefert Rehe und Hasen.

Badendorf.

Ein kleines Oertchen von 4 Häusern, mit der nächsten Poststation St. Pölten, in einer Entfernung von zwei Stunden.

Diese gehören zur Kirche und Schule nach Grafendorf. Das Landgericht wird durch die Herrschaft Lilienfeld ausgeübt; Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Fridau; Grunddominien sind Fridau, Lilienfeld und Goldegg. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

In 4 Familien, leben 14 männliche, 13 weibliche Personen und 3 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 3 Pferde, 8 Ochsen, 13 Kühe und 12 Schweine.

Die Einwohner sind gut bestiftete Landbauern, unter

denen sich blos ein Weber befindet. Sie treiben den Ackerbau der gewöhnlichen vier Körnergattungen, haben eine Viehzucht und Obstpflege, wovon sie Obstmost bereiten.

Diese vier Häuser liegen auf einer mäßigen Anhöhe, ungefähr eine Stunde vom Markte Grafendorf, unweit dem rechten Ufer der Pielach, und werden von Obstgärten und Feldern umgeben, wodurch dieses Oertchen ein recht ländliches Bild gibt. — Sowohl das Klima, als auch das Wasser, kann gut genannt werden.

Dietmannsdorf.

Ein Dorf von 14 Häusern, wovon St. Pölten, 3 Stunden entfernt, die nächste Poststation ist.

Dasselbe gehört zur Kirche und Schule nach dem nahen Weinburg. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Fridau, welche auch mit Goldegg und Erla die behausten Unterthanen und Grundholden besitzt. Der hiesige Bezirk ist dem Werbkreise des Linien-Infanterie-Regiments Nr. 49 zugewiesen.

Die Seelenzahl besteht in 20 Familien, 48 männlichen, 52 weiblichen Personen und 12 schulfähigen Kindern; der Viehstand enthält 6 Pferde, 10 Ochsen, 29 Kühe, 31 Schafe und 36 Schweine.

Als gut bestiftete Landbauern, treiben die hiesigen Einwohner den Ackerbau, wovon sie alle vier Hauptkörnergattungen fechsen, und wozu auch die Gründe gut sind. Außerdem haben sie Obst- und Kleebau, dann die zum Hausbedarf nöthige Viehzucht, die zum Theile mit Anwendung der Stallfütterung getrieben wird.

Dieser Ort, dessen Häuser mit Stroh gedeckt sind, liegt ¼ Stund von dem Pfarrdorfe Weinburg, unweit der Kirchbergerstraße am Abhange einer mäßigen Anhöhe, welche zu

den Höhen gehört, die sich zwischen dem Pielach- und Sierningthale hinziehen, und dann in die Fläche auslaufen. Da das Dörfchen von Gärten und Feldern umgeben ist, so enthält es ein recht ländliches hübsches Ansehen. Auch ist das Klima gesund, jedoch das Wasser nur mittelmäßig. — Hier befinden sich ein Schuhmacher als Handwerker, und ein Ziegelofen als ein Privat-Eigenthum.

Dirnerhof.

Vier Häuser, wovon St. Pölten die nächste Poststation ist, jedoch 2½ Stunden davon entfernt liegt.

Diese Häuser sind zur Kirche und Schule nach Weinburg gewiesen. Das Landgericht, die Grund-, Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Fridau. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 4 Familien, 11 männliche, 17 weibliche Personen und 4 schulfähige Kinder; an Viehstand besitzen sie: 3 Kühe, 7 Schafe und 12 Schweine.

Die Bewohner sind sämmtlich Kleinhäusler, welche nur geringen Ackerbau, Viehzucht und Obstpflege haben.

Die Häuser liegen ¼ Stunde von Weinburg auf einer mäßigen mit Feldern bedeckten Gegend, die reine Luft, aber ein nicht gar gutes Wasses enthält.

Der Name soll wahrscheinlich Dienerhof anstatt Dirnerhof seyn, und deutet hin, daß hier einstens ein einziger Hof stand, der von Dienstleuten (Dienern) bewohnt wurde.

Ebersdorf.

Ein Dorf aus 15 Häusern bestehend, von welchem St. Pölten, 2 Stunden entfernt, die nächste Poststation ist.

Dasselbe ist nach dem nahen Grafendorf eingepfarrt und

eingeschult. Landgericht, Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Fridau, welche auch mit Melk die hierorts behausten Unterthanen und Grundholden besitzt. Der hiesige Bezirk ist zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments angewiesen.

Hier leben in 20 Familien, 42 männliche, 48 weibliche Personen nebst 12 schulfähigen Kindern. Der Viehstand enthält: 22 Pferde, 40 Kühe, 80 Schafe und 50 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind Landbauern mit einer mittelmäßigen Bestiftung. Ihre landwirthschaftlichen Zweige bestehen im Feldbau von Weizen, Korn Gerste und Hafer, wozu gute Gründe vorhanden sind; in einer guten Viehzucht, Klee- und Obstbau.

Ebersdorf ist ein zusammengebauter Ort, dessen Häuser Schindeldächer haben, und liegt 1/4 Stunde nördlich von Grafendorf in der Ebene, am linken Ufer der Pielach, zwischen Feldern und Wiesengründen, die von dem vorgedachten Flusse bisweilen überschwemmt werden. Hier steht eine Mahlmühle und im Dorfe befindet sich ein Wirthshaus.

Die Gegend ist angenehm und enthält gutes Klima und Wasser. — Die Jagd, ein Eigenthum der Herrschaft, liefert Hasen und Rebhühner.

Edlitz.

Ein Dorf von 10 Häusern mit der nächsten Poststation St. Pölten, in einer Entfernung von 3 Stunden.

Dieser Ort gehört zur Kirche und Schule nach Weinburg. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Fridau; als Grunddominien werden bezeichnet: Fridau, die k. k. Staatsherrschaft St. Pölten, Mitterau und Nußdorf. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Die Seelenzahl umfaßt 13 Familien, 30 männliche, 29 weibliche Personen und 4 schulfähige Kinder; welche einen Viehstand von 7 Pferden, 6 Ochsen, 14 Kühen, 30 Schafen und 24 Schweinen besitzen.

Die Bewohner hier sind Landbauern, welche den Ackerbau der gewöhnlichen Körnergattungen auf guten Gründen, eine zum Hausbedarf nöthige Viehzucht, Kleebau und etwas Obstpflege treiben.

Der Ort Edlitz liegt 3/4 Stunden nordwestlich von Weinburg, zwischen Fiepersdorf und Egg, in einer von mäßigen Anhöhen gebildeten Thalgegend, und wird von Wiesen und Feldfluren umgeben. Außer einem Wirthshause befinden sich hier sonst keine bemerkenswerthen Gegenstände. — Klima und Wasser sind gut; die Jagdbarkeit besteht blos in Hasen und Rebhühner.

Egg,

ein aus 11 Häusern bestehendes Dörfchen, wovon die nächste Poststation St. Pölten 3 Stunden entfernt ist.

Dieses ist zur Pfarr und Schule nach Weinburg angewiesen. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit besitzt die Herrschaft Fridau, welcher auch und dem Stifte Herzogenburg die hierorts behausten Unterthanen und Grundholden angehören. Der hiesige Gemeindebezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Hier leben 11 Familien, 21 männliche, 22 weibliche Personen nebst 6 Schulkindern. Diese halten einen Viehstand von 8 Ochsen, 15 Kühen, 19 Schafen und 18 Schweinen.

Die Einwohner haben als Landbauern nur eine geringe Grundbestiftung. Ihre Beschäftigung besteht im Feldbau der gewöhnlichen Körnerfrüchte, wozu auch ertragsfähige Gründe

vorhanden sind, etwas Viehzucht und einer guten Obstpflege, wovon sie Obstmost bereiten.

Dieß Dörfchen mit Stroh gedeckten Häusern, liegt 1/2 Stunde von Weinburg zwischen Edlitz und Wasen, ganz allein auf mit Wald umgebenen Anhöhen, in einer gesunden, mit gutem Wasser versehenen Gegend. — Hier besteht blos herrschaftliche Feldjagd.

Engelsdorf.

Ein aus 3 Häusern bestehendes Oertchen, mit der nächsten Poststation St. Pölten, in einer Entfernung von 3 Stunden.

Diese sind nach Weinburg zur Pfarre und Schule angewiesen. Als Landgericht, Orts- und Conscriptionsobrigkeit wird die Herrschaft Fridau bezeichnet. Grundherrschaften sind: Fridau und die k. k. Staatsherrschaft St. Pölten. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 3 Familien leben 9 männliche, 8 weibliche Personen und 2 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 4 Pferde, 6 Ochsen, 14 Kühe und 10 Schweine.

Die hiesigen Einwohner besitzen gute Gründe; sie bauen Weizen, Korn, Gerste und Hafer, haben eine gute Viehzucht und auch etwas Obst.

Die 3 Häuser, welche Engelsdorf bilden, liegen 3/4 Stunde von Weinburg, am rechten Ufer der Pielach, auf einem dort sich abdachenden Bergabhange, und werden von Waldungen umgeben.

Gattmannsdorf.

Ein Dorf von 20 Häusern, wovon St. Pölten, als die nächste Poststation, 1 1/2 Stunde entfernt ist.

Der Ort gehört zur Pfarre und Schule nach dem Markte Grafendorf. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Con-

scriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Fridau. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Die Seelenzahl besteht in 30 Familien, 58 männlichen, 68 weiblichen Personen, nebst 10 schulfähigen Kindern; diese besitzen 6 Pferde, 20 Kühe, 25 Schafe und 50 Schweine.

Unter den hiesigen Einwohnern, welche Landbauern sind, befinden sich 1 Wasenmeister, dann 1 Tischler und 1 Schneider. Ihre Wirthschaftszweige bestehen im Ackerbau zum Hausbedarf, wozu sie mittelmäßige Gründe besitzen, jedoch alle vier Hauptkörnergattungen fechsen, im Kleebau, einer Obstpflege und guter Viehzucht, mit Anwendung der Stallfutterung. Auch befinden sich hier im Orte 1 Wirthshaus und 1 herrschaftlicher Ziegelofen.

Gattmannsdorf ist ½ Stunde vom Markte Grafendorf, in einem mäßigen Thale, am Fuße einer Anhöhe, an beiden Seiten der von Fridau nach St. Pölten führenden Straße gelegen, in einer angenehmen Gegend, die gutes Klima und Wasser enthält. — Was die Jagdbarkeit anbetrifft, so beschränkt sich solche blos auf Niederwild und gehört der Herrschaft Fridau.

Hier bestand vor Zeiten ein Schloß, welches ein Edelsitz war, von dem aber bereits alle Spuren verschwunden sind. Der Ort gehört übrigens schon seit gar langer Zeit zur Herrschaft Fridau, und besitzt keine eigene ständische Gülten-Einlage.

Grafendorf,

zum Unterschiede von jenem bei Zeutendorf gelegenen, Ober-Grafendorf genannt; ein Markt von 84 Häusern, mit der nächsten Poststation St. Pölten, in einer Entfernung von 2 Stunden.

Kirche und Schule befinden sich hierselbst, diese gehören in das Decanat St. Pölten, das Patronat davon ist

landesfürstlich. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptions-herrschaft ist Fridau, die auch mit Goldegg die behausten Unterthanen und Grundholden besitzt. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Hier befinden sich 165 Familien, 436 männliche, 395 weibliche Personen und 70 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 60 Pferden, 112 Kühen, 225 Schafen und 190 Schweinen.

Die hiesigen Einwohner bestehen in Gewerbsleuten aller Art, und auch in einigen gut bestifteten Bauern. Hier befinden sich 10 Wirthshäuser und eine Gipsmühle; ferner werden getroffen: 1 Wundarzt, 2 Krämer, 1 Weinhändler, 2 Bäcker, 2 Fleischhauer, 1 Hufschmied, 2 Tischler, 1 englischer Leder-Fabrikant, 2 Schneider, 3 Schuhmacher, 1 Seiler, 1 Wagner, Riemer, Sattler, Weber, Kirschner, Hutmacher, Handschuhmacher, Nagelschmied, Glaser, Hafner, Schlosser, 1 Eisenhändler, 1 Zimmermeister, 1 Maurermeister, und 1 Müller.

Der Ackerbau erzeugt alle vier Körnergattungen, Knollen und Wurzelgewächse; auch der Kleebau wird stark betrieben, da die Viehzucht gut und dabei durchaus Stallfutterung eingeführt ist. Das Vieh ist von schönem Schlag, doch wird es nur für den Hausbedarf gezogen. Obst ist im Ganzen wenig vorhanden, doch wird bei Einigen ein nicht unbedeutender Gartenbau unterhalten, wobei der große Obstgarten des Pfarrhofes, und ein, einem Privaten gehörender Blumengarten, vorzüglich zu bemerken sind. Beide beweisen, daß sie unter der Sorge des in der Obstbaumzucht ebenfalls sehr verständigen hochgeschätzten Herrn Pfarrers, und eines tüchtigen Blumenfreundes und Kenners stehen, der Floras Prachtkleid mit Kunst zu schmücken versteht. — Uebrigens kann die Mehrzahl der hiesigen Einwohner als wohlhabend genannt werden, wozu einiger Handel

mit Körner und anderen Viktualien und besonders der starke Straßenzug viel beitragen.

Der Markt Grafendorf liegt ganz eben, und wird von Feldfluren umgeben, wobei südlich, hart am Markte, die Pielach vorüberfließt, über welche eine hölzerne Brücke nach dem gegenüber liegenden Schlosse Fridau führt. Die von St. Pölten über letzteren Ort leitende Straße durchschneidet den Markt, und ästet sich hier in die Straße nach Kirchberg, nach Külb und in die über Markersdorf gegen Mitterau an die Poststraße führende, aus. — Der Markt besteht aus einer von Südost nach Nordwest sich hinziehenden Haupt- und drei kleinen Nebengässen, zum Theil einstöckige mit Ziegeln, Schindeln und Stroh gedeckte Häuser enthaltend, wobei die Hauptgasse sehr breit und in der Mitte mit einigen Linden bepflanzt ist. — An dem von der Pielach abgeleiteten Mühlbache, zum Unterschiede von dem Fridauer, der Grafendorfer Mühlbach genannt, zunächst dem Markte steht ein langes ebenerdiges Gebäude, der Herrschaft gehörend, welches blos von den Fridauer Fabriksarbeitern bewohnt wird.

Grafendorfs Lage, obgleich wie erwähnt, flach, ist dennoch sehr angenehm, indem es nur von der Pielach davon getrennt, ganz nahe an Fridau liegt; nur gehen ihm die dort sich ausbreitenden schönen Wiesen ab. Gegen Westen begrenzen diese flache Gegend die unweit davon sich hinziehende Hügelkette, welche von den südlich gegen Rabenstein sich erhebenden Gebirgen hier ausläuft, und die Galgenleiten, dann der Külberberg heißen, weil die nach Külb führende Straße darüber weggeht. — Die Jagd ist herrschaftlich, von mittelmäßigem Ertrage, und liefert Hasen und Rebhühner. Das Klima ist gesund, doch wehen die meiste Zeit hindurch Westwinde.

Hier bestehen übrigens einige sehr wohlthätige milde

Stiftungen, nämlich: die freiherrlich Grechtlerische Spitalstiftung für Dienstboten und Reisende, mit einem eigenen kleinen ebenerdigen mit Schindeln gedeckten Hause, zu deren Aufnahme und Verpflegung dienend; die Grechtlerische Unterthanenstiftung, zu welcher ein bedeutendes Capital bestimmt ist, aus dessen Erträgnissen arme hilfsbedürftige Einwohner der Herrschaft betheilt werden; ein allgemeines auf der hiesigen Pfarre haftendes Armeninstitut, ebenfalls in Capitalien bestehend; und dann die vom letzten hiesigen hochw. Herrn Pfarrer, Joseph Leidenstöttner gegründete Stiftung, ein ebenfalls beträchtliches Capital bildend, für Arme und Kranke in der Pfarre Grafendorf.

Am nordwestlichen Ende des Marktes prangt die von einer Mauer umgebene Kirche, die dem heiligen Joseph geweiht ist. Sie ist von gothischer Bauart mit Ziegeldach und einem ziemlich hohen viereckigen Thurme mit Blechspitze, eine Uhr und vier Glocken enthaltend. Im Inneren ist dieß Gotteshaus sehr geräumig und hell, sie zeigt durchaus gothische Spitzwölbung, und besteht nebst dem Presbyterium in einem Haupt- und zwei Seitenschiffen, wobei sich noch unter dem Chore eine niedere, ebenfalls gewölbte Halle befindet. Der Hochaltar im römischen Style, von rothem Türnitzer Marmor, mit vieler Vergoldung, war früher ein Seitenaltar im vormaligen Karmeliter-Nonnen-Kloster zu St. Pölten, und enthält ein großes Oelgemälde von le Gran, den heiligen Joseph darstellend, neben demselben zwei hölzerne lebensgroße, stark vergoldete Statuen, die heilige Anna und der heilige Joachim. Auch ist das Speisgitter von Türnitzer Marmor. Am Ende der beiden Seitenschiffe befinden sich zwei Seitenaltäre von Holz, der eine mit dem Bilde des zwölfjährigen Christus im Tempel zu Jerusalem, der andere mit dem der heiligen Anna, beide Oelgemälde. Zu-

nächst dem ersteren befindet sich eine angebaute Seitencapelle zur schmerzhaften Mutter Jesu, ebenfalls von gothischer Bauart, die nicht groß, und auch etwas dunkel, wegen dem uralten farbigen Glase ist, worin sich ein alter Altar befindet. In derselben sind an den Wänden, einander gegenüber, zwei Grabsteine von braunrothem Marmor, der eine für den Pilgram von Sinzendorf, kaiserlicher Regierungspräsident, der auch lebensgroß, in vollem Harnisch, auf dem Steine sich ausgehauen zeigt, dabei jedoch in der darunter angebrachten Schrift, Tag und Jahr seines Todes ausgelassen wurden, woraus sich schließen läßt, daß dieses Denkmal noch bei seinen Lebenszeiten verfertiget ward, nach seinem Tode man aber vergaß, die Zeit seines Ablebens hinzuzufügen. Der gegenüberstehende eben so große Marmorstein nennt uns seine Gemahlin Anna, geborne Zwigkchlin, gestorben 1541. Außerdem sind noch in den Wänden der Seitenschiffe vier Sinzendorfische Grabsteine, je zwei und zwei gegenüber eingemauert, ebenfalls aus rothen Marmor und mit Wappen versehen, und zwar von Reinprecht von Sinzendorf zu Fridau vom Jahre 1521; Pilgram von Sinzendorf ohne Jahrzahl (nach Hohenegg 1579 gestorben); Helena von Sinzendorf, geborne Zwigkchlin; darunter sind das Sinzendorfische und ihr Familienwappen, und weiter unten ist zu lesen: und ligt bei ir unser beider erster ehleiblicher Sun Sigmund der am Göttweig im 48. Jar Todes abgegangen ist," Johann Carl des R. Reiches Erbschatzmeister, Graf und Herr von Sinzendorf, Freiherr von Ernstbrunn, Herr der Herrschaften Fridau, Rennersdorf und Rabenstein an der Pielach, Oberster Erbschenk in Oesterreich ob der Ens, der kais. Maj. Leopold und einer löblichen N. Oe. Landschaft Erkhüster (erkiester) Oberquartier-Commissarius des V. O. W. W., geboren 1612 den

12. Juli in Fridau, gestorben 1675 den 2. Februar in St. Pölten, und Frau Rosina Sabina Gräfin von Sinzendorf, geborne von Polheimb ꝛc. Es sind noch mehrere Denkmale vorhanden, die aber durch die Zeit sehr gelitten haben und unleserlich geworden sind, doch scheint darunter nachfolgendes eines der älteren zu sein. Stephan Fewchter (Feuchter, wahrscheinlich ein Sohn des Georg Feuchter, Besitzer der Herrschaft Fridau), der am Mauritiustage im Jahre 1438 verstarb. — Die in der Kirche noch vorhandene Gruft, welche wahrscheinlich als Begräbnißstätte der Sinzendorfe diente, welche die Herrschaft Fridau durch zwei hundert Jahre besaßen, ist gegenwärtig ganz leer. — Der sehr geräumige Leichenhof enthält auch einige Merkwürdigkeiten. Eine einfache Inschrift auf einem erhabenen weißen Steine erwähnt, daß hier der edle Martin Leinwather, im Jahre 1743 zu Nikolsdorf in Ungarn geboren, im Jahre 1770 als Geschäftsführer angestellt, im Jahre 1800 die oberste Leitung der Fridauer Fabrike ganz übernommen habe, und im Jahre 1816 begraben worden sei. Ferner deckt ein rother Marmor mit lateinischer Inschrift einen Leichenhügel. Er enthält die irdischen Reste eines blühenden Mädchens, der Braut eines französischen Generals, die zu ihrem Oheime, dem Marschall Davoust nach Oesterreich reisete, der im Jahre 1809 in Fridau das Hauptquartier hatte, und schnell vom Tode überrascht wurde, am 5. December besagten Jahres starb. Davoust stiftete für sie einen Jahrtag in Grafendorf.

Daß auch die römischen Adler hierher nach Grafendorf kamen, beweist ein Denkmal aus dieser Zeit, welches als ein römischer Grabstein im Jahre 1738 von dem damaligen hiesigen hochwürdigen Herrn Pfarrer Aquilin Hacker zu Hart, bei einer Kirchen-Reperatur aufgefunden wurde, und der bis dahin als Eintrittstein unter der südlichen Kir-

chenthür gedient hatte, gegenwärtig aber an der Außenwand der Südseite an der Kirche sich eingemauert befindet, und welcher folgende Aufschrift trägt: O. D. M. O. — PAR. T. AN. V. ET. T. AEL. AEL. VRSAE. VERINOVIV. EX. B. PA. FL. V. E. NI. AQVILIN. F. P. T. Die Uebersetzung des gedachten Herrn Pfarrers lautet: Optimis Diis manibus optimorum parentum Titi Anii Veri et Titi Aelii Aeliae Ursem Verinobius ex bonis patris Flavii Vetii Verini Aquilinui Filius ob testamentum.

Der Pfarrhof ist ein einstöckiges Gebäude mit Schindeldach, und steht zunächst der Kirche an dem sie früher umgebenen Friedhofe; auf der andern Seite dagegen, das ebenfalls mit einem Stockwerke versehene Schulgebäude, welches zwei Classen enthält. — Den Gottesdienst und die Seelsorge versehen ein Pfarrer und Cooperator, welche aus dem Weltpriesterstande sind. — Der neue Leichenhof liegt außer dem Markte, an der Külberstraße, und ist mit einer Planke eingefriedet.

Hierher sind eingepfarrt: Grafendorf, Badendorf 1, Baumgarten ½, Ebersdorf ¼, Fridau ¼, Gasten ¾, Gattmannsdorf ½, Gräben ¾, Kotting-Ebersdorf ½, Kaming 1, Matzersdorf und Fahrthof ¾, Neustift ½, Reitzing ¾, Rennersdorf ¾, Rietzersdorf ½, Wantendorf ½ und Willersdorf ¼ Stunde entfernt.

Was das Alter vom Markte und der hiesigen Kirche anbetrifft, so reicht dieses in die graue Vorzeit zurück. Daß die Römer hier an der Stelle des heutigen Grafendorfs eine Besitzung hatten, kann nicht erwiesen werden, wenn es gleich, so wie bei St. Pölten und andern Orten der hiesigen Umgebung, höchst wahrscheinlich ist, was auch noch mehr durch den erwähnten Grabstein bestätigt wird.

Zu Kaiser Carl des Großen Zeiten mag der Ort

erblüht haben, da in der Nähe (Wilhelmsburg) sich der Markgraf Wilhelm befand. Wir könnten in dieser Beziehung der Vermuthung Raum geben, daß Grafendorf ein Dorf des besagten Grafen war, und deßhalb Grafendorf genannt worden sein dürfte. Uebrigens ist es gewiß, daß Grafendorf von den passauischen Bischöfen Engelbert und Altmann um das Jahr 1040 der Canonie zu St. Pölten einverleibt wurde, wie aus der Bestätigungsurkunde des Bischofs Rudger von Passau vom Jahre 1248 hervorgeht. Somit war Grafendorf ursprünglich eine Filiale von St. Pölten, und wurde in der Folge durch einen eigenen beständigen Pfarrvicar verwaltet; jedoch im Jahre 1315 erscheint schon in einer Lilienfelder Urkunde ein Pfarrer, Namens Gregor von Grafendorf.

Wie es an mehreren andern Oertern geschah, führte auch hier Helmhard von Jörger die neue Lehre Luthers ein, welche erst gegen die Mitte des XVII. Jahrhunderts wieder verschwand. Die Schicksale der Kriege anbelangend, so litt Grafendorf eben so, wie das nahe Wilhelmsburg und die Stadt St. Pölten; ganz vorzüglich empörend aber sind die Gräuel, die den 8. Mai 1809 von den feindlichen Truppen verübt wurden, denn nicht nur der ganze Markt wurde von den Franzosen in Brand gesteckt, sondern auch die hiesige Kirche mit Frevel aller Art überhäuft und darauf auch in derselben Feuer angelegt, das nur mit Mühe gelöscht werden konnte, sodann aber alles geplündert.

Gröben.

Ein kleines Dorf von 5 Häusern, davon St. Pölten die nächste Poststation, in einer Entfernung von 2 Stunden ist.

Dieses gehört zur Pfarre und Schule nach Grafendorf Das Landgericht wird von den beiden Herrschaften Lilienfeld

und Fridau ausgeübt, welche beide auch die behausten Unterthanen besitzen. Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Fridau allein. Der Werbkreis ist dem Linien-Infanterie-Regiment Nro. 49 untergeordnet.

Hier befinden sich in 6 Familien, 15 männliche, 20 weibliche Personen und 4 schulfähige Kinder; an Viehstand sind 8 Pferde, 14 Kühe, 42 Schafe und 14 Schweine vorhanden.

Die Bewohner sind gut bestiftete Landbauern, welche etwas Obst, Ackerbau und eine gute Viehzucht haben, wobei auch Stallfutterung angewendet wird.

Dieß Oertchen mit seinen 5 mit Stroh gedeckten Häusern ist zusammengebaut, und liegt auf einer nahe bei Gattmannsdorf befindlichen Anhöhe, unweit der nach St. Pölten führenden Straße, meist von Wald umgeben. — Klima und Wasser sind gut.

Grub.

Ein aus 7 Häusern bestehendes Dörfchen, mit der nächsten Poststation St. Pölten, welche 2½ Stund davon entfernt ist.

Dasselbe ist nach Margarethen eingepfarrt und eingeschult. Landgericht ist die Herrschaft Mitterau; Orts- und Conscriptionsherrschaft Fridau, welche auch mit der Pfarre Grafendorf die behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört dem 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Der Seelenstand zählt 9 Familien, 18 männliche, 20 weibliche Personen und 2 schulfähige Kinder; an Vieh sind 10 Pferde, 15 Kühe, 32 Schafe und 16 Schweine vorhanden.

Hier werden gut bestiftete Landbauern getroffen, die alle vier Körnergattungen bauen, dazu gute Gründe besitzen, eine ziemliche Obstpflege und sehr gute Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung treiben.

Grub, welches seinen Namen von der örtlichen Lage

hat, ist meist zusammengebaut und die Häuser sind mit Stroh gedeckt; es liegt eine Stunde von Margarethen, in einer mit Wiesen bedeckten etwas tiefen Thalgegend, welche von der Külber-Commerzialstraße durchschnitten wird, die an den Häusern, die zum Theil mit Obstgärten umgeben sind, vorübergeht

Die hiesige Gegend ist angenehm, sie enthält ein gesundes Klima und gutes Trinkwasser. Die Jagdbarkeit, ein Eigenthum der Herrschaft, liefert Hasen und Rebhühner nebst andern Wildgeflügel.

Grünsbach.

Eine Rotte von 59 Häusern, und der nächsten 4 Stunden entfernten Poststation St. Pölten.

Diese gehört zur Pfarre und Schule nach Grünau. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Fridau. Grundherrschaften gibt es hier mehrere, welche die behausten Unterthanen und Grundholen besitzen, nämlich: Fridau, Lilienfeld, Strannersdorf, Midterau, Göttweih, Wasserburg, Aggsbach, Goldegg, Grünbühel, Melk, Wald und Pottenbrunn. Der Werbkreis ist dem Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49 zugewiesen.

In 79 Familien leben 158 männliche, 189 weibliche Personen und 30 Schulkinder; der Viehstand besteht in 2 Pferden, 124 Ochsen, 117 Kühen, 178 Schafen und 120 Schweinen.

Die hiesigen Einwohner sind Bauern, welche eine gute Grundbestiftung besitzen. Ihre landwirthschaftlichen Zweige bestehen im Feldbau der gewöhnlichen Körnerfrüchte, wozu die Gründe mittelmäßig sind, in einer guten Viehzucht zum Verkaufe und einer ziemlich bedeutenden Obstpflege, wovon sie Obstmost bereiten. Nebst einem Wirthshaus, ist an Handwerkern blos ein Weber hier.

Die Häuser dieser Rotte, welche mit Stroh gedeckt sind, liegen zerstreut in einer Ausdehnung von einer viertelstündigen Entfernung vom Pfarrorte Grünau bis zwei Stunden, in einer waldigen Gebirgsgegend zwischen Hofstetten und Kulb. Auch geht hier der diese zwei Märkte verbindende Weg durch, wobei ein kleiner Bach, der Grünsbach, diese Gegend durchfließt, und eine hieher gehörige Mahlmühle treibt. Das Klima ist hier etwas mehr rauh, als in der ganz flachen Gegend, jedoch sehr gesund und auch gutes Wasser vorhanden. Die Jagd, Rehe Hasen und Rebhühner liefernd, gehört zur Herrschaft Fridau.

Hofstetten.

Ein Markt von 48 Häusern, wovon St. Pölten, 4 Stunden entfernt, die nächste Poststation bildet.

Dieser gehört zur Pfarre und Schule nach Grünau. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Fridau, welcher auch nebst Melk die behausten Unterthanen gehören. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Bevölkerung beträgt 61 Familien, 127 männliche, 148 weibliche Personen und 28 schulfähige Kinder; jener des Viehstandes in 7 Pferde, 4 Ochsen, 50 Kühe, 83 Schafe und 75 Schweine.

Die hiesigen Einwohner, welche gering bestiftet sind, bestehen aus Bauern, meist aber aus Gewerbsleuten. Sie treiben etwas Ackerbau, wozu die Gründe sehr gut sind, der ihnen wenig Weizen, sonst aber Korn, Gerste und Hafer für den Hausbedarf liefert, ferner eine gute Viehzucht und eine gute Obstpflege, die jedoch nicht von Bedeutung ist. Hier befinden sich 1 Wundarzt, 2 Krämer, 2 Bäcker, 1 Fleischhauer, 1 Lederer, 1 Hafner, 1 Wagner, 1 Hufschmied, 1 Tischler, 1 Glaser, 1 Kirschner, 2 Schneider, 2 Weber,

2 Binder und 3 Schuhmacher. Im Markte befinden sich 3 Wirthshäuser und eine Mahlmühle steht am Pielachflusse, der Huchen und Forellen liefert, wobei die Fischerei, gleichwie die Jagdbarkeit, in Rehe und Hasen bestehend, der Herrschaft Fridau eigenthümlich ist. — Das Klima nähert sich schon mehr der etwas rauhern Gebirgsluft, das Wasser ist aber vortrefflich.

Der Markt Hofstetten liegt 1/4 Stunde von Grünau ganz flach in einem breiten Thale, dessen Wände theils Wiesen, theils Waldungen decken, welches die Pielach in verschiedenen Krümmungen durchfließt, und wo die Straße von Fridau nach Rabenstein und Kirchberg der Länge nach solches durchzieht. Aecker und Wiesengründe, an verschiedenen Arten von Gesträuchen in malerische Partien getheilt, und von den die Ufer der Pielach schmückenden Gebüschen begrenzt, geben diesem Thale ein sehr ansprechendes Ansehen, und mildern um vieles den ernsten Charakter, den gewöhnlich solche Waldthäler an sich tragen, wozu noch die westlich an den Höhen gelegene Kirche von Grünau, und das unter ihr zwischen Baumgruppen hervorblickende Dörfchen, das Pitoreske dieser Gegend noch erhöhen, dabei das Ehrwürdige und Alterthümliche des Gotteshauses, einen interessanten Gegensatz zu dem frischen üppigen Grün der Umgebungen bildet, in deren Mitte, zu beiden Seiten jener Straße, die Häuser des Marktes, theils einstöckig, meist aber ebenerdig mit Schindeldächer versehen, sich dahin ziehen. Wenn man also die sanften Anhöhen im festlichen Schmucke des schönsten Grüns, die rings ausgebreiteten Wiesenmatten mit dem weißen Saume der noch von dem Herrn Baron Grechtler angelegten schönen Straße, und der anmuthigsten Gebüsche anziehende Gruppirungen, umschlungen mit dem Silberbande der hellschimmernden Pielach um Hofstetten gesehen hat, so wird sich dann der erfreute Naturfreund nicht mehr wundern oder zürnen, daß man die Benennung der uralten Pfarre von Hofstetten in jene

von Grünau, und zu dem kleinen Oertchen Grünau übertrug, da die ganze Landschaft eine lachende, lustige, in Wahrheit eine lebendig grüne Aue ist.

Der Ort Grünau, zu welchem die Pfarre gegenwärtig gehört, ist mit der Ortsherrlichkeit zur Herrschaft Fridau und dem Stifte Göttweih wechselweise unterthänig, und da eben jetzt Göttweih in der Ausübung der Ortsobrigkeit steht, so werden wir auch die Pfarrkirche und den Ort Grünau bei den Bestandtheilen der gedachten Stiftsherrschaft aufführen; hier wollen wir aber über das Alter des Marktes und der Pfarre Hofstetten noch weiteren Bericht erstatten.

Die Gründung von Hofstetten, dessen Benennung von den hier zuerst gestandenen Hofstätten (Gehöften) genommen wurde, kann man mit Sicherheit mindestens in das XI. Jahrhundert setzen, denn in der Stiftungsurkunde des Klosters Göttweih vom Jahre 1083 wird bei der Auszeichnung der Grenzen der Pfarre Külb, auch schon Hofstettens gedacht. Die ersten Vogtherren dieses Ortes sind jedoch nicht bekannt; doch dürften solche die Herren von Mainburg oder Weissenburg gewesen sein, welche Letzteren auch aus Urkunden als Lehensherren von Hofstetten erscheinen. Sehr zeitlich mag hier eine Kirche errichtet worden sein, die Anfangs als Filiale zu Külb gehörte, aber ihren eigenen Geistlichen hatte, wovon ein solcher mit Namen Pilgrim in einer Urkunde des ehemaligen Stiftes St. Pölten zwischen den Jahren 1148 und 1153 unter den geistlichen Zeugen erscheint. Die immer größer gewordene Zahl der Einwohner erheischte gar bald mehrere Pfarren, wodurch Hofstetten eine selbstständige Pfarre wurde, und wovon wir im Jahre 1233 zum ersten Mal urkundlich einen Pfarrer von Hofstetten finden. Nachfolgender Urkunde wegen dürfen wir mit Gewißheit annehmen, daß die Herren von Weissenburg die Erbauer und Gründer der

hiesigen Pfarrkirche waren, denn Otto, Dietrich und Georg von Weissenburg haben im Jahre 1321 die Pfarre Hofstetten an das Kloster Göttweih abgetreten, welchen Cessions-Act Albert, Bischof von Passau, im Jahre 1331 bestätigte und im nächsten Jahre die Pfarre dem Kloster mit dem Rechte einverleibte, daselbst einen Secular- oder Regularpriester als Pfarrer anzustellen. Auf diese Weise gelangte Göttweih zu dem Patronate von Hofstetten.

Im XVI. Jahrhundert, wo die protestantischen Herren so entschieden das Uebergewicht über die katholischen Stände in dieser Gegend gewannen, schienen die Mamminger, die der neuen Lehre mit Eifer zugethan waren, einen bedeutenden Einfluß auf die Angelegenheiten dieser Pfarre ausgeübt zu haben. Unter dem Einflusse und Schutze des Maximilian von Mamming kam die Pfarre in die Hände protestantischer Prediger, und der Paster, Georg Egger, war im Jahre 1580 Pfarrer daselbst.

Bis zum Jahre 1670 blieb die Kirche in den Händen der Protestanten, mit diesem Jahre aber beginnt wieder die Reihenfolge der katholischen Pfarrer.

Die Türken, welche bei ihrem zweimaligen Einfalle in Oesterreich bis Kirchberg an der Pielach auf dieser Seite vordrangen, haben auch Hofstetten hart mitgenommen, wovon eine noch vorhandene Anmerkung sagt, daß man im Jahre 1529 nach dem Abzuge der Türken zu thun gehabt, die Pfarre wieder empot zu bringen.

Schlüßlich bemerken wir noch, daß Hofstetten, in der eigentlichsten Bedeutung des Wortes, kein Spital hat, sondern blos ein Haus zum Unterstande für einige Arme besitzt, die übrigens aus dem Armen-Institute betheilt werden.

Kammerhof.

Ein Dorf von 14 Häusern mit der nächsten Poststation St. Pölten, in einer Entfernung von 3½ Stunden.

Der Ort ist zur Kirche und Schule nach Grünau angewiesen. Landgericht, Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Fridau. Der Werbkreis gehört züm 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 19 Familien leben 49 männliche, 44 weibliche Personen und 10 schulfähige Kinder; diese besitzen einen Viehstand von 4 Pferden, 8 Ochsen, 19 Kühen und 28 Schweinen.

Die Einwohner sind mittelmäßig bestiftete Landbauern, welche alle vier Körnergattungen, doch nur zum eigenen Bedarf bauen, und Viehzucht mit Stallfütterung treiben. Obst gibt es wenig; übrigens sind die Gründe nur mittelmäßig und den Ueberschwemmungen der Pielach ausgesetzt.

Die Häuser vom Dorfe, welche mit Stroh gedeckt sind, liegen zerstreut, ½ Stunde von Grünau, südlich von Hofstetten, zwischen diesem und Rabenstein, in dem breiten von der Pielach durchflossenen Waldthale, welches von Wiesen und Aeckern umgeben ist, zwischen denen die Kirchberger-Straße hinzieht, und wo hierselbst eine hölzerne Brücke über die Pielach führt, die auch einen Sensenhammer treibt. Ferner befinden sich hier ein Wirthshaus, ein Wasenmeister und 1 Schuhmacher.

Die Gegend ist angenehm, enthält ein gesundes Klima und gutes Wasser. — Die Jagdbarkeit ist ein Eigenthum der Herrschaft Fridau. — Den Namen hat der Ort von den hierorts zuerst gestandenen sogenannten Kammerhof erhalten.

Klangen.

Unter dieser Benennung bestehen 4 Häuser, wovon die nächste Poststation St. Pölten 2½ Stunden entfernt ist.

Diese Häuser sind zur Kirche und Schule nach dem nahen Weinburg gewiesen. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsherrschaft ist Fridau. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Hier befinden sich 11 Familien, 23 männliche, 21 weibliche Personen und 4 schulfähige Kinder; an Viehstand besitzen sie: 2 Pferde, 6 Kühe, 4 Schafe und 9 Schweine.

Die hiesigen Bewohner sind Landbauern mit einer mittelmäßigen Grundbestiftung. Ihre Beschäftigung besteht in etwas Obst und Ackerbau, und einer Viehzucht zum Hausbedarf.

Klangen liegt mit den 4 Häusern, worunter sich ein Wirthshaus befindet, eine halbe Stunde von Weinburg, am linken Ufer der Pielach am Ausgange des von derselben durchflossenen Thales, zunächst der Kirchberger-Straße. Klima und Wasser sind gut.

Kotting.

Ein kleines Dörfchen von 6 Häusern, mit der 1¾ Stunden entfernten Poststation St. Pölten.

Zur Kirche und Schule gehört solches nach Grafendorf. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Fridau; welche auch mit der Pfarre Emmersdorf die behausten Unterthanen besitzt. Der Werbbezirk gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Die Seelenzahl beträgt 9 Familien, 27 männliche, 20 weibliche Personen und 8 schulfähige Kinder; der Viehstand: 6 Pferde, 12 Kühe und 15 Schweine.

Als gut bestiftete Landbauern treiben die Einwohner den Ackerbau der gewöhnlichen Körnerfrüchte und eine ihren Bedarf genügende Viehzucht mit Anwendung der Stallfütterung; auch haben sie Obstgärten.

Das Oertchen besteht aus mit Stroh gedeckten Häusern, die eine Gasse bilden, und eine halbe Stunde von Grafendorf, am Fuße einer mäßigen Anhöhe, an der Kirchberger-Straße gelegen sind. Die Gegend ist freundlich, das Klima und Wasser sind gut.

Loipersdorf.

Ein aus 7 Häusern bestehendes Dörfchen, dessen nächste Poststation St. Pölten 1¼ Stunde entfernt ist.

Dasselbe ist zur Pfarre und Schule nach Grafendorf angewiesen. Das Landgericht und die Ortsherrlichkeit besitzt die Herrschaft Fridau; Conscriptionsobrigkeit ist Goldegg, welche auch mit Fridau die hierorts behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis ist dem Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49 untergeordnet.

Hier befinden sich 9 Familien, 16 männliche, 17 weibliche Personen nebst 6 Schulkindern. Der Viehstand beläuft sich auf 12 Pferde, 2 Ochsen, 18 Kühe, 32 Schafe und 18 Schweine.

Die hiesigen Bewohner sind Landbauern im Besitze einer guten Grundbestiftung; sie bauen Weizen, Korn, Gerste und Hafer zum Verkaufe, besitzen eine ziemlich gute Viehzucht mit Anwendung der Stallfütterung, die aber blos zum eigenen Bedarf hinreicht, und haben auch einen bedeutenden Obstbau, wovon sie das Obst zur Mostbereitung verwenden.

Loipersdorf ist in einen von Wiesen und Feldern gebildeten Thalgrunde gelegen, welcher von allen Seiten von mäßigen Anhöhen begrenzt, und von der Pielach durchflossen wird, wobei eine Viertelstunde nördlich die Linzer-Poststraße vorübergeht, allwo der Pfarrort Gerersdorf sich be-

findet. Hier steht ein Ziegelofen, ein Eigenthum eines Privaten. Die Gegend ist angenehm, sie enthält gesundes Klima und gutes Wasser. — Die Jagd liefert Hasen und Rebhühner in ziemlicher Menge.

Matzersdorf.

Ein kleines Dorf, welches 10 Häuser zählt und wovon St. Pölten, in einer Entfernung von 1¾ Stunden, die nächste Poststation bildet.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach Gerersdorf. Landgericht und Ortsobrigkeit ist Fridau, Conscriptionsobrigkeit Goldegg. Grunddominien, welche hier behauste Unterthanen und Grundholden besitzen, sind: Fridau, Melk, Pottenbrunn und die k. k. Staatsherrschaft St. Pölten. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 12 Familien, 30 männliche, 29 weibliche Personen und 11 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 14 Pferde, 2 Ochsen, 21 Kühe, 92 Schafe und 24 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern, im Besitze einer mittelmäßigen Grundbestiftung, und beschäftigen sich mit dem Feldbau, der ihnen die gewöhnlichen Körnergattungen liefert, die auch zum Theil verkauft werden. Die Viehzucht ist gut mit Anwendung der Stallfütterung, erstreckt sich jedoch nur auf den eigenen Hausbedarf; überdieß haben sie etwas Obst.

Der Ort liegt flach am rechten Ufer der Pielach, eine halbe Stnnde nördlich von Fridau, in einem mäßigen Thale, von Wiesen und kleinen Waldungen umgeben, welche zum Theile die Höhen decken, sich aber meist am Ufer der Pielach und an Wiesenrändern hinziehen, wodurch die Gegend an Annehmlichkeit sehr gewinnt. Hier befindet sich der sogenannte Fahrthof, ein einstöckiges mit Schindeln gedecktes Wohngebäude, welches eine Rustikalbesitzung eines Privaten ist, wozu aber beträchtliche Grundstücke gehören.

Mühlhofen.

Ein Dörfchen von 8 Häusern, mit der nächsten, 3½ Stunden entfernten Poststation St. Pölten.

Dasselbe ist nach Weinburg eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht wird durch die Stiftsherrschaft Lilienfeld ausgeübt. Die Orts- und Conscriptionsobrigkeit besitzt Fridau, welcher auch mit Lilienfeld die behausten Unterthanen gehören. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 8 Familien, 35 männliche, 26 weibliche Personen und 2 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt: 5 Pferde, 9 Ochsen, 19 Kühe, 15 Schafe und 18 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind sehr gut bestiftete Waldbauern, welche aber auch den Ackerbau treiben, von dem sie wenig Weizen, mehr Korn, Gerste und Hafer fechsen, der blos zum Hausbedarf hinreicht. Außerdem haben sie einen Holzhandel und eine mittelmäßige Viehzucht, bei der hier und da die Stallfütterung in Anwendung steht.

Die zerstreuten mit Stroh gedeckten Häuser von Mühlhofen, liegen eine halbe Stunde von Weinburg am rechten Ufer der Pielach, wo sich diese am Fuße eines meist mit Waldung bedeckten Gebirges hinwindet, und allwo am andern Ufer die Straße nach Kirchberg hinläuft, am Ausgange des Pielachthales, welches sich nördlich gegen die Ebene von Fridau und Grafendorf hin endet.

Auf der Abdachung einer der Höhen liegt der sogenannte Pielachhof, eine Rustikalbesitzung, mit netten mit Schindeln gedeckten Wohn- und Wirthschaftsgebäuden und sehr guten Grundstücken, einen Privaten gehörig, von wo aus sich eine schöne Aussicht gegen Süden über einen Theil des von der Pielach und der Kirchberger-Straße durchzogenen Thales, und gegen Norden über die fruchtbare Ebene von Fridau

und Grafendorf, bis zu den Gebirgen um Mitterau und Goldegg ausbreitet, alldort vorzüglich die alte Burg Hohenegg einen malerischen Fernpunkt bildet. — Noch bemerken wir, daß an der Pielach eine Mahlmühle mit Säge sich befindet, die zu Mühlhofen gehört, und wahrscheinlich der älteste Theil des Ortes seyn dürfte, von welcher solcher den Namen erhielt.

Klima und Wasser sind gut, die Jagdbarkeit ist auf Rehe Hasen und Rebhühner beschränkt.

Neustift.

Ein Dorf von 16 Häusern, wovon St. Pölten 2 Stunden entfernt, die nächste Poststation bildet.

Dieser Ort ist zur Pfarre und Schule nach dem nahen Grafendorf angewiesen. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Fridau. Der hiesige Bezirk ist dem Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments untergeordnet.

Die Seelenzahl beträgt 27 Familien, 55 männliche, 67 weibliche Personen nebst 12 Schulkindern; der Viehstand besteht in 4 Pferden, 4 Ochsen, 18 Kühen und 32 Schweinen.

Als Landbauern besitzen die hierortigen Einwohner einen guten Feldbau mit ertragsfähigen Gründen, wovon sie die gewöhnlichen vier Haupt-Körnergattungen fechsen und einen Handel damit treiben. Ueberdieß haben sie einen guten Obstbau, aber nur eine mittelmäßige Viehzucht mit Stallfütterung.

Der Ort Neustift, in zerstreuten mit Stroh gedeckten Häusern bestehend, liegt eine Viertelstunde von Grafendorf, und südlich sehr nahe an Fridau, hinter der den Garten des Schlosses umfangenden Mauer, am Abhange eines Hügels, von Wiesen und Obstgärten lieblich umgeben. Der sogenannte Neustiftbach durchläuft die hiesigen mit Gesträuch abwechselnden

Wiesengründe und den Ort. — Nebst einem herrschaftlichen Jägerhause, befindet sich hierauch ein Wirthshaus; und an Handwerkern sind blos ein Schneider und ein Schuhmacher vorhanden. — Das Klima und Wasser sind gut; der Jagdnutzen beschränkt sich blos auf Niederwild.

Wie wir schon einigemale erwähnten, so kömmt der Name Neustift, entweder von einem alten zu Grunde gegangenen Orte, welcher neu gestiftet wurde, oder solcher erhielt die Benennung gleich bei seiner ersten Gründung; übrigens ist das Wort Neustift an und für sich schon alt, und war nur vor Jahrhunderten bei Ortschaften und Gründen gebräuchlich.

Plambach.

Ein Dorf von 22 Häusern, wovon St. Pölten als die nächste Poststation 4½ Stunden entfernt liegt.

Zur Pfarre und Schule gehört der Ort nach Grünau. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit besitzt die Herrschaft Fridau. Als Grundherrschaften werden verzeichnet: Fridau, Göttweih, Strannersdorf, Lilienfeld, Dürnstein und Zelking. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Die Seelenzahl besteht in 25 Familien, 63 männlichen, 62 weiblichen Personen und 20 schulfähigen Kindern; jene des Viehstandes in 2 Pferden, 48 Ochsen, 50 Kühen, 60 Schafen und 72 Schweinen.

Die Einwohner sind mittelmäßig bestiftete Bauern, welche Ackerbau, Viehzucht und einigen Holzhandel treiben. Gebaut werden hier meist Korn, Gerste und Hafer, zum Theil zum Verkauf, wozu auch die Gründe ziemlich ertragsfähig sind. Außerdem haben sie viel Obst, wovon sie Most bereiten.

Der Ort, welcher in zerstreuten mit Stroh gedeckten Häusern besteht, liegt drei Viertelstunden vom Kirchdorfe Grünau, in

einem Seitenthale links von dem, von der Kirchberger-Straße durchzogenen Pielachthale, welches meist mit Waldung bedeckt ist, und vom sogenannten Plambach durchflossen wird.

Die hiesige Gegend enthält gesundes Klima und gutes Wasser. Was die Jagd anbetrifft, so besteht solche in Hasen und Rebhühnern, selten in Rehe.

Plambachegg.

Eine aus 18 Häusern bestehende Rotte, wovon die nächste Poststation St. Pölten 4½ Stunden entfernt ist.

Dieselbe ist zur Pfarre und Schule nach Grünau angewiesen. Landgericht, Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Fridau; Grundherrschaften sind Fridau, Lilienfeld, Mitterau und Göttweih. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

In 21 Familien befinden sich 41 männliche, 53 weibliche Personen nebst 10 schulfähigen Kindern; der Viehstand zählt 48 Ochsen, 39 Kühe, 72 Schafe und 40 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind Waldbauern mit einer allerdings guten Grundbestiftung. Sie treiben Holzhandel, eine Viehzucht mit Stallfütterung, den Feldbau der gewöhnlichen vier Körnergattungen zu ihren Hausbedarf, und einen bedeutenden Obstbau, wovon viel und guter Obstmost bereitet wird.

Diese Rotte enthält sehr zerstreute Häuser, die mit Stroh gedeckt sind, und welche sich über eine Stunde nach ihrer Lage ausdehnen; sie liegen auf einem Bergrücken ungefähr ein und eine halbe Stunde vom Pfarrorte Grünan entfernt, die sich links von der nach Kirchberg führenden Straße erhebt, und einen Theil der Höhen des Pielachthales bildet, und meist mit Waldungen bewachsen ist.

Gutes Klima und Wasser sind Vorzüge dieser Gegend. — Die Jagd besteht in Rehen, Hasen und Rebhühnern.

Poppendorf.

Ein Dörfchen mit 12 Häusern, wovon die nächste Poststation St. Pölten 2 Stunden entfernt ist.

Der Ort gehört zur Pfarre und Schule nach Markersdorf. Landgericht und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Mitterau; die Grund- und Ortsherrlichkeit besitzt Fridau. Der hiesige Bezirk ist zum Werbkreis des 49. Linien-Infanterie-Regiments angewiesen.

Hier leben 14 Familien, 30 männliche, 48 weibliche Personen und 18 schulfähige Kinder. Diese besitzen einen Viehstand von 6 Pferden, 32 Kühen, 18 den Unterthanen angehörigen Schafen und 400 herrschaftlichen, dann 36 Schweinen.

Die hiesigen Einwohner sind ziemlich gut bestiftete Landbauern, die den Feldbau aller vier Körnergattungen treiben, und auch davon zu St. Pölten am Markte verkaufen, die Viehzucht genießt zwar die Stallfütterung, jedoch ist sie blos auf den Hausbedarf beschränkt, der Obstbau dagegen ist unbedeutend. Allhier befindet sich ein herrschaftlicher Schafhof, welcher gegen 400 Stück enthält, dann ein Wirthshaus und ein Schmied.

Poppendorf liegt eine halbe Stunde von Markersdorf entfernt, ganz flach in der nördlich von Grafendorf sich gegen die Poststraße ausbreitenden Ebene, von der Verbindungsstraße durchschnitten, welche von letzterem Orte nach dieser, und nach Mitterau führt. Der Ort bildet eine Gasse, und wird rings von Feldern umgeben.

Oestlich nächst dem Dorfe, erhebt sich ein spitzer, mit einem Graben umgebener Hügel, der ganz frei und mit Gras bewachsen ist, welcher, da die Umgebung des Ortes eine Fläche bildet, wahrscheinlich im Jahre 1683, als die Türken bis in diese Gegend streiften, aufgeworfen wurde, um dieselben über-

sehen, und sich bei Zeiten flüchten zu können. — Das hiesige Klima ist gut, das Wasser rein und vortrefflich. Die Jagdbarkeit liefert blos Hasen und wildes Feldgeflügel.

Pummersdorf.

Ein aus 16 Häusern bestehendes Dorf, mit der nächsten, eine Stunde entfernten Poststation St. Pölten.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe zur Franziskaner-Pfarre in St. Pölten. Das Landgericht und die Ortsobrigkeit ist Fridau, Conscriptionsherrschaft Viehofen. Die hierorts behausten Unterthanen und Grundholden besitzen die Dominien Fridau, Lilienfeld, Nußdorf, Emmersdorf, Kirchberg, Pfarre Ferschnitz und die k. k. Staatsherrschaft St. Pölten. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien Infanterie-Regiment.

Die Seelenzahl beträgt 20 Familien, 44 männliche, 48 weibliche Personen und 8 schulfähige Kinder; der Viehstand: 27 Pferde, 42 Kühe, 78 Schafe und 30 Schweine.

Als Landbauern mit einer ziemlichen Grundbestiftung, beschäftigen sich die hiesigen Bewohner mit dem Feldbau, wovon sie die Körnerfrüchte auf den Markt zu St. Pölten verkaufen; dann treiben sie eine gute Viehzucht mit Anwendung der Stallfütterung, und haben auch etwas Obst.

Pummersdorf liegt von St. Pölten eine Stunde südlich entfernt, in einer mit kleinen Waldungen abwechselnden Fläche, unweit der nördlich vorüberziehenden Linzer-Poststraße. Der Ort ist zusammengebaut, enthält ein hübsches ländliches Ansehen; gutes Klima und Wasser. Auch die Jagd ist ergiebig an Hasen und Rebhühnern. Uebrigens befinden sich hier ein Wirthshaus, und an Handwerkern blos ein Schneider und ein Schmied.

Reitzing.

Ein kleines, aus 6 Häusern bestehendes Dorf, 2 Stunden von der nächsten Poststation St. Pölten entfernt.

Dasselbe gehört zur Pfarre und Schule nach Grafendorf. Das Landgericht wird durch die Stiftsherrschaft Lilienfeld ausgeübt; Orts- und Conscriptionsherrschaft ist Fridau. Grundherrschaften sind: Fridau, Lilienfeld und Herzogenburg. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 7 Familien, 15 männliche, 20 weibliche Personen und 3 schulfähige Kinder; der Viehstand umfaßt 5 Pferde, 4 Ochsen, 14 Kühe und 16 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind gut bestiftete Landbauern; sie erzeugen Weizen, Korn, Gerste und Hafer, wozu gute Gründe vorhanden sind, haben eine mittelmäßige Viehzucht mit Stallfütterung und auch Obst.

Reitzing ist ein zusammengebauter Ort, dessen Häuser mit Stroh gedeckt sind, und liegt drei Viertelstunden von Grafendorf, südöstlich von Fridau, am Fuße eines bewaldeten Berges, des sogenannten Reitzinger-Waldes, von wo man eine liebliche Aussicht nach Fridau, Grafendorf, bis an die nördliche Bergkette gegen die Donau hat, allwo westlich Schallaburg, dann nördlich Osterburg, Hohenegg und Goldegg nächst jenem Bergzuge höchst pitoresk hervortreten, dabei im Vordergrunde die stark belebte Linzer-Poststraße die schöne Landschaft durchzieht. Das Oertchen ist an und für sich selbst lieblich gelegen, denn es wird von Feldern und üppigen Wiesen umgeben, welche ein kleiner Waldbach durchrieselt, und wodurch der Verbindungsweg von Fridau nach St. Georgen am Steinfeld führt.

Die Gegend hier enthält sowohl gutes Klima als Wasser; und die Jagdbarkeit liefert Hasen und Rebhühner.

Rennersdorf.

Ein Dorf von 18 Häusern, wovon St. Pölten als die nächste Poststation 2½ Stunden entfernt ist.

Zur Kirche und Schule ist der Ort nach Grafendorf angewiesen. Das Landgericht wird durch die Stiftsherrschaft Lilienfeld ausgeübt; Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Fridau, die auch mit Viehofen die hierorts behausten Unterthanen und Grundholden besitzt. Der Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Der Seelenstand umfaßt 28 Familien, 50 männliche, 58 weibliche Personen und 12 schulfähige Kinder; an Vieh besitzen sie: 8 Pferde, 6 Ochsen, 28 Kühe, 40 Schafe und 37 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind Landbauern, und besitzen eine gute Grundbestiftung, ihre landwirthschaftlichen Zweige bestehen im Feldbau aller vier Körnergattungen, wovon ein Theil zum Verkaufe zu Markte gebracht wird, in etwas Obstpflege und einer blos den Hausbedarf deckenden Viehzucht, wobei die Stallfütterung in Anwendung steht. — Hier befindet sich ein Wirthshaus und an Handwerkern 1 Bäcker, 1 Binder, 1 Schneider und 1 Schuhmacher. Das Gebäude, worin gegenwärtig das Wirthshaus ist, war ehedem ein uralter Edelsitz, wie wir nachfolgend sehen werden, der aber seit vielen Jahren schon mit der Herrschaft Fridau vereinigt ist, und keine eigene Einlage mehr hat.

Der Ort Rennersdorf liegt drei Viertelstunden von Grafendorf am rechten Ufer der Pielach, an einem mit Waldung und Wiesen bedeckten Abhange, in einer angenehmen Berggegend, da nämlich, wo sich das Pielachthal gegen Fridau, eine halbe Stunde nördlich, zu erweitern beginnt. Hierbei bemerken wir, daß sich im Dorfe eine kleine, der heiligen Magdalena geweihte Betcapelle mit Schindeldach und kleinen

Glockenthürmchen befindet; so wie auch an der Pielach eine Papierfabrik steht, worin meist Packpapier für die Kaufleute in St. Pölten und der ganzen Umgegend verfertigt wird.

Vor 500 Jahren hieß der Ort Rannersdorf, später Reinzleinstorf und Rennersdorff. Urkundlich davon ist bekannt, daß im Jahre 1318 Wapold von Pielach seinen Hof zu Renzleinstorf dem Herrmann Pfurfink verkaufte. Kunz, die Tochter Otto's des Pommers verheirathete Wulfing dem Feiertager im Jahre 1349 das Gut und die Veste Rennersdorf. Dieser ist der nämliche, der die ansehnliche Stiftung zu Grafendorf machte, und dem dortigen Pfarrer die Verbindlichkeit auferlegte, einen dritten Geistlichen zu halten, der alle Feiertage und an den Mitwochen und Freitagen, in der Capelle zu Rennersdorf heilige Messen lesen mußte. Er darf nur die Oblate mitbringen, für einen Kelch, Meßkleider und Meßbuch hat der Burgherr zu Rennersdorf zu sorgen. Wulfings Tochter, Katharina und ihr Gatte Niklas der Pillung von Gilgenberg verkauften im Jahre 1368 die Burg Rennersdorf nebst andern Gütern, die dazu gehören, dem Propste Ulrich von St. Pölten um 600 Pfund Pfennige. Stephan der Greul machte auch Ansprüche darauf, entsagte ihnen aber gänzlich im Jahre 1395 zum Besten des Stiftes St. Pölten, worauf von diesem Johann Feuchter damit belehnt wurde. Im Jahre 1495 verlieh Propst Wolfgang von St. Pölten, die Veste Rannersdorf dem Bartholomäus Losberger auf die Zeit seines Lebens. Bald darauf scheint dieser Ort mit der Herrschaft Fridau vereinigt worden zu seyn, bei welcher sich derselbe noch gegenwärtig befindet.

Das Schloß oder der alte Edelsitz in Rennersdorf, der wie wir gesehen haben, in den Urkunden immer als Burg oder Veste vorkömmt, mag übrigens von keiner besonderen

Bedeutenheit gewesen seyn, wie man noch aus dem gegenwärtigen Gebäude abnehmen kann.

Roatzersdorf.

Ein kleines Oertchen von 4 Häusern, mit der nächsten, 2 Stunden entfernten Poststation St. Pölten.

Diese Häuser sind nach St. Georgen am Steinfeld eingepfarrt und eingeschult; das Landgericht übt die Herrschaft Kreisbach zu Lilienfeld aus. Ortsobrigkeit ist Fridau, Conscriptionsobrigkeit die fürstlich Auerspergische Herrschaft in St. Pölten; und Grundherrschaften sind Fridau und Kreisbach. Der Werbbezirk ist dem 49. Linien-Infanterie-Regiment zugewiesen.

Hier befindeu sich 5 Familien, 9 männliche, 11 weibliche Personen nebst drei schulfähigen Kindern; der Viehstand zählt 10 Pferde, 2 Ochsen, 9 Kühe und 16 Schweine.

Die Bewohner sind gut bestiftete Landbauern, welche den Ackerbau treiben, der ihnen so viel Körnerfrüchte abwirft, daß sie davon die überflüßigen nach St. Pölten zu Markte bringen können; auch besitzen sie eine Viehzucht, welche ihren häuslichen Bedarf deckt, wobei die Stallfütterung in Anwendung steht.

Diese vier Häuser liegen eine halbe Stunde vom Pfarrdorfe St. Georgen entfernt, auf einer mäßigen mit Felder und Wald bedeckten Anhöhe, rechts von der nach St. Pölten und Wilhelmsburg führenden Straße, in einer gesunden und mit gutem Wasser versehenen Gegend.

Schwadorf.

Ein Oertchen von 8 Häusern, wovon St. Pölten eine Stunde entfernt, die nächste Poststation bildet.

Dasselbe ist zur Kirche und Schule zu den PP. Franziskanern nach St. Pölten angewiesen. Landgericht und Ortsobrigkeit ist die Herrschaft Fridau; Conscriptionsherrschaft Viehofen, welche auch mit Fridau die behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Die Seelenzahl beträgt 9 Familien, 12 männliche, 14 weibliche Personen und 4 schulfähige Kinder; der Viehstand enthält: 12 Pferde, 25 Kühe, 36 Schafe und 30 Schweine.

Als Landbauern besitzen die hiesigen Bewohner eine gute Grundbestiftung und treiben einen bedeutenden Körnerbau, wozu die Gründe von besonderer Ertragsfähigkeit sind; eben so ist auch ihre Viehzucht mit Anwendung der Stallfütterung gut beschaffen. Nur haben sie wenig Obst. Sie unterhalten daher einen Absatz mit ihren Producten nach St. Pölten, und verkaufen solche auch zum Theil an Fragnern nach Wien.

Das Dörfchen Schwadorf liegt, wie gesagt eine Stunde von St. Pölten, südlich in einer fruchtbaren Ebene, und wird meist von Feldmarken umgeben, die an der südlichen Seite von Waldungen begrenzt werden. Es herrscht hier ein gesundes Klima und gutes Wasser. — Die Jagd besteht blos in Hasen und Rebhühnern, und gehört zur Herrschaft Fridau.

Völlerndorf.

Ein Dorf, welches 14 Häuser hat, und wovon St. Pölten in einer Entfernung von 2 Stunden, die nächste Poststation bildet.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach Gerersdorf. Das Landgericht und die Ortsherrlichkeit besitzt die Herrschaft Fridau, Conscriptionsobrigkeit ist Goldegg, welche auch nebst Fridau die behausten Unterthanen und Grundholden besitzt. Der Werbkreis ist dem Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49 zugewiesen.

Hier leben 19 Familien, 44 männliche, 46 weibliche Personen und 20 schulfähige Kinder; diese besitzen einen Viehstand von 21 Pferden, 41 Kühen, 74 Schafen, und 26 Schweinen.

Die hiesigen Einwohner sind gut bestiftete Landbauern, welche vorherrschend den Ackerbau treiben, wozu gute Gründe vorhanden sind, und von welchen sie Weizen, Korn, Gerste und Hafer fechsen. Die Viehzucht darf gut genannt werden, die mit Stallfutterung besorgt wird. Obst gibt es nur wenig.

Der Ort liegt südlich drei Viertelstunden von Gerersdorf zusammengebaut und eine Gasse bildend, in einer Vertiefung, welche sich zwischen zwei Hügeln nächst dem Ufer der Pielach hinzieht, in einer sehr angenehmen Gegend, die mit Feldfluren und Gebüschen lieblich abwechselt, und wovon die nächsten Ortschaften der Fahrthof, Matzersdorf und Loipersdorf auf dem diesseitigen Pielachufer sind. — Hier befindet sich ein Wirthshaus und an Handwerkern blos ein Schmied. Man sagt, daß hier vor Zeiten ein Edelsitz gestanden habe, von dem aber keine Spur mehr vorhanden ist, so wie auch keine eigene Einlage mehr davon besteht.

Völtendorf.

Ein Dörfchen von 12 Häusern, mit der 1½ Stunden entfernten Poststation St. Pölten.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach St. Georgen am Steinfelde. Landgericht und Ortsobrigkeit ist die Herrschaft Friedau; Conscriptionsherrschaft das fürstlich Auerspergische Dominium in St. Pölten. Als Grundherrschaften werden bezeichnet: die k. k. Staatsherrschaft St. Pölten, Fridau, Goldegg und die fürstlich Auerspergische Herrschaft St. Pölten. Der Werbbezirk ist dem Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49 untergeordnet.

In 16 Familien befinden sich 25 männliche, 30 weibliche Personen und 8 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 8 Pferden, 36 Kühen, 40 Schafen und 38 Schweinen.

Die Einwohner sind Landbauern und besitzen auch eine zureichende Grundbestiftung. Es wird ein ziemlich starker Ackerbau getrieben, der die gewöhnlichen Haupt-Körnergattungen liefert, ferner eine gute Viehzucht mit Stallfütterung, dagegen aber nur eine geringe Obstpflege. Ihre Producte werden gewöhnlich auf dem Markte zu St. Pölten verkauft. — Hier ist ein Wirthshaus vorhanden und an Handwerkern blos ein Schuhmacher und ein Schneider.

Völtendorf ist ein zusammengebauter kleiner Ort, dessen Häuser mit Stroh gedeckt sind: er liegt eine halbe Stunde nördlich von St. Georgen am Steinfelde auf einer Anhöhe, von Feldern umgeben, und wird von der von Fridau nach St. Pölten führenden Straße durchschnitten. — Hier existirt gutes Klima und Wasser.

Wantendorf.

Ein Dorf von 21 Häusern mit der nächsten Poststation St. Pölten, welche 2½ Stunden entfernt ist.

Dieser Ort ist nach Grafendorf eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Fridau, welche auch mit der k. k. Staatsherrschaft St. Pölten, Lilienfeld, Goldegg und Erlau, die hierorts behausten Unterthanen und Grundholden besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Der Seelenstand besteht in 35 Familien, 71 männlichen, 74 weiblichen Personen und 12 Schulkindern; diese besitzen 6 Pferde, 20 Ochsen, 48 Kühe, 32 Schafe und 36 Schweine.

Die Einwohner sind gut bestiftete Landbauern, welche

den Feldbau aller vier Haupt-Körnergattungen treiben, wozu sie auch ertragsfähige Gründe besitzen; sie halten überdieß eine gute Viehzucht mit Stallfütterung und haben auch etwas Obst. Ihre Erzeugnisse gestatten einen Absatz derselben auf den Märkten in St. Pölten.

Wantendorf, welches ein zusammengebautes Dorf ist, dessen Häuser mit Stroh gedeckt sind, liegt eine halbe Stunde südlich von Grafendorf, zu beiden Seiten der Kirchberger-Straße am linken Ufer der Pielach ganz flach, unweit dem Eingange in das Pielachthal, in einer wahrhaft schönen Gegend, in der selbst sich der Ort lieblich ausnimmt, da er von Feldern und Obstgärten umgeben wird. — Hier befinden sich eine Mahlmühle mit Säge, die von der Pielach getrieben wird. — Außerdem befinden sich hier zwei Wirthshäuser, 1 Schmied, 1 Schuhmacher und 1 Schneider als Handwerker.

Gutes Wasser und Klima sind vorherrschende Eigenthümlichkeiten der Gegend, in der blos die Feldjagd besteht.

Weinburg.

Ein Dorf von 28 Häusern, wovon St. Pölten, als die nächste Poststation, 3 Stunden entfernt ist.

Pfarre und Schule befinden sich im Orte hier, und gehören in das Decanat St. Pölten, das Patronat davon aber der Herrschaft Fridau. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsherrschaft besitzt Fridau, die auch mit den Dominien Goldegg und Weichselbach die behausten Unterthanen und Grundholden besitzt. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

In 38 Familien, leben 86 männliche, 85 weibliche Personen und 20 Schulkinder; der Viehstand zählt 3 Pferde, 10 Ochsen, 40 Kühe, 31 Schafe und 40 Schweine.

Als Landbauern besitzen die hiesigen Einwohner eine mit-

telmäßige Grundbestiftung. Ihre wirthschaftlichen Zweige bestehen in Ackerbau der gewöhnlichen Körnerfrüchte, wozu aber die Gründe nicht besonders ertragsfähig sind, weil sie größtentheils eine steile Lage haben, und solcherart den Erdabtragungen sehr unterliegen; in einer ziemlich guten Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung und in etwas Obst. Die Produkte werden meist auf dem Markte zu St. Pölten abgesetzt. — Im Dorfe befinden sich 2 Wirthshäuser und an Handwerkern: 1 Bäcker, 1 Schuster, 1 Weber, 1 Schneider und 1 Binder.

Der Ort liegt theils zerstreut, theils zusammengebaut, in einer engen Thalschlucht, welche sich vom Pielachthale, seitwärts der Kirchberger-Straße, westlich hinzieht, und dessen Bergwände Feldgründe und Wiesen decken, dann von Gesträuch umgeben werden, wobei einige Häuser zu beiden Seiten jener Straße im Pielachthale liegen. In gerader östlicher Richtung von hier liegt in einer Entfernung von einer Stunde Wilhelmsburg, und eben so weit südlich der Markt Hofstetten; als nächste Ortschaften aber, Kammerhof, Wasen und Wielandsberg. Die Gegend enthält hübsche Abwechslung und ein gesundes Klima und Wasser; ferner an Jagdbarkeit, Hasen und Rebhühner.

Die hiesige Kirche, Johann dem Täufer geweiht, liegt am nordwestlichen Ende des Dorfes, wo das enge Thal, in dem es sich hinzieht, in einen engen Kessel ausläuft, wodurch es ringsherum von steilen Anhöhen umgeben wird, zwischen denen sie, ein wahres Bild des Friedens, in stiller Abgeschiedenheit, mit ihrem auf einem Schindeldach ruhenden rothen Thürmchen herabblickt, welches eine Uhr und drei Glocken enthält. Die Kirche ist übrigens ein sehr altes Gebäude, von gothischer Bauart, und klein, das Innere jedoch hell und freundlich, und außer dem Hochaltar mit zwei Seitenaltären versehen. Der erstere von Holz, gut ge-

stellt, enthält ein großes Oelgemälde, den heiligen Johann den Täufer darstellend, die beiden andern, ebenfalls von Holz und Schnitzwerk, die Bildnisse der seligsten Jungfrau Maria und des heiligen Sebastian. An einer Seite, bei einer Statue des heiligen Johann, nennt sich der Pfarrer Carl von Neudorf im Jahre 1567 in einem Chronographicum: CaroLVs de neVDorff In haLLe eCCLesIae paroChVs. — In der Kirche befindet sich die Gruft der Auersperge, der Stein, der sie schließt, meldet, daß Georg Jakob Freiherr von Auersperg, Herr zu Wasen, den 7. September 1586 geboren, und 1649 gestorben sei.

Die hierher eingepfarrten Ortschaften sind folgende: Weinburg, Wasen ¼, Dirnerhof ½, Oedt ½, Edlitz ¾, Oed ¾, Dietmannsdorf ½, Klangen ½, Grub ¾, Engelsdorf ¾, Mühlhofen ½, Ludberg ¾ und Hading ¾ Stunden entfernt. Den Gottesdienst und die Seelsorge versieht blos ein Pfarrer, der ein Weltpriester ist.

Außerhalb dem westlichen Ende der Kirche, zwischen ihr und dem mit ihr durch einen gedeckten Gang verbundenen Pfarrhofe, und zwar unter jenem, befindet sich eine sehr schöne Gruft, in welcher der letztverstorbene Freiherr von Grechtler ruht, der früher im Garten zu Fridau beerdigt war. — Der Pfarrhof, wie bereits erwähnt, ganz nahe der Kirche, ist ebenerdig, mit Schindeln gedeckt, und liegt hart am Abhange eines Hügels, welcher einen Theil jenes Kessels bildet, welchen wir schon oben bemerkt haben. Das Schulhaus, ein Stockwerk enthaltend, ist ebenfalls zunächst der Kirche auf der andern Seite, und der Leichenhof außerhalb dem Orte gelegen, welch' letzterer mit einer Mauer umgeben ist.

Das Dorf Weinburg wurde vor Alters Weinberg genannt und geschrieben, welches auch die richtige Benennung ist; da jedoch aber im XIII. Jahrhundert sich eine adelige Familie befand, welche hier begütert und seßhaft war, so glaubte

man des Schlosses wegen den Ort Weinburg nennen zu müssen, welcher Name sich bis auf den heutigen Tag erhalten hat.

Von diesem adeligen Geschlechte erscheint im Jahre 1279 Hugo von Weinberch in einer Urkunde Lilienfelds; Friedrich von Weinberg führte im Jahre 1326 in seinem Wappen zwei Krückenstöcke. Im XIV. Jahrhundert scheint diese Familie ausgeblüht zu haben, worauf am Ende desselben noch die Herren von Landenberg erscheinen im Besitze dieses Gütchens. Außer diesen wird nur noch Georg Wilhelm von Leisser bekannt, der im J. 1630 geboren wurde, Oberstwachtmeister unter dem Regimente des Fürsten von Portia war, und im Jahre 1698 verstarb. Bald darauf scheint dies Gut mit der Herrschaft Fridau vereinigt worden zu seyn, bei welcher sich dasselbe als ein Bestandtheil der Herrschaft noch befindet.

Was Weinburg in kirchlicher Beziehung betrifft, so wird die hiesige Kirche in der Bestätigungsurkunde des Stiftes St. Pölten vom Jahre 1248, eine Filiale der Pfarre St. Pölten genannt, obgleich schon früher, nämlich im Jahre 1233 sich der hier den Gottesdienst haltende Priester Heinrich, als Pfarrer von Weinburg nannte, wozu wohl der Grund gewesen seyn mag, weil derselbe auch die Seelsorge versah. Das Patronatsrecht, welches St. Pölten besaß, verlor es zeitlich, ohne daß man weiß auf welche Art; wir finden daher im Jahre 1327 den Rudiger von Landberg als Patron der Pfarre, welcher zugleich auch Besitzer von Weinburg war. Hier müssen wir auch eine Stiftung erwähnen, die besondere Stipulationen enthält. Dymut, die Witwe Herrmanns von Landenberg und Hofmeisterin der Herzogin von Oesterreich, gab zur Stiftung der Kirche zu Weinburg und dem Pfarrer für einen Jahrstag, eine tägliche heilige Messe und ein ewiges Licht, einige Güter. Dafür verband sich der Pfarrer im Jahre 1372, mit Genehmigung

seines Patrons der Kirche, Rudiger von Landenberg, in Zukunft stets einen zweiten Geistlichen zu halten, und die täglich gestiftete Messe entweder selbst zu lesen, oder durch diesen Hilfspriester lesen zu lassen. Die weitere Verbindlichkeit bestand darin, daß er ihm nebst der Kost, alle Quatember sechs Schillinge Wiener-Münze reichen, und das Geld für das Taufen, Beichthören und Versehengehen geben wolle. Von den Leichengebühren aber, gehörten dem Pfarrer zwei, und seinem Cooperator ein Drittheil. Jährlich am nächsten Donnerstag vor Christi Himmelfahrt mußte für Frau Dymut ein Jahrtag gehalten werden, wozu er noch drei Priester zu laden hatte, die mit dem Pfarrer und Cooperator die Vigilien hielten, dann mußte der Pfarrer das Seelenamt, der Cooperator ein Amt, wie es der Tag erforderte, singen, die drei Priester jeder eine Seelenmesse lesen, wofür sie vom Pfarrer das Mittagsmal, und jeder, auch der Cooperator, 24 Pfennige bekam. Jedoch, hielt der Pfarrer diese Verpflichtungen nicht, so war er gehalten, der Kirche für jeden versäumten Tag ein Pfund Wachs, und wenn er mit Entrichtung dieser Strafe auch noch zaudern würde, dem Propste von St. Pölter einen goldenen Pfennig zu geben. Dieser schönen Stiftung wurde im Jahre 1407 auch noch eine andere, auf drei Aemter und sieben heilige Messen, durch die adelige Familie von Prellenkirchen hinzugefügt. Leider! daß der zerstörende Geist des XVI. Jahrhunderts seine wilden Eingriffe auch in altes wohlerworbenes Recht bei der Pfarre Weinburg ebenfalls ausübte, wodurch sie so verarmte, daß der Pfarrer nicht mehr im Stande war, sich allein zu erhalten, und sein abgebranntes Haus zu erbauen, welches wahrscheinlich noch von den Türken her (1529) zerstört stand. Zu diesen schweren Uebeln trug Gottfried von Mainburg sehr viel bei, denn nicht nur, daß er von dem katholischen Glauben abgefallen war, sorgte er selbst für das Wohl seiner protestantisch gewordenen Unter-

thanen sehr schlecht. So litt denn Weinburg lange durch die Stürme jener Tage, bis endlich wieder im XVII. Jahrhundert wieder Alles zur alten Ordnung zurückkehrte.

Wielersdorf.

Ein Dorf von 13 Häusern und der nächsten Poststation St. Pölten, 2½ Stunde entfernt.

Dasselbe gehört zur Kirche und Schule nach Grafendorf. Das Landgericht, die Grund- und Conscriptionsobrigkeit besitzt die Herrschaft Fridau; als Grunddominien werden bezeichnet: Fridau, Goldegg, Melk und die k. k. Staatsherrschaft St. Pölten. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Seelenzahl besteht in 21 Familien, 42 männlichen, 45 weiblichen Personen und 10 schulfähigen Kindern; der Viehstand beträgt: 5 Pferde, 2 Ochsen, 17 Kühe, 23 Schafe und 30 Schweine.

Die Bewohner bestehen als gut bestiftete Landbauern, die an Handwerkern blos 1 Schmied und 1 Schuster unter sich haben. Ihre landwirthschaftlichen Zweige bestehen in Feldbau, Handel mit Getreide und Vieh, in Obstbau und Viehzucht mit Anwendung der Stallfütterung. — Hier im Dorfe befindet sich ein Wirthshaus.

Wielersdorf liegt südwestlich eine Viertelstunde von Grafendorf, zunächst Windendorf und Baumgarten, ganz flach zwischen Feldern als ein zusammengebauter Ort, der von der Kirchberger Straße durchschnitten wird. Die hiesige Gegend ist angenehm, und enthält gutes Klima und Wasser. — Die Feldjagd gehört der Herrschaft Fridau.

Wilhersdorf.

Ein aus 10 Häusern bestehendes Oertchen, mit der nächsten Poststation St. Pölten, welche 2½ Stunden davon entfernt ist.

Dieses ist nach St. Margarethen an der Sirning eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht wird durch die Herrschaft Mitterau ausgeübt. Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Fridau, und Grundherrschaften sind: Fridau, Mitterau, Kreisbach und die Pfarre St. Margarethen. — Der hiesige Bezirk ist zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments einbezogen.

In 13 Familien leben 30 männliche, 40 weibliche Personen nebst 4 Schulkindern; diese halten einen Viehstand von 14 Pferden, 21 Kühen, 60 Schafen und 30 Schweinen.

Hier werden gut bestiftete Landbauern getroffen, welche alle vier Körnergattungen bauen, Viehzucht mit Stallfütterung treiben, und einen Absatz der Produkte nach St. Pölten unterhalten.

Das Dorf Wilhersdorf ist zusammengebaut, die Häuser sind mit Schindeln gedeckt, und liegt eine halbe Stunde südöstlich vom Pfarrdorfe Margarethen in einem breiten Wiesengrunde, welchen mäßige Anhöhen bilden, die gegen Süden mit Waldung bedeckt sind, und wodurch die von Grafendorf nach Külb führende Straße zieht.

Allhier befindet sich ein Wirthshaus. Wenn übrigens gleich die Gründe wegen der etwas tiefen Lage sumpfig sind, so ist doch das Klima gesund, das Wasser gut. — Die Jagd anbelangend, so liefert solche Hasen und Rebhühner in ziemlicher Anzahl und gehört der Herrschaft Fridau.

Haimberg.

Ein Dorf von 27 Häusern und auch die gleichnamige Herrschaft, mit der nächsten, eine Stunde entfernten Poststation Losdorf.

Dieses gehört zur Kirche und Schule nach Külb und Hürm, erstere 1½ und letztere ½ Stunde entfernt. Das Landgericht wird von der Herrschaft Fridau ausgeübt; die Conscriptionsobrigkeit ist Grünbühel, Orts- und Grundherrschaft aber ist Haimberg. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 38 Familien, 72 männliche, 96 weibliche Personen und 26 schulfähige Kinder; diese besitzen einen Viehstand von 2 Pferden, 4 Ochsen, 24 Kühen, 30 Schafen und 50 Schweinen.

Die hiesigen Einwohner sind nur gering bestiftete Landbauern, welche den Feldbau der vier gewöhnlichen Körnerfrüchte, etwas Obstbau und eine mittelmäßige Viehzucht mit Anwendung der Stallfütterung treiben. Ueberdieß unterhalten sie einen Handel mit ihren Erzeugnissen zum Theil nach St. Pölten. Hier befindet sich ein Wirthshaus, ferner sind 1 Krämer, 1 Schmied und 1 Schuhmacher vorhanden.

Der Ort Haimberg liegt zwischen Hürm und Külb in einer mit Aeckern und Wiesen bedeckten Thalgegend, welche ein namenloser kleiner Bach durchrieselt; er ist meist zusammengebaut und die Häuser sind mit Schindeln und Stroh gedeckt. — Hier bestehen keine angelegten Straßen, sondern blos die nöthigen Verbindungswege zu den nahe gelegenen Ortschaften Ranzenbach, Hürm, Hosing, Ober- und Unter-Haag und Pettendorf. — Das Klima ist etwas windig, jedoch gesund, das Wasser gut. — Die Jagd, ein Eigenthum der Herrschaft Fridau, besteht in Hasen und Rebhühnern.

Haimberg ist ein alter Ort, wie wir nachfolgend sehen werden, er war immer eine eigene Herrschaft, und wenn gleich gegenwärtig mit der Herrschaft Fridau verbunden, so hat er doch noch immer seine eigene Gülten-Einlage. Den Namen mag er von den nahen Höhen genommen haben, wovon einer der Haimberg genannt wird, obschon der Ort nicht am Berg, sondern im Thale liegt.

Vor mehreren Jahrhunderten schon stand hier ein alterthümliches Schlößlein mit einem Stockwerke und einem Thürmchen mit Uhr, welches rings von einem Wassergraben umgeben wurde; es hatte ein Vorgebäude mit einem ebenfalls sehr alten viereckigen Thurme, um welches ebenfalls sich der Wassergraben zog, dergestalt, daß man zu diesem ersten Gebäude, und dann auch rückwärts zum Schlößlein über eine hölzerne Brücke gehen mußte. Gegenwärtig ist von beiden Gebäuden auch nicht die mindeste Spur, sondern blos nur die Vertiefung des Grabens vorhanden.

Es scheint, daß ein edles Geschlecht den Ort gegründet, und auch hier seinen Wohnsitz genommen habe, welches sich von dieser ihrer Besitzung nannte und schrieb. Von dieser ist uns nur einer bekannt geworden, nämlich Otto von Haimberg, der im Jahre 1273 lebte. Wie lange diese Familie blühte, und wer darauf folgte in dem Besitze dieser kleinen Herrschaft, ist unbekannt, und erst im XVI. Jahrhundert erscheinen wieder die Besitzer davon, die wir nachfolgend anführen werden.

Haimberg besitzt als Herrschaft die Ortsherrlichkeit über Haimberg und die Dörfer Hösing und Schlatzendorf. Als solche zählt sie 47 Häuser, 60 Familien, 112 männliche, 147 weibliche Personen und 35 schulfähige Kinder; ferner 22 Pferde, 13 Ochsen, 63 Kühe, 56 Schafe und 92 Schweine. An herrschaftlichen Gründen: 50½ Joch Aecker, 10¼ Wiesen und 14¼ Joch Hochwaldung.

Diese mit Fridau verbundene Herrschaft grenzt nördlich mit der k. k. Staatsherrschaft St. Pölten, und zwar mit dem Bezirke Hürm, östlich und südlich mit der Herrschaft Ranzenbach, und westlich mit der Herrschaft Sooß.

Der Boden derselben ist hügelig, mit Feldern, Wiesen und Waldung wechselnd, und von dem von Külb nach Hürm führenden Verbindungswege durchschnitten. Die Gründe sind im Allgemeinen nur mittelmäßig und werden von den Unterthanen nach der Dreifelderwirthschaft bebaut. Die Erzeugnisse bestehen in den vier Hauptkörnergattungen, meist jedoch in Korn und Gerste; ferner in der Viehzucht, und der davon erübrigten Stücke zum Verkaufe; in Obst mit etwas Mostbereitung davon; in Klee, Wurzel- und Knollengewächsen, welche in bedeutender Menge gebaut werden. — Klima und Wasser sind gut; die Jagd ist durchaus herrschaftlich, liefert aber blos Hasen und Rebhühner.

Nach dem Ausblühen der Herren von Haimberg erscheint erst im XVI. Jahrhundert ein gewisser Wolfgang Schachner als Besitzer dieses Gütchens, dieser verkaufte dasselbe im Jahre 1559 an Hanns Amstetter. Von diesem gelangte Haimberg an seine Tochter Eva Regina, die sich mit Bernhard Haiden vermählte, und demselben im Jahre 1588 die kleine Herrschaft zubrachte. Darauf erscheinen in Folge des alten nied. öster. ständ. Gültenbuches und aus Urkunden folgende Besitzer. Im Jahre 1623 Georg Salomon von Mamming; im Jahre 1640 Johann Chrisostomus Wening von Greiffenfels, durch Kauf von der Frau Justina Benigna Geyer, geborne von Mamming; im Jahre 1661 Seifried Sigmund Haiden, von seinem Vater Wolf Christoph Haiden; im Jahre 1678 Georg Ferdinand von Hack, durch Kauf; im Jahre 1694 Wenzel Alexander von Hack, durch Erbschaft von seinem Onkel Georg Ferdinand; im Jahre

1697 Johann Bartholomä von Hack durch Kauf von seinem Vetter Wenzel Alexander; im Jahre 1716 Mathias Franz Edler von Eisenstein; im Jahre 1725 dessen Sohn Franz Anton Edler von Eisenstein; in demselben Jahre noch Johann Anton Braun von Rothenhaus; im Jahre 1739 Sigmund von Hack, durch Kauf von den fünf Töchtern des Vorigen; im Jahre 1748 Franz Joseph Preyer von Rautenberg, durch Kauf von seinem Stiefbruder Sigmund von Hack; im Jahre 1757 Wilhelm Ludwig Freiherr von Wickenburg und im Jahre 1764 Johann Georg Freiherr von Grechtler, der diese kleine Herrschaft mit seiner Herrschaft Fridau verband, bei welcher sie noch jetzt sich befindet.

Nachfolgende zwei Ortschaften sind Bestandtheile der Herrschaft Haimberg.

Höfing.

Ein kleines Oertchen von 4 Häusern, mit der nächsten, 6 Stunden entfernten Poststation St. Pölten.

Dasselbe gehört zur Pfarre und Schule nach Külb. Das Landgericht ist Fridau, die Conscriptionsherrschaft Grünbühel, und Ortsherrschaft Haimberg. Fridau, Melk, Herzogenburg und die Pfarre St. Margarethen besitzen jedes einen behausten Unterthan. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Seelenzahl besteht in 5 Familien, 8 männlichen, 9 weiblichen Personen und 1 schulfähigen Kind; der Viehstand in 8 Pferden, 4 Ochsen, 16 Kühen und 8 Schweinen.

Die Einwohner bestehen als gut bestiftete Landbauern, welche den Feldbau, eine sehr gute Viehzucht mit Stallfutternng, und auch einen Handel mit ihren Produkten treiben.

Diese vier Häuser von Höfing liegen ganz flach, eine

Stunde von Külb zwischen Haimberg und Marenbach in einer angenehmen Thalgegend, die von Wiesen und Feldern umgeben wird.

Schlatzendorf.

Ein Dorf von 16 Häusern, wovon St. Pölten als die nächste Poststation 6 Stunden entfernt ist.

Dieser Ort ist zur Kirche und Schule nach Külb angewiesen. Landgericht und Conscriptionsobrigkeit ist Fridau, die auch mit Aggsbach die hierorts behausten Unterthanen und Grundholden besitzt. Die Ortsherrschaft ist Haimberg. Der hiesige Bezirk ist dem Werbkreise des Linien-Infanterie-Regiments Nr. 49. zuständig.

Hier befinden sich 17 Familien, 32 männliche, 42 weibliche Personen nebst 8 Schulkindern; der Viehstand zählt: 12 Pferde, 5 Ochsen, 23 Kühe, 26 Schafe und 34 Schweine.

Als gut bestiftete Landbauern, beschäftigen sich die hiesigen Einwohner mit dem Feldbau der gewöhnlichen Fruchtkörner, mit einem ziemlich bedeutenden Obstbau zur Bereitung des Obstmostes, und einer guten Viehzucht mit Anwendung der Stallfütterung. Solcherart in eine gute Lage gestellt, gestatten es ihre landwirthschaftlichen Zweige, einen Handel mit ihren Erzeugnissen unterhalten zu können. — An Handwerkern sind blos 2 Weber und 1 Schneider vorhanden.

Schlatzendorf ist ein zusammengebauter Ort, dessen Häuser mit Stroh gedeckt sind, uud welche eine Stunde von Külb zwischen Haimberg und Ober-Schildbach in der Ebene, in einer mit Wiesen und Feldfluren versehenen hügeligen Gegend liegen.

Angelegte Straßen bestehen hier keine, sondern blos die nöthigen Verbindungswege zu den umliegenden Dorfschaften.

Die hiesige Gegend enthält viel ländliche Anmuth, sie

ist reich mit Ortschaften besetzt, die Leben und Regsamkeit schaffen, und übrigens mit gesunden Klima und gutem Wasser versehen. — Was die Jagdbarkeit in der Ortsfreiheit anbetrifft, so ist solche ein Eigenthum der Herrschaft Fridau und liefert Hasen, Rebhühner und anderes Wildgeflügel.

H u e b.

Ein Dorf von 14 Häusern und zugleich ein Edelsitz, wovon Melk als die nächste Poststation, eine halbe Stunde entfernt ist.

Dasselbe gehört zur Kirche und Schule nach Schönbühel. Das Landgericht wird von den Herrschaften Melk und Schönbühel ausgeübt, welch letztere auch Conscriptionsobrigkeit ist. Die Ortsherrlichkeit ist Hueb selbst, oder respective die Herrschaft Fridau, die mit Schönbühel die hierorts behausten Unterthanen und Grundholden besitzt. Der Werbkreis gehört dem 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Der Seelenstand besteht in 14 Familien, 30 männlichen, 24 weiblichen Personen und 5 schulfähigen Kindern, welche 4 Ochsen, 8 Kühe, 22 Schafe und 32 Schweine besitzen; dann jener der zu Hueb gehörigen Dominical-Gründe in: 18¼ Joch Aecker, ½ Joch Wiesen, ¾ Joch Gärten, 3½ Joch Hutweiden und ¼ Joch Waldung.

Die hiesigen Einwohner sind ziemlich gut bestiftete Landbauern, die den Feldbau treiben, wovon sie meist Korn und Hafer fechsen, weil die Gründe nicht von besonderer Ertragsfähigkeit sind, wobei, wie überall hier, die Dreifelderwirthschaft beobachtet wird. Sie bauen auch Klee, etwas Obst, Wein und Safran, unterhalten eine geringe Viehzucht, blos den Hausbedarf deckend, wobei die Stallfütterung in Anwendung steht, und verkaufen ihre Erzeugnisse auf den Märkten.

Der Ort oder die Herrschaft Hueb grenzt nördlich mit der Herrschaft Schönbühel, nordwestlich, östlich und südlich mit der Stiftsherrschaft Melk und liegt auf einem hohen Bergrücken an der Donau, da, wo sich die Pielach in dieselbe mündet, eine halbe Stunde unterhalb Melk, in einer sehr angenehmen Gegend, da die Höhe, auf welcher der Ort liegt, mit Feldern, einigen Weingärten und etwas Wald recht ländlich wechselt. — Auf dieser Höhe, unfern vom Dorfe, trifft man die geringen Reste des ehemals hier gestandenen Schlosses, welches aber schon vor einigen Jahrhunderten in Trümmer zerfiel und auch nie von Bedeutenheit war. — Am Fuße derselben, an der Pielach, befindet sich der herrschaftliche Kirchbergische Hauptrechen, auf welchem jährlich bei zwölftausend Klafter größtentheils hartes Holz, aus den Herrschaften Rabenstein, Kirchberg und Weissenburg bis zur Donau geschwemmt, dann auf derselben zu Schiffe nach Wien gebracht werden.

Diese kleine Herrschaft, welche auch ein Amt genannt wird, gehörte in früherer Zeit zu den gräflich Jörgerischen Gütern und Johann Joseph Graf von Jörger verkaufte solche im Jahre 1713 an Johann Carl Grafen von Kuefstein; darauf erscheint Anna Maria Papajany, welche dieselbe im Jahre 1732 durch gerichtlichen Kauf an sich brachte; im Jahre 1734 überkam solche ebenfalls käuflich Cornelius von Mertens; im Jahre 1735 Franz Carl Freiherr von Sternthal; im Jahre 1740 Daniel von Moser; im Jahre 1744 Sigmund von Hack; und im Jahre 1776 Johann Georg Freiherr von Grechtler, durch Kauf von den Hackischen Kindern, der den Edelsitz Hueb seiner Herrschaft Fridau einverleibte, bei welcher sich solcher noch gegenwätig befindet.

Mainburg.

Ein Dorf von 32 Häusern und zugleich eine eigene Herrschaft, die jedoch gegenwärtig mit jener von Fridau verbunden ist, und wovon die nächste Poststation St. Pölten, 4½ Stunden entfernt liegt.

Dieser Ort ist zur Pfarre und Schule nach Grünau angewiesen. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Fridau, die Ortsherrlichkeit besitzt Mainburg, und als Grundherrschaften werden Fridau, Wald, Mitterau, Göttweih, Lilienfeld, Kirchberg und das Lehen zu Strannersdorf bezeichnet. Der Werbkreis gehört dem 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 49 Familien, 200 männliche, 130 weibliche Personen und 20 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt: 5 Pferde, 60 Ochsen, 58 Kühe, 40 Schafe und 92 Schweine.

Die Einwohner sind Waldbauern, die eine gute Grundbestiftung besitzen und auch alle vier Hauptkörnergattungen bauen, die den Hausbedarf decken. Die Viehzucht ist gut und macht, da viel junges Vieh verkauft wird, einen Hauptnahrungszweig aus, besonders, da der Schlag des Hornviehes wirklich schön ist. Obst gibt es viel, und daraus wird auch Obstmost bereitet, dann mit den gedörrten Zwetschken sogar ein Handel getrieben, da diese hier sehr gut gerathen. Ueberdieß bilden hier und in den benachbarten Ortschaften, die mehr gegen das Gebirg hin liegen, einen eigenen Nahrungszweig, der Holzhandel und die Holzarbeiten, und zwar mit Bau- und Brenn-, doch auch mit Wagner- und Binderholz, dessen Aushacken wieder einen besonderen Erwerb bildet. Ferner wird auch Handel mit Weinstöcken getrieben. In dieser Beziehung findet man hier in dieser Gegend viele Reifschneider und Felchenhacker (zu den Rädern gehörend), von deren Arbeit wö-

chentlich mehrere Fuhren in die Umgebungen und bis nach Wien abgehen.

Die zerstreuten Häuser von Mainburg liegen zwischen Fridau und Rabenstein, in dem von hohen Waldgebirgen gebildeten Thale, welches die Pielach und die Kirchberger-Straße durchziehen, am Fuße der Höhen, theilweise auch an den Abhängen, meist von Wiesengründen umgeben, deren Ränder Gesträuche begrenzen, und an die sich gegen die Spitzen der Berge, Waldungen anschließen, zwischen denen hier und da Felder zerstreut liegen, von denen aber die meisten im Thale sich hinziehen, wobei wir die hiesigen Gründe nur mittelmäßig nennen können, weil die im Thale gelegenen guten, bisweilen den Ueberschwemmungen der Pielach ausgesetzt, die auf den Höhen aber durchaus von minderem Ertrage sind, und auch nicht selten durch Erdabtragungen leiden.

Das Klima ist zwar etwas rauh aber rein und gesund, das Wasser sehr gut. — Die Jagd liefert Hirsche, Rehe, Hasen und Rebhühner in ziemlicher Zahl, und gehört der Herrschaft. Die Fischerei, ebenfalls ein herrschaftliches Regale, liefert Forellen, an den Wehren der Pielach aber vorzüglich große Huchen.

Hart an der nach Kirchberg führenden Straße, in dem breiten von der Pielach durchflossenen Thale, steht ein langes einstöckiges mit Schindeln gedecktes Gebäude, das ehemalige herrschaftliche Schloß mit Wirthschaftshof, welches jetzt größtentheils von bejahrten Kattunwebern, die in der Fridauer Fabrik arbeiteten, bewohnt wird, die meist von einer herrschaftlichen Pension leben, und sich jetzt mit Leinwandweben beschäftigen. Diesen mit Feldern und Wiesen umgebenen Gebäuden gegenüber, auf einer mit Waldung bedeckten Anhöhe, jenseits der Kirchberger-Hauptstraße, sieht man noch einige Grundfesten von der alten Veste Mainburg,

von deren Geschichte und Untergang wenig Nachrichten vorhanden sind.

Außerdem gibt es hier noch: 2 Mahlmühlen, 1 Lohstampfe und 1 Knoppernmühle, da ein Theil der hiesigen und in benachbarten Bezirken befindlichen Waldungen aus Eichen bestehen, weßhalb auch die Knoppern einen, obwohl geringen Handelszweig der hiesigen Einwohner bilden. Ferner befinden sich im Orte ein Wirthshaus, 2 Binder und 1 Schuhmacher.

Diese Herrschaft, zu welcher außer Mainburg sonst keine Ortschaften gehören, grenzt nördlich an die Herrschaft Wasen, östlich an Lilienfeld, südlich an Rabenstein, westlich an Grünbühel und nordwestlich an Ranzenbach.

An Dominikal-Grundstand enthält sie 40¾ Joch Aecker, 138¾ Joch Wiesen, ¾ Joch Gärten, 26¾ Joch Hutweiden, 291½ Joch Hochwaldungen und 3¾ Joch Auen, welche außer den Waldungen sämmtlich verpachtet sind.

Durch diesen Bezirk führt die Kirchberger-Straße, ein Communicationsweg von Mainburg über Aigelsbach nach Wilhelmsburg östlich und der andere durch Grünsbach nach Külb.

Die Lage dieser Herrschaft bilden übrigens durchaus Gebirge mit Wald und Wiesen bedeckt, die als die Vorläufer der weiter südlich sich erhebenden Hochgebirge und Felsenmassen anzunehmen sind, und von Thälern durchzogen werden, unter denen das schöne Pielachthal das breiteste und bedeutendste ist, und vorzüglich in einiger Entfernung südlich von Mainburg, von der Kirchberger-Straße aus, einen besonders anziehenden Punkt darbietet, indem dort eine jener Mahlmühlen, an dem von der Pielach bespühlten Fuße eines ernsten Waldgebirges und im weitern Hintergrunde, die Thalwände schließend, der in bedeutender Größe aufstei-

gende Hofwald bei Rabenstein, ein höchst romantisches Landschaftsgemälde bilden.

Der Ort ist sehr alt, und schon in der Mitte des XII. Jahrhunderts erhob sich das Thürmlein auf der alten Veste von Mainburg, welches das Stammschloß eines Geschlechtes war, das unter den österreichischen Ministerialen nicht den letzten Rang einnahm; es war auch mit den edelsten Familien verwandt und insbesondere Lilienfeld hatte gegen dieselbe besondere Verbindlichkeiten, denn ein Mainburger fertigte als Zeuge die Stiftungsurkunde des Herzogs Leopold, seine Nachfolger bereicherten das Kloster mit vielen Gaben, und einige aus ihnen hatten das Amt eines Schirmvogtes über das Kloster übernommen. Ueber Fünfthalbhundert Jahre blühte dieß Geschlecht, und wir finden noch im Jahre 1542 Erasmus von Mainburg, und im Jahre 1560 Gottfried von Mainburg auf seinem gleichnamigen Stammschlosse. Es scheint dieß der letzte Sprosse gewesen zu sein, weil im Jahre 1573 schon Wolkard Freiherr von Auersperg Besitzer von Mainburg war. Diesem folgten nachstehende Besitzer: Im Jahre 1598 Georg Jacob Freiherr von Auersperg; im Jahre 1631 Weickard; im Jahre 1654 Wolf Sigmund Freiherr von Auersperg; im Jahre 1678 Johann Reichardt Freiherr von Kuenitz; im Jahre 1681 Carl Ludwig Graf von Sinzendorf; im Jahre 1692 Wolfgang Georg Graf von Auersperg, durch Abtretung vom Vorigen; im Jahre 1719 Wolf Georg Leopold Graf von Auersperg; im Jahre 1735 Maria Elisabeth Herzogin von Schleßwig-Hollenstein; im Jahre 1744 deren Tochter Maria Carolina von Löwenstein-Wertheim; und im Jahre 1751 Johann Georg Freiherr von Grechtler, der diese kleine Herrschaft mit jener von Fridau verband.

Ranzenbach.

Ein Dörfchen von 4 Häusern mit einem herrschaftlichen Meierhof und zugleich eine eigene Herrschaft, wovon St. Pölten 4 Stunden, als die nächste Poststation entfernt ist.

Zur Kirche und Schule gehören solche nach Külb. Das Landgericht und die Grundherrschaft ist Fridau, Conscriptionsobrigkeit Grünbühel, die Ortsherrlichkeit aber besitzt die Herrschaft Ranzenbach. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Seelenzahl umfaßt 7 Familien, 26 männliche, 22 weibliche Personen und 4 schulfähige Kinder; an Viehstand sind vorhanden: 5 Pferde, 4 Ochsen und 13 Kühe.

Die Bewohner der vier Häuser bestehen in einem herrschaftlichen Jäger, einem herrschaftlichen Wirthe, einem Wagner und einem Bauer. Ferner befindet sich hier ein herrschaftlicher Meierhof. Die Einwohner beschäftigen sich wenig mit wirthschaftlichen Zweigen, da die herrschaftlichen Gründe alle verpachtet sind.

Die Häuser, welche Ranzenbach bilden, liegen eine halbe Stunde von Külb, in einer angenehmen Gegend, welche ein mit Wiesen und Feldern bedecktes breites Thal enthält, zwischen dem Markte Külb und Niederhofen, rechts unweit der von Fridau nach dem besagten Pfarrorte führenden Straße.

Unweit dem Meierhofe stand einst das herrschaftliche Schloß, welches ein uraltes Gebäude, im Viereck aufgeführt, von zwei Stockwerken war, und rings von einem Wassergraben umgeben wurde, über welchem eine Bogenbrücke führte. In demselben war linker Hand im ersten Stockwerke die Capelle mit hohen Bogenfenstern, und ober der Einfahrt im zweiten Stocke eine Uhr angebracht, im übrigen aber das Ganze

im einfachen alterthümlichen Style. Zu beiden Seiten des Schlosses lagen die Zier- und Obstgärten. Vor ungefähr zwanzig Jahren waren die Zimmer zu ebener Erde noch bewohnbar, dann aber ward das Gebäude eingerissen, der Meierhof aus dem Materiale erbaut, und dasselbe zum Theile verkauft.

Klima und Wasser sind gut; die Jagdbarkeit, Niederwild liefernd, ist ein Eigenthum der Herrschaft Fridau.

Herrschaft Ranzenbach.

Diese besitzt die Ortsherrlichkeit über die Dörfer: Arnersdorf, Hofen (Nieder-), Neuburg (Unter-), Panschahen, Ranzenbach, Schildbach (Unter-), Schlögelsbach, Sirning und Volkersdorf. Als solche besitzt sie 58 Häuser, 67 Familien, 202 männliche, 204 weibliche Personen, 59 schulfähige Kinder, 50 Pferde, 52 Ochsen, 157 Kühe, 84 Schafe und 159 Schweine. An Dominikal-Grundstand: 64¼ Joch Aecker, 26 Joch Wiesen, ¾ Joch Gärten, 2½ Joch Hutweiden und 108 Joch Hochwaldung.

Die Herrschaft grenzt nördlich an Haimberg und Mitterau, östlich ebenfalls an dieselbe und Mainburg, südlich und westlich an Grünbühel, Sooß und Haimberg. — Die hiesige Lage ist ziemlich gut, doch grenzt sie schon an das Vorgebirg, daher auch der Boden durchaus hügelig, mit Feldern, Wiesen und etwas Waldung bedeckt ist. Es werden alle Körnergattungen gebaut, nämlich Weizen, Korn, Gerste und Hafer, etwas Flachs und Hanf, Erdäpfel in Menge, nicht minder Knollen- und Wurzelgewächse, dann auch Klee, wozu die Gründe und Wiesen gut, und letztere zweimähdig sind. Die Brache ist noch üblich im Systeme der Dreifelderwirthschaft.

Der Obstbau ist mittelmäßig, die Viehzucht mit Anwendung der Stallfütterung gut, wovon das junge Vieh und die übrigen Produkte zum Theil verkauft werden. — Das Klima ist zwar windig, doch wird es dadurch gereinigt und gesund, das Wasser gut. Bemerkenswerthe Höhen sind im dießherrschaftlichen Bezirke keine vorhanden, sondern blos Hügeln. — An Gewässern nennen wir den Sirningbach und Schildbach, nebst andern unbedeutenden Bächleins, die bisweilen auch austreten und hie und da Verwüstungen anrichten.

Ranzenbach hieß vor Alters Rumpsbach, und war von jeher ein eigenes Gut; es scheint im XIII. Jahrhundert schon vorhanden gewesen zu sein, jedoch sind die Besitzer aus dieser Zeitperiode nicht bekannt. Erst im Jahre 1453 lernen wir Georg und Conrad von Leubersdorf kennen, welche Ranzenbach besaßen. Darauf erscheinen in Urkunden und im n. ö. ständischen Gültenbuche folgende Eigenthümer: Im Jahre 1492 Wolfgang Hackinger; im Jahre 1534 Joseph Litscher; im Jahre 1542 dessen Gattin Katharina; im Jahre 1559 Hans Litscher von Kottis; im Jahre 1560 Bartholomä Gienger, durch Kauf vom Vorigen; im Jahre 1596 Nikolaus Freiherr von Gienger; im Jahre 1623 Adam Freiherr von Gienger; im Jahre 1629 Christoph Freiherr von Concin, durch Kauf vom Vorigen, im Jahre 1636 Maria Johanna Freiin von Fels, geborne Freiin von Hoyos, durch Kauf vom Vorigen; in demselben Jahre Cornelius Collona Freiherr von Fels, von seiner Gemahlin der Vorigen; im Jahre 1666 Hans Franz Leopold Collona, Freiherr von Fels, durch Uebergabe seiner Mutter Isabella Perpetua, geborne von Urschenbeck; im Jahre 1700 Carl, Johann Georg und Franz Freiherren von Fels, von ihrem Vater Hans Franz Leopold; im Jahre 1712 Mathias Franz Edler von Eisenstein, durch Kauf von

dem Vorigen; im Jahre 1725 dessen Sohn Franz Anton Edler von Eisenstein; im Jahre 1726 Johann Anton Praun von Rothenhaus, durch Kauf vom Vorigen; im Jahre 1748 Wolf Sigmund Freiherr von Damnitz, durch Kauf von dem Vorigen; in demselben Jahre Maria Cäcilia Gräfin von Sulkowsky; im Jahre 1757 Wilhelm Ludwig Freiherr von Wickenburg; und im Jahre 1764 Johann Georg Freiherr von Grechtler, der diese kleine Herrschaft mit jener von Fridau vereinigte, und bei welcher sich solche noch gegenwärtig befindet, allwo die ferneren Besitzer entnommen werden wollen.

Nachstehende Ortschaften gehören zur Herrschaft Ranzenbach.

Arnersdorf.

Ein Dörfchen von 7 Häusern, mit der nächsten Poststation St. Pölten, welche 4 Stunden entfernt ist.

Dasselbe gehört zur Pfarre und Schule nach Hürm. Das Landgericht wird von der Herrschaft Schallaburg ausgeübt. Conscriptionsobrigkeit ist Sooß, Ortsherrschaft Ranzenbach, und als Grundherrschaften werden bezeichnet: Aggsbach, Goldegg, Fridau und Strannersdorf. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 8 Familien, 25 männliche, 38 weibliche Personen und 6 schulfähige Kinder; an Viehstand 18 Pferde, 28 Kühe und 20 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind gut bestiftete Landbauern, welche auf ihren sehr gut zu nennenden Gründen alle vier Körnergattungen bauen, und einen Theil davon verkaufen. Die Viehzucht, welche die Stallfütterung genießt, ist bedeutend, und erstreckt sich über ihren Hausbedarf.

Arnersdorf ist zwar nur ein kleines Dörfchen, aber

uralt, denn seine Benennung ist dem celtischen Sprachgebrauche entlehnt, und heißt so viel als Felddorf, nämlich ein Dorf, dessen Bewohner den Feldbau treiben, oder welches von Fruchtgefilden umgeben ist. Es liegt eine Viertelstunde von Hürm und dem Hürmhof in zerstreuten Häusern, welche mit Stroh gedeckt sind. — Klima und Wasser sind gut. — Die Jagd liefert blos Hasen und Rebhühner, und gehört zur Herrschaft Sooß.

Hofen (Nieder-),

ein aus 10 Häusern bestehendes Oertchen, wovon die nächste Poststation St. Pölten, bei 6 Stunden entfernt ist.

Dieses ist zur Pfarre und Schule nach Külb angewiesen. Das Landgericht und die Grundherrschaft ist Fridau; Conscriptionsobrigkeit Grünbühel und Ortsherrschaft Ranzenbach. Der hiesige Bezirk ist dem 49. Linien-Infanterie-Regiment in Werbsachen untergeordnet.

Hier leben in 8 Familien, 34 männliche, 28 weibliche Personen und 10 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 6 Pferde, 2 Ochsen, 18 Kühe, 13 Schafe und 26 Schweine.

Unter den hiesigen Einwohnern, welche in die Classe der gering bestifteten Landbauern gehören, befindet sich blos ein Schuhmacher als Handwerker. Sie beschäftigen sich mit dem Feldbau der gewöhnlichen Fruchtkörner, mit der Obstpflege, mit welch' beiden Erzeugnissen sie einen Handel treiben, und mit der zum Hausbedarf nöthigen Viehzucht, wobei die Stallfütterung in Anwendung steht.

Der Ort Nieder-Hofen liegt drei Viertelstunden nordöstlich von Külb entfernt, in einem breiten, rings von Feldmarken umgebenen Thale, welches ein gutes Klima genießt, und auch vortreffliches Wasser hat. — Die Jagd, blos in Hasen und Wildgeflügel bestehend, gehört der Herrschaft Grünbühel.

Neuberg (Unter-).

Drei Häuser, wovon St. Pölten, als die nächste Poststation, 6 Stunden entfernt ist.

Diese gehören zur Kirche und Schule nach Külb. Das Landgericht wird durch die Heerrschaft Schallaburg ausgeübt, die Ortsherrlichkeit besitzt Ranzenbach, Grundherrschaft ist Fridau, und Conscriptionsobrigkeit Grünbühel. Der Werbbezirk gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

In 3 Familien befinden sich 7 männliche, 11 weibliche Personen nebst 1 schulfähigem Kinde; diese besitzen an Viehstand: 2 Ochsen, 6 Kühe und 9 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind Landbauern und besitzen nur eine mittelmäßige Grundbestiftung; sie bauen jedoch alle vier Körnergattungen, treiben einen Handel mit Getreide, und unterhalten die zum Hausbedarf nöthige Viehzucht, die mit Stallfütterung besorgt wird.

Unter-Neuberg liegt mit seinen 3 zerstreuten Häusern, die mit Stroh gedeckt sind, östlich eine halbe Stunde von Külb, auf einer mit Feldern bedeckten Anhöhe, in einer gesunden und hübschen Gegend, in der auch gutes Wasser vorhanden ist. — Die Jagd, Rehe und Hasen liefernd, gehört der Herrschaft Grünbühel.



Nieder-Bauern.

Drei Häuser, mit der nächsten 4 Stunden entfernten Poststation St. Pölten.

Diese sind nach Bischofstetten eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht wird durch die Herrschaft Fridau ausgeübt; Conscriptionsobrigkeit ist Grünbühel, Ortsherrschaft aber Ranzenbach, welche mit der Herrschaft Mainburg die hieror-

tigen Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 5 Familien, 7 männliche, 10 weibliche Personen und 3 schulfähige Kinder; diese besitzen an Viehstand: 2 Pferde, 4 Ochsen, 8 Kühe und 16 Schweine.

Die Bewohner sind Landbauern und im Besitze einer ziemlichen Grundbestiftung, es werden alle vier Körnergattungen gebaut und eine gute Viehzucht mit Anwendung der Stallfütterung getrieben. Ueberdieß unterhalten sie einen Handel mit ihren Erzeugnissen.

Diese drei Häuser liegen eine halbe Stunde vom Pfarrorte Bischofstetten, nördlich unweit der Külberstraße in der Ebene, und werden von Feldern und Wiesen umgeben. — Klima und Wasser sind gut. — Die Jagd, ein Eigenthum der Herrschaft Fridau, besteht blos in Niederwild.

Panschach.

Ein Dorf von 11 Häusern, wovon St. Pölten die nächste Poststation, aber 6 Stunden entfernt ist.

Dieser Ort gehört zur Kirche und Schule nach Külb. Das Landgericht wird in diesem Bezirke von den beiden Herrschaften Peilenstein und Grünbühel ausgeübt, welche letztere auch Conscriptionsobrigkeit ist. Die Ortsherrlichkeit besitzt Ranzenbach, und an Grunddominien werden verzeichnet: Fridau, Grünbühel, Osterburg und Nußdorf an der Traisen. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Die Seelenzahl beläuft sich auf 13 Familien, 32 männliche, 31 weibliche Personen und 11 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt: 18 Ochsen, 23 Kühe, 19 Schafe und 30 Schweine.

Die hiesigen Einwohner gehören in die Classe der Landbauern; sie besitzen eine mittelmäßige Grundbestiftung, bauen

die gewöhnlichen Körnerfrüchte, gutes Obst, aus dem sie Obstmost bereiten, und haben auch eine ziemlich gute Viehzucht mit Beobachtung der Stallfütterung. Ueberdieß verkaufen sie den Ueberschuß ihrer Erzeugnisse meist zu St. Pölten.

Das Dorf Panschach, auch Banschachen, liegt mit seinen zerstreuten, mit Stroh gedeckten Häusern am Fuße des südöstlich von Külb sich erhebenden Gebirges, und wird von Feldern umgeben, an welche sich bedeutende Waldungen anreihen, die die Höhe des ganzen hiesigen Gebirgszuges decken. — Das Klima ist hier etwas rauh, doch aber sehr gesund und das Wasser gut. — Die Jagd liefert ziemlich viel Rehe und Hasen, und gehört zur Herrschaft Grünbühel.

Hier befindet sich auch ein der Herrschaft Grünbühel gehöriges Jägerhaus. — Noch erwähnen wir, daß man unweit einiger Häuser des Orts noch Spuren von Grundfesten und Gräben bemerkt, welche zu dem ehemals hier bestandenen Schlosse gehörten, von welchem, wie die Sage geht, ein unterirdischer Gang bis in das Schloß Grünbühel führen soll. Von diesem Schlosse haben wir übrigens keine näheren Nachrichten aufgefunden.

Schildbach (Unter-).

Ein aus 7 Häusern bestehendes Dörfchen, wovon St. Pölten in einer Entfernung von 5 Stunden, die nächste Poststation ist.

Das Oertchen gehört zur Pfarre und Schule nach Bischofstetten. Landgericht ist Schallaburg; Conscriptionsobrigkeit Grünbühel, und Ortsherrschaft Ranzenbach, welche auch mit den Grunddominien Fridau, Nußdorf an der Traisen und Schallaburg die hier behausten Unterthanen und Grundholden besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Seelenzahl beträgt 8 Familien, 29 männliche, 22 weibliche Personen und 15 schulfähige Kinder; diese halten einen Viehstand von 6 Pferden, 2 Ochsen, 16 Kühen, 13 Schafen und 20 Schweinen.

Als Landbauern treiben die hiesigen Bewohner den Ackerbau, wovon sie Weizen, Korn, Gerste und Hafer fechsen, und womit sie einen Handel treiben, dann besitzen sie auch eine ziemlich gute Viehzucht mit Anwendung der Stallfütterung, die jedoch nur zum Hausbedarf hinreichet.

Unter-Schildbach liegt eine halbe Stunde von Bischofstetten, östlich von Külb am Fuße des von Feldern umgebenen Gebirges in zusammengebauten, mit Stroh gedeckten Häusern. Die Gegend ist recht angenehm und hat auch den Vorzug, daß sie gesundes Klima und gutes Wasser enthält. — Die Jagdbarkeit gehört zur Herrschaft Fridau; der Nutzen besteht in Rehe und Hasen, und auch in Wildgeflügel.

Schlögelsbach.

Drei Häuser, mit der nächsten, 6 Stunden entfernten Poststation St. Pölten.

Diese sind zur Kirche und Schule nach Külb angewiesen. Das Landgericht wird durch die Herrschaft Peilenstein ausgeübt; die Conscriptionsobrigkeit ist Grünbühel; Ortsherrschaft Ranzenbach, und als Grundherrschaften werden Fridau, Lilienfeld und Herzogenburg bezeichnet. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Einwohnerzahl beträgt 3 Familien, 8 männliche, 9 weibliche Personen und 2 schulfähige Kinder; an Viehstand besitzen diese: 6 Ochsen, 11 Kühe und 9 Schweine.

Die hiesigen Bewohner sind Landbauern, welche Ackerbau der vier Körnergattungen und einen damit verbundenen

Handel, auch Viehzucht zum Hausbedarf treiben, die mit Stallfütterung versehen wird.

Schlögelsbach liegt mit seinen 3 Häusern eine halbe Stunde von Külb in einem Thalgrunde, der von einem kleinen Bache, dem sogenannten Schlögelsbache, wovon auch die 3 Häuser den Namen erhalten haben, durchflossen wird, am Fuße des östlich von Külb sich hinziehenden Waldgebirges. — Die Gegend ist angenehm, mit gutem Klima und Wasser versehen. — Die Jagd, blos Rehe und Hasen liefernd, gehört der Herrschaft Grünbühel.

Sirning.

Ein kleines Dörfchen von 5 Häusern, mit der nächsten Poststation St. Pölten, die jedoch 6 Stunden entfernt gelegen ist.

Das Oertchen gehört zur Kirche und Schule nach Külb. Das Landgericht ist Fridau; die Ortsobrigkeit Ranzenbach; Conscriptionsherrschaft Grünbühel, und als Grunddominien werden bezeichnet: Fridau, Melk, Mitterau, Sooß und Nußdorf an der Traisen, dergestalt, daß eine jede Herrschaft einen behausten Unterthan besitzt. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 7 Familien, 17 männliche, 15 weibliche Personen nebst 5 Schulkindern. Der Viehstand enthält: 9 Pferde, 10 Ochsen, 23 Kühe, 25 Schafe und 13 Schweine.

Die Bewohner sind Landbauern, welche den Körnerbau treiben, wozu die Gründe gut sind, und der in den vier Hauptgattungen besteht. Sie haben auch etwas Obst und vorzüglich eine gute Viehzucht, die über den Hausbedarf sich erstreckt und mit Stallfütterung betrieben wird. Diese ihre Erzeugnisse gestatten dem hiesigen Landmanne, daß er den Ueberschuß zu Markte bringen und verkaufen kann.

Sirning ist eine halbe Stunde von Külb entfernt, in der Ebene gelegen, und mit Wiesen und kornreichen Feldern umgeben, zunächst derselben gegen Süden ein mit Wald bedecktes Gebirg sich erhebt, von welchem eine Ursprungsquelle der Sirning herabfließt, die zwischen den Wiesen sich dahinschlängelt, und ihre Ufer, die hier romantisch mit blühenden Gesträuchen aller Art besetzt sind, eine besondere Annehmlichkeit der Gegend bilden, zunächst welchen die von Fridau nach Külb führende Straße zwischen den Häusern des Ortes durchzieht. — Eine schöne Gegend, gutes Klima und Wasser, so wie eine nicht ganz unbedeutende Jagd, welche der Herrschaft Fridau zusteht, sind erwähnenswerthe Vorzüge.

Volkersdorf.

Ein aus 5 Häusern bestehendes Oertchen, mit der nächsten Poststation St. Pölten, jedoch 6 Stunden entfernt.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach Külb. Die Herrschaft Fridau übt hier das Landgericht aus. Ortsobrigkeit ist Ranzenbach und Conscriptionsherrschaft Grünbühel. Grunddominien gibt es mehrere, welche die wenigen behausten Unterthanen besitzen, und wir finden davon verzeichnet: die k. k. Staatsherrschaft St. Pölten, Mitterau und Imbach. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Seelenzahl besteht in 5 Familien, 18 männlichen, 18 weiblichen Personen nebst 2 schulfähigen Kindern. Diese besitzen an Vieh: 4 Pferde, 4 Ochsen, 11 Kühe, 14 Schafe und 16 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern, ziemlich gut bestiftet, sie beschäftigen sich mit dem Ackerbau, von welchem sie Weizen, Korn, Gerste und Hafer fechsen, mit einer guten Vieh-

zucht, wobei die Stallfütterung angewendet wird, und haben auch Obstbau.

Der Ort Volkersdorf, welcher in zusammengebauten Häusern besteht, liegt eine halbe Stunde von Külb in einer mit Wiesen lieblich bekleideten Thalgegend, welche der Sirningbach bewässert und hier eine Mahlmühle treibt, wobei in einiger Entfernung die Külberstraße vorübergeht. Die nächst gelegenen Orte sind Teifelsdorf und Wasen. Das Klima ist gesund, das Wasser gut. — Der Jagdnutzen, in Hasen und Wildgeflügel bestehend, gehört der Herrschaft Grünbühel.

Saalau,

auch Saalhof genannt, ein Dörfchen von 8 Häusern, mit einem herrschaftlichen Schlosse, und auch die gleichnamige Herrschaft, mit der nächsten, eine Stunde entfernten Poststation St. Pölten.

Dieses ist zur Pfarre und Schule nach Gerersdorf angewiesen. Das Landgericht und die Grundherrschaft ist Fridau, die Ortsobrigkeit Saalau, und Conscriptionsherrschaft Goldegg. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben in 8 Familien, 20 männliche, 19 weibliche Personen und 6 schulfähige Kinder; diese besitzen einen Viehstand von 12 Kühen, 280 Schafen und 20 Schweinen. Der herrschaftliche Grundstand besteht in 65½ Joch Aeckern, 20½ Joch Wiesen, 2 Joch Gärten, 22 Joch Hutweiden, 10¾ Joch Auen und 3 Joch Hochwald.

Die hiesigen Einwohner sind gering bestiftete Landbauern, unter denen sich ein Schneider und ein Schuster als Handwerker befinden. Gebaut werden hier alle vier Körnergattungen, wozu die Gründe ziemlich ertragsfähig sind; die Viehzucht und der Obstbau sind unbedeutend.

Diese kleine Herrschaft, welche mit Fridau verbunden ist, und zu der außer Saalau, sonst keine Ortschaft gehört, gränzt nördlich an Goldegg, östlich an die k. k. Staatsherrschaft St. Pölten und Fridau, und westlich an Mitterau. Solcher Art liegt der Ort, welcher mit seinen 8 Häusern zusammengebaut ist, und die mit Stroh gedeckt sind, eine kleine halbe Stunde südlich vom Pfarrorte Gerersdorf und dem rechten Ufer der Pielach von Wiesen und Auen umgeben, in einer sehr angenehmen Gegend, die ein wahrhaft ländliches Gemälde bildet. — Hier befindet sich eine von der Pielach getriebene Mahlmühle mit Säge.

Am Abhange des sogenannten Saalauer-Berges steht das alte herrschaftliche Schloß, welches zwei Stockwerke enthält, mit Schindeldach und einem Glockenthürmchen versehen, einen kleinen Hof umschließt, unbewohnt ist, und auf zwei Seiten von einem Obstgarten umgeben wird. Neben demselben ist der herrschaftliche Meierhof gelegen, in welchem sich 250 Stück Schafe befinden, wobei das Ganze mit einer hohen Mauer umfangen ist. Aus den Zimmern dieses Schlosses, die alle ohne Meubeln sich befinden, breitet sich eine liebliche Aussicht über das romantische Pielachthal aus, von da, wo dieser Fluß aus dem gegen Rabenstein sich hinziehenden Thale hervortritt, und von dem Ausgange desselben, längs der Höhenkette, an welcher Fridau gelegen ist, zwischen Wiesen und dichten Auen sich dahinwindet, bis dieser Fluß dann von hier aus, anstatt wie früher, von Süden nach Norden zu fließen, sich plötzlich gegen Westen wendet, und eine kurze Strecke unterhalb Saalau ganz in der Richtung nach Westen der Donau entgegen strömt, wobei langgedehnte Höhen gegen Norden emporsteigen, und mit dem Schlosse der Schallaburg und den Ruinen der halbversteckten Osterburg und des erhabenen Hoheneggs geschmückt, einen großartigen Hintergrund, der schönen ausgebreiteten

Landschaft zeigen. Rückwärts dem Schlosse, gegen das Dorf zu, führt eine kleine Fichtenallee, die Höhe auf der es liegt hinab, zu der zwischen Wiesen dahinfließenden Pielach, und einem großen, unweit derselben befindlichen herrschaftlichen Obstgarten, wo ein langer hölzerner Steg über dem Flusse zu dem eine Viertelstunde entfernten Poppendorf leitet. — Das Klima ist sehr gesund, das Wasser gut. — Die Jagd liefert Hasen und Rebhühner in ziemlicher Menge.

Die ersteren Besitzer dieser kleinen Herrschaft werden im nied. öster. ständischen Gültenbuche nicht erwähnt, sondern beginnen erst mit dem XVII. Jahrhunderte. Im Jahre 1629 nämlich erscheint Joseph Hillinger von Münster als Besitzer, nach diesem kommen folgende vor: im Jahre 1653 Johann Weikardt Freiherr von Moßheim, durch Kauf von der Frau Anna Justina von Oelschnitz; im Jahre 1657 Sigmund Reichardt Graf von Tattenbach, durch Kauf vom Vorigen; im Jahre 1663 Maximilian Graf von Sinzendorf; im Jahre 1677 Carl Ludwig Graf von Sinzendorf, durch Erbschaft von seinem Vetter, Grafen Maximilian; im Jahre 1708 Ferdinand Christoph Hackher; im Jahre 1711 Johann Sigmund Erasmus Graf von Althann; im Jahre 1729 dessen Sohn Johann Albert Anton Graf von Althann und im Jahre 1751 Johann Georg Freiherr von Grechtler, der solche seiner Herrschaft Fridau einverleibte.

Wasen.

Ein Dörfchen von 13 Häusern mit den Ruinen eines ehemaligen Schlosses, und zugleich eine eigene Herrschaft, mit der nächsten Poststation St. Pölten, die jedoch drei Stunden davon entfernt ist.

Der Ort ist zur Pfarre und Schule nach dem nahen

Weinburg angewiesen. Das Landgericht, die Grund- und Conscriptions-Obrigkeit besitzt die Herrschaft Fridau; die Ortsherrlichkeit aber das Dominium Wasen. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Der Seelenstand besteht in 17 Familien, 34 männlichen, 39 weiblichen Personen und 10 Schulkindern; an Vieh sind vorhanden: 1 Pferd, 16 Kühe und 20 Schweine. Der Grundstand welcher herrschaftlich ist, beträgt: 74¾ Joch Aecker, 70¾ Joch Wiesen, 1¼ Joch Gärten, 52½ Joch Hutweiden, 64¾ Joch Hochwald und 13¼ Joch Auen.

Die hiesigen gering bestifteten Bauern treiben den Ackerbau, wovon sie die gewöhnlichen vier Fruchtkörner-Gattungen fechsen, und welche auf den Märkten verkauft werden; die Viehzucht erstreckt sich blos auf den Hausbedarf, und auch der Obstbau ist geringfügig. Was die Gründe betrifft, so sind sie im Allgemeinen nur mittelmäßig und auch einige davon den Ueberschwemmungen der Pielach ausgesetzt, welche hier eine Mahlmühle mit Säge treibt; ferner befinden sich hier 1 Schneider, 1 Schuster und 1 Drechsler.

Das Dörfchen Wasen als eine eigene kleine Herrschaft, grenzt nördlich an Fridau, östlich an Lilienfeld, südlich an Mainburg und westlich an Mitterau. Es liegt am rechten Ufer der Pielach, eine Viertelstunde von Weinburg, am Anfange des schönen, vom besagten Fluße durchströmten Thales, welches die Straße nach Kirchberg belebt, an der einige mit Stroh gedeckten Häuser des Ortes, am linken Ufer stehen. Hart an der Kirchberger-Straße besteht ein großer, mit Planken eingefriedeter Thiergarten, in welchem ehemals Fasane gehalten wurden, jetzt aber nur Rehe vorhanden sind; daneben ist das herrschaftliche Jägerhaus. Uebrigens liefert die hiesige Jagdbarkeit nur Hasen und Reb-

hühner. — Das Klima ist rein und gesund, das Wasser sehr gut.

Auf einer Anhöhe, einige Minuten westlich von der Kirchberger-Straße, sieht man noch die Ueberreste des ehemaligen Schlosses Wasen, welches vielleicht von seiner angenehmen Lage in einer sanften Thalschlucht, ringsherum von einem üppigen Wiesenteppich bedeckt, seinen Namen hatte, jetzt aber von den zahlreichen Bäumen und Gesträuchen, vorzüglich auf der Süd- und Westseite, umgeben wird, unter denen sich auch eine Menge guter Kastanienbäume befinden. Obgleich schon sehr verfallen, zeigen noch die Ruinen an manchen Stellen zwei Stockwerke, wobei auch noch zwei Thürme zu bemerken sind, von denen der eine an der Ostseite von halbrunder Form, der andere an der Westseite aber viereckig ist, und der Hauptthurm war. Auch sind die nicht minder unbedeutenden Keller, so wie der zum Theil verschüttete Graben, welcher die Veste umgab, noch vorhanden. In Trümmern kann noch ihre einstmalige Größe wahrgenommen werden, und sonderbar, jeder Wanderer, der über Schutt und Gewölbe hinweg steigt, ist der Meinung, daß das Schloßgebäude aus neuerer Zeit stammen müsse, während der erstere Bau des alten Schlosses aus dem XIII. Jahrhundert herrührt. Ueberhaupt war die Veste Wasen von großer Ausdehnung. Nach der vor uns liegenden alten Zeichnung bestand dieselbe in zwei abgesonderten Gebäuden, die aber eines mit dem andern eine gewisse Symetrie hatten. Das Erste, wozu auch der Aufgang führte, bildete ein viereckiges ziemlich großes Gebäude im einfachen Style, stand aber so zu sagen dem andern im Rücken. Auf einer jeden Ecke hatte es Thürme, die zwei, ganz rückwärts, waren rund mit spitzer Dachung, die zwei andern vordern zwar auch rund, aber mit runder Kuppeldachung. Zwischen diesem und dem Hauptgebäude verband über einen Hohlweg eine Brücke die Com-

munication. Auch das zweite Gebäude, als Vorderfronte, hatte ungefähr dieselbe Bauform, denn an den vordern zwei Ecken standen ganz gleiche runde Thürme mit runden Kuppeln, wie am andern, und rückwärts spitze Thürme. Doch an den Seitentheilen war es wesentlich verschieden; jener gegen das rückwärtige Gebäude enthielt einen nicht hohen viereckigen sehr massiven Thurm mit Gibeldachung und unter dem vorgeschossenen Eingange, wozu die Brücke führte, ober demselben auch wieder eine Art Vorgeschoß; auf der andern Seite aber erhob sich, wie hier der Eingangsthurm, dort ein hoher viereckiger Thurm von vier Stockwerken mit einer Uhr, und durchsichtigen zierlichen Kuppel. Zwischen den beiden Gebäuden, die auf zwei Anhöhen standen, verband eine ziemlich hohe Mauer mit Schußscharten den Raum. Diese Veste präsentirte sich also in der ursprünglichen Form folgender Art: Ein Haupttrakt mit zwei runden Thürmen und derlei Kuppeln an den Ecken, an beiden Seiten, die von einander verschiedenen viereckigen Thürme, im Rücken wieder zwei runde Thürme mit spitzen Kuppeln; dann das zweite Gebäude an den Ecken mit runden Thürmen und derlei Kuppeln, an der Seitenfronte mit dem ersten Eingange, rückwärts ebenfalls wieder mit zwei runden Thürmen und spitzen Kuppeln, so also: daß das Schloß an beiden Gebäuden acht runde Thürme und zwei viereckige, mithin im ganzen zehn Thürme hatte. Nicht nur diese vielen Thürme, sondern auch der uralte Styl und die gute Befestigung gestalteten die Burg Wasen zu einem der vorzüglicheren Schlösser. Vor dem zweiten Türkenkriege 1683 stand es noch in seiner ganzen Schönheit unversehrt; doch die Barbarenwuth scheint sich daran abgekühlt, und solches zerstört zu haben, darum wirklich Schade ist. Von der Zeit her mag sich ihr gäher Verfall herschreiben, so, daß nun bald alle deutlichen Umrisse verschwunden sein werden. —

Zur Vermeidung aller Irrthümer müssen wir jedoch bemerken, daß es im V. O. W. W. mehrere Orte und auch einige Schlößer gab, die Wasen genannt wurden und werden. Das älteste bestand bei Erla unfern der Donau, woher auch ein adeliges Geschlecht stammt, was mit unsern nahe verwandt war; allein die Veste wurde schon von den Herren von Gienger abgebrochen, und dafür das Schloß Enseck erbaut; ein anderes liegt über der Ips bei Neumarkt, und ein drittes unweit Ollersbach; dann sind noch mehrere kleine Oertchen unter diesem Nämen vorhanden; allein diese dürfen mit dem unsrigen nicht vermengt werden welches noch gegenwärtig seine eigene Gülteneinlage besitzt, woraus deutlich hervorgeht, daß solches der wahre und richtigste Bestandtheil der Herrschaft Fridau ist, in deren Bezirke auch das Oertchen und die Ruinen gelegen sind.

Es ist sehr schwer zwischen den Herren von Wasen bei Erla und den hiesigen, eine richtige Unterscheidung zu treffen, da die Urkunden alle aus einem Viertel lautend, zur Verwechslung sehr leicht Veranlassung geben; es mag daher genügen, wenn wir berichten, daß das edle Geschlecht der Herren und Ritter von Wasen schon im XII. Jahrhundert urkundlich erscheinet, und bis um die Mitte des XIV. Jahrhunderts fortblühte. Noch im Jahre 1320 erscheint Ulrich von Wasen, der auch mit Sitzenthal begütert war, und das Wasen hier besaß. Er mag wohl der Letzte des Stammes gewesen seyn, da schon im Jahre 1323 Friedrich Fleischeß, als Herr der Veste Wasen genannt wird. Nach ihm haben wir folgende Besitzer aufgefunden: Im Jahre 1327 Rudolph und Johann von Landenberg, durch Kauf von Ulrich von Klinger; und im J. 1378 Berengar von Landenberg. Von diesem muß Wasen an den Landesfürsten gefallen seyn, indem Herzog Albrecht die Veste im Jahre 1414 an Hanns von Sinzendorf als ein

Lehen verlieh; im Jahre 1433 kam solche an Georg von Sinzendorf; im Jahre 1467 durch Erbschaft an dessen Vetter Georg von Sinzendorf; im Jahre 1559 durch Kauf an Gabriel Graf von Ortenburg; im Jahre 1560 an dessen Erben; im Jahre 1603 durch Kauf von Ernst Grafen von Ortenburg an Johann Freiherrn von Althann; im Jahre 1604 an Johann Baptist Linßmayer Freiherrn von Greiffenberg; im Jahre 1609 an dessen Sohn Johann Gottfried Linßmayer Freiherrn von Greiffenberg; im Jahre 1615 an Johann Joachim Freiherrn von Sinzendorf; im J. 1631 an dessen Sohn Georg Hartmann Freiherrn von Sinzendorf im J. 1681 Georg Ludwig Graf von Sinzendorf, durch Kauf von den Wolf Sigmund gräflich von Auerspergischen Creditoren; im J. 1687 Carl Ludwig Graf von Sinzendorf; im J. 1693 Wolfgang Georg Graf von Auersperg, durch Abtretung vom Vorigen; im J. 1696 Johann Paul Bartholetti von Parthenfeld; im J. 1723 dessen Brüder Johann Baptist und Johann Horazius Freiherren von Bartholetti; im Jahre 1727 Johann Carl Ludwig und Johann Baptist, von ihrem Vater Johann Baptist Freiherrn von Bartholetti; im Jahre 1739 Maria Elisabeth Herzogin von Hollstein-Schleßwig; im Jahre 1744 Maria Carolina Fürstin von Löwenstein-Wertheim von ihrer Mutter der Herzogin; und im Jahre 1764 Johann Georg Freiherr von Grechtler, der auch diese Herrschaft jener von Fridau einverleibte, allwo die andern Besitzer entnommen werden wollen.

Aggsbach.

Ein Dorf von 52 Häusern, mit einem herrschaftlichen Schlosse und auch die gleichnamige Herrschaft,

wovon Melk zwei und eine halbe Stunde entfernt, die nächste Poststatien bildet.

Kirche und Schule befinden sich im Orte; diese gehören in das Decanat Melk, und das Patronat von der Pfarre dem Landesfürsten. Das Landgericht wird von den beiden Herrschaften Wofstein am Gurhof und Arnsdorf im hiesigen Bezirke ausgeübt. Die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Aggsbach. Der Werbkreis gehört dem 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Der Seelenstand besteht in 62 Familien, 135 männlichen, 162 weiblichen Personen und 64 schulfähigen Kindern; diese besitzen 16 Pferde, 40 Ochsen, 126 Kühe, 10 Schafe, 30 Ziegen und 120 Schweine. —

Die hiesigen Einwohner bestehen blos in einigen Bauern, mehrentheils in Kleinhäuslern, Holzhauer, Handwerkern und Schiffleuten. Die erstere Classe beschäftiget sich mit der Landwirthschaft; es werden Weizen, Korn, Gerste, Hafer und Mais gebaut, wozu mittelmäßige Gründe vorhanden sind, die wenig Elementar-Beschädigungen erleiden; dann gibt es einige Weingärten, auch Obst, besonders Aepfel und Pflaumen, und halten auch in so ferne eine Viehzucht, als ihr Haus- und Wirthschaftsbedarf fordert, wobei die Stallfütterung eingeführt ist.

Der Ort Aggsbach liegt zwei und eine halbe Stunde unterhalb Melk und eine Stunde von Ober-Arnsdorf, in einem überaus schönen Thale, welches gegen das Servitenkloster Langegg sich hinzieht, worin die Häuser meist mit Schindeldächer und rückwärts mit Hausgärten versehen, zerstreut neben der Donau und im Thale sich befinden, und welches Thal, das sich in einer Länge von einer Viertelstunde von waldigen, mitunter saatenreichen Anhöhen begrenzt, romantisch darstellt, von gut erhaltenen Holz-Commerzialwegen durchschnitten wird. An Gewässern ist die nahe Donau vor-

handen, dann der Aggsbach, Ganzbach und Mitterbach, welche alle drei sich bei Aggsbach vereinigen und in die Donau sich ergießen. An diesem vereinigten Bache stehen ein Eisenhammer und zwei Mühlen. Die Fischerei in der Donau sowohl, als auch in den Bächen, welche schmackhafte Forellen liefern, gehört der Herrschaft Aggsbach. Auch befinden sich in hiesiger Gegend bedeutende Wälder und Berge, wovon die höchsten der sogenannte Polakenkopf, Syll und Gschwendt sind, die mehrentheils mit Buchen, dann auch mit Eichen, Fichten, Kiefern und Tannen bewachsen sind. Die Jagdbarkeit, ebenfalls ein Regale der Herrschaft, ist gut, und liefert in ziemlicher Menge Rehe, Füchse, Haselhühner, anderes Wildgeflügel und auch Rebhühner, jedoch wenig Hasen. Das Klima ist gut und das Wasser vortrefflich.

Noch bemerken wir, daß zu beiden Seiten des Thales ein Mühlwerk, wie schon gesagt, und weiter oben, unweit dem Schlosse, der vorerwähnte Eisenhammer steht. Das herrschaftliche Schloß selbst liegt rechts, seitwärts im Thale, es ist von einer hohen stellenweise mit, aber schon mehrentheils verfallenen Thürmen besetzten Mauer umfangen, die auch die vor und hinter demselben gelegenen Gärten einschließt, in denen nicht nur gute und edle Sorten Obstes getroffen werden, sondern auch ein vorzüglicher Spargel wächst, der nicht allein wegen seiner Güte, sondern auch seiner Größe halber bekannt ist, da nicht selten ein schöner Spargelstamm 10 bis 12 Loth wiegt. Hier standen ehemals die kleinen abgesonderten 18 Wohnungen der Carthäuser-Mönche, wovon wir nachfolgend noch berichten werden, die aber alle niedergerissen wurden, Erde aufgeschüttet und daraus ein Obst- und Küchengarten gebildet ward, die sich an das Schloß und Kirche anschließen; das Schloß war früher das alte Kloster, ein aus Zubauten verschiedener Zeitperioden bestehendes vielseitiges Gebäude; es enthält ein Stockwerk, etliche 30 schöne Zimmer und ist durch-

gehends mit Ziegel gedeckt, hat drei Höfe, wovon der mittlere, der größere ist, in welchem noch der Kreuzgang mit der anstossenden Kirche sich befindet. Besonders schön und groß ist die gegenwärtige herrschaftliche Kanzlei im obern Stockwerke, welche gewölbt, das ehemalige Carthäuser-Refectorium war, darin an einer Wand, die beiden Stifter dieses Klosters, die Herren von Meissau, in Frescomalerei, im Wamms als Brustbilder dargestellt sind. — Ueber dem Eingange in den zweiten Hof erhebt sich ein alter viereckiger Thurm mit Ziegeldach.

Die jetzige Pfarrkirche und vorige Klosterkirche der Carthäuser, welche wie bemerkt, nahe an dem Schlosse steht, und an den vorhandenen Kreuzgang im mittlern Hofe anstößt, ist zu Ehren Maria Himmelfahrt geweiht, und ganz von gothischer Bauart. Ihre Länge beträgt 21 Klafter, die Höhe 8 Klafter und die Breite 3 Klafter 2 Schuh, woraus sich entnehmen läßt, daß sie sehr schmal und ungemein lang und hoch ist. Das Innere dieses uralten und schönen Gotteshauses schmückt ein Hochaltar, in einfacher aber neuerer Form, granitartig staffirt und vergoldet, rückwärts mit dem großen prachtvollen Altarbilde der glorreichen Himmelfahrt der seligsten Jungfrau Maria, welches von dem berühmten Maler Tobias Pock im Jahre 1673 verfertigt wurde, und zwei Statuen der Aposteln Peter und Paul. Früher war ein in gothischer Form erbauter Hochaltar mit Statuen und reichen Vergoldungen geziert und schwarz staffirt, vorhanden, der aber wegen Baufälligkeit abgetragen und im Jahre 1835 der gegenwärtige aufgestellt wurde. Ferner zwei Seitenaltäre, einer dem heiligen Bruno, der andere dem heiligen Constantin geweiht, die ganz einfach und prunklos von Holz aufgerichtet sind. Grüfte sind in der Kirche zwei vorhanden, eine vor dem Presbyterium des Hochaltars, worin die Gebeine des Stifters der

Kirche und Carthause, Heinrichs von Maissau ruhen, und eine zwischen den zwei Seitenaltären, beinahe in der Mitte der Kirche, mit dem Leichname der Stifterin Anna von Maissau, gebornen von Chunring.

Zur hiesigen Kirche sind gegenwärtig eingepfarrt: Aggsbach, Aggstein und Wolfstein, das zweite eine halbe, und das lezte eine Stunde weit entfernt. — Den Gottesdienst und die Seelsorge versehen ein l. f. Localcaplan. Der länglich quadratmäßige Leichenhof, mit einer Mauer umgeben, befindet sich unfern vom Orte.

Bevor wir zur kurzen Darstellung der Geschichte von Aggsbach schreiten, bemerken wir noch, daß die Lage vom Schlosse und der Kirche überaus angenehm ist, da es auf drei Seiten von waldigen Anhöhen umgeben wird, auf einer derselben sich der schöne Calvarienberg befindet, der in der Fastenzeit von vielen hundert Menschen aus der Umgebung in Prozessionen besucht wird, dagegen nordöstlich sich eine freie Aussicht in das pitoreske Thal von Aggsbach öffnet. Sowohl unten im Dorfe, als auch oben, am Wege nach Langegg, befindet sich ein Gasthaus. Gegenüber von unserem Dorfe Aggsbach, über der majestätischen Donau, liegt der geschichtlich bekannte uralte Markt Aggsbach, höchst malerisch. Von hier aus führt die Straße bis Schönbühel fort, mit herrlichen Ansichten abwechselnd.

Aggsbach ist ein uralter Ort, eben so, wie der über der Donau im V. O. M. B. gelegene Markt Aggsbach, wovon die Benennung noch von den Celtogallen herstammt. Accis (Aggs) heißt noch gegenwärtig der Bach, welcher beim Dorfe Aggsbach vorbeifließt und sich in die Donau mündet; diesen Namen erhielt er von den Celten, die auch hier am Donaugestade in dem nahen Thale eine Ansiedlung hatten. Als Carl der Große die Avaren vertrieb, war nicht nur die Benennung noch vorhanden, sondern, wie wir mit gutem

Grunde glauben dürfen, auch noch Ueberreste der Wohnungen. Nun wurde diese Ansiedlung erneuert, und die celtische Benennung blühte von neuem auf, unter dem Namen Aggsbach, von dem Bache Accis, Achis oder Aggs, von Aha (Wasser) hergeleitet, und erhielt sich bis auf unsere Zeiten. Zeitlich scheint der Ort unter den Babenberger Markgrafen ein eigenes Gut geworden zu sein, denn im XII. Jahrhundert finden wir schon ein adeliges Geschlecht unter dem Namen Aggsbach. Zu bedauern ist hierbei nur, daß wir nur einen einzigen davon auffinden, nämlich Mangold von Achisbach, der im Jahre 1115 im Klosterneuburger-Saalbuche urkundlich erscheint. Als diese Familie erloschen war, kam das Gut Aggsbach an das mächtige und hochansehnliche Haus Meissau, welches seinen Stammsitz in der gleichnamigen Burg im V. U. M. B. hatte. Aus diesem Geschlechte stiftete Haderich oder Heidenreich (Heinrich) von Meissau, oberster Marschall und Mundschenk in Oesterreich, im Jahre 1380 (die Schriftsteller geben ganz irrig das Jahr 1386 an, in welchem der Stifter schon längst verstorben war,) das Kloster und die Kirche für die Carthäuser in Aggsbach, worauf im nämlichen Jahre die erste Colonie aus dem Carthäuserkloster von Mauerbach genommen, hier eingeführt und von dem Stifter mit vielen Gütern und Besitzungen zu ihrem Lebensunterhalte reichlich beschenkt wurden. Durch vier hundert Jahre bestand dieses Kloster, bis es im Jahre 1782 das Schicksal traf, auf Befehl Kaiser Josephs II. aufgelassen zu werden. Darauf wurde die Klosterkirche zur l. f. Localcaplanei umgestaltet und die Herrschaft Aggsbach dem Religionsfonde einverleibt, welche dann im Namen desselben von der k. k. Staatsgüter-Administration im Jahre 1790 an die Frau Weiler verkauft ward. Der gegenwärtige an der Kirche sich erhebende Thurm wurde im Jahre 1795 beiläufig 20 Klafter hoch quadratmäßig gegen die

Hauptfronte des Hochaltars gebaut, und der Geldbetrag hierzu mit 895 Gulden 2¼ Kreuzer aus dem Religionsfonde angewiesen, und solcher mit drei Glocken versehen, wovon die größte acht, die mittlere vier und die kleinste zwei Zentner schwer ist.

Der Stifter Heinrich von Meissau starb am 12. October 1381, und wurde, als Kloster und Kirche kaum vollendet waren, schon in den heiligen Hallen seiner neuen Stiftung zur Ruhe gesetzt. Seine Frau Anna, eine geborne von Chuenring, starb am 23. December 1385 und liegt, wie erwähnt, in der zweiten Gruft in der Kirche. Sie hatten drei Söhne, der ältere, mit Namen Leuthold, starb den 16. August 1383, der mittlere Johann fand im Meere, nach einer unternommenen frommen Wallfahrtsreise auf den Berg Sinai zur heiligen Katharina, sein Grab den 21. Juli 1397, und der jüngste Sohn Georg entschlief, kurz nach seines Bruders Tode, am 21. October 1397. Nachdem dieser Stamm erloschen war, so ging die Erbschaft der Güter und Besitzungen auf den Otto, Herrn von Maissau über, der ebenfalls oberster Marschall und Schenk von Oesterreich und ein Bruder des Stifters war. Er hatte zur Gemahlin eine sehr fromme und freigebige Frau Agnes, geborne von Pottendorf. Diese Beiden sind, wegen den vielen und reichen Spenden an das Carthäuserkloster in Aggsbach, mit allem Rechte die zweiten Stifter zu nennen. Beide sind in einem Jahre, Otto nämlich den 7. März 1440, und seine Gemahlin Agnes den 15. Oktober 1440 gestorben. Ihre Grüfte befinden sich in dem Kreuzgang neben der Kirche, bei der sogenannten Capitel-Capelle. — Die schönsten in Gold und Silber gestickten Paramente und andere kostbare Gegenstände wurden nach der Aufhebung dieses Klosters in 21 Kästen von den Commissarien nach Wien gesendet. — Seit dem Jahre 1832 ist der Thurm mit weißem Blech gedeckt, und

mit einer Vierteln und Stunden schlagenden Uhr versehen worden.

Noch bemerken wir schließlich, daß über dem Aggsbache eine hölzerne Fahrbrücke besteht, die zu der gewölbten Einfahrt in den ersten Hof des Schlosses führt; übrigens sind alle drei Höfe durch solche Einfahrten verbunden, wo über der zweiten und dritten, Wohnungen angebracht sind. Vor dem Schlosse führt der durch Mauerwerk erhobene, vom Bache dadurch abgeschlossene Fahrweg nach Wolfstein, und in die umliegenden Ortschaften und dieser ist gegenwärtig mit der Linzer-Poststraße in Verbindung gestellt. — Besonders bemerkenswerth ist der in der Mitte des Orts gelegene, durchaus mit Ziegeln gewölbte helle herrschaftliche Keller auf 20,000 Eimer, der ein eigenes einstöckiges Kellerhaus bildet, welches zur Wohnung für Innleute dienet.

Die Allodialherrschaft Aggsbach.

Diese besteht in den Ortschaften: Aggsbach, Arnreith, Bühren, Eckartsberg, Heisling, Heitzing, Hessendorf, Kolnberg, Krapfenberg, Mallau, Mitterradl, Mitter-Schildbach, Strohdorf, Teufelsdorf und in dem im V. O. M. B. gelegenen Erlahof. Als solche zählt sie 144 Häuser, 176 Familien, 407 männliche, 444 weibliche Personen, und 152 Schulkinder; ferner 81 Pferde, 203 Ochsen, 399 Kühe, 124 Schafe, 46 Ziegen und 520 Schweine. An Dominical-Grundbesitz: 77 Joch 453 Quadrat Klafter Aecker, 55 Joch 24 Quad. Klftr. Wiesen, 4 Joch 920 Quad. Klftr. Gärten, 6 Joch 552 Quad. Klftr. Hutweiden, 2 Joch 661 Quad. Klftr. Weingärten und 1168 Joch 1015 Quad. Klftr. Wälder.

Die Herrschaft Aggsbach grenzt an die Donau und an die Herrschaften Wolfstein, Schönbühel, Aggstein und

Arnsdorf. Sie liegt am rechten Ufer der Donau; einige Ortschaften davon liegen in den Thälern, zwischen hohen Gebirgen, andere in der Ebene und auf Anhöhen, Aggsbach selbst aber in einem angenehmen Thal. — Das Klima im dießherrschaftlichen Bezirke ist sehr gesund, das Wasser in den meisten Oertern vortrefflich. — Was die Erzeugnisse der Unterthanen anbetrifft, so sind sie nach der Lage der einzelnen Ortschaften höchst verschieden: um Aggsbach herum gibt es meist Bau- und Brennholz, daher sind der Ackerbau und die Viehzucht und Obstpflege von geringer Bedeutung; in jenen Dörfern, die in den Pfarren Külb und Bischofstetten gelegen sind, ist dagegen der Feldbau vorherrschend, dann die Viehzucht und der Obstbau vortrefflich, bei welch' ersteren ein besonders schöner Schlag von Pferden getroffen, von letzteren aber Obstmost bereitet wird. So verhält es sich auch mit den Gründen, die in Aggsbach, Strohdorf, Mannersdorf und Mitteradl sehr gut, in den übrigen Oertern aber mittelmäßig und mitunter auch schlecht sind. Im Allgemeinen wird dabei die Dreifelderwirthschaft beobachtet. Weizen, Korn, Gerste Hafer, Mais, und in den flachen Gegenden, Erdäpfel, Knollen- und Wurzelgewächse, sind der gewöhnliche Anbau des hiesigen Unterthanes. Fabriken sind in dieser Herrschaft keine vorhanden, und was die Handelszweige betrifft, so ist Aggsbach einer der bedeutendsten Holz-Stappelplätze an der Donau, an welchem jährlich 8000 bis 10000 Klafter Scheiter aus den Wäldern von Aggsbach, Aggstein, Arnsdorf, Gurhof, Walpersdorf und Hohenegg auf der Achse zugeführt und hier zu Schiffe gebracht werden.

An Straßen befinden sich im herrschaftlichen Bezirke die neu errichtete Verbindungsstraße von Mautern nach Melk an der Donau, dann mehrere Holzstraßen, nämlich: eine von Aggsbach bis Hessendorf, die über zwei Stunden lang im Thale sich hinzieht, und welche sämmtlich erst in dem

Jahre 1835 und 1836 gemacht wurden; dann eine von Aggsbach vom Thale aufwärts bis Gurhof, die über eine Stunde lang, fest und gut gebaut und mit vielen Untermauerungen wegen dem Aggsbache und den andern Waldbächen versehen ist; ferner die dritte von Aggsbach über Wolfstein, Heisling bis Eckartsberg, welche durch Fortsetzung die Verbindung mit der Linzer-Poststraße bei Prinzersdorf bezweckt, in einer Länge von 2½ Stunden; eine vierte, welche bis zum Berge bereits hergestellt ist, und die bis zum Wallfahrtsort, Kloster Langegg, führen soll, über eine Stunde lang. Alle diese Straßen werden von einer conventionellen, von der Landesstelle bestätigten Holzauflage pr. 4 Kreuzer C. M. von der Klafter Brennholz und Fuhr-Gerechtholz errichtet und erhalten, — welche die Holzkäufer zu zahlen haben. Es ist dieß eine lobenswerthe Unternehmung, welche wir schon bei der Herrschaft Arnsdorf in ihrer dortigen Beziehung erwähnt haben, und daher auch dem hiesigen Herrschaftsbesitzer Wimmer gerechte Anerkennung gezollt werden muß. Vor dem Bestehen dieser Holz-Communicationswege führten die Fahrstraßen auch durch die Waldbäche, daher im Winter, während dem diese Bäche mit Eis bedeckt waren, von den mit Ochsenbespannungen versehenen Bauern nicht befahren werden konnten, wodurch jetzt sehr viel gewonnen ist, da der Landmann sein Holz zu jeder Jahreszeit leicht absetzen kann.

Da übrigens Aggsbach selbst an der Donau liegt, so gehört auch dieser Fluß in den Bereich dieser Herrschaft, in welchem durch Aggsbach der Bach gleiches Namens, der Gansbach und Mitterbach, welche beide sich hier mit dem ersteren vereinigen, der Donau zufließen. Die Herrschaft besitzt also in ihrem Bezirke das sogenannte Uferrecht, dann als Regale die Fischerei in der Donau an beiden Ufern, eine halbe Stunde aufwärts und eine halbe Stunde abwärts, und in diesen vorgenannten Bächen. An Brücken sind vorhanden eine ge-

mauerte und eine hölzerne über den Aggsbach; und in Wolfstein eine gemauerte Brücke ebenfalls über diesen Bach. — Die besonders bemerkenswerthen Gegenstände dieser Herrschaft anbelangend, so haben wir solche beim Orte Aggsbach bereits angegeben, und fügen nur noch hinzu, daß sich auch daselbst ein großes Schiffmeisterhaus befindet; dann gibt es mehrere Steinbrüche, auch Kalk- und Ziegelbrennereien. — In geognostischer Beziehung berichten wir auch, daß um Aggsbach, an dem kleinen Bache, sehr stark sandiger Mergel, und eine Menge der von diesem Bergwasser herabgerissenen Geschiebe getroffen werden. Der Sand des Bettes der Aggs ist von der Menge der darin vorkommenden Granaten und Granatsplitter röthlich grau.

Wenn man den Gansberg hinauf gegen das dem Stifte Göttweih gehörige Schlößchen Grabenhof steigt, gelangt man anfänglich an ein Gneißgestein, welches den Göttweiherberg selbst bildet, und man findet mitunter feinschuppigen gelblichen Glimmer mit Graphit eingesprengt. Weiter hinauf findet man apfelgrünen dichten Serpentin, bisweilen mit eingesprengten violetrothen Granaten, deren jede mit röthlich-weißem gemeinen Asbeste rindenförmig umgeben ist. Von diesem mit Granaten und Asbest gemengten Serpentin sind in der kaiserlichen Naturalien-Sammlung zwei Stücke zu sehen, davon das eine, eine smaragdgrüne durchscheinende Steinart, aber nur an einem Orte und in sehr kleiner Quantität eingesprengt darstellt, das andere eine dünne ovale Tafel ist, die aus prächtig carmesinrothen Granaten und aus haarbraunen gemeinen Asbest in verworrenen Fasern besteht, und in der erstgenannten smaragdähnlichen Substanz gleichsam das Bindemittel ausmacht. Merkwürdig ist diese Steinart schon deßhalb, weil sie die höchste smaragdgrüne Farbe enthält, stark durchscheinend ist und sich gut poliren läßt, so daß man glaubt, es sei edler Serpentin, der sich aber nicht jenen berühmten

von Imprunetta in Toscana, sondern dem von Zöpliß in Sachsen nähert, könnte übrigens aber wie jener, auf der Scheibe gedreht und verarbeitet werden. Auf diesen Serpentinen liegt der berühmte Granatstein, der nämlich aus Granaten und aus blaßgrünen gemeinen Jade besteht, diese Granaten haben oft eine Purpurfarbe, oft kommen sie den dunkeln Amethyste nahe, doch so im Colorite, daß dann, wie bei violeten Rubinen ein gewisser Schieler in das rothe vorwaltet, oft sind sie auch gelblich roth und oft blaß rosenfarb.

Die Herrschaft Aggsbach besitzt auch viele Original-Urkunden, von denen die älteste aus der Mitte des XIV. Jahrhunderts ist, welche meist herrschaftliche Gerechtsame, Käufe, Schenkungen u. dgl. betreffen. Unter denen befindet sich auch der Stiftsbrief vom Jahre 1380, für das Carthäuser-Kloster Aggsbach, aber nur in Abschrift.

Wie wir schon vorstehend erwähnt haben, erkaufte die Herrschaft Aggsbach nach Aufhebung des Klosters Frau Weiler von der k. k. Staatsgüter-Administration im Jahre 1790, nach deren Ableben im Jahre 1827, solche ihr Sohn aus erster Ehe, Herr Joseph Wimmer, k. k. n. öster. Landrechts, Güter- und Gülten-Schätzmeister, Herrschaften-Inspector, und Mitglied der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien, erhielt, der diese Herrschaft sammt dem Dominical-Gut Erlahof noch gegenwärtig besitzt.

Nachfolgende Ortschaften sind die Bestandtheile der Herrschaft Aggsbach.

Arnreith.

Zwei Häuser mit der nächsten Poststation Melk. Diese gehören zur Kirche und Schule nach Gerolding. Das Landgericht wird von der Herrschaft Gurhof ausgeübt, und die

Conscriptionsobrigkeit ist Schönbühel. Aggsbach besitzt die Ortsherrlichkeit und gleich wie Mitterau einen behausten Unterthan allhier.

Hier befinden sich 2 Familien, 4 männliche, 9 weibliche Personen und 2 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 6 Ochsen und 4 Kühe.

Die hiesigen Einwohner sind Waldbauern, welche nur einen geringen Ackerbau treiben, wozu auch die Gründe wenig ertragsfähig sind; so wird auch nur zum Hausbedarf die Viehzucht besorgt, meist dagegen aber die Waldwirthschaft.

Diese zwei Häuser liegen auf einem Berge an einer kleinen Fläche, zwischen Lottersberg, Häusling und Kochholz, in einer waldigen unwirthbaren Gegend, die mehrere Berge enthält, daher auch das Klima rauh, jedoch gesund und das Wasser gut ist.

Bühren.

Ein kleines Oertchen aus 5 Häusern bestehend, wovon St. Pölten als die nächste Poststation 5 Stunden entfernt ist.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach Külb. Das Landgericht und die Conscriptionsherrschaft ist Grünbühel und Aggsbach die Ortsherrschaft, welche auch mit Grünbühel die hierorts behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 6 Familien leben 19 männliche, 18 weibliche Personen und 5 Schulkinder; diese besitzen 7 Pferde, 12 Ochsen, 18 Kühe, 22 Schafe, 3 Ziegen und 56 Schweine.

Die Bewohner sind gut bestiftete Landbauern, welche alle Gattungen Körnerfrüchte fechsen, deren Gründe auch ziemlich ertragsfähig sind. Eben so darf auch die Viehzucht gut genannt werden, welche die Stallfutterung genießt.

Der Ort ist zerstreut gebaut, die Häuser sind mit Stroh

gedeckt, und liegen eine halbe Stunde vom Markte Kälb entfernt auf einer Anhöhe, die mit etwas Wald besetzt ist. Die hiesige Gegend ist angenehm, das Klima rein und gesund, das Wasser gut. Die Jagdbarkeit gehört der Herrschaft und liefert viel Hasen und Rebhühner.

Eckartsberg.

Ein kleines Dörfchen aus 4 Häusern bestehend, mit der nächsten Poststation Melk. Diese Häuser sind zur Kirche und Schule nach Gerolding gewiesen. Das Landgericht ist Mitterau und die Conscriptionsobrigkeit Schönbühel. Die Ortsherrlichkeit besitzt Aggsbach. An Grunddominien werden Aggsbach, Melk und Gurhof bezeichnet. Der hiesige Bezirk ist zum Werbkreise des Linien-Infanterie-Regiments Nr. 49. einbezogen.

Die Seelenzahl beträgt 5 Familien, 12 männliche, 9 weibliche Personen nebst 2 schulfähigen Kindern; der Viehstand besteht in 5 Pferden, 5 Ochsen und 11 Kühen.

Die Einwohner sind gut bestiftete Bauern, deren Gründe größtentheils in Waldungen bestehen, welche im Rücken des Dorfes gelegen sind. Außerdem treiben sie den Feldbau mit etwas Weizen, Korn, Gerste und Hafer, wozu die Gründe mittelmässig genannt werden können, und haben nebst etwas Obstpflege auch so viel Viehzucht, als es ihr Hausbedarf erfordert.

Der Ort ist mit seinen wenigen mit Stroh gedeckten und zerstreuten Häusern, am Abhange eines Berges, zwischen Umbach, Häusling und Hengstberg gelegen, in einer, mit gesundem Klima und gutem Wasser versehenen Gegend. — Die Jagd steht der Herrschaft Mitterau zu.

Häusling.

Ein Dorf von 15 Häusern, davon Melk die nächste Poststation bildet.

Dieses ist nach Gerolding eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht wird von der Herrschaft Mitterau ausgeübt; Grund- und Ortsobrigkeit ist Aggsbach; Conscriptionsherrschaft Schönbühel. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 21 Familien befinden sich 55 männliche, 52 weibliche Personen und 23 schulfähige Kinder; diese halten einen Viehstand von 2 Pferden, 27 Ochsen und 36 Kühen.

Die hiesigen Einwohner sind im Besitze einer guten Grundbestiftung. Sie beschäftigen sich mit dem Ackerbau, der Viehzucht und Holzfuhrwerk, welche Zweige ihre Existenz sichern. Obst gibt es keines.

Diese zerstreuten, theils mit Schindeln, theils mit Stroh gedeckten Häuser, liegen auf einer Anhöhe, in einer kleinen Vertiefung an dem Holz-Commerzialwege, der von Aggsbach nach Mitterau führt. — Klima und Wasser sind gut. — Die Jagdbarkeit gehört zur Herrschaft Hohenegg.

Heitzing.

Ein kleines aus 5 Häusern bestehendes Dörfchen, mit der nächsten, zwei Stunden entfernten Poststation Melk.

Zur Pfarre und Schule gehören solche nach dem nahen Gerolding. Das Landgericht wird von der Herrschaft Gurhof ausgeübt; Ortsobrigkeit ist Aggsbach und Conscriptionsherrschaft Schönbühel. Als Grunddominien werden Schönbühel, Aggsbach und Mitterau bezeichnet. Der Werbbezirk gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Hier leben 7 Familien, 18 männliche, 21 weibliche

Personen und 8 schulfähige Kinder. Diese halten einen Viehstand von 2 Pferden, 9 Ochsen, 15 Kühen und 30 Schafen.

Die hiesigen Einwohner besitzen eine gute Grundbestiftung, und beschäftigen sich mit Feldbau und Viehzucht.

Diese fünf Häuser liegen hoch in einer thalförmigen Vertiefung, eine Viertelstunde von Häusling und Gerolding entfernt, in einer Gegend, die zwar gesundes Klima und gutes Wasser, aber nichts weniger als Annehmlichkeit enthält. — Zu den umliegenden Ortschaften bestehen die nöthigen Verbindungswege.

Hessendorf.

Ein Dorf von 16 Häusern, wovon Melk in einer Entfernung von 3½ Stunden die nächste Poststation bildet.

Der Ort gehört zur Kirche und Schule nach Gansbach; das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Wolfstein am Gurhof; die Ortsherrlichkeit besitzt Aggsbach, welcher auch nebst dem Dominium Wolfstein die behausten Unterthanen und Grundholden gehören. Der Werbkreis ist dem Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49 zugewiesen.

Die Seelenzahl besteht in 19 Familien, 46 männlichen, 49 weiblichen Personen und 12 Schulkindern; diese besitzen 12 Pferde, 18 Ochsen, 39 Kühe und 20 Schweine.

Die hiesigen Einwohner haben nur eine mittelmäßige Anzahl Gründe. Sie beschäftigen sich zum Theil mit dem Ackerbau, wovon sie Weizen, Korn, Gerste und Hafer fechsen, dann mit etwas Viehzucht zum Haus- und Wirthschaftsbedarf, dabei jedoch kein schönes Vieh gezogen wird, und mit Holzfuhrwerk.

Der Ort liegt unregelmäßig, wobei die Häuser mit Schindeln gedeckt sind, ziemlich hoch im Gebirge in einer kleinen Vertiefung, eine halbe Stunde nördlich vom Pfarrorte Gans-

bach, auf dem Commerzialwege, der von Aggsbach über das Gebirge und Walpersdorf an die Kremserstraße führt. — Das Klima ist kalt und das Wasser fast schlecht. Die hier vorhandenen Wälder sind unbeträchtlich, darin die Jagdbarkeit der Stiftsherrschaft Göttweih gehört.

Kolnberg.

Ein kleines Oertchen von 8 Häusern, mit der nächsten Poststation St. Pölten, die jedoch bei 5 Stunden entfernt ist.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach Külb. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit bildet die Herrschaft Grünbühel; die Ortsherrlichkeit besitzt Aggsbach, welcher auch, nebst den Dominien Herzogenburg und Grünbühel, die behausten Unterthanen zugehören. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 8 Familien, leben 14 männliche, 18 weibliche Personen und 5 schulfähige Kinder; diese halten einen Viehstand von 18 Ochsen, 16 Kühen, 16 Schafen, 5 Ziegen und 76 Schweinen.

Die Bewohner bestehen in gut bestifteten Bauern, welche auf ihren mittelmäßig zu nennenden Gründen alle Gattungen Körnerfrüchte bauen. Sie haben viel Obst, woraus Obstmost bereitet wird, und eine gute Viehzucht, zum Theil mit Stallfütterung, zum Theil mit Weidegang.

Der Ort Kolnberg, welcher den Namen vom nahen Berge erhalten hat, ist zerstreut gebaut, die Häuser sind mit Stroh gedeckt, und liegen auf dem gleichnamigen Gebirge, eine halbe Stunde östlich vom Markte Külb, in einer schönen Gegend, allwo besonders eine herrliche Aussicht sich darbietet. — Klima und Wasser sind gut, und da es hier Wälder und Berge gibt, nämlich der schon bemerkte Kolnberg, die Steinlei-

then und Hochwandel, so ist auch die Jagd, ein Eigenthum der Herrschaft Grünbühel, sehr bedeutend.

Krapfenberg.

Ein kleines Dörfchen von 7 Häusern, mit der nächsten 2½ Stunden entfernten Poststation Melk.

Dasselbe gehört zur Pfarre und Schule nach Gerolding. Das Landgericht ist Wolfstein am Gurhof; die Conscriptionsobrigkeit Schönbühel; die Ortsherrschaft Aggsbach, und die Grunddominien sind Aggsbach und Mitterau. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 7 Familien, 17 männliche, 17 weibliche Personen und 7 Schulkinder; an Viehstand besitzen sie: 18 Zugochsen, 29 Kühe und 24 Schweine.

Die hiesigen Bewohner befinden sich im Besitze einer guten Grundbestiftung; sie beschäftigen sich mit dem Feldbau, wovon sie etwas Weizen, hauptsächlich Korn und Gerste, wenig Hafer fechsen, und wozu die Gründe hier um vieles besser sind, als im gegenüber liegenden Orte Lottersberg. Auch haben sie eine geringe Obstpflege und in so ferne eine unbedeutende Viehzucht, als es ihr Hausbedarf erfordert.

Der kleine Ort Krapfenberg bildet eine kleine Gasse, und nur ein Haus davon steht quer herüber, gleichsam die Gasse schließend, und liegt auf einer Anhöhe zwischen Lottersberg und Kicking, drei Viertelstunden von Gerolding entfernt; in einer Gegend, welche gemäßigt gutes Klima und vortreffliches Wasser enthält. Die Berge und Wälder sind nicht unbedeutend im hiesigen Bezirke, in welchem die Jagdbarkeit ein Eigenthum der Herrschaft Gurhof ist. — Den Namen hat der Ort, wie die meisten in hiesiger Gegend, von der örtlich benannten Lage erhalten.

Mallau.

Ein aus 4 Häusern bestehendes Oertchen, mit der nächsten Poststation St. Pölten, die jedoch 4½ Stunden entfernt gelegen ist.

Dasselbe ist nach Külb eingepfarrt und eingeschult. Die Rechte eines Landgerichtes werden von der Herrschaft Grünbühel ausgeübt, welche auch Conscriptionsobrigkeit ist. Die Ortsherrlichkeit besitzt Aggsbach, und nebst Fridau und Herzogenburg, auch die hierorts behausten Unterthanen. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

In 6 Familien befinden sich 9 männliche, 10 weibliche Personen nebst 2 schulfähigen Kindern; der Viehstand zählt 4 Pferde, 6 Ochsen, 19 Kühe, 1 Ziege und 47 Schweine.

Die hiesigen Einwohner, unter denen sich ein Müller befindet, sind sehr gut bestiftete Bauern, die sich vorzüglich mit dem Feldbau beschäftigen, wozu auch die Gründe besonders ertragsfähig sind. Sie haben auch Obst und eine bedeutende Viehzucht, die mit Stallfütterung besorgt wird.

Das Dörfchen liegt mit den vier Häusern zerstreut ganz flach an der Commerzial-Straße, die von Külb aus über Fridau nach St. Pölten führt, unfern dem Teufelsdorfe und Lehen, in einer angenehmen Gegend, die gesundes Klima und Wasser enthält. Hier fließt der Sirningbach vorbei, an welchem die sogenannte Mallaumühle steht. — Die Jagdbarkeit ist ein Eigenthum der Herrschaft Grünbühel.

Mitterradl.

Ein Dörfchen von 11 Häuser, mit der nächsten Poststation St. Pölten, in einer Entfernung von drei Stunden.

Dieses gehört zur Pfarre und Schule nach Hürm. Die Rechte eines Landgerichtes werden von der Herrschaft Schalla-

burg ausgeübt. Die Conscriptionsobrigkeit ist Gooß; die Ortsherrschaft aber Aggsbach, welche auch mit der k. k. Staatsherrschaft St. Pölten die hierorts behausten Unterthanen und Grundholden besitzt. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des Linien-Infanterie-Regiments Nr. 49.

Die Seelenzahl beträgt 13 Familien, 35 männliche, 33 weibliche Personen und 10 Schulkinder; der Viehstand: 8 Pferde, 14 Ochsen, 32 Kühe, 3 Ziegen und 60 Schweine.

Die Bewohner sind Bauern mit einer guten Grundbestiftung und besitzen auch sehr gute Gründe, worauf Weizen, Korn, Hafer und Gerste gebaut wird. Sie haben Obst und eine gute Viehzucht und schöne Vieh- besonders aber Pferdezucht, bei welch' ersterer die Stallfütterung in Anwendung steht.

Das Oertchen besteht in zerstreuten, theils mit Stroh, theils mit Schindeln gedeckten Häusern, die aber gut und groß gebaut sind. Es liegt zwischen der Reichsstraße und der von St. Pölten nach Kulb führenden Commerzialstraße, in einer meist flachen angenehmen Gegend, die hier beim Dorfe ein von einem Bache durchflossenes kleines Thal bildet, eine halbe Stunde südöstlich vom Pfarrorte Hürm. Vorherrschend sind hier ein etwas kaltes, aber sehr gesundes Klima und vortreffliches Wasser. — Da hier nur ganz unbedeutende Wälder und Berge vorhanden sind, so besteht auch nur Feldjagd.

Schildbach, (Ritter-).

Ein aus 3 Häusern bestehendes Dörfchen, wovon St. Pölten, in einer Entfernung von drei Stunden, die nächste Poststation bildet.

Diese gehören zur Pfarre und Schule nach Bischofstetten. Das Landgericht ist Schallaburg; die Conscriptionsobrigkeit Grünbühel, und die Ortsherrschaft Aggsbach. Als Grund-

dominien sind verzeichnet: Aggsbach, Sooß und Melk. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 5 Familien, 10 männliche, 10 weibliche Personen und 3 schulfähige Kinder; der Viehstand enthält 6 Pferde, 2 Ochsen, 16 Kühe, 3 Schafe und 34 Schweine.

Die Bewohner sind Landbauern, welche meist den Feldbau treiben, auch Obst erhalten und eine gute Viehzucht haben, wobei die Stallfütterung Statt findet.

Diese zerstreuten Häuser liegen ganz flach, eine halbe Stunde von Bischofstetten westlich, zwischen Ober- und Unterschildbach in einer angenehmen Gegend, die auch gesundes Klima und gutes Wasser enthält. — Die Jagd liefert nur Niederwild.

Strohdorf.

Ein kleines Dorf von 9 Häusern, mit der nächsten Poststation St. Pölten, die drei Stunden davon entfernt gelegen ist.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach Bischofstetten. Das Landgericht ist die Herrschaft Schallaburg; die Conscriptionsobrigkeit das Dominum Sooß; Grund- und Ortsherrschaft Aggsbach. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 11 Familien, 28 männliche, 29 weibliche Personen nebst 8 schulfähigen Kindern; diese besitzen einen Viehstand von 16 Pferden, 14 Ochsen, 27 Kühen, 20 Schafen und 40 Schweinen.

Die Einwohner sind gut bestiftete Bauern, welche gute, ertragsfähige Gründe besitzen, daher auch ihr Feldbau Weizen, Korn, Gerste und Hafer liefert. Nebst diesem haben sie ziemlich viel Obst, und eine gute Vieh- und schöne Pferdezucht, bei welch' ersteren die Stallfütterung in Anwendung steht.

Das Oertchen Strohdorf, welches nicht umsonst diesen

Namen trägt, da die reichen Fruchternten, Stroh genug dem hiesigen Landmanne liefern, besteht in meist zerstreuten, gut gebauten mit Stroh gedeckten Häusern, und liegt westlich nahe an der von Külb über Grafendorf und Fridau nach St. Pölten führenden Commerzialstraße, in einer größtentheils flachen und angenehmen Gegend, eine Viertelstunde von Bischofstetten, zwischen Rametshofen und Winkelsdorf, wobei ein kleiner, der Sirning zueilender Bach den Ortsbezirk durchrieselt. Hier gibt es nur unbedeutende Wälder und Berge, daher auch die Jagd blos Hasen und Rebhühner liefert. — Das Klima ist zwar etwas kalt, jedoch gesund, das Wasser gut.

Teufelsdorf.

Ein Oertchen von 3 Häusern, mit der nächsten Poststation St. Pölten, die jedoch vier Stunden davon entfernt ist.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach Külb. Die Herrschaft Friedau versieht die Rechte eines Landgerichts; Conscriptionsobrigkeit ist Grünbühel; Ortsherrschaft aber Aggsbach, die nebst dem Dominium Herzogenburg und Schallaburg die hierorts behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Seelenzahl dieser drei Häuser besteht in 4 Familien, 5 männliche, 7 weibliche Personen und einem schulfähigen Kinde; der Viehstand enthält: 3 Pferde, 14 Zugochsen, 12 Kühe, 23 Schafe, 4 Ziegen und 34 Schweine.

Die hiesigen Einwohner als Landbauern sind gut bestiftet, und beschäftigen sich mit dem Feldbau der gewöhnlichen Körnerfrüchte, wozu die Gründe von besonderer Ertragsfähigkeit sind; sie haben auch viel Obst, wovon Most bereitet wird und eine bedeutende Viehzucht, wie dieß der Viehstand dieser drei Bauernhäuser beweiset.

Dieß Dörfchen liegt drei Viertelstunden nördlich von Külb in einem Thale, und ist von den Ortschaften Sirning, Ranzenbach, Mallau und Hauersdorf umgeben. — Das hiesige Klima und Wasser sind gut, eben so auch die Feldjagd.

Erlahof.

Dieser gehört zur Herrschaft Aggsbach, besteht aber als eine Gülte mit eigener ständischer Einlage, und liegt im V. O. M. B., allwo er zum Markte Spitz nummerirt ist, keine Unterthanen, sondern blos Zehente enthält.

Der Erlahof gehörte einst dem Stifte Nieder-Altaich in Baiern, so wie auch die Pfarre Spitz. Er bildet ein einstöckiges Wohngebäude, eine Fronte formirend mit Schindeldach, daneben mit einem Hofraume und Wirthschaftsgebäuden, worin dermalen eine Binderei und Pferdestall, Scheune mit Presse, und unter dem ersteren Gebäude und rückwärts desselben ein großer, aus zwei Kellerhälsen bestehender gewölbter Keller, auf 6 bis 8000 Eimer Wein sich befinden. An den Wirthschaftshof stoßt ein neues Wohngebäude mit einem Stockwerk an, welches wieder eine Fronte bildet, rückwärts demselben eine herrschaftliche Mühle mit zwei Gängen und der Müllers Wohnung steht, die durch den vom Spitzerbach abgeleiteten Mühlbach getrieben wird. Auf einer Seite zieht sich ein mit Mauern eingefriedeter Obstgarten hin, nämlich an dem alten Wohngebäude, und zwischen diesem und dem neuen Wohngebäude, der ebenfalls mit einer Mauer umgebene Küchengarten, durch welche Mauer der Erlahof mit dem oben genannten Gebäude verbunden wird. — Hier ist ein herrschaftlicher Beamter zur Verwaltung aufgestellt. Die Gründe sind sämmtlich verpachtet und Viehstand ist keiner vorhanden.

Der Dominikal-Grundstand beträgt 7 Joch 868 Qua-

drat-Klafter Weingärten, 366 Quad. Klftr. Aecker, 1 Joch 434 Quad. Klftr. Wiesen und 5 Joch 415 Quad. Klftr. Waldung. — Uebrigens besitzt dieser Hof die Civil-Jurisdiction im Umfange seiner eigenen Gebäude, und hat keine Unterthanen.

Aggstein.

Ein Dorf von 16 Häusern, mit einer Ruine, zugleich eine eigene Herrschaft, mit der nächsten Poststation Melk, welche drei Stunden entfernt ist.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach Aggsbach. Landgericht und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Aggsbach; die Orts- und Grundherrschaft Aggstein zu Schönbühel. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich hier 24 Familien, 60 männliche, 60 weibliche Personen und 17 schulfähige Kinder: diese besitzen einen Viehstand von 4 Pferden, 16 Ochsen, 22 Kühen, 10 Schafen, 10 Ziegen und 24 Schweinen.

Die Einwohner sind ziemlich bestiftete Bauern, welche theils vom Ackerbau, theils vom Ertrage ihrer Weingärten leben; sie haben auch die zu ihrem Hausbedarf nöthige Viehzucht und etwas Obst.

Der Ort liegt an der Donau zwischen Aggsbach und St. Johann, am Fuße des Felsenberges auf dem die Burg Aggstein erbaut ist, in einer schönen, gesunden Gegend, die auch gutes Wasser hat. — Die Jagdbarkeit, in Hoch- und Niederwild bestehend, ist ein Eigenthum der Herrschaft Aggstein.

Da Aggstein für sich eine eigene Herrschaft bildet, die nun mit Schönbühel verwaltet wird, allwo sich auch der herrschaftliche Amtssitz befindet; so ist es auch im Besitze von Dominical-Gründen, welche 18½ Joch Aecker, 11 Joch Wiesen, 1 Joch Gärten und 601 Joch Waldungen betragen.



Joh. Kellnsteiner del. Andr. Geiger sc.

Aggstein.

Uebrigens gehören auch 30 behauste Unterthanen und 34 Grundholden, jedoch ohne Dörfer, dazu. — Bei diesem Dorfe war noch im vorigen Jahrhundert eine Mauth für die Donauschiffe, ein uraltes Recht, seit mehreren Jahrhunderten, welches zwar mit der Herrschaft Aggstein vereinigt, aber eigentlich ein besonderes Lehengut war. So besaß die Herrschaft auch jenseits der Donau im Markte Spitz ein Freihaus, der Aggsteinerhof genannt, welcher aber verkauft wurde.

Aggstein oder Ackstein (weil man auch schon anfängt Weideneck, Freideck, Eckendorf u. dgl. statt Weidenegg, Freidegg, Eggendorf u. s. w. zu schreiben), in älteren Urkunden Achisstein, Achstein und Ackstein, hat seinen Namen gleich wie Aggsbach und Aggsthal, von dem kleinen Flüßchen Ah, Achis, Aggs oder Ach, und bezeichnet also einen an der Ach gelegenen Felsensitz, die Felsenburg an der Ach. Ganz gewiß stand zuerst hier die Veste, dann erst siedelten sich Landleute am Fuße derselben an, und der kleine Ort erhielt den Namen der Burg, zu welcher derselbe stets unterthänig war.

Die Ruinen von Aggstein.

Auf einer hohen Felsenspitze an der Donau, drei Stunden von Melk und zwei von Schönbühel, wie schon erwähnt, zwischen Aggsbach und St. Johann, erheben sich die Ruinen der Veste Aggstein, die in geschichtlicher Hinsicht, nicht minder als des kühnen Baues und weitläuftigen Umfanges wegen, unter die merkwürdigsten und ansehnlichsten Burgen von Niederösterreich gehört. Ihre Größe war bedeutend, ihre Festigkeit unbezwinglich, ihre Gipfel reichten bis an die Wolken, und am Fuße des Felsens, der die Ueberreste dieser furchtbaren Räuberburg trägt, beginnt zuerst ein Wald und ein zweiter Felsenberg, dessen schroffer Abhang in dem

majestätischen Donaustrom sich verliert. Sicher fährt der Schiffer hier vorüber, nicht ahnend das Schicksal, welches die hier Fahrenden einst erlitten; verwundernd blickt der Reisende auf die Felsenhöhe, die kolossalen Steinwände, Mauern und Thürme, und er kann dem Verlangen nicht widerstehen, die Felsen zu erklimmen und in den Ruinen zu wandeln, deren imposanter Anblick ihn so mächtig ergriffen hat.

Es führen zwei Wege zu jenen herrlichen Ueberresten deutscher Vorzeit, nämlich einer von dem eine Stunde entfernten Kloster Langegg, bekannt als vielbesuchter Wallfahrtsort, der allmählig sich bald erhebend, bald senkend, recht bequem dahinleitet, und einer, von dem am Fuße des Schlosses gelegenen Dörfchen Aggstein, dessen Steige durch Gebüsche, Weingärten und Wälder, bald gemächlich, bald aber auch sehr steil hinan führt. Keine heitere Aussicht erleichtert den Weg hier, nur Berge, dunkle Schluchten, Wälder und den vorüberstürzenden Strom in der gräßlichsten Tiefe, erblickt man. Diese düstere Umgebung erhält die ernste Stimmung und eine gereizte Fantasie; sie führt die Bilder aus den finstern blutigen Zeiten des Faustrechtes den Augen vorüber, zu denen sich romantische Scenen gesellen mögen, um den grausen Eindruck etwas zu mildern.

Nach einer vollen Stunde ist der Gipfel und mit ihm die Pforte zu dieser Ruine erreicht. Drei Thore mit breiten Gewölben, Gräben und Aufzugbrücken bewahren den Eingang dieser Burg. Gleich inner dem ersten Thore erhebt sich eine Warte oder Vorburg auf einem ganz frei stehenden Felsen, dessen Wände zu dem kühnen Bau benützt wurden. Kein Aufgang ist mehr vorhanden, jedoch Mauerstücke lassen eine Verbindung oder einen Gang zu dem inneren Gebäude vermuthen. Dieses Vorwerk mußte eher erobert seyn, bevor man in den zweiten Burghof dringen konnte. Ober dem dritten Thore befindet sich noch ein eingemauerter langer, schmaler,

rother Marmorstein, der das Wappen der Schecke, und darunter folgende, mit diplomatischer Genauigkeit copirte Inschrift enthält:

Das purkstal — hat. ange
vangen. tze. pawen. Her Jö
rig. der schekch. von w
ald. des nachsten Man
tag. nach. vnser Frawntag
nativitatis. da von krist
gepurd. warn. ergangen
— — cccxxiiiiii. Jahr.

Von dieser Jahreszahl sind durch eine Beschädigung des Steines die ersten zwei Buchstaben mc schon zerstört, wodurch manche schon verführt worden sind, anstatt 1426, die Jahreszahl mit 1226 zu lesen. Indessen ist dieser neue Bau des Schlosses nicht der erste, sondern der zweite Umbau durch den Ritter Scheck von Wald.

In dem fünfzig Schritt langen und zwanzig Schritt breiten Raume des dritten Hofes, waren zu beiden Seiten in den Gebäuden über fünfzig Gemächer, dann Gewölbe, Gefängnisse, Keller, Ställe und eine große Küche. Nach allen diesem kömmt ein, bei zwölf Fuß breiter und dreißig Fuß hoher, ganz mit dem Meisel in Felsen gehauener Gang, zu der innern Burg. Keine Spur einer Stiege ist zu finden, man mußte sich daher aufziehen lassen, welches die Zuglöcher ober dem Thurme wahrscheinlich machen, oder eine Treppe wurde herabgelassen. Von diesem Gebäude geht erst noch eine Abtheilung an die äußerste Spitze des Felsens. Hier war ein Saal, mehrere Gemächer und die Capelle als dem höchsten Theil des Schlosses. Das Presbyterium bildet ein kleines, niedriges halbrundes Gewölbe, das der Bauart nach, mit der angeblich noch von den Templern erbauten, indessen aber wirklich noch viel ältern, wahrscheinlich aus der Zeit Carl des

Großen stammenden Capelle zu Petronell, und mit der Pantaleons-Capelle zu Medling, worauf der Glockenthurm der Pfarrkirche steht, viele Aehnlichkeit hat, und schon dadurch unbezweifelt ein hohes Alter verräth. Man sieht noch die Reste eines steinernen Altares, und über den Bogen des Presbyteriums ist mit rother Farbe und neuerer Schrift die Jahreszahl J. 1. 1. 3. (1113) angeschrieben; welchem hohen Alter wir allerdings beipflichten, ja sogar den Glauben hegen, daß die Capelle aus dem XI. Jahrhundert stammen dürfte, und daß das Jahr 1113 die Zeit der Vergrößerung betrifft, da der größere Theil, oder das Schiff der Capelle, dessen Gewölbe schon eingestürzt ist, eine neuere Bauart zeiget. — Als der Capitular von Melk, Gottfried Deppisch, seine Geschichte des heiligen Colomanns im Jahre 1743 herausgab, waren in dieser Capelle drei Altäre; das Gemälde des Hochaltars stellte die Martyrer Georg und Colomann vor. Ein anderes sehr altes Bild des heiligen Colomanns, das auf dem Seitenaltare stand, ist zu dem erst angeführten Werke in Kupfer gestochen worden.

Das Ganze ist ohne Dach, die Seitenwände sind eingestürzt, die Hauptmauern trotzen sicherlich noch so vielen Jahrhunderten, als sie schon stehen. Hölzerne Treppen zu den Aufgängen, um die Ruine in allen ihren Theilen besehen zu können, sind vor Jahren von der Frau Fürstin von Starhemberg errichtet worden.

Mit erstaunungswürdiger Kühnheit, und dem Schweiße Leibeigener, in und mit Felsen erbaut, war Aggstein ein Schrecken seiner Zeit und mit Gewalt kaum zu besiegen. Schauer und Grauen ergreifen noch jetzt den Beschauer in den weiten fürchterlichen Ruinen, den Felsenmassen, — dem ungeheuren Ganzen! — Der Hauch der hier Gemordeten scheint aus den unterirdischen Verließen und an den öden Wänden klagend und ächzend hinzuwehen, und der Wande-

rer eilt hinaus, um dem beklommenen Herzen in den freien Lüften Erholung zu geben. Die Ereignisse und Schicksale dieser altberühmten Burg werden wir nachstehend unsern verehrten Lesern mittheilen; viele derselben tragen das Gepräge eines blutig schaurigen und ernsten Charakters, und eben nicht freundlicher als die Begebnisse, ist selbst die Umgebung hier von Aggstein. Gegen Osten erhebt sich der Gerichtsberg, von dem da befindlichen Gerichte der Herrschaft Arnsdorf also genannt, und der Polakenkopf, weil auf seinem Gipfel das Haupt eines polnischen Räubers an einem Pfahl gesteckt war; gegen Westen fließt die Donau, und gegen Süden liegt der Hönigsberg, von den vielen Bienen, welche die Besitzer von Aggstein hier pflegten, so benennt. Auf diesem Berge wurde ehedem viel Wein gebaut, wovon die Spuren häufig zu erkennen sind.

In welchem Jahre, und durch wen das Schloß Aggstein erbaut wurde, ist zwar unbekannt, doch müssen wir seine Entstehung spätestens in den Anfang des XII. Jahrhunderts setzen, weil die Capelle der Burg, zufolge der daselbst angemerkten Jahreszahl, schon im Jahre 1113 bestand. Sehr wahrscheinlich war ein Sprosse aus der berühmten Familie der Herren von Chunring der Erbauer derselben, weil von den Chuningern einige Besitzer davon in Urkunden vorkommen; ja, es dürfte vielleicht sogar selbst der berühmte Held Azzo von Gobatsburg, der Stammvater der Chunringe, und anderer angesehenen Familien, der erste Gründer dieser so nahe bei Melk, dem Hoflager der österreichischen Markgrafen aus dem babenbergischen Hause gelegenen Burg gewesen seyn, wonach das Entstehen von Aggstein in die zweite Hälfte des XI. Jahrhunderts zu setzen wäre. Von Azzo's Söhnen, Anshalm, Nizzo und Albero, hatte der Letztere einen Sohn, gleichfalls mit dem Namen Albero (II.), der von seinem Schloße Chunring den Na-

men führte, und im Jahre 1182 verstarb. Er liegt im Stifte Zwettl, das von dieser Familie (von Hadmar von Kuffarn, einem Sahne Nizzo's) gestiftet wurde, begraben. Von seinem Sohne Hadmar II. wissen wir, daß er nebst vielen andern Gütern auch das Thal Wachau, Achswald, Dürnstein und Aggstein besessen und das Schloß und Städtchen Weitra erbaut hat, und erscheint im Jahre 1188 als Besitzer urkundlich von diesem Schlosse. Er nimmt unter den Wohlthätern des Stiftes Zwettl, bei welchen er auch ein Spital gegründet hatte, einen vorzüglichen Rang ein. Als der König Richard Löwenherz von England, vom österreichischen Herzoge Leopold VI. zu Erdberg bei Wien gefangen genommen worden war, wurde derselbe dem Hadmar von Chunring auf sein festes Schloß zu Dürnstein im Jahre 1192 zur Verwahrung übergeben. Im Jahre 1217 unternahm Hadmar mit vielen österreichischen Adeligen im Gefclge des Herzogs Leopold VII. seine zweite Kreuzfahrt nach Palästina, wurde aber auf der Reise dahin von einer Krankheit überfallen und starb den 21. Juli desselben Jahres. Sein Herz und seine Gebeine wurden von seinen Dienern zur See nach Oesterreich zurückgeführt, und in der Abtei Zwettl beigesetzt. Dort ruhen auch seine Gemahlin Euphemia, des Grafen Gundackers von Steier Tochter, sein ältester Sohn Albero III. (gestorben im Jahre 1228), und seine Tochter Gisela, die im Jahre 1208 mit Ulrich von Falkenberg vermählt wurde, und den 31. Mai 1221 verstarb.

Die beiden übrigen Söhne Hadmars, Heinrich I. und Hadmar III. von Chunring, die sich selbst die Hunde (canes) nannten, nicht ihrer Treue, sondern ihres Trotzes und der Wachsamkeit wegen, womit sie um sich griffen und das Ihrige vertheidigten, oder wegen ihrer Wuth und Bösartigkeit von ihren Zeitgenossen zuerst so genannt, und welche dann an diesem Beinamen Gefallen fanden, zumal solche von Thieren

zur damaligen Zeit weder ungewöhnlich noch schimpflich waren, theilten sich dergestalt in die Erbschaft des Vaters, daß Heinrich zu Weitra, Hadmar aber zu Dürnstein und Aggstein seinen Wohnsitz aufschlug. Wir finden denselben auch urkundlich im Jahre 1233 als Herrn von Aggstein. Macht und Reichthum verleiten leider nur zu leicht zur Willkühr und zum Uebermuth; und so war es denn auch hier. Heinrich von Chunring war Oberster Marschall in Oesterreich, der während des Aufenthaltes des Herzogs Leopold VII. in Italien die Regierungsgeschäfte leitete, sich aber nach Leopolds Tode (1230) gegen den jungen Herzog Friedrich II. den Streitbaren empörte, Gewalt übte und raubte, besonders in der Gegend von Zwettl, die er mit Mauern umgeben hatte, und sich sogar nicht scheute, das herzogliche Siegel zu mißbrauchen, und den Schatz seines Fürsten am hellen Tage aus der Wiener-Burg auf Wägen zu laden und so zu entfremden. In seinem strafbaren Unternehmungen aufgemuntert durch die Ungarn, und von den Böhmen thätig unterstützt, plünderte und verwüstete er in Gemeinschaft mit seinem Bruder Hadmar die Gegend an der Donau und um Weitra bis nach Wullersdorf hinab, und verbrannte die Städte Krems und Stein.

Solcherart wurde die Fahrt auf der Donau und den Landstraßen durch diese adeligen Räuber beunruhigt, auf welchen sie die Reisenden anfielen, beraubten, und wenn der Fund die Mühe nicht lohnte, mordeten; sonst aber nicht selten durch schwere Eisenbande und Hunger im tiefen Burgverließe großes Lösegeld von ihnen erzwangen. Der Frevel waren bereits so viele begangen worden, als daß Herzog Friedrich noch länger zaudern sollte, das Schwert der Rache und Vergeltung zu gebrauchen; er versammelte daher seine ihm noch getreuen Anhänger, trieb die Empörer, wozu sich viele vom österreichischen Adel geschlagen hatten, zu Paren, eroberte Zwettl,

dessen Schloß und Ringmauern zerstört wurden, und ließ viele Gefangene ihre Unthaten, theils mit dem Leben, theils mit großen Geldsummen büßen. Allmählig zogen sich zurück, zuletzt von ihrem Anhange verlassen, und wegen Gewalt und Räubereien, die sie an geistlichen Gütern verübt hatten, vom Bischofe Gebhard zu Passau mit dem Kirchenbanne belegt. Aber noch war ihre Wuth nicht gezähmt, ihre Hoffnung nicht erloschen. In ihren festen Schlößern Dürnstein und Aggstein, glaubten sie sich so lange sicher, bis günstigere Ereignisse für sie eintreten werden.

Hadmar saß also gemächlich auf seiner Veste Aggstein, und unterließ nicht, jedes befrachtete Schiff, welches die Donau hinabfuhr, anzuhalten und von den Kaufmannsgütern nach Gefallen zu nehmen. Laut drangen die Klagen zu den Ohren des Herzoges, der aber nicht sogleich eine Belagerung des Schlosses Aggstein vornehmen konnte, wozu bei der scheinbaren Unbezwinglichkeit die nöthigsten Vorkehrungen geschehen mußten. Indessen sollte eine gut durchdachte List den Ritter Hadmar in die Hände des Fürsten liefern. Es wurde nämlich in Regensburg ein eigenes Kaufmannsschiff ausgerüstet, welches fest und inwendig mit Eisen beschlagen war, und unten einen eigenen Raum hatte, worin sich dreißig Bewaffnete gut verbergen konnten. obenhin wurde es mit allerlei kostbaren Waaren und vorzüglich mit feinen Tüchern beladen, und so fuhr es mit dem verkappten Handelsherrn, der jedoch ein Kriegsoberster war, die Donau herab.

Sobald dasselbe den auf Fang lauernden Knappen ansichtig wurde, steuerten sie auf selbes los, und nöthigten das Schiff bei Aggstein anzulegen; nun ward dasselbe bestiegen, und als sie so viel Kostbarkeiten sahen, berichtigten die Söldner ihrem Zwingherrn den reichen Fang. Hadmar eilte selbst an's Ufer herab und bestieg mit seinen Dienern das

Schiff. Während nun aber diese gierig die erste Ausbeite in die Burg schleppten, und Hadmar mit Auswählen der besten und schönsten Gegenstände auf dem Schiffe beschäftiget war, wurde das Schiff auf ein gegebenes Zeichen durch die Bootsleute schnell und unbemerkt vom Ufer gestossen, die Bewaffneten stürzten aus ihrem Hinterhalte hervor, sie bebemächtigten sich alsbald des wehrlosen Chunringers, und hielten seine herbei geeilten Knechte mit Schleudern und Wurfspießen von der Verfolgung des Schiffes ab. Solcherart wurde Hadmar als Gefangener nach Wien zum Herzoge gebracht, der mit seinem indessen zusammengezogenen Heere die beiden Schlösser überraschte, und mit seinen Belagerungsmaschinen den festesten Thurm von Dürnstein und die ganze Veste Aggstein beinahe in einen Schutthaufen verwandelte. Sobald Heinrich von Chunring von dem Schicksale seines Bruders Nachricht erhielt, begab er sich selbst nach Wien, um dort für sich und demselben Gnade zu erwirken. Beide erhielten auf Vermittlung der Vornehmsten des Landes Verzeihung, nachdem sie durch Auslieferung einiger Schlößer Bürgschaft geleistet, ihre Söhne als Geiseln gestellt, und einen großen Theil ihres Raubes zurückgegeben hatten; Heinrich blieb sogar in seiner Oberstmarschallswürde.

Als Hadmar wieder in Freiheit war, ging er sogleich nach Passau, um die Auflösung des Kirchenbannes zu erlangen, aber diese harte Demüthigung, tiefer Gram und Unmuth machten noch auf der Reise seinem Leben ein Ende (1231). Seinen Gebeinen wurde die geweihte Erde verweigert, bis sie endlich nach vier Jahren zu Zwettl zur Ruhe kamen.

Hadmar hatte von seiner Gemahlin, deren Tauf- und Familienname nirgends vorkömmt, zwei Söhne: Heinrich II. oder den Ältern, und Albero IV., nebst einer Tochter Gisela, die an Setscho, Herrn von Wilitschin zu Bud-

weis vermählt war. Diese beiden Söhne begaben sich nach ihres Vaters Tode nach Dürnstein, welches dem Albero IV. nebst Aggstein, Wolfstein und mehreren andern Gütern durch Erbschaft von seinen Vettern, Heinrich III., Chatold dem Jüngern und Hadmar IV. (Giberosus, Buckelig), welche Söhne Heinrichs I. und als Geiseln gestellt, vom Herzoge aber sehr geliebt waren, zufiel, indeß Heinrich, der Bruder des Albero's, ebenfalls durch Erbrecht, die Herrschaft Weitra zu seinem Antheile bekam, und auch die Oberstmarschallamtswürde bekleidete. Indem wir die übrigen Mitglieder der Familie von Chunring, von der Weitraischen Linie hinweglassen, bemerken wir, daß wir blos diejenigen anführen werden, welche als Besitzer von Aggstein bekannt sind.

Albero von Chunring IV. Erbschenk in Oesterreich, Herr von Dürnstein, Aggstein, Wolfstein u. s. w. und Herr der Herrschaft Radkersburg in Steiermark, die ihm seine Gemahlin Gertrud von Wildon zugebracht hatte, starb zu Dürnstein den 9. Jänner 1259, und ihm folgten seine Söhne Albero, Leutold und Heinrich. Der erste blieb in der berühmten Schlacht zwischen dem Kaiser Rudolph I. und dem Könige Ottokar von Böhmen, und Heinrich, der sich durch Muth und Tapferkeit den Beinamen des Eisernen erworben, erhielt durch seine erste Gemahlin Adelheid von Felsberg († 1284) die Herrschaft Felsberg, wovon er auch den Titel annahm, und allwo er ein Minoritenkloster erbaute. Er vermählte sich im Jahre 1284 zum zweiten Male mit einer böhmischen Gräfin Katharina von Neuhaus, der er durch eine zu Zwettl im Jahre 1286 ausgefertigten Urkunde unter der Bürgschaft seines Bruders Leutold von Dürnstein und seines Vetters Conrads von Pottendorf versprach, zwischen den 9. Jänner und Weihnachten des Jahres 1286 ihr als Wiederlage des Heirathsgutes hundert Pfunde Geldes abzureichen, und eines seiner Schlösser, Spitz, Wolf-

stein oder Rabensburg, mit aller Nutzung und Zugehör ganz einzuräumen, und wenn dieses nicht geschehe, so sollte sie zu Gratzen in Böhmen, oder zu Ham u. s. w. wohnen, und dieses eine haben, und bis zur gänzlichen Erfüllung seines Versprechens nicht von dannen gehen. Sollte inzwischen einer der beiden Brüder mit Tode abgehen, so bestimmte er an dessen Stelle Herrn Alold von Keyau und Herrn Heidenreich und Ehrenbert, die Burggrafen von Gars und Ministerialen von Oesterreich.

Nach Heinrichs kinderlosem Tode, erbte sein älterer Bruder Leutold I. von Chunring, Oberster Schenk in Oesterreich und des Herzogs Albrecht I. Rath, die großen Besitzungen seines Bruders, und namentlich Dürnstein, Aggstein, Wolfstein, Weideneck, Grabern u. a. m. Er wird als ein frommer Mann und Wohlthäter der Kirchen und der Armen gerühmt, und stiftete zu Dürnstein ein Kloster für Clarisserinnen, denen er mit Einwilligung des Bischofes von Passau die Pfarre zu Dürnstein mit vielen Einkünften schenkte, welche übrigens auch schon im Jahre 1297 mit einer Aebtissin vorkommen.

Als in den Jahren 1290 und 1291 die mißvergnügten österreichischen und steiermärkischen Adeligen vom Herzoge Albrecht die Entfernung seiner schwäbischen Räthe forderten, zu Triebensee aufrührerische Versammlungen hielten, und selbst mit den Königen von Ungarn und Böhmen, mit dem Herzoge von Baiern, und dem Erzbischofe von Salzburg in Unterhandlungen traten, soll, nach Angabe mehrerer Schriftsteller, auch Leutold von Chunring eines der vorzüglichsten Häupter der Verschwörung gewesen seyn, aber in kurzer Zeit bei vierzig Schlösser, worunter besonders Dürnstein, Aggstein, Mollenburg, Bockstall, Streitwiesen, Weideneck, Grünberg, Ottenschlag und Felsberg, u. m. a. verloren haben, welche Herzog Albrecht theils durch Gewalt, theils

durch freiwillige Uebergabe in seine Hände bekam. Seiner Bundesgenossen beraubt, soll Leutold von Chunring mit mehreren seiner Unglücksgefährten, z. B. mit den Herren von Summerau und von Falkenstein aus Oesterreich gezogen seyn, sich aber doch zuletzt der Gnade des Herzogs unterworfen haben, worauf er zwar Verzeihung und die Zurückgabe seiner Güter erhielt, aber doch zur Bestreitung mancher Forderungen und Auslagen, die Herrschaft Radkersburg, Feldsberg, Kirchschlag, Steiereck und die an der böhmischen Grenze gelegene Graffschaft Litschau verkaufen mußte. Dieser Angabe werden jedoch viele Gründe entgegen gesetzt, die zum Theil den Beweis liefern, daß solche nicht wahr sei, sondern sich immer der Gunst des Kaisers Albrecht zu erfreuen hatte. Von seiner ersten Gemahlin, Agnes von Feldsberg, welche im Jahre 1299 starb, hatte Leutold keine Kinder, worauf er sich mit der Gräfin Agnes von Achsberg (wozu ihm der Kaiser gerathen haben soll, und die eine Anverwandte von ihm war), vermählte, und ungeachtet seines hohen Alters, mit ihr noch sieben Kinder erzeugte. Drei davon, Agnes die Ältere, Hadmar und Klara, die noch in der Wiege gestorben sind, liegen zu Dürnstein im Nonnenkloster begraben. Die übrigen Kinder waren: Elisabeth, welche Eberhard von Walsee ehligte, Agnes die Jüngere, Gemahlin Andreas von Lichtenstein, Johann I. und Leutold I.

Nach dem Tode Leutolds I., der zu Dürnstein den 18. Juni 1312 starb, und zu Zwettl begraben wurde, besaß sein Sohn Johann I. von Chunring, ein Zwillingsbruder Hadmars (wovon Letzterer bald nach der Geburt (1302) verstarb, die Güter der Dürnsteinischen Linie. Er war mit einer Tochter Stephans von Meissau vermählt, und verstarb den 18. Februar 1348, und sein Bruder Leutold II. im nämlichen Jahre am 21. August. Der Sohn des Letztern, mit Namen Leutold III., der im Jünglingsalter am 4. August

1355 verblich, beschloß den Mannsstamm, der von Albero IV. angefangenen Linie der Chunringer zu Dürnstein.

Früher schon, nämlich unter Leutold I. von Chunring, gegen Ende des XIII. Jahrhunderts kam die Veste Aggstein an andere Besitzer, ob durch Kauf, Tausch, oder Lehen, ist unbekannt, welche den Namen von der Burg annahmen, und sich Herren von Ackstein schrieben und nannten. Davon wird Percholt von Aggstein in einer Urkunde des ersterwähnten Leutolds von Chunring, Obersten Schenken in Oesterreich, an den Abten und das Kloster zu Melk, wegen einigen Einkünften und Gülten zu Bertholdsdorf und Brunn, im Jahre 1280, als Zeuge angeführt. Dietl (Dietrich) der Ackst einer, erscheint im Jahre 1356 in einem Kaufbrief des Grafen Chunrads von Schaumburg, Propst zu Ardagger; und Cunrad von Aggstein im Jahre 1364 in einer Urkunde des Heinrichs und Wolfgangs von Winden auf Triebwinchel (Tribuswinkel) de dato Wien am St. Hieronimus-Tage 1364, an Rudolph von Stadeck lautend, als Zeuge. Sonst ist kein Sprosse von diesem Geschlechte bekannt geworden. — Die Familie von Ackstein scheint also mit Ende des XIV. Jahrhunderts erloschen zu seyn, und wir finden im Jahre 1372 als Pfleger hierselbst den Wolfgang Göllinger, unwissend von welcher Familie, in dieser Eigenschaft hierher gesetzt, und dann im Jahre 1410 Otto von Maissan mit Aggstein begütert. Von diesem kam das Schloß und die Herrschaft Aggstein an die adelige Familie der Schecke, und namentlich war Georg der Scheck, Besitzer der Herrschaft Wald im V. O. W. W. im Jahre 1430 Eigenthümer davon. Die Familie der Schecken, welche später von ihrem Schlosse Wald den Beinamen von Wald annahm, stammt aus dem Lande ob der Ens, es hatte in der Stadt Steier ihren Wohnsitz, und im Stifte Garsten ihre Erbgruft. Schon im Jahre

1126 kömmt Dietricus Schecckhe als Zeuge in einer Urkunde des steierischen Markgrafen Ottokars an das Stift Kremsmünster vor. Im Jahre 1186 finden sich mehrere Mitglieder dieser Familie als Ministerialen des Herzogs von Steiermark. Otto Scheckhe, der im Jahre 1213 angeführt wird, wurde nebst einigen Andern vom Ritter Düring von Ternberg auf dem Freihofe zu Garsten erschlagen, weßwegen der Mörder als Büsser nach Rom, und dann mit dem österreichischen Herzoge Leopold über das Meer nach Palästina eine Wallfahrt machte. Dietmar Scheckh war im Jahre 1223 Herzogs Leopolds Marschall; und ein Otto Scheckhe kömmt unter den Zeugen in des Herzogs Friedrich II. Mauthbefreiung für das Nonnenkloster Erla, im Jahre 1234 vor. In einer Urkunde Johanns und Leutolds von Chunring an das Stift Melk, gegeben am St. Margarethen-Tage 1322 zu Dürnstein, wird unter den Zeugen in Gesellschaft Hadmars von Spitz u. a. m. Herr Eberhard der Scheckhe genannt. Otto Scheckh, der ehrbare Ritter, der die Mühle beim Spital zu Steier besaß, und zur Spitalkirche im Jahre 1323 eine wöchentliche Messe stiftete, war im Jahre 1333 Burggraf zu Steier, welches Amt in der Folge noch mehrere aus dieser Familie bekleidet haben. Im Jahre 1374 verkauften die Scheckhen das erheirathete Haus zu Richersdorf an Bernhard den Truchseß, und später noch andere Besitzungen an Peter von Losenstein und Heinrich von Zelking. Ein Georg Scheckhe von Wald, Vormund seiner Vettern Hanns und Georg der Scheckhen von Wocking und ihre Schwester lebten im Jahre 1409; und der so eben genannte Georg Scheckh und seine Gattin Katharina Panhalm von Haltenberg erscheinen noch ferners im Jahre 1435. Dieser Georg von Scheckh war im Jahre 1430 der vorbenannte Besitzer der Herrschaft Wald und auch von Aggstein und

des Herzogs Albrecht V. Kammermeister. Er betrat in diesem Jahre das Geschäft eines landesfürstlichen Pflegers auf der Burg zu Steier an, das er aber nicht lange verwaltete; denn als im Jahre 1432 Elisabeth, die Gemahlin des Herzogs, die Stadt Steier, daß ihr nebst Trautmannsdorf und Weitenegg als Morgengabe und Witwensitz angewiesen war, in Besitz nahm, stellte sie einen gewissen Georg Löw, und nach diesem den Wolfram Ehrenmuth als Pfleger an, welchem im Jahre 1440, als Kaiser Friedrich IV. das Pfandschaftsrecht darüber übernommen hatte, der kaiserliche Rath, Hanns Ritter von Neideck zu Ranna folgte. Seit seiner Dienstesentlassung scheint sich Georg Scheckh meistens auf seinen Gütern in Niederösterreich, theils auf der Herrschaft Wald, besonders aber zu Aggstein aufgehalten zu haben. Seltsam, der, von welchem wir noch blutige Thaten hören werden, stiftete mit Bewilligung des Abtes Erhard, und des gesammten Conventes von Nieder-Altaich in Baiern, zu dessen pfarrliche Jurisdiction Aggstein damals gehörte, eine ewige Messe in seiner Capelle der heiligen Blutzeugen Georg und Colomann im Schlosse Aggstein. Das Stift Nieder-Altaich besaß auch den ganzen Zehent zu Nieder-Aggstein, (so wurde nämlich das Dorf Aggstein, als am Fuße des Schloßberges gelegen, genannt) und von den Höfen auf dem Aggstein, welchen Zehent der erwähnte Abt Eberhard, zugleich mit dem ganzen Zehent zu Aggsbach, diesseits der Donau, im Jahre 1447, den Carthäusern zu Aggsbach hier verkaufte.

Schon im Jahre 1429 machte Georg Scheckh von Wald einen im folgenden Jahre von Herzog Albrecht V. bestätigten Tausch, in Betreff einiger Güter mit der Carthause Aggsbach, und im Jahre 1439 einen andern Gütertausch mit eben diesem Stifte. Im letzt genannten Jahre wohnte er dem zu Wien den 28. October gefeierten Leichenbegängnisse Kaiser

Albrechts II. (als Herzog von Oesterreich der V.) bei, und trug den Schild des heiligen römischen Reiches. Er war zu Lebszeiten dieses Fürsten, bei dem er sehr viel galt, auch einige Zeit Landrichter in Oesterreich gewesen, und er war in der That nicht immer der gerechteste Menschenfreund; ja er scheint stufenweise an seinem humanen Charakter gesunken zu seyn, wie wir hören werden, bis er endlich sogar ein schrecklich rachevoller, blutdürstender Unmensch wurde, so, daß eine Unthat der andern, durch ihn verübt, die Hand gab. Welch also eine Neigung zum Bösen! — Die armen geplagten Unterthanen der Stiftsherrschaft Melk empfanden besonders seine Härte; und dieß beweist ein Landgerichts-Privilegium dieses Stiftes vom Jahre 1453, worin Herzog Ladislaus ausdrücklich sagt: daß die Landrichter, nämlich die Herren von Maissau und ihre Anwälde, und nachmals zu Zeiten des Herzogs Albrecht V. Jörg Scheckh und Jörg Seissenecker die Leute zu Melk oft mit vielen unziemlichen und ungewöhnlichen Forderungen beschwert, und ihnen dadurch oft Unruhe, Ungemach und Schaden zugefügt haben.

Hatte sich Georg Scheckh schon unter der Regierung Albrechts V. so mancher abscheulicher Willkühr bedient, so darf es uns gar nicht befremden, daß er in den stürmischen Zeiten des Kaisers Friedrich IV. wo Gewalt überall für Recht galt, und die Gräuel des Faustrechts ihren letzten Kampf mit gesetzlicher Ordnung und Menschlichkeit versuchten, seine Gemüthsart, und dem Beispiele so vieler österreichischer Edelleute folgend, auch das löbliche Handwerk eines Raubritters ergriff, in den Umgebungen seiner Güter manche Gewaltthätigkeiten ausübte und daher auch mit seinen Nachbarn nicht im besten Einverständniß lebte.

Wie wir schon oben die Aufschrift, die noch an den Ruinen vorhanden ist, bemerkt haben, hatte Georg Scheckh vom Walde im Jahre 1426 einen großen Theil der Veste

neu erbaut und befestigt, und es mochte ihm daher auf seiner wohlbefestigten Felsenburg sowohl behagen, daß er nicht mehr daran dachte, nach Steier zurückzukehren, wo seine Vorältern durch mehrere Jahrhunderte großentheils friedlich, und von ihren Mitbürgern geehrt, mit Auszeichnung gelebt hatten. Im Jahre 1440 hatte er einen Streit mit Rudolph von Dürnstein, den Kaiser Friedrich durch seinen Anwald Hans Walch von Arbing im Bürgerrathe zu Wien, beilegen ließ. — Im Jahre 1465 fertigte er »auf dem Aggstein« einen Uebergabsbrief aus, wodurch er sein Haus auf dem Berge Steier an der Stadtmauer »das dritte Haus von der Hofbrücken gelegen« seinem Diener Stephan Hasiber, Bürger zu Steier, zum Geschenke machte.

Stufenweise in der menschlichen Würde gefallen, ward das Herz des Ritters Georgs Schekh immer mehr und mehr grausamer, und seine ohnedieß rauhe Gemüthsart zu der eines Räubers gebildet, der kein Erbarmen und kein Zartgefühl kennt. Durch solch einem Wüthrich wurde Aggstein zu einem Raub- und Mordnest herabgewürdigt, denn er beunruhigte von da aus die Umgegend und die Schiffe auf der Donau. Seine Raubluſt und Grausamkeit machten ihn bald zum Gegenstande des allgemeinen Schreckens. Er hatte die Gewohnheit, seine Gefangenen durch eine eiserne Thüre auf ein einzelnes schroffes Felsenstück, — von ihm das Rosengärtlein genannt — zu führen, das nur durch eine schmale Verbindung mit der Veste zusammenhing. Dort überließ er die Unglücklichen der unvermeidlichen Wahl, entweder Hungers zu sterben, oder durch einen freiwilligen Sprung in den grauenvollen Abgrund das elende Leben zu enden. Viele Opfer seiner Unmenschlichkeit waren auf diese Art zu Grunde gegangen, als endlich ein Ritter durch einen unbekannten Zufall den ihm drohenden fürchterlichen Tode entging. Leicht bewog der Gerettete die benachbarten Adeligen durch Erzählung sei-

ner Leiden, sich zur allgemeinen Fehde gegen den Wütherich zu verbinden. Die edlen Starhemberge an der Spitze, und Ulrich von Grafenegg, mit Söldnern, Reisigen und Bauernvolke, unternahmen den Zug gegen den bösen Nachbarn; er gerieth auch wirklich in ihre Gefangenschaft und litt durch das Schwert die gerechte Strafe seiner Unthaten. — Nicht besser konnte sein Name und Prädicat Scheckh vom Walde in Schreckenwald umgeändert worden seyn, welche Benennung er allgemein erhielt; und lange war unter dem Landvolke das Sprichwort im Gebrauche: »Er sitzt in des Schreckenwalds Rosengärtlein« von einem Menschen, dem kein Ausweg übrig blieb, einem großen Elende zu entgehen. Vermuthlich hatte der grausame Burgherr selbst dem Felsen der Verzweiflung diesen Namen gegeben, um nach Sitte alter Barbaren-Grausamkeit ihn mit übermüthigen Hohn zu vereinigen. — Noch gelangt man an der Nordseite des obern Schlosses durch ein Pförtchen auf ein schmales Felsenstück hart an der Mauer, den man die Gestalt eines Balkons gegeben hat, und das noch immer unter den Namen des Rosengartens bekannt ist. Nicht nur Aggstein wurde erobert, sondern auch die übrigen Scheckhischen Schlösser fielen an den Landesfürsten. Ulrich von Grafenegg besaß darauf selbst einige Güter davon eine Zeit, die er aber wieder im Jahre 1477 dem Kaiser Friedrich zurückstellte. Es waren folgende: das Schloß Winkel, Wald, Schauenstein, Götzendorf, die Besitzung zum Rackenhof mit der Gült rc. rc., und andere was nach Ebenthal gehört, das Scheckhenamt bei Steier, das Bergrecht zu Währing und zu Klosterneuburg, u. s. w. Außer diesen genannten Gütern, haben die Scheckhen auch Wocking, Ottenschlag und Wasen bei Jps besessen.

Mit Georg Scheckh von Wald, dessen Todesjahr und Grabstätte nach seinem blutigen Ende unbekannt ist, er-

losch wahrscheinlich sein altes angesehenes Geschlecht. Nach Angabe des Genealogen Prevenhuber, hatte er von seiner Gemahlin, deren Name und Abstammung nicht vorfindig sind, zwei Töchter, die in einem nicht bekannten Jahre verstorben, und bei den Augustinern zu Wien begraben liegen. Ihr Grabstein enthält blos folgende Aufschrift: »Hir seyn begraben Jungfrau Apollonia und Jungfrau Dorothea, Herrn Georg des Scheckhen von Wald Töchter, den beyden Gott genad.« Eine Gült zu Steier, die aus Besitzungen in der Gegend diesseits und jenseits der Ens besteht, erhält mit dem Namen des Scheckhenamtes bis auf den heutigen Tag das Andenken dieser Familie.

Aggstein fiel nun dem Landesfürsten anheim, der diese Herrschaft durch Pfleger verwalten ließ. Im Jahre 1485 finden wir den Ritter Wolfgang von Meilersdorf zu Hertenstein als kaiserlichen Pfleger auf dem Aggstein. Er war aus einer adeligen Familie, die nahe bei Wolfsbach im V. O. W. W. ihr Schloß (nun ein Bauernhaus) und in der uralten Kirche zu Wolfsbach ihre Begräbnißstätte hatte; er war schon im Jahre 1461 und 1462 kaiserlicher Pfleger zu Steier gewesen, und hatte dieses Amt noch im letztgenannten Jahre an Alber den Scheckhen von Ried übergeben. Während der unruhigen Regierung Friedrichs IV. behauptete er im österreichischen Ritterstande kein unbedeutendes Ansehen.

Unter dem nachfolgenden Kaiser Maximilian I. kömmt Wilhelm Inprucker zu Beigarten, der diesem Kaiser und dessen Vater Fridrich lange Zeit im Kriege gedient hatte, in dem Jahre 1510 als kaiserlicher Burgvogt oder Pfleger zu Aggstein vor. Seine Gemahlin war Anna, eine Tochter des Hans Pielacher. Darauf erscheint in derselben Eigenschaft im Jahre 1511 Albrecht von Wolfstein,

und im Jahre 1515 erhielt Aggstein pfandweise Wilhelm von Roggendorf vom Kaiser; darauf im Jahre 1542 Hieronimus von Maugio, und im Jahre 1565 Christoph Maschko.

So blieb dieses Schloß eine landesfürstliche Besitzung, bis es Kaiser Rudolph II. im Jahre 1606 der Anna Freiin von Polheim, Witwe des Andreas Wolf Freiherrn von Polheim verkaufte. Sie war die Tochter des Maximilian Freiherrn von Polheim zu Wartenburg und den 30. August 1566 zu Wels geboren, und im 18 Jahre ihres Alters dem vorgedachten Freiherrn Andreas vermählt, welches glückliche Band ihrer Ehe aber schon nach acht Jahren der Tod ihres Gatten zerriß. Sie wird als eine sehr fromme, der protestantischen Religion, worin sie erzogen wurde, ergebene Dame geschildert. An einer Frau, wie Anna es war, gehen auch die Schläge des Schicksals kraftlos vorüber. Ein Schiffbruch auf der Donau, woraus sie nur mit großer Mühe von ihrem Gemahl gerettet wurde, der frühzeitige Tod ihres geliebten Gatten, nachdem sie eine kinderlose Witwe ward; eine Belagerung, die sie im Jahre 1597 von 5000 aufrührerischen Bauern im Schlosse Ottenschlag aushielt; und später eine heftige Feuersbrunst, welche das vorgenannte Schloß sammt dem darangelegenen Markte verzehrte, waren gewiß harte Prüfungen, welche ihre Standhaftigkeit nicht erschütterten. Darauf stellte sie, nicht lange vor ihrem Tode, nicht nur die vom Feuer verwüsteten Schloßgebäude wieder her, sondern gab auch der Burg Aggstein, dem Mauthhause daselbst, und dem gegenüber jenseits der Donau liegendem Schwallenbach theils durch neue Gebäude, theils durch Erneuerung der alten, eine schönere Gestalt. So lebte sie in stiller Thätigkeit auf ihren Schlößern in einem beinahe 26jährigen Witwenstand, und schlummerte zu Aggstein den 8. Februar 1617 im 51. Jahre ihres Al-

ters in ein besseres Leben hinüber. Sanft war ihr Tod, wie ihr Leben gewesen war. Ihr Leichnam wurde in der Pfarrkirche zu Ottenschlag, an der Seite ihres Gemahls, zur Ruhe bestattet, allwo ein langes, von Job Hartmann Freiherrn von Enenkel in deutschen Reimen verfaßtes Epitaphium der Nachwelt ihre Tugenden rühmt.

Anna Freiin von Polheim hatte die Herrschaft und Mauth Aggstein, welche beide Güter sie erst nach ihres Gemahls Tode von Kaiser Rudolph II. gekauft hatte, ihren Vetter Otto Maximilian Herrn von Abensperg und Traun vermacht, der aber beide schon laut Kaufbrief ddo. 25. Mai 1622 seinem Bruder, Adam Herrn von Abensperg und Traun, Herrn von Wildberg, Grub und Neidharting verkaufte. Dieser war den 25. August 1593 geboren, kaiserlicher Hofkriegsrath, Kämmerer, Oberst über ein Regiment hochdeutscher Infanterie und General-Feldwachtmeister über die kaiserliche Armee zu Fuß und zu Pferd, und starb den 22. September 1632 zu Breslau an einer vor dieser Stadt erhaltenen Wunde. Seine Gebeine wurden nach Oesterreich geführt, und den 4. Jänner 1633 in der Stadt-Pfarrkirche zu Horn beigesetzt. Seine hinterlassene Witwe Elisabeth, des Baron Achaz von Landau, zum Haus und Rapottenstein, Tochter, mit der er keine Kinder erzeugte, vermählte sich wieder mit Herrn Seifried Leonhard Preuner.

Darauf erhielt die Herrschaft Hans Wilhelm von Abensperg und Traun, der solche im Jahre 1636 dem Conrad Balthasar Grafen von Starhemberg verkaufte; diesem folgte sein Sohn Ernst Rüdiger im Jahre 1687; dann im Jahre 1724 Conrad Sigmund Anton Graf von Starhemberg, durch Erbschaft vom Vorigen; im Jahre 1733 dessen Sohn Johann Ernst; im Jahre 1783 dessen Bruder, Fürst Georg Adam von Starhem-

hemberg durch Abtretung, und im Jahre 1816 dessen Sohn Ludwig Fürst von Starhemberg, der Aggstein im Jahre 1819 an Franz Grafen von Beroldingen verkaufte, welcher diese Herrschaft, vereinigt mit jener von Schönbühel, noch gegenwärtig besitzt.

Schönbühel.

Ein Markt von 57 Häusern, mit einem herrschaftlichen Schlosse und Servitenkloster, und zugleich eine eigene Herrschaft mit der nächsten Poststation Melk.

Die Pfarre und Schule befinden sich hierselbst, diese gehören in das Decanat Melk, das Patronat über die Kirche besitzt das Servitenkloster, die Schule aber gehört der Herrschaft Schönbühel. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Schönbühel. Der hiesige Bezirk ist dem Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments zugewiesen.

Der Seelenstand besteht in 82 Familien, 189 männlichen, 200 weiblichen Personen und 59 schulfähigen Kindern; diese besitzen 12 Pferde, 36 Ochsen, 78 Kühe, 110 Schafe und 140 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind Gewerbsleute und Bauern, mit einer unbedeutenden Grundbestiftung, wozu die Feldgründe von gemischter Art sind, und zwar gut, mittelmäßig und schlecht. Wein-, Weizen-, Korn- und Safranbau, besonders die Pflege vorzüglicher Obstgattungen, welche in fruchtbaren Jahren eine reiche Ernte geben und auf der Donau nach der Hauptstadt zum Verkaufe geführt werden, machen den Nahrungszweig der hiesigen Unterthanen aus. Einen Nebenverdienst geben die Schiffs- und Holzfuhren, dann die Arbeit bei dem nahen Holzrechen.

Der Markt Schönbühel besteht aus zerstreuten freund-

lichen, meist wohlgebauten, mit Schindeln gedeckten Häusern, welche von Obstgärten und kornreichen Feldern umgeben, und von schön bewachsenen Wäldern begrenzt sind. Er liegt eine Stunde östlich von Melk und eben so weit von Aggsbach entfernt, am rechten Ufer der Donau, etwas erhöht, doch übrigens flach, an der von Krems nach Melk längs dem Donaugestade sich hinziehenden Commerzial-Straße, in einer lieblichen Gegend, und bildet eine unregelmäßige aber breite Gasse. Der Quere nach durchschneiden den Markt zwei kleine Waldbäche, der sogenannte Sicher- und Roßbach, an welch' ersterem eine Mahlmühle mit einem Gange, und eine Hammerschmiede für Eisenwaaren stehen. Auch befinden sich hier drei Wirthshäuser. Die Luft ist rein und gesund, das Wasser gut, doch soll es Kröpfe verursachen. Die Jagd liefert Hasen, Rehe und Wildgeflügel und gehört der Herrschaft.

Was die bemerkenswerthen Gegenstände in Schönbühel anbetrifft, so sind solche das herrschaftliche Schloß und die Pfarrkirche, nämlich das Servitenkloster, welche wir nachfolgend beschreiben werden.

Im Gebiethe von Schönbühel findet man gold- und silberhältige Kiese, ein bedeutendes Graphitlager (Reisblei), welches aber gegenwärtig nicht betrieben wird, und eben auch Serpentinlager, die beinahe die Grundlage des ganzen hiesigen Terrains ausmachen. Auch fand sich ein Anbruch von Wasserblei, woraus man Schmelztiegel, Oefen, Herdziegel und Bleistifte verfertigte, wozu eine eigene Schwarzhafen-Fabrik hier angelegt wurde.

Unfern der Abtei Melk, wo die Donau aus einer freien Ebene, bald wieder von hohen Gebirgen eingeschlossen, im majestätischen Laufe dahinfluthet, steht das Schloß Schönbühel zunächst dem Markte auf einem emporragenden, zwanzig Klafter hohen, von den Wellen des Stromes rastlos bespülten Granitfelsen. Vor selben hat sich eine dichtbewachsene

Insel gebildet, und ein aus der Tiefe emporsteigender Felsen, die Kugel genannt, droht dem Schiffer bei hohem Wasser, das denselben dem Auge verbirgt, Scheiterung und Untergang. Der Strom zieht hier mit reißender Gewalt vorüber, und nur die mächtigen Felsen, auf denen das Schloß, und fünf Minuten von demselben entfernt, das Kloster der Serviten steht, stemmen sich Jahrtausende hindurch gegen die Gewalt des Wassers, das ohne dieser Gegenwehre das lockere Erdreich längst schon in seine Fluthen begraben hätte. Oestlich von Schönbühel erheben sich die Felsenberge, auf deren Gipfel man das Kloster Langegg, und weiter in dem eingeschlossenen Raume die Ruinen von Aggstein erblickt. Westlich über der Donau liegen die Orte Imersdorf und Grinsing mit seiner im rein gothischen Geschmacke erbauten Kirche, und pfeilschnell wie vom Winde geführt, durchfurchen die hellblinkenden Wellen, schwer befrachtete Schiffe, durch die Hand des kühnen Steuermanns geführt, der sogleich sein Auge auf die Strömung und Gefahr drohenden Wellen des Wassers richtet. In einer weiten, gegen das Land sich erstreckenden Ebene, südwestlich, ragen über Inseln, Gesträuche und Obstgärten, die Thürme der prächtigen Abtei Melk hervor. Die Fernsicht ist abwechselnd und herrlich.

Vom Markte aus führt ein ziemlich steiler Fahrweg über den schon oben bemerkten 20 Klafter hohen Berg zum Schlosse. Es ist rings herum mit Ausnahme der Donauseite mit einem tiefen Graben umgeben, und besteht als ein neues länglich viereckiges, im soliden Style aufgeführtes Gebäude, welches im Jahre 1819 aus den Ruinen der alten Burg im modernen Geschmacke zu bauen angefangen und im Jahre 1821 vollendet wurde. Mit einem Stockwerke versehen, enthält dasselbe in der Mitte einen viereckigen, 20 Klafter hohen Thurm, von dessen Spitze eine liebliche Aussicht über die ganze Umgegend sich darbietet. Das Schloß hat 13 Zimmer und einen

großen Saal, welche sämmtlich parketirt, mit prachtvollen Papiertapeten spalirt, mit schön gemalten Plafonds verziert und im Ganzen elegant eingerichtet sind. An das Schloß schließen sich das Amtshaus und die Beamtenswohnungen an. Rückwärts dem Schlosse befindet sich ein großer englischer Garten, der beinahe bis zu dem entfernter gelegenen Kloster der Serviten hinreicht. Unfern der Amtskanzley steht der Körnerkasten, und im Markte Schönbühel trifft man noch einen ehemaligen Judentempel aus alten Zeiten.

Das gegenwärtige Schloß wurde vom Herrn Herrschaftsbesitzer Franz Grafen von Beroldingen mit Beibehaltung der alten Grundfesten und Mauern, so viel es der neue Plan zuließ, ohne Schonung der Kosten hergestellt, und ist in Rücksicht seiner herrlichen Lage und Form eines der schönsten Schlösser Oesterreichs.

Was das alte Schloß Schönbühel anbetrifft, so war solches durch sein hohes siebenhundertjähriges Alter und seine ausgezeichnet feste Bauart sehr merkwürdig, welches im XI. Jahrhundert von den Herren von Schönbühel erbaut, und im XIV. Jahrhundert von den edlen Herren von Starhemberg um vieles vergrößert und ungemein befestiget wurde. Es bestand ursprünglich aus drei verschiedenen zusammen verbundenen Schloßgebäuden mit dem schon erwähnten hohen und festen Thurme, und einem abgesonderten doppelten Gebäude, welches durch eine Brücke mit der Burg in Verbindung stand. Dreißig Fenster mit Ziegelgittern gaben schon einen alterthümlichen ungewöhnlichen Anblick, drei Hauptthore bewahrten den Eingang in das Innere des Gebäudes, und im Vorhofe gegen die Wasserseite befanden sich im Kreise herum mehrere Gänge unter der Erde, sehr feste Rondellen und Thürme, vermuthlich einst zu Kerkern und Verließen bestimmt. Die Oeffnungen in selben waren von oben gegen drei Schuh weit, und ihre Tiefe reichte bis an die Wasserfläche. Ober

diesen heimlichen Gängen war eine drei Schuh hohe Mauer aufgeführt, welche den Vorhof einschloß, und gleichsam eine Bastei bildete, von welcher man die herrlichste Aussicht auf die Donau und die Gegend umher genoß. Das uralte Schloßgebäude hatte eine halbrunde Form, und am Aufgange zu dem großen Speisesaal las man folgende Aufschrift: »Hier ist ein Segen, der auch die entferntesten Geschlechter, die dieses Haus bewohnen, nur glücklich machen kann.« Benedictio Domini Conradus posui vobis monumenta nepotes, Innubes hilari vivite rure Dies. Libertas, germana fides, moderata patella, Mutua pax, pietas, limina nostra colant. Anno MDCLVI. — Unverletzt aus Quadersteinen erbaut, und mit den großen fürstlich Starhembergischen Wappen geziert, prangte das Hauptportal und die Einfahrt unter dem Thurme, die alte Herrlichkeit und Größe bezeugend. Das alte Schloß Schönbühel war bei andringender Feindesgefahr stets ein sicherer Zufluchtsort der Unterthanen und Nachbarn, welche sich mit ihren Habseligkeiten hierher retteten, und selbst einer großen Macht leicht widerstehen konnten. Noch im Jahre 1683 fand sich hier eine gut eingerichtete Rüstkammer mit kleinen Kanonen, Doppelhaken, Musketen und anderm Rüstzeuge.

Die hiesige Pfarrkirche und resp. Servitenkloster liegt unfern vom Schlosse, und ist der heiligen Rosalia zu Ehren geweiht; der Platz, auf welchem dieselbe steht, war vormals das sogenannte Teufelsschlößchen. Es ist dieß ein Gebäude, die Bauform des XVII. Jahrhunderts tragend, einfach und ohne alle Pracht. Das Innere hat die Gestalt eines Kreuzes, ist durchaus gewölbt, licht, aber niedrig, und hat in der Länge 105 Schuh, in der Breite nur 15 Schuh. Der Hochaltar enthält das Gemälde der heiligen Rosalia, ist von Holz, marmorartig staffirt, und mit vergoldeten Tabernakel verziert. Von den zwei vorhandenen Seitenal-

tären ist der eine rechter Hand, den sieben seligen Vätern, Ordensstiftern der Serviten, und der andere links, dem heiligen Philippus Benitius geweiht. Links beim Eingange befindet sich eine bei allen Servitenklöstern vorkommende Peregrinus-Capelle und unterirdisch ist eine Capelle vorhanden, die Bethlehem genannt wird. In der Kirche befindet sich eine Gruft, die 23 Leichname enthält, worüber aber nicht angegeben werden kann, ob sie aus der Familie der Starhemberge, oder Geistliche sind. — Die Kirche ist übrigens mit Paramenten, worunter mehrere ziemlich schöne vorhanden sind, wohl versehen.

Zur hiesigen Kirche sind eingepfarrt: Hueb, Schönbühel und Berging; ersteres 3/4 und letzteres 1/4 Stunde entfernt. — Den Gottesdienst und die Seelsorge versehen gegenwärtig noch die Priester aus dem Servitenorden. Der Friedhof ist auf einen Berg, gleich ober dem Kloster gelegen.

Zunächst an die Kirche und mit dieser verbunden, ist das Klostergebäude der P. P. Serviten, in einem einfachen, einen Stockwerk hohen viereckigen Gebäude bestehend, mit Schindeldach, welches zwei Gänge enthält, auf 12 Geistliche eingerichtet, und die Aussicht auf den Donaustrom hat. Das Kloster besitzt ein Archiv mit allen Stiftsbriefen, Pfarrprotokollen und andern Dokumenten seit seiner Gründung und eine kleine Bibliothek.

Was die Kirche in Schönbühel überhaupt betrifft, so berichten wir, das in den frühesten Jahrhunderten (wahrscheinlich im XII. Jahrhundert) im Schlosse schon eine Capelle bestanden habe, die eine Filiale nach Gerolding war. Im Jahre 1417 haben die beiden Brüder Caspar und Gundacker von Starhemberg und Herren vom besagten Schlosse, von ihren eigenen Einkünften ein Beneficium zur Schloßcapelle des heiligen Laurentius für einen Hof-

Capellan gestiftet, damit er auf die Meinung des Stiftsbriefes daselbst Messe lesen sollte.

Auf die Spitze eines Felsens, wo ehedem ein kleines Schlößlein stand, baute Conrad Balthasar Graf von Starhemberg das Grab des Erlösers nach dem Grundrisse, wie es zu Jerusalem zu sehen ist, und nach Verlauf eines Jahres wurde es dergestalt vollendet: daß darin am Feste Allerheiligen 1667 das erste Meßopfer feierlichst gehalten werden konnte. Schon früher, nämlich als der Bau begonnen wurde, kamen zwei Geistliche aus dem Orden der Diener Maria von Wien nach Schönbühel, denen sowohl die Obsorge und geistlichen Dienste der erstbenannten heiligen Grabcapelle, als auch die Schloßkirche anvertraut wurden. Schon im Jahre darauf (1668) wurde zum Grabe auch eine Kirche, und nächst daran das Kloster zu bauen angefangen, beide im Jahre 1674 beendiget, und den P. P. Serviten übergeben. Der fromme Herrschaftsbesitzer hatte nun auch den Wunsch, die Geburtsstätte des Heilands hier zu erbauen. Durch Eleonora Witwe Kaiser Ferdinands III., deren Oberststallmeister er war, erhielt er eine wahre Abbildung der Kirche zu Bethlehem, und alsobald ward der Bau begonnen, wozu man die Klippe am Felsen unter der Kirche am schicklichsten fand. Getreu nach dem wahren Bethlehem stand nun diese Capelle im Jahre 1675 fertig, darin in Gegenwart Conrad Balthasars Grafen von Starhemberg, vielen Edlen, und Scharen des Volkes, das erste Hochamt am 25. December mit seltener Pracht gefeiert wurde. Zwei Jahre darauf erhielt die Kirche von dem hochwürdigen Herrn Jodocus Höfner zu Ehren der heiligen Rosalia, die Capelle Bethlehem aber zu Ehren der Geburt Christi die Einweihung. Das Kloster hält ein Verzeichniß von den hohen Personen, welche aus dem Fürsten-, Grafen- und Herrenstande nebst dem Allerhöchsten Hofe diese Capelle mit

ihrem Besuche beehrten. Gedachter Graf von Starhemberg stiftete das Kloster der Serviten anfänglich auf fünf Priester und zwei Laienbrüder mit angemessenen Einkünften, wozu im Jahre 1687 eine zweite Stiftung für einen sechsten Priester von eben demselben Grafen kam, welcher verpflichtet war, an Sonn- und Festtagen den Gottesdienst auf dem Schlosse Aggstein zu halten, auch am Feste St. Georgi eine Prozession in jene Schloßcapelle zu führen. Diese Stiftung wird aber derzeit, da in jenem Schlosse keine Capelle mehr existirt, nicht erfüllt. — Bis zum Jahre 1785 befanden sich 10 Priester und 3 Laienbrüder hier, welche aber der Zeitumstände wegen gegenwärtig bis auf 2 Priester und 1 Laienbruder geschmolzen sind.

Nach Errichtung des Klosters fand man es für überflüssig, die Schloßcapelle durch einen eigenen Beneficiaten versehen zu lassen, und mit Einwilligung des Bischofes von Passau wurde der Pfarrdienst dem Kloster im Jahre 1669 übertragen. Da jedoch im Jahre 1786 die Schloßkirche, in der bisher der pfarrliche Gottesdienst gehalten wurde, so baufällig war, daß man den Einsturz befürchten mußte, so wurde mit Beistimmung des Bischofes von St. Pölten im Jahre 1786 die Pfarre in die Klosterkirche zur heiligen Rosalia übertragen.

Noch erwähnen wir übrigens, daß gleich dem anhaltischen Dorfe Köthen, dem Geburtsorte des Naturdichters Hiller, auch hier in Schönbühel ein gleiches Talent in der Person des bekannten Naturdichters Andreas Posch geboren wurde, dessen ländliche Hütte noch im Markte gezeigt wird. Nicht minder bemerkenswerth ist Sebastian Sieber, ein Fischer, welcher von seinem dürftigen Verdienste sich eine Bibliothek mit den besten Werken der Engländer, Franzosen und Deutschen anschaffte.

Den Markt und das Schloß anbelangend, so erhielten beide den Namen von der örtlichen Lage, wie mehrere andere

Orte gleiches Namens, welche Benennung einen schönen freien Hügel (Bühel) bedeutet. Ob der Ort oder das Schloß zuerst gegründet wurde, vermögen wir nicht bestimmt zu entscheiden; doch glauben wir annehmen zu dürfen, daß zuerst das Schloß stand, weil der Markt auf keiner Anhöhe liegt, wodurch es die Benennung erhalten haben könnte. Die Erbauer desselben waren wahrscheinlich die Herren von Schönbühel gegen Ende des XI. Jahrhunderts, welche dem Schlosse und sich dann von diesem den Namen gaben. Zurrst erscheint Marchwardus de Schonenbuchele im Jahre 1135 in einer Urkunde des Markgrafen Leopold IV. von Oesterreich; im Jahre 1263 kommt Hainricus de Schonenpuch in einem Schenkungsbrief des Rudlo Hyetzinger vor, der dem Stifte Klosterneuburg den Theil seiner Erbschaft zu Hyetzing überläßt; und Chunrad von Schönpuch wird im Jahre 1267 und in den nachfolgenden Jahren, in verschiedenen Documenten gefunden. Sehr zeitlich scheint dieß Geschlecht ausgeblüht zu haben, worauf das Schloß in andere Hände kam, und dessen Besitzer wir am Ende der Darstellung der Herrschaft Schönbühel aufzählen werden.

Die Allodialherrschaft Schönbühel.

Die Herrschaft Schönbühel, zu der auch die vorbeschriebene Herrschaft Aggstein gehört, besitzt die Ortsobrigkeit über die Dörfer: Berging, Gerolding, Gredinghof, Hofstetten, Hohenwart, Lerchfeld, den Markt Schönbühel und den Weingarthof. Als solche enthält sie: 109 Häuser, 145 Familien, 367 männliche, 375 weibliche Personen und 129 schulfähige Kinder, 29 Pferde, 133 Ochsen, 219 Kühe, 208 Schafe, 3 Ziegen und 333 Schweine. An Dominicalgründen besitzt sie: 82 Joch Aecker,

19 Joch Wiesen, 2½ Joch Gärten, 1½ Joch Weingärten, 19 Joch Hutweiden, 17 Joch Auen und 553½ Joch Waldungen; ferner 164 behauste Unterthanen und 168 Grundholden.

Diese Herrschaft grenzt östlich an das Dominium Arnsdorf, dann an Wolfstein am Gurhof, südlich an Hohenegg und Albrechtsberg, westlich an Melk und nördlich an den Donaustrom. Sie liegt hart an der Donau, und hat eine meist gebirgige Lage, darin das Klima mild und das Wasser gut ist. — Die wirthschaftlichen Zweige der hiesigen Unterthanen bestehen im Ackerbau der gewöhnlichen vier Fruchtkörnergattungen, der nöthigen Knollen- und Wurzelgewächse, in etwas Weinbau, Obst und Safran, der Viehzucht, die jedoch nur auf den Hausbedarf des Landmannes berechnet ist, und vorzüglich in Holz. Die Gründe sind von verschiedener Ertragsfähigkeit, doch können sie meist zu den mittelmäßigen gezählt werden, wobei die sonst übliche Deifelderwirthschaft in Anwendung steht. Wenn übrigens die Fruchtbarkeit in hiesiger Gegend der des flachen Landes nachsteht, und das Klima auch etwas rauher ist, so sieht man doch, daß die Unterthanen mit Fleiß alles anwenden, um das Erträgniß des von einem schwammigen, serpentinartigen gesättigten Bodens zu erhöhen. Es wird deßhalb auf die Düngung der Felder viel Sorgfalt verwendet; und von der Betriebsamkeit der Einwohner zeigt auch, daß sie sehr viele Obstbäume pflanzen, von denen sie oft reichliche Ernte erhalten. — Straßen und Mauthen bestehen keine, an Gewässern ist der Hauptstrom die Donau, in die sich mehrere Bäche, welche das herrschaftliche Gebiet durchfließen, ausmünden. Die Fischerei in der Donau ist ein Regale der Herrschaft, jedoch von keinem Belange, weil hier der Fluß zu reißend ist. — Schönbühel ist mit seinen Ortschaften gleichsam amphitheateralisch von Bergen mit Wäldern umgeben, in denen sich an Wild, Rehe, Hasen ꝛc. ꝛc., aber nicht

in bedeutender Menge befinden, darunter verdient aber das Haselhuhn besonders bemerkt zu werden. — Besondere Freiheiten, Jahr- und Wochenmärkte bestehen keine; und der Handel beschränkt sich lediglich nur auf die eigenen Erzeugnisse der Einwohner. Die schon erwähnte, in Schönbühel bestehende Schwarzgeschirrfabrik, wird gegenwärtig nicht betrieben, so ist denn blos die Hammerschmiede für Eisenwaaren im Markte zu erwähnen. — Die besondern Bestandtheile und Gegenstände haben wir bereits bei Schönbühel angemerkt und beschrieben, daher bleibt uns nur noch zu bemerken übrig, daß bei der Herrschaftsverwaltung keine alten Urkunden vorhanden sind, sondern sich solche im fürstlich Starhembergischen Archive befinden, da die altberühmte Familie der Starhemberge über 400 Jahre im Besitze von Schönbühel war. Viele Urkunden und Bücher sind aber in den unruhigen Zeiten der Glaubensspaltung und des Bauernkrieges verloren gegangen.

Aus unserer obigen Darstellung der alten Herren von Schönbühel geht hervor, daß dieses Geschlecht bis Ende des XIII. Jahrhunderts geblüht und Schloß und Herrschaft besessen habe. Im Jahre 1307 erscheint Conrad von Eisenbeutel als Besitzer von Schönbühel, und von diesem, auf welche Art wissen wir nicht, kam die Herrschaft an das Stift Melk, denn es heißt ausdrücklich: im Jahre 1390 schrieb Herzog Albrecht mit dem Zopfe sehr große Steuern aus, welche im Jahre 1395 noch vermehrt wurden, als Graf Georg von Hohenlohe, Bischof von Passau, die Hälfte der Einkünfte vom Stifte Melk abforderte, welches machte, daß der damalige Abt Ludwig II. die Herrschaft Schönbühel im Jahre 1396 an Caspar und Gundackar von Starhemberg verkaufte. Diesen beiden folgte im Jahre 1496 Johann von Starhemberg; im Jahre 1474 dessen Sohn Ludwig; im Jahre 1542 Eras-

mus; im Jahre 1568 Rüdiger; im Jahre 1589 Paul Jakob; im Jahre 1636 Conrad Balthasar Graf von Starhemberg, durch Kauf von seiner Schwester Anna Maria Gräfin von Waldstein; im Jahre 1686 dessen Sohn Ernst Rüdiger; im Jahre 1702 Conrad Sigmund Anton durch Erbschaft vom Vorigen; im Jahre 1733 dessen Sohn Johann Ernst; im Jahre 1783 Georg Adam Fürst von Starhemberg durch Abtretung von seinem Bruder Johann Ernst; im Jahre 1816 dessen Sohn Ludwig Fürst von Starhemberg. Dieser um den österreichischen Staat so verdienten alten Familie der Ritter, Grafen und Fürsten von Starhemberg folgte im Besitze der Herrschaft Schönbühel durch Kauf im Jahre 1819 die Familie der Grafen Beroldingen in der Person des Franz Grafen von Beroldingen, der diese Herrschaft auch noch gegenwärtig besitzt.

Dieses uralte hochangesehene Geschlecht hat seinen Namen und Ursprung von einer Burg gleiches Namens auf dem Seelisberge, am Vierwaldstädter-See in dem Canton Uri, drei Stunden von Altdorf entfernt. Die Nachrichten von dieser Familie reichen bis in das VII. und VIII. Jahrhundert zurück. Im XII. Jahrhundert waren Josue im Jahre 1120, und Melchior von Beroldingen im Jahre 1185, Commandeurs des von Balduin VII. Königs von Jerusalem gestifteten St. Lazarus-Ordens, und vor ihnen im Jahre 1107 Hedwig von Beroldingen, die erste Aebtissin des Klosters Seedorf in der Schweiz. In dem Streite der Grafen von Habsburg mit dem Lande Uri, war Cuno von Beroldingen mit einer von den Schiedsrichtern, die im Jahre 1225 dieserwegen ernannt wurden. Heinrich von Beroldingen vermittelte im Jahre 1426 den Frieden mit dem Herzog Philipp Maria von Mailand, wegen Belenz Livinien Eschenthal, und brachte im Jahre 1444

den Vertrag mit dem Dauphin Ludwig nach der Schlacht bei St. Jacob in Basel zu Stande. Eine ununterbrochene Geschlechtsreihe der Familie Beroldingen findet man von Andreas an, und seiner Gemahlin Barbara von Husfelden vom Jahre 1450. Josua, deren Sohn, ließ sich zum Ritter des heiligen Grabes schlagen. Nach seiner Zurückkunft aus Pallästina leistete er Kaiser Carl V. und Philipp II. König von Spanien ersprießliche Dienste, und wurde nach geleisteten wichtigen Aufträgen mit großen Gnaden beehrt. In seinem Vaterlande war er auf mehreren eidgenossischen Versammlungen Gesandter, besonders im Jahre 1529 zu Waldshut bei Errichtung des Bündnisses der katholischen Cantone mit dem römischen König Ferdinand I. In welchem hohen Ansehen Josua stand, beweisen mehrere vorhandene Documente, unter denen besonders ein Brief vom Cardinal Carl Boromä (nachherigen Heiligen) vom Jahre 1560; ein anderer vom Papst Pius IV. selbst, welcher die Anverwandtschaft Josuas mit dem Hause Medicis, und seine wichtigen Verdienste um den päpstlichen Stuhl beurkundet. Josua erkaufte das Schloß und die Herrschaft Steineck in Turgau und starb im Jahre 1563. Aus zwei Ehen, mit Katharina von Hohenladenberg und Anna von Handeck, stammten zwei Söhne, wovon Josua II. die ältere Linie zu Sonnenberg gründete, die mit seinem Urenkel Johann Joseph von Beroldingen zu Sonnenberg wieder erlosch. Johann Joseph war Großkreuz des St. Johann-Ordens und Comthur zu Würzburg und Iglingen. Er führte im Jahre 1662, als General in spanischen Diensten, 4000 Schweizer nach Spanien und wurde Grand dieses Königreiches. Dessen Bruder Carl Conrad wurde von den katholischen Eidgenossen zu König Carl II. nach Spanien gesandt, von diesem zum Obersten ernannt und erhielt den Colatrara-Orden. Johann Peregrin von Be-

roldingen, Josuas I. jüngerer Sohn vermählte sich mit Ursula von Liebenfels und stiftete die Gründelharter-Linie. Seine beiden Söhne Johann Conrad und Hecktor, wurden im Jahre 1631 vom Kaiser Ferdinand II. in den Reichsfreiherrnstand erhoben. Johann Conrad hatte als Oberster in spanischen Diensten sieben Regimenter errichtet, und als Feldoberster des deutschen Kaiserhauses 36,000 Mann nach Mailand geführt. Er starb in Diensten Spaniens, und zwar als Gouverneur von Navarra im Jahre 1636. Hecktor von Beroldingen, Stammvater aller noch lebenden Beroldingen, erkaufte die Herrschaft Gachnange, und im Jahre 1620 die Herrschaft Gründelhart, beide in Turgau gelegen. Sein Sohn Wolfgang Friedrich wurde durch Ankauf der Herrschaft Umkirch und Wildthal in Breisgau, im Jahre 1652 vorderösterreichischer Landstand. Kraft Diploms vom 14. Februar 1800 wurden die Freiherrn von Beroldingen vom Kaiser Franz II, rücksichtlich ihrer besondern Verdienste um das Allerhöchste Kaiserhaus, in den Reichsgrafenstand erhoben. Paul Joseph erster Graf von Beroldingen, vermählt mit Josepha Reichsfreiin von Schwarzach, sodann mit Maximiliana Freiin von Ritter zu Grünstein, übernahm nach seines Vaters Ableben die Familiengüter. Er erhielt durch Heirat die Herrschaft Horn im Canton Kocher; durch Vertrag mit der Familie von Statzenwied die Herrschaft gleiches Namens in Hegau; und durch Kauf die Herrschaft Seyring in Niederösterreich, wodurch die Familie in den nied. öster. Herrenstand trat. Derselbe war außerordentlich königl. würtembergischer Gesandter am kaiserlichen Hofe zu Wien, königlicher Kämmerer, geheimer Rath, Oberstsilberkämmerer und Großkreuz des königlichen Civil-Verdienst-Ordens der würtembergischen Krone. Ihm folgte der gegenwärtige Besitzer der Herrschaften Schönbühel, Aggstein und Sey-

ring ꝛc. ꝛc., Franz Graf von Beroldingen, k. k. wirklicher Kämmerer und n. öst. ständ. Ausschußrath, Mitglied mehrerer gelehrten ökonomischen Gesellschaften und Großkreuz des kön. bairischen St. Michael-Ordens.

Nachfolgende Ortschaften gehören zur Herrschaft Schönbühel, worüber dieselbe die Ortsherrlichkeit besitzt.

Berging.

Ein Dörfchen von 7 Häusern, mit der nächsten, 1 Stunde entfernten Poststation Melk.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach Schönbühel. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Schönbühel. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Hier befinden sich 8 Familien, 18 männliche, 22 weibliche Personen und 8 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 12 Ochsen, 13 Kühe 20 Schafe und 26 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind Bauern mit einer ziemlich guten Grundbestiftung ohne Handwerker unter sich zu haben; ihre Beschäftigung besteht in Acker-, Wein- und Obstbau, nebst der nöthigen Viehzucht und Milchnutzen für den Hausbedarf, und bauen auch Safran.

Das Oertchen, welches zerstreut gebaut ist und deren Häuser mit Strohdächer versehen, und von Obstgärten umgeben sind, liegen eine Viertelstunde oberhalb Schönbühel an der östlichen Abdachung eines Berges, und wird von drei Seiten von Waldungen eingeschlossen. — Straßen bestehen keine, sondern nur die nöthigen Verbindungswege. — Klima und Wasser sind gut. — Die Jagdbarkeit gehört der Herrschaft Schöübühel. — In hiesiger Gegend gibt es bedeutende Waldungen; auch trifft man hier mehrere Brunnquellen.

Gerolding.

Vor Alters Gerending, ein Dorf von 25 Häusern, mit der nächsten Poststation Melk, in einer Entfernung von 1½ Stunde.

Kirche und Schule befinden sich hierselbst. Diese gehören in das Decanat Melk, das Patronat der Pfarre dem Religionsfond. Das Landgericht ist getheilt und wird von den Herrschaften Schönbühel und Gurhof ausgeübt; die behausten Unterthanen und Grundholden besitzen Schönbühel und Aggsbach, wovon erstere zugleich auch Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist. Der hiesige Bezirk ist zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments einbezogen.

Der Seelenstand besteht in 33 Familien, 87 männlichen, 94 weiblichen Personen nebst 36 Schulkindern; diese halten einen Viehstand von 3 Pferden, 41 Ochsen, 57 Kühen, 22 Schafen, 3 Ziegen und 60 Schweinen.

Die hiesigen Bewohner sind Bauern mit einer guten Bestiftung, unter denen auch die nöthigen Handwerker getroffen werden. Sie treiben den Ackerbau der gewöhnlichen Fruchtkörner und Kleebau, wozu die Gründe meist gut und frei von Elementarbeschädigungen sind. Nebst diesem haben sie, besonders in den Höfen, eine gute Viehzucht und ziemlich viel Obst.

Gerolding ist nicht ganz regelmäßig gebaut, und die Häuser sind größtentheils mit Stroh gedeckt, und hat übrigens, drei Viertelstunden von Schönbühel entfernt, eine ziemlich hohe Lage am östlichen Abhange eines Berges zwischen den Dörfern Nölling und Hohenwarth. Die Gegend hat gutes Klima und Wasser, ist sehr angenehm, und bietet viele Abwechslung dar. Ganz besonders schön ist die Aussicht auf dem höher gelegenen Halterberg, von wo man einen reizenden Ueberblick über mehrere Dörfer und Schlösser hat, da die Fernsicht sich nach dem nahen Gnadenorte Maria Taferl jenseits der Donau,

gegen Osten an den Schneeberg, südlich den Oetscher und überhaupt auf die ganze Kette der Alpen sich erstreckt.

Zum Dorfe gehören fünf nahe gelegene Höfe, nämlich der Reithof, Harerhof, Mittereckshof, Langeggerhof und Hartgrub. — Die vielen Waldungen im hiesigen Bezirke gewähren eine ziemlich ergiebige Jagdbarkeit, die der Herrschaft Schönbühel angehört.

Die hiesige Pfarrkirche, dem heiligen Johann den Täufer zu Ehren geweiht, liegt gleichsam in der Mitte des Ortes auf einer wallähnlichen Erhöhung, und ist mit einer starken Mauer umgeben gleich einer Festung, welche den Leichenhof zugleich einschließt. Das Presbyterium ist im gothischen Style erbaut und erscheint als der älteste Theil, das Schiff der Kirche aber, erst später hinzugefügt, war ursprünglich stukkadurt, und wurde vor beiläufig hundert Jahren mit einem sogenannten böhmischen Gewölbe versehen. Die innere Ausschmückung ist ganz einfach, und besteht in einem Hochaltar und zwei Seitenaltären, wovon der zur Rechten dem heiligen Sebastian, der zur Linken aber zu Ehren der seligsten Jungfrau Maria besteht. Der Hochaltar, von Holz, ist schon alt, ohne viele Verzierungen. — Merkwürdigkeiten oder besondere Denkmale sind hier keine vorhanden.

Eingepfarrt sind hierher: Gerolding, Hohenwarth ½, Heitzing ½, Kochholz 1, Lottersberg 1½, Krapfenberg 1½, Heusling 1, Eckartsberg, Arnreith ½, Umbach ½, Lerchfeld ½ und Nölling ¼ Stunde entfernt. Den Gottesdienst und die Seelsorge versieht ein Pfarrer allein.

Ueber das Alter, und überhaupt die Zeit der Entstehung der Kirche sind keine urkundlichen Nachrichten vorhanden. Daß sie sehr alt ist, beweist, daß die Schloßcapelle von Schönbühel als eine Filiale nach Gerolding gehörte, weßhalb eine Kirche schon im XII. Jahrhundert vorhanden gewesen sein

muß. Nach einer in einem Steine an der hintern Außenseite der Kirche eingehauenen Inschrift, wurde selbe, im Jahre 1422, ohne Zweifel von dem damals zu Aggsbach bestandenen Carthäuser-Kloster, welches das Patronat darüber besaß, und von dem die Pfarre auch fundirt wurde, erbaut, welches das noch vorhandene Presbyterium sein dürfte, und an die Stelle der uralten Kirche aufgeführt wurde.

Gredinghof.

Ein Wirthschaftshof, wovon Melk die nächste Poststation ist.

Dieser Hof gehört zur Pfarre und Schule nach Zelking. Das Landgericht wird durch die Herrschaft Peilenstein ausgeübt; die Ortsherrlichkeit besitzt Schönbühel; Grundherrschaft ist Seitenstetten und Conscriptionsobrigkeit Zelking. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In einer Familie befinden sich 3 männliche und 3 weibliche Personen; der Viehstand zählt 2 Pferde, 6 Kühe, 18 Schafe und 12 Schweine.

Der Eigenthümer dieses sogenannten Gredingerhofes beschäftiget sich mit der Landwirthschaft, nämlich mit Feldbau, der Viehzucht und Obstpflege. Grund und Boden sind ertragsfähig, Klima und Wasser sehr gut, und die hiesige Gegend darf auch angenehm genannt werden.

Dieser Hof liegt ganz allein unweit Hofstetten und Zelking.

Hofstetten.

Ein kleines Dörfchen von 5 Häusern, mit der nächsten Poststation Melk.

Dasselbe ist zur Pfarre und Schule nach Zelking ange-

wiesen. Das Landgericht ist die Herrschaft Peilenstein, Ortsobrigkeit Schönbühel, Conscriptionsherrschaft Zelking und Grunddominien, die hier behauste Unterthanen besitzen, sind: Schönbühel, Weinzierl und Zelking. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Die Seelenzahl besteht in 5 Familien, 17 männlichen, 13 weiblichen Personen und 4 schulfähigen Kindern, welche einen Viehstand von 4 Pferden, 18 Ochsen, 21 Kühen und 24 Schweinen besitzen.

Die Bewohner hier sind gut bestiftete Bauern, ohne Handwerker, und beschäftigen sich mit Körnerbau, Viehzucht, die gut ist und die Stallfütterung genießt, und Holzhandel. Obst gibt es sehr wenig, übrigens sind die Gründe im Thale gut, die in der Leithen den Erdabtragungen ausgesetzt; die Wiesen aber und die dem Melkflusse nahe liegenden Aecker erleiden häufige Ueberschwemmungen.

Das kleine Oertchen Hofstetten liegt unregelmäßig gebaut und die Häuser mit Stroh gedeckt, in einem von sanften Anhöhen umgebenen lieblichen Thale, unfern des Melkflusses, zwischen den Orten Mannersdorf und Arb. Es hat eine gesunde Lage und gutes Wasser im Ueberflusse. Unfern dem Dörfchen gibt es Wälder, doch im Jagdnutzen nur wenig Rehe, meist Hasen.

Einer Sage zufolge soll das Dörfchen aus den aufgelassenen Dominicalgründen des dort bestandenen uralten Schlosses Wildenstein, welches die Herren von Häusler besassen, entstanden seyn.

Hohenwarth,

ein kleines, nur aus 5 Häusern bestehendes Dörfchen, wovon Melk die nächste Poststation ist.

Dieses gehört zur Pfarre und Schule nach Gerolding. Das Landgericht wird von den beiden Herrschaften Schönbühel und Gurhof ausgeübt. Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Schönbühel, die mit Aggsbach die wenigen behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört zum Werbbezirk des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

In 5 Familien leben 21 männliche, 19 weibliche Personen und 10 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 18 Ochsen, 12 Kühe und 28 Schweine.

Die Einwohner, als Landbauern, besitzen eine vorzügliche Grundbestiftung, daher auch Feldbau und Viehzucht die ersten Zweige ihrer Beschäftigung sind, zumal ganz wenig Obst wächst. Die Gründe sind theils gut, theils mittelmäßig und es gibt auch viele Wiesen.

Die Häuser sind zerstreut gebaut, so, das jedes ein für sich bestehendes Gehöft bildet, und liegen auf einem ziemlich hohen Berge, aber ganz flach, und grenzen an die Ortschaften Heitzing, Gerolding und Berging. Das Oertchen wird von drei Seiten von Waldungen eingeschlossen, und hat nur etwas Aussicht über die Abdachung des Berges. Das Klima ist rauh, das Wasser aber sehr gut.

Lerchfeld.

Ein kleiner Ort von 8 Häusern, wovon Melk die nächste Poststation ist.

Diese sind nach Gerolding eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht ist die Herrschaft Mitterau. Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Schönbühel, und als Grundherrschaften werden Schönbühel, Aggsbach und Goldegg bezeichnet. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 10 Familien, 27 männliche, 20 weibliche Personen und 12 schulfähige Kinder; diese besitzen einen

Viehstand von 6 Pferden, 8 Ochsen, 27 Kühen, 24 Schafen und 38 Schweinen.

Als Feldbauern und mit einer ziemlich bedeutenden Bestiftung, treiben die Einwohner Viehzucht für ihren Hausbedarf, den Ackerbau, der ihnen Weizen, Rocken, Gerste und Hafer liefert, wozu auch die Gründe alle gut sind, und erhalten auch etwas Obst.

Das Dörfchen liegt im Gebirge in einem sanften Thale, fünf Viertelstunden von Schönbühel, und eben so weit von Loosdorf, links abwärts von der Poststraße, zwischen den Ortschaften Nölling, Gerolding und Umbach. Es besteht in zwei Reihen mit Stroh gedeckter Häuser, die eine Gasse bilden. Außer dem Orte entspringt ein kleines Bächlein. — Das Klima und Wasser sind gut. — Die Jagd gehört der Herrschaft Mitterau.

Weingarthof.

Ein einzelner Bauernhof mit der nächsten Poststation Melk.

Dieser ist zur Pfarre und Schule nach Zelking angewiesen. Das Landgericht wird von der Herrschaft Peilenstein ausgeübt; die Ortsobrigkeit besitzt die Herrschaft Schönbühel; Grund- und Conscriptionsherrschaft ist Zelking. Der Werbkreis ist zum 49. Linien-Infanterie-Regiment einbezogen.

In einer Familie befinden sich 5 männliche und 4 weibliche Personen; diese besitzen an Viehstand 2 Pferde, 5 Kühe 14 Schafe und 5 Schweine.

Als ein Bauerngehöft, beschäftiget sich der Inhaber desselben mit der Landwirthschaft, nämlich mit Ackerbau, der die gewöhnlichen Körnergattungen liefert und einer ziemlich guten Viehzucht, wobei Stallfütterung angewendet wird.

Dieser Weingarthof, dessen Name auf frühere Weinge-

birge in hiesiger Gegend hindeutet, liegt unfern dem vorbeschriebenen Gredingerhof und Zelking. — Klima und Wasser sind gut.

Kröllendorf.

Ein Dorf von 30 Häusern und zugleich die Herrschaft dieses Namens, wovon Amstetten, zwei Stunden entfernt, die Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach Allhartsberg, Landgericht ist Ulmerfeld, Grund- und Ortsobrigkeit Kröllendorf; Conscriptionsherrschaft Allhartsberg. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49.

Hier leben in 37 Familien, 80 männliche, 84 weibliche Personen und 28 schulfähige Kinder. Der Viehstand zählt: 6 Pferde, 26 Ochsen, 60 Kühe, 74 Schafe und 104 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind gut bestiftete Landbauern, welche alle vier Körnergattungen erzeugen, geringen Obstbau und etwas Viehzucht treiben, und ihre Erzeugnisse meist nach Waidhofen an der Ips absetzen; dabei sind ihre Gründe im Durchschnitte von guter Beschaffenheit, doch wird nur bei der Herrschaft die Wechselwirthschaft, dagegen bei den Unterthanen die Dreifelderwirthschaft, aber größtentheils mit Stallfütterung getrieben. Wasser und Klima sind von sehr guter Beschaffenheit.

Das Dorf Kröllendorf, eine Stunde von Ulmerfeld, eine halbe Stunde von Allhartsberg, und zwei Stunden von Amstetten entfernt, liegt in einer sehr schönen abwechselnden Gegend und bildet zwei Reihen mit Stroh gedeckter Häuser, von denen die eine auf der Westseite am rechten Ufer der Ips erhöht, die andere aber ganz in der Fläche sich hinzieht, indem, außer auf jener Seite, die ganze Umgegend eine solche bildet.

In einer geringen Entfernung vom Dorfe liegt das herrschaftliche Schloß, ein großes massives Gebäude, zweistöckig mit Schindeln gedeckt, und in seiner jetzigen Gestalt vor hundert und sechszig Jahren errichtet, dessen Hauptseite gegen das von der Ips durchflossene Thal, die andere gegen jene erwähnte Ebene gekehrt, die mit Obstbäumen bedeckt ist, und sich bis zum Sonntagsberge hinzieht; dasselbe enthält siebenzehn hohe freundliche Zimmer, von denen man eine sehr angenehme Aussicht auf den Fluß, den sogenannten Heidewald und auf dem Sonntagsberg genießt, und wo sich in einigen derselben eine Bibliothek von sechstausend Bänden, worunter besonders sehr schätzenswerthe geschichtliche Werke sind, ein Naturalien- und Mineralien-Kabinet befinden. Vor dem Haupteingange steht das aus einem erhöhten Erdgeschoß bestehende Gebäude, worin die Amtskanzlei und die Wohnungen der Beamten sind. Neben dem Schlosse breitet sich ein großer Meierhof aus, welcher, nebst dem eigentlichen Hofraume, von einer Mauer umfangen ist. Auch befinden sich in Kröllendorf ein großes Bräuhaus und ein Wirthshaus.

Kröllendorf, vor Zeiten Chrellindorf, ist ein alter bereits im XI. Jahrhundert bestandener Ort, indem, wie Meichelbeck anführt, derselbe im Jahre 1033 die westliche Grenze derjenigen Gegend bildete, welche Kaiser Conrad II. dem Bischofe Egilbert von Freising, zwischen der Ips und der kleinen Erlaf, schenkte.

Die Herrschaft Kröllendorf.

Diese besitzt als solche die Ortsobrigkeit über die Dörfer Kröllendorf, Kühberg und Wallmersdorf und noch viele in andern Herrschaftsbezirken zerstreute Unterthanen. Sie enthält jedoch im Allgemeinen eine Seelenzahl von

98 Familien, 221 männlichen und 226 weiblichen Personen und an Viehstand: 60 Pferde, 84 Ochsen, 222 Kühe, 266 Schafe und 384 Schweine.

Die herrschaftlichen Gründe bestehen in 93 Joch Waldungen, 136 Joch Wiesen und 89 Joch Aeckern.

Die Lage dieser Herrschaft ist größtentheils eben, indem sich nur gegen Westen eine Hügelkette am Ufer des Ypsflusses hinzieht, wobei jedoch die Gegend durchaus nicht einförmig, vielmehr unter die lieblichsten im V. O. W. W. zu zählen ist, da der sogenannte Schönbichler in dem Bezirke der Rotte Kühberg die bemerkenswerthe Höhe ist, so wie an Gewässern der Zeugbach bei dieser Rotte und der mehrgenannte Ypsfluß vorhanden sind, in denen die Fischerei der Herrschaft und dem Pfarrer zu Allhartsberg gehört, so wie die Jagdbarkeit, nur Niederwild liefernd, zwischen dieser Herrschaft und der Herrschaft Ulmerfeld getheilt ist. Die Einwohner ernähren sich durchaus von Ackerbau, Obstmostbereitung und etwas Viehzucht.

Gebaut werden Weizen, Korn, Gerste, Hafer und Wicken, doch ist die eigentliche Obstpflege sehr gering, da der Obstmost gewöhnlich nur aus unveredelten Sorten bereitet wird, dabei sind die Gründe meist von guter Beschaffenheit, werden aber von den Unterthanen noch immer nach der Dreifelderwirthschaft bearbeitet. Das Klima ist bisweilen zwar etwas rauh aber sehr gesund, das Wasser von besonderer Güte.

An Wegen sind im diesherrschaftlichen Bezirke vorhanden: die Commerzialstraße nach Ulmerfeld über Wallmersdorf und Hausmening, dann ein Seitenweg nach Allhartsberg und zu der auf demselben über die Yps führende Brücke.

Bemerkenswerthe Gebäude sind: das herrschaftliche Schloß nebst Kanzlei, die Beamtenwohnung und der Meierhof zu Kröllendorf, das Brauhaus und

ein Wirthshaus daselbst, so wie zwei zu Wallmersdorf und Kühberg.

Als Besitzer der Herrschaft Kröllendorf werden im n. ö. ständ. Gültenbuche folgende angeführt: im Jahre 1348 Nikolaus Kolb; im Jahre 1362 Jakob Kolb; im Jahre 1436 Stephan Kolb; im Jahr 1485 Simon Kolb; im Jahre 1489 Oswald Schirmer; im Jahre 1512 Simon Geyer, durch Heirat seiner Frau Barbara gebornen Schirmer; im Jahre 1558 Adam und Nikasius Geyer, durch Erbschaft von ihrem Oheim Simon; im Jahre 1559 Balthasar Geyer von Osterburg, durch Vertrag mit dem Vorigen; im Jahre 1602 Christoph Ernst Geyer von Osterburg von seinem Vater Balthasar; im Jahre 1624 David Josias Edler von Geyer zu Osterburg von seinem Vater Christoph Ernst; im Jahre 1655 Friedrich Hanns von Stiebar, durch Kauf von den Erben des Vorigen; im Jahre 1681 Franz Friedrich von Stiebar von seinem Vater den Vorigen; im Jahre 1698 Elisabeth Sabina von Stiebar von ihrem Gemahl Franz Friedrich; im Jahre 1709 Johann Friedrich Adam von Stiebar, durch Kauf von den Erben der Elisabeth Sabina Hohenegger, vormaligen von Stiebar; im Jahre 1747 Johann Friedrich von seinem Vater Johann Friedrich Adam; im Jahre 1799 Christoph Freiherr von Stiebar, und im J. 1830 Friedrich Freiherr v. Stiebar.

Nachfolgende zwei Ortschaften gehören als Bestandtheile zur Herrschaft Kröllendorf.

Kühbach.

Eine Rotte von 36 zerstreuten Häusern, wovon Amstetten die nächste Poststation bildet.

Diese gehört zur Pfarre und Schule nach Allhartsberg;

das Landgericht ist die Herrschaft Ulmerfeld, Conscriptions-obrigkeit Allhartsberg und Ortsherrschaft Kröllendorf. Dominien, welche hierorts behauste Unterthanen und Grundholden besitzen, sind: Ulmerfeld, Heinstetten, Salaberg, Kröllendorf und die Pfarre Neuhofen. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Hier befinden sich 40 Familien, 90 männliche, 92 weibliche Personen und 38 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt: 40 Pferde, 78 Kühe, 112 Schafe und 80 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind Landbauern mit einer guten Grundbestiftung, welche den Ackerbau der vier gewöhnlichen Körnergattungen bauen. Die Obstpflege ist zwar nicht bedeutend, aber die Viehzucht. Klima und Wasser sind vortrefflich.

Die Rotte besteht in sehr zerstreuten Häusern, die bis 1½ Stunden vom Pfarrorte Allhartsberg entfernt liegen. Die hiesige Gegend ist vorzüglich schön, und wird besonders durch den sogenannten Schönbichlerberg imposant; auch befindet sich in der hiesigen Ortsfreiheit der Zeugbach und der Ypsfluß, wovon die Fischerei der Herrschaft und der Pfarre zu Allhartsberg gehört. Die Jagdbarkeit liefert blos Niederwild, und ist zwischen den Dominien Allhartsberg und Ulmerfeld getheilt.

Wallmersdorf.

Ein Dorf mit 18 Häusern, wovon Amstetten die nächste Poststation ist. Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach Allhartsberg. Landgericht ist Ulmerfeld, Grundherrschaften sind: Kröllendorf, Auhof und Ulmerfeld; Ortsbrigkeit ist Kröllendorf, Conscriptionsherrschaft Allhartsberg. Der Werbkreis gehört dem Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Hier leben in 21 Familien, 51 männliche, 50 weibliche Personen und 17 Schulkinder; der Viehstand zählt: 14 Pferde, 32 Ochsen, 64 Kühe, 80 Schafe und 100 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind gut bestiftete Landbauern, welche etwas Weizen und Gerste, mehr aber Korn und Hafer, so wie auch Wicken bauen, die Obstpflege ist unbedeutend, und aus den gewöhnlichen unveredelten Obstsorten wird viel Most gemacht, und derselbe, so wie die andern Erzeugnisse nach Waidhofen an der Ips verkauft. Die Viehzucht ist nicht unbedeutend. Die Gründe sind gut. Berge oder Hügel gibt es nicht, auch keine Waldungen; die Jagdbarkeit liefert Hasen und Rebhühner. Klima und Wasser sind von bester Beschaffenheit.

Das Dorf Wallmersdorf, aus meist zusammengebauten Häusern bestehend, liegt in einer bedeutenden Fläche, welche mit Feldern und Wiesen bedeckt ist; so wie es von der nach Waidhofen führenden Commerzialstraße durchschnitten wird. Im Orte befindet sich ein Wirthshaus. Bemerkenswerthe Gegenstände sind nicht vorhanden.

Heinstetten.

Ein Dorf mit 20 Häusern und zugleich die Herrschaft dieses Namens, wovon Amstetten die nächste Poststation ist. Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach Viehdorf, in der Entfernung von drei Viertelstunden.

Landgericht und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Säusenegg; die Ortsherrlichkeit besitzt Heinstetten. Als Grunddominien werden bezeichnet: Heinstetten, Kröllendorf, Ardagger, Säusenegg und die Kirche in Amstetten. Der Werbkreis gehört dem Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Hier leben in 24 Familien, 59 männliche, 61 weibliche Personen und 20 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 28 Pferde, 19 Ochsen, 48 Kühe, 68 Schafe und 45 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind mittelmäßig bestiftete Landbauern, unter denen sich 1 Binder, 1 Schneider, 1 Schuhma-

cher und 1 Weber befinden, welche auf ihren, im Allgemeinen gut zu nennenden Gründen, etwas Weizen, mehr aber Korn und Hafer bauen, und nicht unbedeutende Viehzucht und Mostobstbau treiben, wobei sie ihre Erzeugnisse auf den Wochenmarkt zu Waidhofen an der Ips absetzen.

Das Dorf Heinstetten, zum Theile zusammengebaut, zum Theile zerstreut, mit Stroh gedeckt, eine halbe Stunde nördlich von der Linzer-Poststraße, in gleicher Entfernung von Säusenegg, drei Viertelstunden von Viehdorf und eine Stunde von Neustadl, liegt in einer angenehmen mit verschiedenen Höhen abwechselnden Gegend, die in der Nähe des Dorfes mit Waldungen bedeckt, aus Fichten und Erlen bestehend, zwar nicht bedeutend sind, aber zur angenehmen Abwechslung der Umgebung wesentlich beitragen, wobei die Jagdbarkeit Hasen und Rebhühner liefert. Durch das Dorf führt die von der Linzer-Poststraße auslaufende Commerzialstraße, welche von da aus an die Donau führt.

Am östlichen Ende einer nach Süden, Osten und Westen sich sanft abdachenden mäßigen Anhöhe, welche in letzterer Richtung noch mehr steigt, und zum Theile mit Obstbäumen bepflanzt, zum Theil weiterhin mit Waldung bedeckt ist, liegt das herrschaftliche Schloß auf allen vier Seiten von zwölf, zum Orte Heinstetten gehörigen Häusern umgeben. Dasselbe bildet ein längliches Viereck, mit einem Stockwerke und rothangestrichenen Schindeldach neuerer einfacher Bauart, sowohl zu ebener Erde als im obern Stockwerke mehrere geräumige Zimmer und Gemächer enthaltend, sämmtlich gut eingerichtet. Zunächst dem Schlosse befindet sich eine der heiligen Barbara geweihte Capelle, mit zwei Eingängen, einen nämlich vom Schlosse durch einen gemauerten Gang, den andern von Außen her, nebst einem Thurme, zwei Glocken und eine Uhr enthaltend; auf des Thurmes Spitze ist ein kaiserlicher Adler angebracht, der wahrscheinlich aus jener Zeit herrührt

als Heinstetten noch im XIV. Jahrhundert ein kaiserliches Lehen war. Der Altar in der Capelle enthält das Bildniß der heiligen Barbara; auch befindet sich hier eine Sakristei und darüber ein Oratorium. Nach einer bestehenden Stiftung wird hier vom jeweiligen Pfarrvicar zu Viehdorf wöchentlich eine Messe gelesen.

Ueber dem südlichen Eingange des Schlosses befindet sich folgende Aufschrift. Helena Teschezin * Hanns von Synzendorf röm. kais. Hofkammerrath * Maria Hohenfelder, nebst der Jahreszahl 1578; woraus hervorgeht, daß das Schloß bereits damals bestand, welches früher auch höher war, doch vor einiger Zeit etwas abgetragen und überhaupt erneuert ward, und seine jetzige Gestalt erhielt. Die Schloßcapelle ward im Jahre 1673 von Bischof Jodocus von Passau eingeweiht.

Gegenüber dem Schlosse, auf der Südseite, befinden sich zu beiden Seiten an dasselbe anstoßend, die einstöckigen Wirthschaftsgebäude, worin auch die Kanzlei und die Beamtenwohnungen enthalten sind. Uebrigens genießt man so wohl vom Schlosse, als auch von dessen Umgebungen aus, eine sehr malerische Aussicht auf die rings her sich dahinziehenden, theils mit Feldern, theils mit Waldungen bedeckten Thäler.

Die Herrschaft Heinstetten.

Diese besitzt als Ortsobrigkeit das nun eben dargestellte Dorf dieses Namens, das Gut und Dörfchen Leutzmannsdorf, Schildorf und ein ganzes Amt zu Gillaus im V. O. M. B. und bildet, wie so viele Herrschaften dieses Viertels, kein geschlossenes Ganzes, da viele ihrer Unterthanen in verschiedenen Herrschaftsbezirken und einige im Kreise O. M. B. zerstreut sind.

Die ganze Herrschaft enthält somit in 47 Häusern, 55 Familien, 135 männliche und 144 weibliche Personen; an

Viehstand: 60 Pferde, 27 Ochsen, 126 Kühe, 170 Schafe und 133 Schweine. Der herrschaftliche Grundstand beträgt: 30 Joch 1251 Quadratklafter Waldungen, 45 Joch Wiesen, 71 Joch Aecker und 48 Joch Auen. Die Lage der Herrschaft ist im Ganzen mehr bergig als flach, von verschiedenen Thälern durchzogen, wobei die bemerkenswerthen, sämmtlich zum Mittelgebirg gehörenden Höhen folgende sind: gegen Süden der Sippenberg, gegen Norden der Steinberg, gegen Osten der Hezenberg und gegen Südost der Gezberg. Die Waldungen sind im Ganzen nicht sehr bedeutend, geben aber, wie bereits oben erwähnt, der ganzen Gegend eine sehr ansprechende Abwechslung und ländlichen Schmuck. Die Jagd wird von der benachbarten Herrschaft Säusenegg ausgeübt, und liefert blos Niederwild; die Herrschaft Heinstetten besitzt nur einen kleinen Theil der Jagdbarkeit im Bezirke ihres Amtes zu Gillaus im V. O. W. W.

Zwei kleine Bäche begrenzen diese Herrschaft, von denen der eine, Kehlbach genannt, von Westen nach Osten laufend, sich schon nach einer Viertelstunde in den zweiten, den Altbach ergießt, der von Norden nach Süden fließend, mehrere Mahlmühlen treibt, von denen zwei an der Grenze gelegene, die Polzmühle und die Hoslmühle hierher gehören, worauf sich derselbe dann, nach einem Laufe von zwei Stunden, in die Ips mündet. In einer Strecke dieses letzteren Baches, so wie in einem gewissen Theil des Ipsflusses, hat die Herrschaft die Fischerei.

Das hiesige Klima ist gemäßiget, wobei das Charakteristische der hiesigen Gegend der viele Niederschlag ist, der dem nahen gegen Süden fließenden Ipsflusse und den gegen Norden eine Stunde entfernten Donaustrom, so wie den noch weiter gegen Süden sich erhebenden Hochgebirgen Steiermarks, und den noch entfernter nördlich gelegenen böhmischen Gebirgen, zugeschrieben wird.

Das Wasser ist mehr weich als hart, etwas salpeterhältig, doch aber gut.

Die Erwerbszweige der hiesigen Einwohner sind Körnerbau, Viehzucht und Obstmostbereitung. Weizen, Korn und Hafer sind die Fruchtkörner, die vorzüglich gedeihen, beträchtlich ist der Futterbau; doch findet Stallfutterung nur im herrschaftlichen Meierhofe Statt, ganz vorzüglich zeichnet sich der Obstbau zur Mostbereitung aus.

Obschon der Boden durchgehends wasserdichten Thon enthält, der gewöhnlich Mergel oder Schotter zur Unterlage hat, so dürfen die Feldgründe der Herrschaft doch eher zu den guten, als zu den mittelmäßigen oder schlechten gezählt werden, außer einigen wenigen, die eine durchaus nördliche Abdachung haben und daher kalt sind. Dabei findet meist die Wechselwirthschaft Statt.

Durch das herrschaftliche Gebiet, so wie auch, wie schon erwähnt, durch das Dorf Heinstetten, führt nur eine einzige Commerzialstraße, die zwischen Blindenmarkt und Amstetten an der Linzerpoststraße beginnt, über Säusenegg, Heinstetten und Neustadl nach Freenstein an die Donau führt, daher die Linzer-Poststraße mit dieser Gegend verbindet. Brücken und Mauthen sind auf derselben keine, und so bestehen außerdem nur blos Feldwege. An der nördlichen Grenze wird von Privaten auf Steinkohlen gebaut, doch scheint das Lager bis jetzt noch immer nicht sehr ausgiebig.

Bemerkenswerthe Gebäude sind außer dem schon angeführten Schlosse, so wie besondere Urkunden nicht vorhanden.

Der Ort und respective die Herrschaft Heinstetten ist sehr alt, und scheint zuerst ein landesfürstliches Lehen gewesen zu seyn; als bekannte Besitzer dieser Herrschaft werden im n. öster. ständ. Gültenbuche folgende angeführt: im Jahre 1524 Hanns Wagner; im Jahre 1590 Johann von Sinzendorf; im Jahre 1625 Martin Jäggler;

im Jahre 1641 Bernhard Zäggler, von seinem Vater Martin; im Jahre 1699 Mathias Schweighofer; im Jahre 1708 Johann Martin Edler von Hoche, durch Kauf von der Frau Maria Dorothea Schweighofer; im Jahre 1731 Anton Joseph Edler von Hoche, von seinem Vater dem Vorigen; im Jahre 1752 dessen Sohn Ferdinand; im Jahre 1762 Franz Joseph Pruckmayer; im Jahr 1772 Antonia Pruckmayer von ihrem Manne Franz Joseph; im Jahre 1773 Maria Theresia Freiin von Riesenfels, geborne Gräfin von Preising, durch Kauf von Voriger; im Jahre 1807 Caroline von Sternbach, Walburga Freiin von Frauenhofen und Maria Josepha Gräfin von der Wall, geborne Gräfinnen von Preising, von ihrer Mutter Maria Theresia; in demselben Jahre Johann Graf St. Julien, durch Kauf von den Vorigen; und im Jahre 1821 Franz Graf St. Julien, welcher noch dermalen Besitzer davon ist.

Noch bemerken wir schlüßlich, daß im Jahre 1792 das unter dem Nummer 408 eingelegene excindirte passauische Ritterlehen von Heinstetten und Leutzmannsdorf dieser Herrschaft zugeschrieben worden ist.

Nachfolgende Orte sind die Bestandtheile dieser Herrschaft.

Leutzmannsdorf.

Ein Dorf und Gut von 24 Häuser mit der nächsten Poststation Amstetten.

Der Ort gehört zur Pfarre und Schule nach St. Georgen am Ypsfelde. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Säusenegg, Ortsherrschaft Heinstetten, die auch mit Säusenegg die hierorts behausten Unterthanen und Grundholden besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 24 Familien befinden sich 54 männliche und 56 weibliche Personen nebst 20 schulfähigen Kindern; der Viehstand zählt 20 Pferde, 8 Zugochsen, 58 Kühe, 60 Schafe und 64 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern, welche sich vom Ackerbau, der Viehzucht und Obstpflege, dann Bereitung des Obstmostes ernähren.

Leutzmannsdorf liegt eine halbe Stunde von dem Pfarrdorfe St. Georgen am Ipsfelde entfernt, in einer schönen und auch gesunden Gegend, die gutes Klima und Wasser enthält.

Da der Ort ein Gut mit einer ständischen Gülten-Einlage ist, so war vor Jahrhunderten ein uraltes Schloß vorhanden, welches gegen Ende des XIV. Jahrhunderts entstanden seyn mochte und durch zweihundert Jahre hindurch von den Herren von Laßberg sammt dem Orte besessen wurde. Nach einer vor uns liegenden Abbildung war es ein nicht groſses, einfaches, blos mit einem Stockwerke versehenes Gebäude, auf einer Ecke mit einem niedern, aber massiven, auf der andern Ecke jedoch mit einem derlei höhern Thurm mit Kuppel versehen. In neuerer Zeit wurde dieß Schloß abgebrochen und dafür ein herrschaftlicher Meierhof mit den erforderlichen Wirthschaftsgebäuden aufgeführt, der nun zur Herrschaft Heinstetten gehört.

Die ersten Besitzer von Leutzmannsdorf, welches vor Alters Loitzmannsdorf genannt wurde, und die Benennung von seinem Gründer erhalten haben dürfte, sind nicht bekannt; erst im Jahre 1434 erscheint Leonhard von Laßberg als Besitzer, der solches von seiner Frau Katharina, geborne Venk, erhielt. Durch hundert Jahre mögen die Laßberg davon Besitzer gewesen seyn, aber erst im Jahre 1542 wird Leonhard von Laßberg namentlich genannt, welchem im Jahre 1556 sein Sohn Johann Leopold folgte. Dar-

auf sind Folgende vorgemerkt: Im Jahre 1607 der Sohn des Vorigen, Christoph von Laßberg; im Jahre 1629 Georg Erasmus von Laßberg; im Jahre 1664 Sophie Sabine Freiin von Althan, geborne von Laßberg; im Jahre 1674 Hanns Seifried Freiherr von Laßberg; im Jahre 1676 dessen Sohn Georg Ehrenreich Graf von Laßberg; im Jahre 1723 dessen Sohn Georg Friedrich Graf von Laßberg; im Jahre 1762 Franz Joseph Pruckmaier; im Jahre 1772 dessen Gattin Antonia; im Jahre 1773 Theresia Freiin von Riesenfels, geborne Gräfin von Preising, durch Kauf von der Vorigen; im Jahre 1803 deren Erben; in demselben Jahre Johann Graf von St. Julien, der dies Gütchen der Herrschaft Heinstetten zugesellte; und im Jahre 1821 Franz Graf von St. Julien, der noch gegenwärtig Besitzer davon ist.

Schlüßlich bemerken wir, daß auch in Leutzmannsdorf durch die Herren von Laßberg die lutherische Lehre eingeführt wurde, die sich durch lange Zeit erhalten hat.

Schildorf,

eine aus 7 Häusern bestehende Rotte, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Diese ist nach dem nahen Viehdorf eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht und die Conscriptionsherrschaft ist Säusenegg; die Ortsherrlichkeit besitzt Heinstetten und mit dem Dominium Erla auch die hiesigen behausten Unterthanen. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 7 Familien, 22 männliche, 27 weibliche Personen nebst 5 schulfähigen Kindern; diese besitzen an Viehstand 12 Pferde, 20 Kühe, 42 Schafe und 24 Schweine.

Die hiesigen Einwohner als Landbauern, besitzen einen ziemlichen Feldstand, der ihnen die gewöhnlichen Körnerfrüchte

abwirft; auch haben sie eine gute Viehzucht und erhalten Obst aus ihren Hausgärten, wovon Most bereitet wird.

Die Rotte Schildorf liegt kaum eine Viertelstunde von Viehdorf entfernt, zwischen diesem und Säusenegg in einer gesunden Gegend.

Purgstall.

Ein Markt mit 124 Häusern und zugleich die Herrschaft dieses Namens, wovon Kemmelbach in der Entfernung von vier Stunden, die nächste Poststation ist.

Hier leben in 173 Familien, 348 männliche, 401 weibliche Personen und 60 schulfähige Kinder; der Viehstand enthält: 62 Pferde, 36 Ochsen, 118 Kühe, 640 Schafe und 250 Schweine.

Kirche und Schule sind im Orte, im Decanate Scheibs, das Patronat ist herrschaftlich. Landgericht ist Purgstall, so wie auch Grund-, Orts- und Conscriptionsobrigkeit. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Die Lage des Marktes, eine Stunde nördlich von Scheibs, zwei Stunden südlich von Wieselburg, vier Stunden östlich von Kemmelbach und drei Stunden westlich von Kiernberg, ist äußerst angenehm, in einer ungefähr eine halbe Stunde langen und eben so breiten mit Feldern bedeckten Thalebene, von der Erlaf und dem Feichsingbache durchflossen, und von waldigen Gebirgen umgeben, unter denen südwestlich der Lochnitzberg und südlich der Söllingerwald die bedeutendsten sind, und wo im südlichen Hintergrunde der riesige Oetscher, alle überragend, sein spitzes Haupt erhebt.

Der Markt besteht aus drei Theilen, dem innern, auf dem linken Ufer der Erlaf gelegenen, mit Mauern umgebenen und einem Thorthurme versehenen, dem äußern auf

dem rechten Ufer der Erlaf und dann aus der sogenannten Heide, welche den kleinsten Theil bildet, wobei die Häuser regelmäßig gebaut, meist einstöckig und mit Schindeln gedeckt sind. Eine über die Erlaf führende hölzerne Brücke, mit gemauerten Pfeilern, verbindet den äußern mit dem innern Markte, an deren beiden Ufern mächtige Felsenstücke sich aufthürmen, zwischen denen der Fluß in wilder Eile dahinrauscht, welcher vier zum Markte gehörige Mahlmühlen mit Bretersägen, nämlich drei ober- und eine unterhalb demselben treibt, und unterhalb des herrschaftlichen Schlosses den Feichsenbach aufnimmt.

Den Ort durchschneidet die sogenannte Eisenstraße, welche von Vordernberg in Steiermark herkömmt, und sich mit der Linzer-Poststraße verbindet, woher auch hier immer eine dem Markte sehr nutzbare Lebhaftigkeit Statt findet.

Die hiesigen Einwohner sind größtentheils Gewerbsleute; es gibt hier 4 Eisenhandlungen, 2 vermischte Waarenhandlungen, 4 Müller, 4 Bäcker, 2 Weber, 2 Faßbinder, 2 Schmiede, 6 Schlosser, 4 Schneider, 3 Schuster, 2 Lederer, 2 Fleischhauer, 1 Glaser, Uhrmacher, Wagner, Hafner, Kirschner, Lebzelter, Sattler, Hutmacher, Nagelschmied, Zimmermeister, Mauermeister, Tischler, Handschuhmacher, Nadler, Weißgärber, Drechsler, Seiler, Tuchscherer, 1 Wundarzt, 7 Gastwirthe und 1 Wasenmeister.

Der Ackerbau ist im Ganzen nicht bedeutend, doch werden alle vier Körnergattungen, meist aber Korn und Hafer erzeugt. Der Obstbau wird stark getrieben, auch der Zwetschkenbranntwein gebrannt. Die Viehzucht ist gut, doch meist mit Weide. Der Boden ist im Allgemeinen von mittlerer Gattung.

Luft und Wasser sind von sehr guter Beschaffenheit. Hier werden drei privilegirte Jahr- und zugleich Viehmärkte abgehalten, nämlich am 1. Mai, 24. Juni und 28. Oktober.

Die hiesige, dem heiligen Petrus geweihte Kirche, steht in der Mitte des äußern Marktes, auf einem sehr geräumigen Platze, welcher der ehemalige Leichenhof war, von allen Seiten frei, und bildet ein längliches Viereck, gothischer Bauart, mit Ziegeldach und hohem viereckigen Thurme, mit Blechkuppel, welcher eine Uhr und ein gut gestimmtes Geläute enthält. Das Innere ist hoch, licht und geräumig, wobei das Schiff gothische, auf runden Pfeilern ruhende Wölbung, das Presbyterium aber neuer Bauart, nebst einfacher halbrunder Wölbung zeigt, und nächst dem Hochaltare zu beiden Seiten zwei schöne Seitenaltäre enthält. Ersterer, dessen Tisch von Marmor, seine übrigen Verzierungen aber aus täuschend marmorirtem Holze mit reich vergoldeter Bildhauerarbeit verziert, bestehen, enthält ein großes gut ausgeführtes Oelgemälde von Carl Frister, gewesenen Professor in der Akademie der schönen Künste zu Wien, den Moment darstellend: wie Jesus seinem Apostel Petrus die Schlüssel des Himmels übergibt; welcher schöne Hochaltar im Jahre 1785, nach dem Entwurfe des Architekten Andreas Zach aus Wien ganz neu hergestellt wurde. Zu beiden Seiten desselben stehen die großen Bildsäulen der vier Evangelisten. Der eine Seitenaltar, rechts von jenem, ist dem heiligen Joseph geweiht, besteht ganz aus schönem röthlichen Marmor, und enthält ein gutes Oelgemälde, den sterbenden Joseph vorstellend, von Wagenschön, der gegenüberstehende Altar, der heiligen Anna geweiht, enthält ein Oelgemälde, von Kremser Schmid, den Tod dieser Heiligen vorstellend. Außerdem laufen noch zu beiden Seiten des Hochaltars presbyterienähnliche Gewölbe hin. Bemerkenswerth ist das im Hintergrunde der Kirche, auf der rechten Seite befindliche Grabmal des Volkhardt Freiherrn von Auersperg auf Weichselburg und Wolfpassing, Herr der Grafschaft Peilstein auf Mainberg an der Pielach und Wasen &c. Dreier kaiserlicher Majestäten:

des Kaisers Ferdinand I. Maximilian II. und Rudolphs gewesener hoher Staatsdiener und seiner Gemahlin Elisabeth, gebornen Freiin von Hofkirchen, welche im Jahre 1587 starben, und denen dasselbe von ihren Hinterlassenen errichtet ward; dasselbe besteht aus einem, ungefähr fünf Fuß hohen Sarkophag aus röthlichem Marmor gearbeitet, woran geflügelte Cherubimenköpfe aus weißen carrarischen Marmor angebracht sind, und auf welchem Sarkophage die lebensgroßen Statuen der beiden Verstorbenen, ersterer völlig gerüstet, in halbliegender Stellung sich befinden, denen zur Seite, ihre Hinterlassenen, ebenfalls aus Marmor, doch im ganz kleinen Maaßstabe knien.

Zu bedauern ist, daß dieses sehr schöne Monument nicht an einem geeigneten Platze der Kirche steht, die doch groß genug wäre, ihm einen solchen zu bieten! — Außer diesem sind, an den innern Seitenwänden der Kirche, noch sieben eingemauerte einfache Grabsteine derselben Familie angehörend vorhanden, und zwar: von Sigmund Nicklas von Auersperg, vom Jahre 1571; von Wolfgang Nicklas Freiherrn von Auersperg, vom Jahre 1630; und seiner Gemahlin Anna Justitia gebornen von Stubenberg, vom Jahre 1632; von Volkhardt Auersperg, vom Jahre 1659; von Weickhardt Auersperg und dessen Gemahlin Anna geborne Sesamanoausti, vom Jahre 1660; von Maximilian Graf Auersperg, vom Jahre 1705; von Wolf August Graf Auersperg, vom Jahre 1756; von Wolf Moritz Ludwig Graf Auersperg, ebenfalls vom Jahre 1756; dann der Grabstein eines Geistlichen Johann Jakob Zeller, Weltpriester, vom Jahre 1624; und bei dem Hochaltar der eines Pfarrers Michael Thonhauser von Thonhausen, vom Jahre 1712.

Gewiß ist, daß diese Kirche ursprünglich kleiner war und später vergrößert wurde; und zwar, um den ganzen vor-

dern Theil, das heutige Presbyterium, von der Kanzel angefangen, worüber zwar, so wie von ihrer Stiftung und andern Schicksalen, gar keine Urkunden vorhanden sind, wofür aber der ganz abweichende Baustil und von lange her erhaltene Sagen genugsam sprechen. Bei der Pfarre befindet sich eine Messenstiftung, worüber der Stiftbrief vom Jahre 1356 im Originale noch vorhanden ist, mehrere alte Stiftbriefe, welche verloren gegangen sind, worunter drei von der Familie der Häusler, ehemaligen hiesigen Herrschaftsbesitzern, welche ebenfalls aus dem XIV. Jahrhundert waren.

Eingepfarrt sind hierher folgende Ortschaften: Ameishaufen, Edelbach, Feichsen, Gallbrunn, Geißberg, Haag, Hammersdorf, Hahriß, Höfel, Koth, Kroißenberg, Maierhof, Nottendorf, Oedt, Petzelsdorf, Reichensau, Rogotzboden, Safen, Schauboden, Sölling, Ober- und Unter-Stock, Unternberg, Weigstadt, Weinberg und Zehrbach, eine Viertelstunde bis zwei Stunden entfernt.

Der Gottesdienst und die Seelsorge werden gegenwärtig von einem Pfarrer, einem Cooperator und einem Beneficiaten versehen. — Der Pfarrhof, einstöckig, befindet sich unweit der Kirche, so wie auch die Schule. Der Leichenhof ist außer dem Orte.

Das herrschaftliche Schloß, zweistöckig mit Ziegeldach, besteht aus zwei Theilen, das alte und neue Schloß genannt, zusammenhängend, von sehr alter Bauart und zum Theil erneuert, auf der östlichen Seite des Marktes beim sogenannten innern Markte, auf dem linken Ufer der Erlaf, welche hier den Feichsingbach aufnimmt. Es ist ein unregelmäßiges vieleckiges aus verschiedenen Zeitperioden stammendes Gebäude, einen kleinen Hofraum umschließend, und auf zwei Seiten von einem tiefen Graben umgeben, indem auf den beiden andern die Erlaf und der Friesingbach fließen,

durch welche der Graben bald wieder angefüllt werden könnte. Von den vielen darin enthaltenen Zimmern dienen mehrere zu Beamtenwohnungen, doch sind auch einige in unbewohnbarem Zustande. Bei demselben, mit ihm zusammenhängend, befindet sich eine sehr merkwürdige alte, wahrscheinlich aus dem ersten Jahrtausend stammende Capelle, halb römischen, halb gothischen Baustyles, mit einem Sacramentshäuschen und sehr hoher Wölbung, worin mehrmals im Jahre Messe gelesen wird. —

Vor der gegen den Markt zugerichteten Hauptseite des Schlosses, von woher die Erlaf herabfließt, befindet sich eine steinerne Brücke darüber, außerhalb welcher die Stallungen liegen; eine zweite Brücke darüber, frei ohne Pfeiler, und oben mit einer hölzernen Deckung versehen, im Jahre **1784** erbaut, führt vom Schlosse aus, auf die bereits erwähnte, sogenannte Heide, ein mit dem äußern Markte zusammenhängender ebener Platz, auf welchem mehrere kleinere zum Markte gehörende Häuser stehen; eine dritte Brücke führt, nebst einem hölzernen Stege über den Feichsenbach zur Meierei und dem schönen herrschaftlichen Ziergarten mit zahlreicher Orangerie. Dieß Schloß hieß, wie bereits erwähnt, früher das alte und neue Schloß, indem letzteres, in Folge eines zwischen zwei Brüdern entstandenen Zwistes, erbaut und zwischen beiden eine Mauer gezogen worden seyn soll.

Ursprünglich bestand der Markt Purgstall, welcher wohl richtiger Burgstall geschrieben werden sollte, da seine Benennung doch von einer Burg herkömmt, aus dem auf dem linken Erlafufer gelegenen, gegenwärtig noch mit Mauern und Thurmthoren umgebenen Theile, welchem der äußere Markt auf dem rechten Ufer der Erlaf sammt der Kirche erst später dürfte angebaut worden seyn. Der Sage nach soll das Haus Nr. 15 im innern Markte, den Tempelherren ge-

hört haben; dessen Bauart auch wirklich etwas Eigenthümliches hat.

Im XII. Jahrhundert lebte ein Geschlecht von Purgstall, welches ohne Zweifel das erste Schloß hier erbaute und darin seinen Sitz hatte; jedoch kommt von demselben nur ein einziger Heinrich von Purgstall bei Bernhard Petz als Zeuge, und wie weiter unten zu sehen, im ständischen Gültenbuche als Besitzer der Herrschaft vor. Bei der ersten Invasion der Franzosen nach Oesterreich, kamen diese bis an die Erlaf, folglich auch hierher, von wo aus sie jedoch nicht weiter vordrangen.

Die Herrschaft Purgstall.

Diese besitzt die Ortsobrigkeit über folgende Ortschaften, als: Ameishausen, Berg, Edelbach, Erb, Feichsen, Galtbrunn, Geißberg, Gumprechtsberg, Gumprechtsfeld, Haag, Hardt, Harmersdorf, Höfel, Hochriß, Kott, Kroißenberg, Maierhof, Mühling, Nottendorf, Oedt, Petzelsdorf, Purgstall, (Markt) Reichersau, Rogatsboden, Safen, Schauboden, Söllingerwald, Ober- und Unter-, Stock, Weickstadt, Weinberg und Zehrbach.

Sie enthält somit 471 Häuser und einen Seelenstand von 606 Familien, 1307 männlichen, 1484 weiblichen Personen und 413 schulfähigen Kindern; und an Vieh: 123 Pferde, 731 Ochsen, 915 Kühe, 1921 Schafe und 1479 Schweine.

Diese Herrschaft wird von den Herrschaften Scheibs, Reinsberg, Ehreneck und Rothenhaus umgeben, wobei außer dem Markte Purgstall, welcher ganz der Herrschaft unterthänig ist, die Unterthanen in sechzehn Pfarreien zerstreut liegen, unter denen sich im Ganzen 415 behauste Unterthanen befinden, worunter 80 Gewerbsleute, 17 Ganzbauern, 35

Dreiviertelbauern, 101 Halbbauern, 118 Viertelbauern und 64 Kleinhäusler und Hofstätter sind. Die Ganzbauern sind mit 36 Joch und darüber, die Dreiviertlbauern mit 24 Joch und darüber, die Halbbauern mit 18 Joch und darüber, und die Viertelbauern zwischen 6 und 18 Joch bestiftet. Das herrschaftliche Grundbesitzthum ist in sechs Steuerbezirken gelegen und beträgt an Aeckern: 311 Joch 353 Quadratklafter; Wiesen 220 Joch 81 Quadratkrafter; Hutweiden 89 Joch 1526 Quadratklafter; Waldung 510 Joch 1369 Quadratklafter; Gärten und andere Culturen 20 Joch 533 Quadratklafter.

Die Lage der Herrschaft in der Umgebung vom Markte Purgstall und gegen Rothenhaus hin, ist eben, sonst aber durchaus gebirgig. Unter den Gebirgen sind der Lochnitzberg gegen Ehreneck, und der Streitberg die bedeutendsten Höhen, welche alle mit Wälder bedeckt sind, die überhaupt in der Herrschaft bedeutend sind, indem auch die Unterthanen davon viel besitzen, und die aus Tannen, Fichten und Lerchenbäumen bestehen.

Die herrschaftliche Jagdbarkeit, zehn Stunden im Umfange haltend, liefert in ziemlicher Anzahl Rehe und Hasen, Schnepfen und Rebhühner. Gewässer sind: die Erlaf und der Feichsenbach, welch' erstere 9 Mahlmühlen mit Bretersägen und einen Eisenstreckhammer treibt. Die Fischerei in diesen Gewässern ist herrschaftlich und liefert Forellen und Asche.

Das herrschaftliche Gebiet wird von Süden nach Norden von einer Commerzialstraße, der sogenannten Eisenstraße durchschnitten, welche von Vordernberg in Steiermark kommend, mit der Linzer-Poststraße in Verbindung steht, und an welcher im Orte Safen eine Mauth sich befindet.

Das Klima ist rauh, weil die Lage der Herrschaft nördlich nahe an der Gebirgskette ist, welche Oesterreich von Steiermark scheidet; das Wasser aber durchgehends sehr gut.

Die Hauptnahrungszweige der hiesigen Einwohner sind Feldbau, Vieh- und Obstpflege.

Das Ackerland ist im allgemeinen sehr gering, wegen den gebirgigen Gegenden, doch werden in der Ebene etwas Weizen, Rocken, Gerste, Wickengerste, Hafer, etwas türkischer Weizen, Heide, Flachs und Hanf gebaut; wobei im Allgemeinen die Dreifelderwirthschaft getrieben wird.

Der Boden ist an der Erlaf meist Schotter, an andern Stellen theils Thon, theils Lehm, und da er theils Ebene, theils Hügelland oder Gebirg bildet, in der Güte sehr verschieden. Die Viehzucht ist gut, wobei meist steierisches Vieh gehalten, und Stallfütterung getrieben wird, auch wird viel Vieh verkauft und viel Schmalz bereitet. Der Kleebau ist in gutem Stande; doch der Wiesenboden gering und nur mittelmäßig; Hutweiden sind wenige. Aepfel, Birnen und Zwetschken gibt es viel, aus denen Most und Zwetschkenbranntwein erzeugt, und damit Handel getrieben wird.

Als Besitzer der Herrschaft Purgstall kommen im n. öster. ständischen Gültenbuche folgende vor: im Jahre 1177 Heinrich von Purchstall, nach welchem noch mehrere Besitzer aus der Familie von Purgstall gefolgt seyn dürften; im Jahre 1314 Friedrich, Bernhardt, Otto und Marchard Gebrüder von Häußler; im Jahre 1342 Friedrich allein; im Jahre 1468 Georg von Häußler; im Jahre 1395 Heinrich von Wallsee durch Kauf vom Vorigen; im Jahre 1483 Sigmund Graf Schaumburg und seine Gemahlin Barbara geborne von Wallsee; im Jahre 1492 Volkardt von Auersperg und seine Gemahlin Margaretha, geborne von Wolfstein, durch Kauf vom Vorigen; im Jahre 1508 Sigmund von Auersperg von seinem Vater Volkardt; im Jahre 1542 die Gebrüder Sigmund, Nicolaus und Volkhardt Freiherren von Auersperg, von ihrem Vater Sigmund; im

Jahre 1581 Wolf Sigmund Freiherr von Auersperg von seinem Vater Sigmund Nicolaus; im Jahre 1631 Weickhardt von Auersperg durch Vergleich mit seinen Brüdern; im Jahre 1661 Carl Graf Auersperg von seinem Vater Weickhardt; im Jahre 1673 die Gebrüder Maximilian und Wolf Engelbrecht Grafen von Auersperg von ihrem Vetter Carl; im Jahre 1709 die Gebrüder Wolf Augustin und Wolf Engelbert Grafen Auersperg, von ihrem Vater Maximilian; im Jahre 1725 Wolf Augustin Graf Auersperg allein; im Jahre 1739 Wolf Moritz Graf Auersperg; im Jahre 1771 Wolf Augustin Fridrich Xaver Graf Auersperg; im Jahre 1785 Wolf Augustin Christian Carl Graf Auersperg; im Jahre 1790 August Graf Auersperg; im Jahre 1824 August Graf Auersperg mit Ausnahme der Lehen, welche Familie durch beinahe vierthalb hundert Jahre im Besitze dieser Herrschaft ist.

Nachfolgend beschriebene Ortschaften sind die Bestandtheile der Herrschaft.

Ameishausen.

Ein Dörfchen von 7 Häusern, wovon Kemmelbach die nächste Poststation ist.

Der Ort ist zur Schule und Pfarre nach Purgstall angewiesen. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsherrschaft ist Purgstall; als Grunddominien sind bezeichnet: Purgstall, Klosterneuburg, Weinzierl, Peilenstein und die Pfarre Pöchlarn. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Hier befinden sich 12 Familien, 27 männliche, 28 weibliche Personen und 10 schulfähige Kinder; an Viehstand werden gezählt: 18 Ochsen, 20 Kühe, 36 Schafe und 26 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind ziemlich bestiftete Bauern, welche nicht nur Ackerbau und eine gute Viehzucht treiben, welche von steierischem Schlage ist, sondern auch eine gute Obstpflege halten, wovon sie Obstmost und Brantwein bereiten, und besitzen auch Waldungen.

Die Häuser von Ameishausen stehen alle zerstreut, und haben eine hügelige Lage; die Entfernung von Purgstall beträgt eine Stunde. Um dieselben sind die Aecker und Wiesen gelegen. — Klima und Wasser sind gut.

Berg (Unter=).

Ein aus 4 Häusern bestehendes Ortchen, mit der nächsten Poststation Kemmelbach.

Diese gehören zur Pfarre und Schule nach Purgstall. Das Landgericht, die Orts= und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Purgstall, welche auch mit Enseck die wenigen behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis ist dem 49. Linien=Infanterie=Regiment einverleibt.

In 5 Familien leben 7 männliche, 14 weibliche Personen nebst 3 schulfähigen Kindern; der Viehstand zählt 2 Pferde, 8 Ochsen, 11 Kühe und 20 Schweine.

Die Bewohner sind Bauern, welche sich mit etwas Ackerbau, einer guten Viehzucht und auch mit dem Obstbau beschäftigen; auch haben sie Antheile von Wäldern.

Die vier Häuser, von der örtlichen Lage Untern Berg genannt, sind von Baumaterial aufgeführt und mit Schindeln gedeckt. Sie liegen zerstreut von 3/4 bis 1 1/2 Stunde von dem Pfarrorte Purgstall, in einer hügeligen Gegend, um welche auch ihre Grundstücke gelegen sind. Hier läuft der Erlafluß, an welchem eine Mühle mit Bretersäge steht.

Edelbach.

Fünf zerstreute Häuser, wovon Kemmelbach als die nächste Poststation bezeichnet ist.

Diese sind nach Purgstall eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Purgstall; Grunddominien gibt es mehrere, nämlich: Purgstall, Zelking, Plankenstein, Weinzierl und Scheibs. Der hiesige Bezirk ist zum Werbkreis des 49. Linien-Infanterie-Regiments einbezogen.

Hier sind 7 Familien, 13 männliche, 19 weibliche Personen und 5 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in: 4 Pferden, 6 Ochsen, 16 Kühen, 39 Schafen und 21 Schweinen.

Die hiesigen Einwohner sichern ihren Unterhalt durch etwas Feldbau der gewöhnlichen vier Körnergattungen, einer ziemlich guten Viehzucht und durch die Obstpflege.

Das kleine Dörfchen Edelbach besteht aus zerstreuten, von Baumaterial aufgeführten, und mit Stroh gedeckten Häusern, die im Gebirge drei Viertelstunden von Purgstall liegen, in einer schönen Gegend, mit gesundem Klima und sehr gutem Wasser. An dem Erlaffluß hier, befindet sich eine Mahlmühle mit Bretersäge.

Erb.

Ein aus 7 Häusern bestehendes kleines Dörfchen, mit der nächsten Poststation Kemmelbach. Dasselbe gehört zur Pfarre und Schule nach Purgstall. — Als Landgericht, Orts- und Conscriptionsherrschaft wird Purgstall bezeichnet, die auch mit Plankenstein, Scheibs und Weissenburg die behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Der Seelenstand besteht in 8 Familien, 17 männlichen, 19 weiblichen Personen und 7 schulfähigen Kindern; diese besitzen 18 Ochsen, 20 Kühe, 44 Schafe und 31 Schweine.

Die Bewohner treiben zum Theil den Ackerbau, mehr aber die Viehzucht und Obstpflege. Nebst dem besitzen sie auch Wälder, wovon sie Holz erhalten, welches nach Wien verkauft wird.

Die Häuser vom Dörfchen sind ganz aus Holz gezimmert, wie man sie in Ober-Oesterreich trifft; sie liegen zerstreut im Gebirge bei Purgstall, in einer gesunden Gegend, die auch gutes Wasser enthält.

Feichsen.

Ein Dorf von 41 Häusern, wovon Kemmelbach die nächste Poststation ist.

Dieses ist zur Pfarre und Schule nach Purgstall angewiesen. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Purgstall, welche auch mit den Dominien Weinzierl, Scheibs, Mauerbach und Peilenstein die hierorts behausten Unterthanen und Grundholden besitzt. Der Werbbezirk ist dem 49. Linien-Infanterie-Regiment einverleibt.

Es werden hier in 53 Familien, 108 männliche, 125 weibliche Personen und 40 schulfähige Kinder getroffen; der Viehstand besteht in: 52 Ochsen, 64 Kühen, 79 Schafen und 60 Schweinen.

Die Einwohner sind Gebirgsbauern, welche nur einen mittelmäßigen Ackerstand, und eben so auch eine geringe Viehzucht besitzen, die blos den Hausbedarf decket. Mehr dagegen ist der Obstbau von Aepfel, Birnen und Zwetschken, wovon Obstmost gepreßt und Branntwein gebrannt wird, dann gibt es auch Holz, welches nach Wien verkauft wird.

Die Häuser, welche am Feichsenbach, 1¼ Stunde von Purgstall entfernt liegen, sind ganz von Holz zusammengestellt, nach Art der Ober-Oesterreichischen und mit Stroh gedeckt. Auch befindet sich hier eine alte Kirche, die als Filiale nach Purgstall gehört. Die Gegend ist gebirgig, enthält aber gesundes Klima und vortreffliches Wasser. — Die Jagdbarkeit ist ein Eigenthum der Herrschaft Purgstall.

Galtbrunn.

Ein aus 9 Hausnummern bestehendes Dörfchen, mit der nächsten Poststation Kemmelbach.

Dasselbe gehört zur Pfarre und Schule nach Purgstall. Als Landgericht, Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Purgstall bezeichnet, die auch mit den Herrschaften Scheibs, Plankenstein, Lilienfeld, Mauerbach und Peilenstein die behausten Unterthanen und Grundholden besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben in 10 Familien, 24 männliche, 33 weibliche Personen und 8 schulfähige Kinder. Der Viehstand beträgt 8 Pferde, 14 Ochsen, 30 Kühe, 30 Schafe und 30 Schweine.

Die hiesigen Bewohner besitzen eine gute Grundbestiftung für den Feldbau und an Wäldern; besonders aber ist die Viehzucht, von steierischer Raçe und die Obstpflege bedeutend.

Die Häuser von Galtbrunn sind meist gemauert, jedoch mit Stroh gedeckt und liegen in einer hügeligen Gegend drei Viertelstunden von Purgstall entfernt. — Es gibt hier gutes Trinkwasser und auch das Klima ist gesund.

Geisberg.

Ein Oertchen von 9 Häusern, wovon Kemmelbach die nächste Poststation ist. Diese sind zur Pfarre und Schule nach

Purgstall angewiesen. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Purgstall, nebst welcher auch Haagberg und Freidegg die hier behausten Unterthanen besitzen. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Den Seelenstand bilden 11 Familien, 25 männliche, 23 weibliche Personen und 9 schulfähige Kinder; diese besitzen 2 Pferde, 14 Ochsen, 14 Kühe, 34 Schafe und 40 Schweine.

Die Einwohner besitzen Feldbau, Obstpflege und Viehzucht, welche Zweige ihre Existenz sichern.

Der Ort liegt eine halbe Stunde von Purgstall in einer Gebirgsgegend, in der gesunde Luft und gutes Wasser vorherrschend sind. Die Häuser sind von Baumaterial aufgeführt und mit Stroh gedeckt. — Merkwürdigkeiten, oder bemerkenswerthe Gegenstände gibt es keine.

Gumprechtsberg.

Ein Dorf von 17 Häusern, mit der nächsten Poststation Kemmelbach.

Dieses ist nach Petzenkirchen zur Kirche und Schule eingezeichnet. Das Landgericht und die Ortsherrlichkeit besitzt die Herrschaft Purgstall. Conscriptionsobrigkeit ist Petzenkirchen; Grunddominien, welche die hierorts behausten Unterthanen und Grundholden besitzen, sind: St. Leonhard, Peilenstein, Perzlhof, Wolfpassing, Scheibs, Purgstall, Seitenstetten und Weinzierl. Der Werbbezirk gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Der Seelenstand zählt 19 Familien, 41 männliche, 43 weibliche Personen nebst 15 Schulkinder; an Vieh sind vorhanden: 2 Pferde, 28 Ochsen, 40 Kühe, 36 Schafe und 51 Schweine.

Die Bewohner haben eine nicht unbedeutende Grund-

bestiftung. Sie bauen Korn, Weizen, Rocken und Hafer, haben auch Obstgärten, und eine ziemlich gute Viehzucht, welche die Stallfütterung genießt.

Der Ort liegt am rechten Ufer der Erlaf drei Viertelstunden vom Pfarrorte Petzenkirchen entfernt, in einer angenehmen Gegend. Klima und Wasser sind gut. — Die Jagdbarkeit ist ein Eigenthum der Herrschaft Purgstall.

Gumprechtsfeld.

Ein Dorf von 17 Hausnummern, wovon Kemmelbach als die nächste Poststation bezeichnet ist.

Der Ort ist zur Pfarre und Schule nach Wieselburg einbezogen. Die Rechte eines Landgerichtes, so wie die Ortsherrlichkeit besitzt die Herrschaft Purgstall; Conscriptionsobrigkeit ist Rottenhaus; Grundherrschaften sind: Purgstall, Wolfpassing, Zelking, Scheibs, Stift Melk und die Pfarre Yps. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Einwohnerzahl beläuft sich auf 20 Familien, 52 männliche, 55 weibliche Personen nebst 19 schulfähigen Kindern; der Viehstand zählt 6 Pferde, 30 Ochsen, 48 Kühe, 30 Schafe und 42 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern, welche sich vom Feldbau der gewöhnlichen Fruchtkörner, von der ziemlich guten mit Stallfütterung unterhaltenen Viehzucht und der Obstpflege ernähren.

Gumprechtsfeld liegt mit seinen mit Stroh gedeckten Häusern drei Viertelstunden von Wieselburg, in einer angenehmen uud gesunden Gegend, die auch gutes Trinkwasser enthält.

H a a g.

Zwei Häuser, mit der nächsten Poststation Kemmelbach. Diese sind zur Pfarre und Schule nach Purgstall gewiesen. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Purgstall, die auch mit Scheibs, jede einen behausten Unterthan besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment,

In 3 Familien befinden sich 11 männliche und 5 weibliche Personen, die 4 Pferde, 4 Ochsen, 7 Kühe, 16 Schafe und 8 Schweine besitzen.

Die Bewohner treiben Feldbau und Viehzucht, die nicht unbedeutend ist; auch haben sie Obstgärten und Waldungen.

Diese zwei Häuser liegen im Gebirge eine halbe Stunde von Purgstall, in einer angenehmen Gegend.

H a r d t.

Ein Dörfchen von 4 Häusern, mit der nächsten Poststation Kemmelbach. Dasselbe gehört zur Pfarre und Schule nach Wieselburg. Landgericht und Ortsobrigkeit ist Purgstall; Conscriptionsherrschaft Rottenhaus. Grunddominien sind Wieselburg und Mautern. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 5 Familien, 12 männliche, 13 weibliche Personen nebst 3 Schulkinder; der Viehstand besteht in 2 Pferden, 6 Ochsen, 12 Kühen, 18 Schafen und 16 Schweinen.

Die Bewohner beschäftigen sich zum Theil mit dem Feldbau, meist aber mit der Viehzucht und Obstpflege.

Hardt liegt mit seinen vier Häusern eine Stunde von Wieselburg, in einer ländlichen und gesunden Gegend, die auch gutes Wasser enthält.

Harmersdorf.

Zwei Häuser, wovon Kemmelbach die nächste Poststation ist. Diese gehören zur Pfarre und Schule nach Purgstall. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Purgstall. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 2 Familien befinden sich 2 männliche und 5 weibliche Personen. Der Viehstand zählt 4 Ochsen, 4 Kühe, 2 Schafe und 6 Schweine.

Als Gebirgsbauern haben die Einwohner nur geringen Ackerbau, jedoch eine bessere Viehzucht und Obstpflege.

Diese zwei Häuser liegen eine Stunde von Purgstall in einer Gebirgsgegend.

Hochriß.

Ein Dorf von 14 Häusern, wovon Kemmelbach die nächste Poststation ist.

Dasselbe gehört zur Pfarre und Schule nach Purgstall. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsherrschaft ist Purgstall. Grunddominien gibt es mehrere, welche die hierorts behausten Unterthanen und Grundholden besitzen, nämlich: Purgstall, Peilenstein, Zwerbach, Scheibs, Weinzierl, Plankenstein, Ardagger, Melk und Rottenhaus. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Der Seelenstand umfaßt 14 Familien, 37 männliche, 44 weibliche Personen und 16 schulfähige Kinder. Diese besitzen 2 Pferde, 26 Ochsen, 31 Kühe, 35 Schafe und 50 Schweine.

Die Einwohner treiben den Ackerbau, wozu die Gründe gut sind, und wovon sie etwas Weizen, mehr aber Rocken, Gerste und Hafer erhalten. Zudem haben sie eine Viehzucht,

welche den Hausbedarf decket, und eine Obstpflege, meist Aepfel, Birnen und Zwetschken, woraus sie Obstmost und Branntwein bereiten. Durch Antheile an Waldungen erhalten sie Holz, welches nach Wien verkauft wird.

Der Ort besteht in zerstreuten Häusern, die von Baumaterial aufgeführt und mit Stroh gedeckt sind. Sie liegen 1¼ Stunde von Purgstall entfernt, in einer angenehmen Gebirgsgegend, die auch gesundes Klima und sehr gutes Trinkwasser enthält. Die Jagdbarkeit, Rehe, Hasen und Wildgeflügel liefernd, ist ein Eigenthum der Herrschaft Purgstall.

Höfel.

Ein kleines Dörfchen von 5 Häusern, mit der nächsten Poststation Kemmelbach.

Diese sind zur Pfarre und Schule nach Purgstall angewiesen. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Purgstall, welche auch mit Weinzierl die behausten Unterthanen besitzt.

Hier leben 8 Familien, 14 männliche, 15 weibliche Personen und 6 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 10 Ochsen, 9 Kühen, 20 Schafen und 18 Schweinen.

Die Einwohner beschäftigen sich mit dem Feldbau, wovon sie etwas Weizen, dann Gerste und Hafer fechsen. Sie halten auch eine Viehzucht mit Anwendung der Stallfütterung, die jedoch nicht den Hausbedarf übersteigt. Obst erhalten sie aus ihren Hausgärten, und Holz aus den Antheilen der Wälder.

Höfel besteht in zerstreuten mit Stroh gedeckten Häusern, die von Purgstall ungefähr eine halbe Stunde entfernt liegen im Gebirge. Gutes Klima und Wasser sind vorherrschend.

K o t t.

Ein kleines Oertchen von 9 Häusern, wovon Kemmelbach die nächste Poststation ist.

Dieses ist zur Pfarre und Schule nach Purgstall angewiesen. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Purgstall, die auch mit den Dominien Wocking, Mauerbach und Wolfpassing die behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis ist zum 49. Linien-Infanterie-Regiment einbezogen.

In 9 Familien befinden sich 27 männliche und 28 weibliche Personen nebst 9 Schulkindern. Der Viehstand zählt: 18 Ochsen, 23 Kühe, 34 Schafe und 32 Schweine.

Ackerbau, Viehzucht und Obstbau sind die landwirthschaftlichen Zweige der hiesigen Einwohner, die auch gute Grundstücke besitzen.

Das Oertchen liegt in zerstreuten mit Stroh gedeckten, aus Baumaterial aufgeführten Häusern, 1¼ Stunde von Purgstall im Gebirge.

Kroißenberg.

Ein Dörfchen von 8 Hausnummern, wovon Kemmelbach als die nächste Poststation bezeichnet wird.

Dasselbe ist nach Purgstall eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Purgstall. An Grundherrschaften sind verzeichnet: Purgstall, Scheibs, Melk, Peilenstein und Ernegg. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Der Seelenstand enthält 11 Familien, 21 männliche, 22 weibliche Personen und 7 schulfähige Kinder; diese besitzen 20 Ochsen, 16 Kühe, 46 Schafe und 30 Schweine.

Als Landbauern treiben die Einwohner Feld- und Obstbau, dann eine ziemlich gute Viehzucht. Die Gründe sind zu den mittelmäßigen zu rechnen, die mit etwas Weizen, Rocken und Hafer gewöhnlich bebaut werden.

Der Ort liegt zerstreut im Gebirge, ungefähr drei Viertelstunden von Purgstall. — Klima und Wasser sind vortrefflich.

Maierhof.

Vier Häuser, wovon Kemmelbach die nächste Poststation ist. Diese sind nach Purgstall eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Purgstall, welche auch mit Peilenstein die behausten Unterthanen besitzt. Der Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

In 6 Familien leben 6 männliche, 9 weibliche Personen nebst 4 schulfähige Kinder; der Viehstand enthält: 12 Ochsen, 10 Kühe, 27 Schafe und 16 Schweine.

Wie alle Einwohner der vielen hier umliegenden Ortschaften, treiben auch die hiesigen den Ackerbau der gewöhnlichen Körnerfrüchte, unterhalten eine ihren Hausbedarf deckende Viehzucht, haben Obst in ihren Hausgärten und auch einige Waldantheile.

Die vier zerstreuten mit Stroh gedeckten Häuser von Maierhof, wovon der Name von einem Meierhof entnommen wurde, liegen in einer gesunden Gebirgsgegend eine halbe Stunde von Purgstall.

Mühling.

Ein Dörfchen von 5 Häusern, mit der nächsten Poststation Kemmelbach. Dasselbe gehört zur Pfarre und Schule nach Wieselburg. Das Landgericht und die Ortsobrigkeit

besitzt die Herrschaft Purgstall; Conscriptionsobrigkeit ist Rottenhaus. Als Grunddominien werden Purgstall, Groß-Pöchlarn und Wieselburg bemerkt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es werden hier 5 Familien, 12 männliche und 10 weibliche Personen gezählt, welche einen Viehstand von 2 Pferden, 8 Ochsen, 10 Kühen, 16 Schafen und 15 Schweinen besitzen.

Die Einwohner ernähren sich von dem geringen Feldbau und ihrer mit Stallfutterung besorgten Viehzucht; sie erhalten Obst und Holz von den Waldantheilen.

Mühling liegt mit seinen vier Bauerngehöften eine Stunde von Wieselburg entfernt, in einer angenehmen und gesunden, mit gutem Trinkwasser versehenen Gegend.

Nottendorf.

Ein kleines Dorf von 6 Häusern, wovon Kemmelbach die nächste Poststation bildet.

Dasselbe ist nach Purgstall zur Pfarre und Schule gewiesen. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Purgstall, welche auch gleich wie Weinzierl, Zwerbach und Scheibs, einen behausten Unterthan besitzt. Der Werbkreis untersteht dem Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Die Seelenzahl besteht in 8 Familien, 18 männlichen, 17 weiblichen Personen und 7 schulfähigen Kindern; diese besitzen 16 Ochsen, 18 Kühe, 10 Schafe und 22 Schweine.

Die Wirthschaftszweige der hiesigen Einwohner bestehen im Ackerbau der gewöhnlichen Körnerfrüchte, wozu die Gründe ziemlich ertragsfähig sind, in einer guten, über den Hausbedarf reichenden Viehzucht und in der Obstpflege.

Die mit Stroh gedeckten Häuser liegen in einer häge-

ligen Gegend zerstreut, ungefähr eine halbe Stunde vom Pfarrorte Purgstall.

Oedt.

Ein kleines, nur aus 4 Häusern bestehendes Dörfchen, mit der nächsten Poststation Kemmelbach.

Dieses gehört zur Pfarre und Schule nach Purgstall. Landgericht, Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Purgstall. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 4 Familien, 9 männliche und 7 weibliche Personen; der Viehstand zählt 13 Ochsen, 12 Kühe, 14 Schafe und 16 Schweine.

Die Bewohner sind als Landbauern gut bestiftet und bauen gewöhnlich Weizen, Rocken, Gerste und Hafer, nebst Knollengewächse; ihre Viehzucht, mit Anwendung der Stallfütterung, darf gut genannt werden, nebst welcher sie auch Obstgärten und Wälder besitzen.

Die vier Häuser liegen zerstreut, etwa eine Viertelstunde von Purgstall in einer recht ländlichen Gegend. — Klima und Wasser sind gut.

Petzelsdorf.

Ein Dörfchen von 9 Häusern, mit der nächsten Poststation Kemmelbach.

Dieses ist zur nahen Pfarre und Schule nach Purgstall angewiesen. Als Landgericht, Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Purgstall bezeichnet, die auch nebst Melk, der fürstlich Auerspergischen und der k. k. Staatsherrschaft St. Pölten, einige behauste Unterthanen und Grundholden besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Der Seelenstand umfaßt 11 Familien, 27 männliche, 27 weibliche Personen und 6 schulfähige Kinder; an Vieh besitzen sie: 5 Pferde, 22 Ochsen, 23 Kühe, 34 Schafe und 36 Schweine.

Die Einwohner sind gut bestiftete Landbauern, welche sich mit dem Ackerbau, der Obstpflege und einer guten Viehzucht beschäftigen.

Der Ort besteht in zerstreuten, mit Stroh gedeckten Häusern, und liegt in einer Gebirgsgegend, eine halbe Stunde von Purgstall entfernt. — Die hiesige Gegend enthält reine, gesunde Luft und gutes Wasser.

Reichersau.

Ein 6 Häuser enthaltendes Dörfchen, mit der nächsten Poststation Kemmelbach.

Dieß gehört zur Pfarre und Schule nach Purgstall. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Purgstall, die auch nebst Scheibs, Plankenstein, Weinzierl und Mauerbach, im Besitze eines behausten Unterthans ist. Der Werbkreis steht dem 49. Linien - Infanterie - Regimente zu.

In 11 Familien werden 25 männliche, 18 weilbliche Personen und 9 schulfähige Kinder gezählt; diese besitzen einen Viehstand von 2 Pferden, 10 Ochsen, 16 Kühen, 19 Schafen und 20 Schweinen.

Ackerbau, gute Viehzucht, wobei Stallfütterung in Anwendung steht, und eine ziemliche Obstpflege, sind die Nahrungszweige der hiesigen Unterthanen, die auch einige Wälder besitzen.

Die Häuser von Reichersau liegen zerstreut, sie sind von Ziegeln aufgeführt und haben Strohdächer; um dieselben

herum befinden sich ihre Grundstücke. Die Lage ist gebirgig, und die Entfernung vom Pfarrorte beträgt eine Stunde.

Rogatsboden.

Ein Dorf von 30 Häusern, wovon Kemmelbach als die nächste Poststation bezeichnet wird.

Dieses ist nach dem ziemlich weit entfernten Purgstall eingepfarrt und eingeschult; Landgericht, Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Purgstall. Grunddominien gibt es mehrere, welche die hierorts behausten Unterthanen und Grundholden besitzen; diese sind: Purgstall, Rottenhaus, Plankenstein, Peilenstein, Weinzierl, Säusenstein, Wang, Neudenburg und die Pfarre Steinakirchen. Der hiesige Bezirk ist dem Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments zugewiesen.

Die Seelenzahl besteht in 36 Familien, 103 männlichen, 108 weiblichen Personen und 31 schulfähigen Kindern; der Viehstand enthält: 94 Zugochsen, 77 Kühe, 100 Schafe und 150 Schweine.

Als Landbauern besitzen die hiesigen Einwohner eine gute Grundbestiftung, und erhalten von ihrem Feldbau Weizen, Gerste, Rocken, Hafer und andere Knollengewächse; es wird auch Hanf gebaut, eine ziemliche Obstpflege unterhalten, wovon aus den Aepfeln, Birnen und Zwetschken, Most und Branntwein erzeugt wird, und die Viehzucht mit Stallfütterung betrieben, die über den häuslichen Bedarf hinaus reicht. Nebst dem, daß sie Holz aus den Waldantheilen erhalten, treiben sie auch einen Victualienhandel nach Wien.

Der Ort Rogatsboden, dessen Benennung von Rockenfeldern (Roggenboden, in der Bauernsprache, Rogaboden) hergeleitet zu seyn scheint, besteht in zerstreuten, von Holz gezimmerten und mit Stroh gedeckten Häusern, und liegt in

einer Gebirgsgegend bei zwei Stunden von Purgstall entfernt. Die Gegend enthält gesundes Klima und gutes Wasser. Die Jagd, Rehe, Hasen, Rebhühner und Schnepfen liefernd, gehört der Herrschaft Purgstall. — Noch bemerken wir, daß am Feichsenbach hier zwei Mühlen stehen, und sowohl in diesem Bache, als auch im Erlafflusse die Fischerei in Forellen besteht.

Safen.

Ein Ort von 13 Häusern, mit der nächsten Poststation Kemmelbach.

Dieser ist zur Pfarre und Schule nach Purgstall gewiesen. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Purgstall; als Grunddominien, welche die hierorts behausten Unterthanen besitzen, sind bezeichnet: Purgstall, Zwerbach, Ernegg und die Pfarre Ips. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Hier befinden sich 15 Familien, 38 männliche, 41 weibliche Personen und 13 schulfähige Kinder; diese halten einen Viehstand von 2 Pferden, 8 Ochsen, 14 Kühen, 29 Schafen und 20 Schweinen.

Die Einwohner treiben den Feldbau, welcher ihnen Weizen, Gerste, Rocken und Hafer abwirft, und wozu ziemlich ertragsfähige Gründe vorhanden sind; sie haben auch viel Obstbau, jedoch nur eine geringe Viehzucht, die kaum den häuslichen Bedarf decket, und auch Wälder, wovon das Holz nach Wien verkauft wird.

Der Ort ist eine Stunde von Purgstall entfernt gelegen, in einer waldigen Gegend, am Erlafflusse, und besteht in zerstreuten, aus Holz gezimmerten und mit Stroh gedeckten Häusern. Die Gegend ist ländlich, enthält reine Luft und sehr gutes Trinkwasser.

Schauboden.

Ein aus 21 Häusern bestehendes Dorf, wovon Kemmelbach die nächste Poststation ist.

Dasselbe ist nach Pürgstall eingepfarrt und eingeschult. Als Landgericht, Orts- und Conscriptionsherrschaft ist Purgstall bezeichnet. Diejenigen Dominien, welche die hier behausten Unterthanen und Grundholden besitzen, sind Purgstall, Scheibs, Peilenstein, Freidegg und Ernegg. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Der Seelenstand umfaßt 26 Familien, 48 männliche, 48 weibliche Personen und 20 schulfähige Kinder; diese besitzen 10 Pferde, 52 Zugochsen, 66 Kühe, 212 Schafe und 70 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind gut bestiftete Bauern; Ackerbau, Obstpflege und eine gute Viehzucht sind die Hauptnahrungszweige derselben. Sie fechsen von den ziemlich ertragsfähigen Gründen Weizen, Gerste, Rocken, Hafer und Knollengewächse, bereiten Obstmost und Branntwein, verkaufen im Jahre hindurch manches Stück Rindvieh und erhalten auch Holz aus ihren Wäldern.

Der Ort Schauboden liegt in einer flachen Gegend, drei Viertelstunden von Purgstall entfernt, ganz zerstreut, dessen Häuser mit Stroh gedeckt sind. Hier herrscht übrigens gesundes Klima und gutes Wasser.

a) Söllingerwald (Ober-).

Ein Dorf von 30 Häusern, wovon die nächste Poststation Kemmelbach ist.

Dieses gehört zur Pfarre und Schule nach Purgstall. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsherschaft ist Purgstall. Gründherrschaften gibt es hier viele, welche be-

hauste Unterthanen und Grundholden besitzen, als: Purgstall, Stiebar, Weinzierl, Melk, Rottenhaus, Reinsperg, Lilienfeld, Steinakirchen, Peilenstein, Freidegg, Zwerbach, dann die Pfarren Ips und Steinakirchen. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Seelenzahl beträgt 39 Familien, 89 männliche, 97 weibliche Personen und 37 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt: 82 Ochsen, 70 Kühe, 112 Schafe und 150 Schweine.

Die Bewohner sind Landbauern und treiben Viehzucht, Ackerbau und Obstpflege. Erstere ist sehr gut und wird mit Stallfütterung unterhalten, der zweite Zweig liefert die gewöhnlichen Fruchtkörnergattungen, und von dem Obste bereiten sie Most und brennen Branntwein. Ueberdieß haben sie auch einen Holzhandel nach Wien.

Die Häuser des Ortes sind ganz aus Holz aufgebaut und mit Stroh gedeckt; sie liegen zerstreut bei drei Viertelstunden von Purgstall in einer Gebirgsgegend, die vom Erlaffluß berührt wird, gutes Klima und vortreffliches Wasser enthält. Die Erlaf liefert Forellen und Asche; das Waldrevier Rehe, Hasen, Rebhühner und Schnepfen ꝛc.

b) Söllingerwald (Unter-).

Ein Dorf von 27 Häusern, mit der nächsten Poststation Kemmelbach.

Der Ort ist nach Purgstall eingepfarrt und eingeschult. Als Landgericht, Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Purgstall bezeichnet. Gleichwie bei dem Orte Ober-Söllingerwald, gibt es auch hier mehrere Grunddominien, welche die behausten Unterthanen und Grundholden besitzen, nämlich: Purgstall, Freidegg, Weinzierl, Scheibs, Zwerbach, Goldegg, Albrechtsberg, Peilenstein, die fürstlich

Auerspergische und die k. k. Staatsherrschaft St. Pölten, dann die Pfarre Ips. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Bevölkerung besteht in 30 Familien, 73 männlichen, 84 weiblichen Personen und 28 schulfähigen Kindern; der Viehstand: in 40 Ochsen, 48 Kühen, 109 Schafen und 140 Schweinen.

Als Landbauern ernähren sich die Bewohner von ihren landwirthschuftlichen Zweigen, die im Feldbau, der zum Hausbedarf nöthigen Viehzucht und in der Obstpflege bestehen. Da, wie schon der Name der beiden Ortschaften darthut, in hiesiger Gegend sich Waldungen befinden, so treiben auch die Einwohner hier einen Holzhandel.

Der Ort liegt theils flach, theils im Gebirge, in zerstreuten Häusern, ungefähr eine Stunde von Purgstall, bei welchem die Erlaf vorüberfließt. — Klima und Wasser sind gut.

S t o c k.

Ein kleines Dörfcheu von 6 Häusern, mit der nächsten Poststation Kemmelbach.

Dieses ist zur Kirche und Schule nach Purgstall angewiesen. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Purgstall, die auch nebst Zwerbach, Scheibs und Ernegg die behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 10 Familien, 16 männliche, 24 weibliche Personen und 6 schulfähige Kinder; an Viehstand werden gezählt: 2 Pferde, 8 Ochsen, 11 Kühe, 6 Schafe und 20 Schweine.

Die hiesigen Einwohner beschäftigen sich mit Ackerbau, Viehzucht und Obstpflege; auch haben sie Holz von ihren Waldantheilen.

Das Oertchen liegt zerstreut in einer Ebene, eine halbe Stunde von Purgstall, allwo der Erlaffluß eine Mühle mit Bretersäge treibt.

Weickstatt.

Ein aus 9 Häusern bestehendes Dörfchen, wovon Kemmelbach als die nächste Poststation bezeichnet wird.

Dasselbe ist nach Purgstall zur Pfarre und Schule angewiesen. Landgericht, Orts- und Conscriptionsherrschaft ist Purgstall. Grunddominien gibt es mehrere, nämlich: Purgstall, Scheibs, Neudenburg, Peilenstein und das Beneficium Pöchlarn. Der Werbbezirk von hier gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 9 Familien leben 22 männliche, 25 weibliche Personen nebst 8 schulfähigen Kindern; der Viehstand zählt 2 Pferde, 24 Ochsen, 27 Kühe, 51 Schafe und 30 Schweine.

Die Bewohner sind Landbauern mit einer mittelmäßigen Grundbestiftung. Sie bauen etwas Weizen, meist aber Gerste, Rocken und Hafer; besorgen einen ziemlich bedeutenden Obstbau und eine gute Viehzucht, wobei die Stallfütterung angewendet wird.

Der Ort Weickstatt (wahrscheinlich von einer meist nassen Stätte abgeleitet) liegt mit seinen mit Stroh gedeckten Häusern in einer hügeligen Gegend, eine Stunde von Purgstall entfernt, die auch gesundes Klima und vortreffliches Wasser enthält.

Weinberg.

Ein kleines Dorf aus 7 Häusern bestehend, mit der nächsten Poststation Kemmelbach.

Dasselbe ist nach Purgstall eingepfarrt und eingeschult.

Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Purgstall; Grundherrschaften sind folgende: Purgstall, Rottenhaus, Mauerbach, Goldegg, Zwerbach und Pfarre Steinakirchen. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Hier befinden sich 12 Familien, 26 männliche, 34 weibliche Personen nebst 12 schulfähigen Kindern; der Viehstand beträgt 18 Ochsen, 14 Kühe, 23 Schafe und 18 Schweine.

Die Einwohner treiben den Feldbau, wozu sie ziemlich gute Gründe besitzen, und welche mit den gewöhnlichen Körnergattungen bebaut werden; ferner unterhalten sie eine Obstpflege, und eine nicht unbedeutende Viehzucht.

Die Häuser von Weinberg (dessen Name von einer früher vorhanden gewesenen Rebenpflanzung abgeleitet worden ist) sind mit Stroh gedeckt, und liegen in einer Gebirgsgegend, eine Stunde von Purgstall entfernt.

Zehrbach.

Ein Dörfchen von 10 Häusern, mit der nächsten Poststation Kemmelbach.

Die Häuser desselben gehören zur Pfarre und Schule nach Purgstall. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Purgstall, welche auch mit den Dominien Ernegg und Weinzierl die behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Seelenzahl umfaßt 14 Familien, 22 männliche, 34 weibliche Personen und 15 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 4 Pferde, 12 Ochsen, 16 Kühe, 23 Schafe und 25 Schweine.

Als Landbauern haben die hiesigen Einwohner eine gute Grundbestiftung; sie bauen Weizen, Gerste, Rocken, Hafer

und andere Knollengewächse, wozu die Gründe von ertrags-fähiger Beschaffenheit sind, haben auch einen Obstbau und eine ihren Hausbedarf deckende Viehzucht, wobei die Stall-futterung in Anwendung steht.

Der Ort liegt zum Theil flach, zum Theil gebirgig, eine Viertelstunde bei Purgstall am Erlaffluß, worauf ein Streckhammerwerk und eine Mühle mit Säge sich be-finden. Hier ist die Gegend angenehm, die Luft rein, das Wasser gut. — Die Fischerei, welche Forellen und Asche lie-fert, als auch die Jagdbarkeit, sind Eigenthumsrechte der Herr-schaft Purgstall.

Stranersdorf.

Ein Dörfchen mit 9 Häusern, und die Herrschaft dieses Namens, wovon Melk, drei Stunden entfernt die nächste Poststation ist.

Hier leben in 14 Familien, 15 männliche, 22 weibliche Personen und 6 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt: 12 Pferde, 2 Ochsen, 31 Kühe, 317 Schafe und 30 Schweine.

Zur Kirche und Schule gehört der Ort nach dem eine Viertelstunde entfernten Markt Mank. Landgericht ist Peilenstein; behauste Unterthanen besitzt hier allein die Herr-schaft Stranersdorf, welche auch Orts- und Conscriptions-herrschaft ist. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Die hiesigen Einwohner sind mittelmäßig bestiftete Land-bauern, welche alle vier Körnergattungen bauen, etwas Vieh-zucht mit Stallfütterung und geringen Obstbau treiben und sich von dem Verkauf ihrer Produkte nähren, wobei die Gründe im Allgemeinen gut zu nennen sind. — Das Klima, obgleich etwas feucht, ist gesund, das Wasser gut. Die Jagdbarkeit, nur in niederer Jagd bestehend, und ziemlich viel Hasen und Rebhühner liefernd, ist herrschaftlich.

Der Ort Stranersdorf liegt in einer fruchtbaren, von dem Mankbache durchschlängelten Ebene, südlich vom Markte Mank, und nördlich von dem eine halbe Stunde entfernten Dorfe Kiernberg, wobei gegen Süden und Norden, in der Ferne, hohe mit Wald bedeckte Gebirgszüge für diese freundliche breite Thalfläche den Hintergrund bilden. Zwei mit Stroh gedeckte Häuserreihen, von unbedeutenden Obstgärten umgeben, bilden das Dörfchen, neben welchem ein sehr gut unterhaltener Verbindungsweg, die sogenannte Texinger-Straße vorüberführt, und wo der Mankbach, zunächst dem Dorfe, eine herrschaftliche Mahlmühle mit zwei Gängen und einer Säge treibt.

Nördlich vom Dorfe, in einiger Entfernung, befindet sich das herrschaftliche Schloß sammt Wirthschaftshof und Schäferei. Ersteres etwas tiefer als jener gelegen, was dem Anblicke, den es machen würde, wenn dieß nicht wäre, etwas schadet, ist ein einstöckiges, massives, ungefähr vor zwei hundert Jahren erbautes Gebäude, mit Schindeldach und einem Uhrthurme über der Einfahrt, zu welcher, vom Wirthschaftshofe aus, über einen das Schloß umgebenden, ehemals mit Wasser angefüllten Graben, eine gemauerte Brücke führt. Es umschließt mit seinen vier Seiten einen Hofraum und enthält im Erdgeschosse, das durchaus gewölbt ist, nebst mehreren andern Zimmern und Gemächern, die herrschaftliche Kanzlei, wobei in demselben, gegen den Hof zu, in den Mauern die ehemals freistehenden Säulen bemerkbar sind, welche vor Zeiten die Hallen bildeten, aus denen das Erdgeschoß zum Theil bestand. Im Rücken und zu beiden Seiten des Schlosses befinden sich die herrschaftlichen Obst- und Gemüsegärten von bedeutender Ausdehnung, mit denen eine Anlage im englischen Geschmack verbunden ist, auf freundlichen und gut gewählten Ruhe- und Aussichtspunkten.

Der Wirthschaftshof, ein geschlossenes Viereck bil-

dend, breitet sich vor dem Schlosse aus, ist durchaus gewölbt, und steht mit der, gegen 300 Stück enthaltenden Schäferei in Verbindung, wobei ebenfalls Obst- und Küchengärten zum Theil angrenzen und das Ganze von einer Mauer mit Einfahrten versehen, umgeben wird, vor welcher innen, eine schöne Kastanien-Allee beginnt, welche zwischen weit gedehnten Fluren bis in die Nähe des Marktes Mank führt.

Die Herrschaft Stranersdorf.

Diese besitzt die Ortsobrigkeit über die Dörfer: Freyn, Fleischessen, Fritzberg, Grieß, Grünegg, Haus, Hörgstberg, Hörsdorf, Kälberhardt, Loitzbach, Markt Mank, Neuberg, Podendorf, Pölla, Rinn, Ritzenberg, Stranersdorf und Wies.

Dieselbe enthält sonach in 149 Häusern, 177 Familien, 370 männliche, 425 weibliche Personen und 104 schulfähige Kinder; an Viehstand: 144 Pferde, 158 Ochsen, 410 Kühe, 744 Schafe und 461 Schweine. Der herrschaftliche Grundbestand beträgt: an Waldung 80 Joch, an Wiesen 40 Joch, an Ackerland 102 Joch und an Hutweiden 2 Joch.

Die Herrschaft Stranersdorf, mit welcher das Gut Kälberhardt ganz vereinigt ist, so daß beide einen Körper bilden, liegt südlich ungefähr drei Stunden von Melk, in einer von mittelmäßigen Erhöhungen durchschnittenen, doch im Ganzen mehr ebenen Gegend, zwischen den Herrschaften Külb, Sooß, St. Leonhardt und Kiernberg. Sie hat im Allgemeinen fruchtbaren Boden, welchen zum Theil bedeutende Waldungen bedecken, unter denen die herrschaftliche Haidewaldung zwischen dem Mankbache und der Herrschaft St. Leonhardt am Forst, so wie die sogenannte Loizberg-Waldung zu bemerken sind; an Gewässern gibt es den Mankbach, als den bedeutendsten, und dann noch den Zettel-,

Anzen- und Schweinsbach, in denen die Fischerei unbedeutend und herrschaftlich ist, und welche bisweilen im Frühjahre oder nach starken Regengüssen die nahe gelegenen Grundstücke durch Ueberschwemmungen beschädigen.

Die Nahrungszweige der Einwohner sind Körnerbau, wobei zwar noch die Dreifelderwirthschaft, doch auch nicht unbedeutender Kleebau Statt findet, etwas Viehzucht und Obstmostbereitung, nebst welchen sie mit ihren Produkten, so wie auch Einige mit Holz aus ihren Waldungen, Handel treiben. Gebaut werden. Weizen, Korn, Wicken, Hafer und etwas Gerste, so wie auch Flachs und Hanf, wobei die Düngung zum Theil auch aus Gyps besteht. Die Wiesen sind von guter Beschaffenheit, doch, durch die erwähnten Bäche, bisweilen Ueberschwemmungen unterworfen. Die Obstzucht, ist nicht unbedeutend, auch wird bei der Viehzucht durchaus Stallfütterung angewendet. Die Herrschaft, bei welcher alle Zweige der Landwirthschaft in einem sehr guten Betriebe stehen, treibt durchaus die Wechselwirthschaft, wobei die Vieh- und die Schafzucht besonders im blühendsten Stande sich befindet. Luft und Wasser sind von guter Beschaffenheit.

An Straßen ist nur eine gut unterhaltene Verbindungsstraße zu bemerken, welche von der Linzer-Poststraße ausgehend, den herrschaftlichen Bezirk durchschneidet, und im Markte Mank sich in die nach Külb und in die über Stranersdorf nach Kiernberg, Texing und der Umgegend führende Straße theilt, die sogenannte Texinger-Straße heißt und sehr gut unterhalten ist; Mauthen sind nicht vorhanden. Brücken bestehen über den Mank-, Zettel- und Anzenbach, an welchen Bächen, zu Haus, Hörgstberg, Podendorf, Stranersdorf und Wies Mühlen getroffen werden.

Bemerkenswerthe Gebäude in der Herrschaft sind das herrschaftliche Schloß zu Stranersdorf sammt Wirthschaftshof und Schäferei; das herrschaft-

liche Jägerhaus daselbst, das zum Theil abgebrochene alte Schloß zu Kälberhardt sammt Wirthschaftshof; die Kirche und der Pfarrhof zu Mank.

Als Besitzer dieser Herrschaft erscheinen im n. ö. ständischen Gültenbuche folgende: im Jahre 1524 Leonhard Kälberhardter; im Jahre 1534 die Georg Steinbergerischen Erben; im Jahre 1542 Achatz Matseeber; im Jahre 1596 Ferdinand Freiherr von Concin, durch Kauf von den Matseeberischen Erben; im Jahre 1612 Ursula Freiin von Concin, geborne Gienger, durch Abtretung von ihren Söhnen; im Jahre 1627 Johann Baptist Freiherr von Weeber durch Kauf; im Jahre 1647 Peter Hofmann von Eidlitz, durch Kauf; im Jahre 1672 Bernhardt Ignaz Hofmann von Eidlitz, durch brüderlichen Vergleich; im Jahre 1685 Maria Magdalena Gräfin Auersperg, durch Kauf von der Frau Maria Franziska Paniquarin, gebornen Hofmann von Eidlitz; im Jahre 1693 Wolf Mathias Graf Auersperg, durch brüderlichen Vergleich; im Jahre 1694 Katharina Gräfin Herberstein, durch Kauf vom Vorigen; im Jahre 1705 Johann Ignatz von Albrechtsburg, durch Kauf vom Vorigen; in demselben Jahre Johann Jordan von Albrechtsburg, von seinem Vater dem Vorigen; im Jahre 1731 Johann Ignatz Carl von Albrechtsburg, durch Kauf von seiner Muhme, Fräulein Anna Rosina von Albrechtsburg; im Jahre 1782 Carl Freiherr von Seldern, durch Kauf; im Jahre 1807 Carl Florian Graf Seldern, als dermaliger Besitzer.

Nachfolgend erscheinen die mit der Ortsobrigkeit zur Herrschaft Stranersdorf gehörenden Ortschaften in alphabetischer Ordnung dargestellt.

Fleischessen.

Auch Fleischessing genannt, ein kleines Dörfchen von 5 Häusern, mit der nächsten, drei Stunden entfernten Poststation Melk.

Dieser Ort ist nach Külb eingepfarrt und eingeschult. Die Rechte eines Landgerichtes werden von den Herrschaften Peilenstein und Grünbühel ausgeübt, welch' letztere zugleich auch Conscriptionsobrigkeit ist. Als Grund- und Ortsherrschaft wird Stranersdorf bezeichnet. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Seelenzahl besteht in 6 Familien, 14 männlichen, 16 weiblichen Personen und 4 schulfähigen Kindern; der Viehstand in 2 Pferden, 10 Ochsen, 15 Kühen, 22 Schafen und 18 Schweinen.

Als Landbauern beschäftigen sich die Einwohner mit dem Feldbau, der Viehzucht und Obstpflege, wovon die über den Hausbedarf reichenden Erzeugnisse verkauft werden. Die Gründe dürfen gut genannt werden; auch sind Wasser und Klima gesund. Die Jagd liefert blos Hasen und Rebhühner.

Der Ort liegt eine kleine halbe Stunde südlich von Külb, zunächst Freyn, Schützen und dem Petersberg. — Bemerkenswerthe Gegenstände gibt es hier keine. —

Freyn.

Vier Häuser mit 4 Familien, worin 10 männliche, 12 weibliche Personen und 4 schulfähige Kinder sich befinden; der Viehstand zählt: 10 Pferde, 10 Ochsen, 20 Kühe, 16 Schafe und 15 Schweine.

Die nächste Poststation ist Melk, zur Kirche und Schule gehören sie nach Mank. Landgericht ist Peilenstein, die Unter-

thanen gehören unter die Herrschaften Stranersdorf und Scheibs, welche erstere auch Orts- und Conscriptionsherrschaft ist. Der Werbkreis gehört dem Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Diese mit Stroh gedeckten Häuser liegen auf einer aus Feldgründen bestehenden Fläche. Die Einwohner sind Landbauern, welche alle vier Körnergattungen und Obst bauen, woraus sie Obstmost bereiten, auch treiben sie etwas Viehzucht und einen Handel mit ihren Erzeugnissen, wobei ihre Gründe von sehr guter Beschaffenheit sind.

Die Benennung Freyn mögen diese Häuser ohne Zweifel von ihrer Lage haben, da sie ganz allein, von Feldern rings umgeben, ganz frei stehen.

Fritzberg.

Ein Dörfchen mit 5 Häusern, wovon Melk die nächste Poststation ist. Hier leben in 5 Familien, 11 männliche 11 weibliche Personen und 2 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt: 6 Pferde, 12 Ochsen, 26 Kühe, 6 Schafe und 15 Schweine.

Zur Kirche und Schule gehört der Ort nach dem Markte Mank. Landgericht ist Peilenstein, Grund-, Orts- und Conscriptionsherrschaft Stranersdorf. Der Werbbezirk gehört dem Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Die mit Stroh gedeckten Häuser dieses Ortes liegen südlich eine halbe Stunde von Mank und Stranersdorf, auf einer mit Wiesen und Feldern bedeckten Anhöhe, zerstreut von einander und mit Obstgärten umgeben, in angenehmer Gegend. Die Einwohner sind mittelmäßig bestiftete Landbauern, welche Weizen, Korn, etwas Gerste und Hafer nebst Obst bauen, und Obstmost erzeugen, auch treiben sie etwas Viehzucht und nähren sich von den Verkauf ihrer Produkte.

Grassa.

Zwei Häuser, mit der nächsten drei und eine halbe Stunde entfernten Poststation St. Pölten. Diese gehören zur Pfarre und Schule nach Bischofstetten. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit ist Grünbühel, die Orts- und Grundherrschaft Strannersdorf. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

In 3 Familien, leben 8 männliche, 7 weibliche Personen und 2 schulfähige Kinder; diese besitzen an Viehstand: 5 Ochsen, 7 Kühe, 10 Schafe und 8 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern, welche den Ackerbau, die Viehzucht und eine Obstpflege treiben. Ihre Gründe sind ertragsfähig; Klima und Wasser sind gut.

Diese zwei Häuser liegen am Fuße der sogenannten Steinleiten, eine Viertelstunde vom Pfarrorte Bischofstetten, wozu die nöthigen Verbindungswege bestehen.

Grieß.

Zwei Häuser, wovon Melk in einer Entfernung von drei Stunden die nächste Poststation ist.

Diese sind zur Pfarre und Schule nach Mank angewiesen. Landgericht ist Peilenstein; Orts- und Conscriptions-Obrigkeit Strannersdorf und Grundherrschaft Weinzierl. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Der Seelenstand enthält 2 Familien, 6 männliche und 5 weibliche Personen; diese besitzen an Vieh: 5 Ochsen, 5 Kühe, 20 Schafe und 8 Schweine.

Die Bewohner beschäftigen sich mit dem Ackerbau, der ihnen nur wenig Korn, mehr aber Gerste und Hafer liefert. Sie erhalten auch Obst, und haben eine Viehzucht mit Anwendung der Stallfütterung.

Griesß, von seiner örtlich benannten Lage also geheißen, liegt mit seinen zwei zerstreuten Häusern drei Viertelstunden von Mank am gleichnamigen Bache, in einer angenehmen, mit gutem Klima und Wasser bereicherten Gegend, in der die Feldjagd ein Eigenthum der Herrschaft Strannersdorf ist.

Grünegg.

Ein Dorf von 16 Häusern, mit der nächsten Poststation Melk, die jedoch bei drei Stunden entfernt ist.

Dieser Ort gehört zur Schule und Pfarre nach St. Leonhardt am Forst. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit ist Peilenstein; die Ortsherrlichkeit besitzt Strannersdorf. An Grunddominien sind verzeichnet: Peilenstein, St. Leonhardt am Forst, Weinzierl, Melk und Zwerbach. Der Werbkreis ist dem 49. Linien-Infanterie-Regiment untergeordnet.

Die Seelenzahl besteht in 19 Familien, 48 männlichen 49 weiblichen Personen nebst 18 schulfähigen Kindern; der Viehstand in 12 Pferden, 24 Ochsen, 48 Kühen, 50 Schafen und 52 Schweinen.

Als gut bestiftete Landbauern, beschäftigen sich die hiesigen Bewohner mit Feldbau und der Viehzucht, wobei Stallfütterung angewendet wird. Die Gründe sind von ertragsfähiger Beschaffenheit, und liefern etwas Weizen, meist aber Korn, Gerste, Hafer, Erdäpfel und Kraut rc., das gezogene Vieh wird meist zum eigenen Wirthschaftsbedarf verwendet.

Der Ort Grünegg liegt drei Viertelstunden vom Pfarrorte St. Leonhardt am Forst entfernt, in einer schönen ländlichen Gegend, mit gesundem Klima und guten Wasser. Straßen bestehen keine, jedoch die nöthigen Verbindungswege zu den umliegenden Dorfschaften. Die Jagd gehört der Herrschaft, und liefert blos Niederwild.

Haus.

Vier Häuser, von denen die nächste Poststation Melk ist.

Hier leben in 7 Familien, 10 männliche, 11 weibliche Personen und 3 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt: 7 Pferde, 8 Ochsen, 22 Kühe, und 12 Schweine.

Zur Kirche und Schule gehören sie nach Mank. Landgericht ist Peilenstein, Grund-, Orts- und Conscriptionsherrschaft Stranersdorf. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Diese zerstreuten mit Schindeln und Stroh gedeckten Häuser liegen eine halbe Stunde von Mank mit Obstgärten umgeben, in einer Fläche zwischen Wiesen und Feldern am Mankbache, der hier eine Mahlmühle treibt. Die Einwohner sind gering bestiftete Landbauern, welche alle vier Körnergattungen, etwas Obst bauen und einige Viehzucht treiben.

Hörgstberg.

Ein Dörfchen mit 8 Häusern, wovon Melk die nächste Poststation ist.

Hier leben in 10 Familien, 14 männliche, 16 weibliche Personen und 3 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 2 Pferde, 8 Ochsen, 24 Kühe, 12 Schafe und 24 Schweine.

Zur Kirche und Schule gehört der Ort nach Mank. Landgericht ist Peilenstein, Grund-, Orts- und Conscriptionsherrschaft ist Stranersdorf. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Der Ort, zunächst Mank und Stranersdorf situirt, besteht aus zerstreuten mit Stroh gedeckten Häusern, in einer etwas erhöhten Lage vom Mankbache durchflossen, welcher hier eine Mahlmühle mit einem Gange treibt, und in den sich hier

ein kleiner Bach, der sogenannte Schweinsbach mündet. Die Einwohner sind mittelmäßig bestiftete Landbauern, welche sich vom Verkaufe ihrer Erzeugnisse nähren, indem sie Weizen, Korn, Gerste und etwas Hafer erbauen, Obstmost bereiten und einige Viehzucht treiben, wozu auch ihre Gründe von guter Beschaffenheit sind, doch bisweilen, vorzüglich die Wiesen, von den Ueberschwemmungen des Mankbaches leiden.

Hörsdorf.

Ein kleines Dorf mit 6 Häusern, wovon Melk in dreistündiger Entfernung die nächste Poststation ist.

Hier befinden sich 7 Familien, 8 männliche, 12 weibliche Personen und 4 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt; 2 Pferde, 20 Kühe, 4 Ochsen, 16 Schafe und 20 Schweine.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach Mank. Landgericht ist Peilenstein, Grund-, Orts- und Conscriptionsherrschaft Stranersdorf. Der Werbbezirk gehört dem Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Der Ort besteht aus zerstreuten mit Obstgärten umgebenen Häusern, mit Schindeln und Stroh gedeckt, und liegt eine halbe Stunde vom Markte Mank entfernt, auf einer mäßigen Anhöhe, von Feldern und Wiesen umgeben.

Die hiesigen gut bestifteten Landbauern treiben Handel mit ihren Erzeugnissen, indem sie alle vier Körnergattungen und Obst bauen, aus dem sie Obstmost bereiten und auch etwas Viehzucht treiben.

Kälberhardt.

Ein Dorf mit 10 Häusern und ein eigenes Gut, wovon Melk, gegen drei Stunden entfernt, die nächste Poststation ist.

Die Seelenzahl besteht in 10 Familien, 13 männlichen, 26 weiblichen Personen und 4 schulfähigen Kindern; der Viehstand zählt 2 Pferde, 4 Ochsen, 21 Kühe, 4 Schafe und 26 Schweine.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach Mank. Landgericht ist Peilenstein. Grund-, Orts- und Conscriptionsherrschaft ist Stranersdorf. Der Werbkreis gehört dem Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Die zerstreuten mit Stroh gedeckten Häuser dieses Ortes liegen in halbstündiger Entfernung vom Markte Mank und Stranersdorf auf einer Anhöhe, zum Theil mit Feldern bedeckt, meist aber mit Wald umwachsen, welche zu der großen herrschaftlichen Heide gehört, die sich dann weiter gegen Leonhard am Forst hinzieht.

Die hiesigen Einwohner sind mittelmäßig bestiftete Landbauern, welche alle vier Körnergattungen, Obst und Obstmost erzeugen, und einige Viehzucht, doch mehr zum Hausbedarf treiben, und dabei gemischte Gründe besitzen. Hier befindet sich ein herrschaftlicher Meierhof und ein altes Schloß, von welchem nur noch ein Theil vorhanden, das übrige aber abgetragen und wenig bemerkenswerth ist.

Kälberhardt bildete vor Zeiten eine eigene Herrschaft, wozu die Dörfer Diesendorf und Fleischessen gehörten, und welche bis gegen die Mitte des XVI. Jahrhunderts der Sitz des uralten Geschlechtes der Kälberhardte war, dann meist mit Stranersdorf dieselben Besitzer hatte, welches im Jahre 1802 dieser Herrschaft zugeschrieben wurde, so daß beide dermalen einen Körper bilden.

Von dem genannten Geschlechte der Kälberhardte oder Kälberharter zu Grafenwerd (wahrscheinlich das im V. U. M. B. gelegene) Stranersdorf und Kälberhardt, welchen letztern Ort sie wahrscheinlich gründeten, und in dessen ehemals viel bedeutenderem Schlosse ihren Sitz hat-

ten, bevor jene beiden ersteren Herrschaften in andere Hände gekommen waren, erscheinen urkundlich folgende: Hartwig, gewöhnlich Hertel Kelberharter »der erbare Mann«, war im Jahre 1389 Herrn Friedrichs von Walsee Diener und Amtmann zu Eyratsfeld. Bernhardt Kelberharter erscheint als Zeuge mit seinem anhangenden Insiegel, in einem Kaufbriefe Rudliebs Herrn von Winkel, über einige an Haidenreich von Plankenstein verkaufte Lehen in Reuth und Stokeh, (vielleicht Stockach) im Jahre 1410 Jörig der Kelberharter von Mayerhofen wird im Jahre 1431 als Zeuge angeführt in einem Vergleich und Revers des Otto Herrn von Maissau, obersten Marschalls und Schenken in Oesterreich, mit dem Stifte Melk. Ferner wird er mit dem Titel: der edel Jörig Kelberharter von Stranersdorf, vorhin Pfleger zu Wolfstein in einer Urkunde Rudolphs von Tiernstein, vom Jahre 1441 als Zeuge gelesen, derselbe war auch, wie aus einem Hagerischen Stieftsbriefe bei der Kirche zu Schwallnbach vom Jahre 1447 hervorgeht, damals Pfleger der Herrschaft und des Schlosses Spitz an der Donau. Erhardt zu Kälberhardts und seine Ehefrau Beatrix, geborne Ritzendorferin kommen in einem Vergleich der Grabnerischen Geschwister vom Jahre 1468 als ihre mütterlichen Ahnen vor, deren Tochter Gertraud mit Georg Grabner zu Joslowitz in Mähren und Zagging, ums Jahr 1450, verehelicht war. Johann und Wolfgang Kelberharter waren die Söhne oben angeführten Jörigs oder Georgs, von denen der älteste Johann für sich und seinen Bruder Wolfgang zwei Theil Zehente in der Leonharder Pfarre gelegen, wie auch den Hof zu Hambdorf, was sie alles von den Herrn von Zinsendorf zu Lehen hatten, mit dessen Beistimmung im Jahre 1474, dem edeln Wenzel Stainberger zu Kelberhart verkauften. Hanns

Kelberhart zu Grafenwörth, des Bernhardt Kirchberger und seiner Brüder Schwager, wird in Kirchbergischen Urkunden von den Jahren 1497 und 1504 als Zeuge gelesen, und hatte Susanna von Kirchberg zur Frau. Hanns und Lienhardt Kälberharter kommen in den Jahren 1524 und 1534 als begüterte Landedelleute vor, und Johann war zu Grafenwörth V.U.M.B. und Lienhardt zu Stranersdorf und Kälberhart ansäßig. Leonhard Kälberhart zu Grafenwörth und Stranersdorf war bereits 1546 mit Brigitta von Swetkowitz verehelicht, welche sich als dessen nachgelassene Witwe im Jahre 1554, ihrer Ansprüche halber, mit ihren Stiefkindern vor dem Landmarschallsgerichte verglichen hat. Georg, Johann und Bernhard, die Kälberharter, wurden von Heinreich Grafen zu Hardegg, Glatz und Machland im Jahre 1559 mit einigen Hardeggischen Gülten und Zehenten im V. O. M. B. belehnt. Diese waren die Letzten dieses Geschlechtes.

Das Wappen der Kälberharte, wie es in Duelii Excerptis erscheint, zeigt einen auswärts gekehrten Kalbskopf von natürlicher Farbe, in einem lasurblauen Schilde; oben über einem geschlossenen Stechhelme stand ebenfalls der Kalbskopf zwischen zwei blauen und silbernen Büffelshörnern aufgerichtet, die Helmdecke war Silber und blau.

Als Besitzer der Herrschaft Kälberhart, die schon im XIII. Jahrhundert von den Herren von Kälberhardt besessen wurde, werden als urkundlich bekannt angeführt: im Jahr 1441 Georg Kälberhardter; im Jahre 1468 Erhard Kälberhardter; im Jahre 1524 Leonhard Kälberhardter; im Jahre 1534 die Erben des Georg Steinberger; im Jahre 1559 Achatz Matseeber; im Jahre 1596 Ferdinand Freiherr von Concin durch Kauf von den Geyerischen und Matseeberischen Erben; im Jahre

1612 Ursula Freiin von Concin, geborne Gienger, durch Abtretung von ihren Söhnen; im Jahre 1627 Johann Baptist Freiherr von Weber durch Kauf; im Jahre 1647 Peter Franz Hofmann von Eidlitz durch Kauf; im Jahre 1661 Hanns Gotthardt Hofmann von Eidlitz, durch brüderlichen Vergleich; im Jahre 1672 Bernhardt Ignatz Hofmann von Eidlitz, ebenfalls durch brüderlichen Vergleich; im Jahre 1681 Leopold Philipp Fürst Montecuculi, durch Kauf vom Vorigen; im Jahre 1698 dessen Gemahlin Maria Antonia; im Jahre 1699 Johann Ignatz von Albrechtsburg, durch Kauf vom Vorigen; im Jahre 1705 dessen Sohn Johann Jordan von Albrechtsburg; im Jahre 1731 Johann Ignatz Carl von Albrechtsburg, durch Kauf von seiner Muhme, Fräulein Anna Rosina von Albrechtsburg; im Jahre 1782 Carl Freiherr von Seldern durch Kauf; im Jahre 1807 Carl Florian Graf Seldern.

Loitzbach.

Ein Dorf mit 10 Häusern, wovon Melk, in beinahe dreistündiger Entfernung, die nächste Poststation ist.

Hier leben in 14 Familien, 25 männliche, 25 weibliche Personen und 3 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt: 20 Pferde, 6 Ochsen, 28 Kühe, 50 Schafe und 46 Schweine.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach Mank. Landgericht ist Peilenstein, Grundherrschaften sind hierselbst Stranersdorf, Lilienfeld, Kiernberg und Schallaburg. Orts- und Conscriptionsherrschaft ist Stranersdorf. Der Werbbezirk gehört dem Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Der Ort Loitzbach, eine Stunde nordwestlich vom Markte Mank entfernt, zunächst Loidsdorf und Freyn, in einer mit Feldern und Wiesen bedeckten Ebene gelegen, welche der Loitz-

bach durchfließt, besteht aus zerstreuten mit Stroh gedeckten Häusern. Die Einwohner sind gut bestiftete Landbauern, welche sich von dem Verkauf ihrer Produkte nähren, indem sie auf ihren meist sehr ertragsfähigen Gründen alle vier Körnergattungen und Obst bauen, und dabei Viehzucht, zum Theil auch zum Verkauf, treiben.

Mank.

Ein Markt von 29 Häusern, wovon Melk, gegen vier Stunden entfernt, die nächste Poststation ist.

Hier leben in 37 Familien, 70 männliche, 80 weibliche Personen und 20 schulfähige Kinder; sie halten einen Viehstand von 24 Pferden, 6 Ochsen, 16 Kühen, 53 Schafen und 52 Schweinen.

Kirche und Schule sind im Orte, im Decanate Melk, das Patronat besitzt die Herrschaft Stranersdorf; Landgericht ist Peilenstein, Grund-, Orts- und Conscriptionsherrschaft Stranersdorf. Der Werbbezirk gehört dem Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Der Markt Mank, in einer angenehmen, mit Feldern bedeckten Fläche gelegen, und ganz frei rings von ihnen umgeben, eine Viertelstunde nordöstlich von Stranersdorf, und eine halbe Stunde westlich vom Markte Külb, besteht aus meist einstöckigen mit Schindeln und Stroh gedeckten Häusern, welche drei Gässen bilden, die auf einem freien Platze, dessen eine Seite die Kirche einnimmt, zusammenlaufen, wobei drei Straßen den Markt durchschneiden, nämlich die eine nach Stranersdorf und St. Leonhard in westlicher, die andere nach Külb in östlicher, die dritte in nördlicher Richtung, welche nach Loosdorf führt und dort mit der Linzer-Poststraße sich vereinigt. Neben dem Markte fließt der sogenannte Mankbach vorüber, wovon der Markt den Namen erhalten hat.

Die meisten Einwohner des Marktes sind Handwerker, nebst denen es auch hier zwei Kaufleute, einen Wundarzt und vier Gastwirthe gibt; die übrigen treiben Feldbau und Viehzucht und Handel mit ihren Erzeugnissen. Gebaut werden nebst allen vier Körnergattungen, auch viele Wurzel- und Knollengewächse und etwas Obst, wozu die hiesigen Gründe von guter Beschaffenheit sind, jedoch ein Theil von ihnen öfters den Ueberschwemmungen des Mankbaches ausgesetzt ist.

Die hiesige Kirche, der Jungfrau Maria geweiht, auf einem freien etwas erhöhten Platze, ist ein großes ansehnliches gothisches Gebäude, mit Ziegeldach und einem hohen viereckigen Thurme mit einer schönen Kuppel, einer Uhr und drei Glocken. Ihr Inneres ist hoch und geräumig und macht mit seinem Haupt- und den zwei Seitenschiffen, welche so wie das Presbiterium durchaus gothische Spitzwölbung enthalten, und für eine Landkirche von nicht gewöhnlicher Höhe und Größe sind, einen überaus erhabenen Eindruck. Der Hochaltar von Holz, ist ziemlich hoch, gut gestellt, mit Vergoldungen geziert, und enthält ein großes Oelgemälde, die Himmelfahrt Maria vorstellend, nicht ohne Werth als Hauptaltarblatt; die beiden Seitenaltäre, in den Seitenschiffen befindlich, ebenfalls von Holz und mit Vergoldungen, sind dem heiligen Leonhard und dem heiligen Florian geweiht, und enthalten ebenfalls große Oelgemälde, welche die Heiligen vorstellen. Als bemerkenswerthe Gegenstände sind noch zwei Oelgemälde an den Wänden der Seitenschiffe vorhanden, von denen das eine das heilige Abendmahl, das andere die Bekehrung des heiligen Thomas vorstellt, die aber beide mehr ihrer Größe als ihres Kunstwerthes wegen das Auge des Eintretenden anziehen.

Da alle auf die Erbauung und die Schicksale dieses uralten Gotteshauses Bezug habenden Urkunden mangeln, und vielleicht durch die türkischen oder französischen Einfälle zu

Grunde gingen, und auch an dem Gebäude selbst sich keine Jahreszahl auffinden läßt; so können wir nur die Vermuthung beifügen, daß sowohl dieses als das Pfarrgebäude von dem ehemaligen Chorherrnstifte zu St. Pölten erbaut wurden, zu dem diese Pfarre einst gehörte und wenigstens an Alter in das XII. Jahrhundert zurückreichet.

Eingepfarrt sind hierher nebst dem Markte Mank, noch folgende Ortschaften, nämlich: Althofen, Aichen, Busendorf, Dorna, Freyn, Fritzberg, Grieß, Hagberg, Haus, Hörgstberg, Hörsdorf, Kleinaigen, Kleinzell, Kälberhardt, Lehen, Loizdorf, Loizbach, Loipersdorf, Münichhofen, Poppendorf, Pichelreith, Podendorf, Pölla, Simonsberg, Schmidbach, Stranersdorf, Wies und Wolkersdorf, in einer Entfernung von einer Viertel- bis drei Viertelstunden. Den Gottesdienst versehen ein Pfarrer und ein Cooperator, die Weltpriester sind.

Der Pfarrhof, ein geräumiges einstöckiges Gebäude, liegt zunächst der Kirche, an dem sie umgebenden freien Platze, dem ehemaligen Leichenhofe. Das Schulhaus, ebenfalls einstöckig, liegt unweit davon. Der Leichenhof befindet sich außerhalb dem Orte, gegen Külb zu.

Neuberg.

Ein aus 9 Häusern bestehendes Dörfchen, wovon die nächste Poststation Melk ist, in einer Entfernung von drei Stunden.

Dasselbe ist zur Pfarre und Schule nach Külb angewiesen. Das Landgericht wird durch die Herrschaft Peilenstein ausgeübt; Conscriptionsherrschaft ist Grünbühel, und die Ortsherrlichkeit besitzt die Herrschaft Stranersdorf. Grunddominien gibt es mehrere, nämlich: Stranersdorf, Mitterau,

Friedau, Lilienfeld, Sooß und die k. k. Staatsherrschaft St. Pölten. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Der Seelenstand umfaßt 11 Familien, 27 männliche, 29 weibliche Personen und 7 schulfähige Kinder; an Viehstand besitzen diese 16 Pferde, 8 Ochsen, 20 Kühe, 40 Schafe und 28 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern, welche den Feldbau der gewöhnlichen Körnerfrüchte, die zum Hausbedarf nöthige Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung und auch eine ziemlich gute Obstpflege treiben. Klima und Wasser sind gut; die Jagdbarkeit, blos Niederwild liefernd, ist ein Regale der Herrschaft.

Das Dörfchen Neuberg liegt mit seinen mit Stroh gedeckten, blos aus Erdgeschossen bestehenden Häusern, ungefähr eine halbe Stunde nordwestlich vom Markte Külb, zunächst Hauersdorf, Ober- und Unter-Schmidbach, in einer angenehmen Gegend.

Podendorf.

Ein Dorf mit 6 Häusern, wovon Melk in der Entfernung von drei Stunden, die nächste Poststation ist.

Hier leben in 9 Familien, 18 männliche, 19 weibliche Personen und 5 schulfähige Kinder; sie halten einen Viehstand von 13 Pferden, 16 Ochsen, 26 Kühen, 30 Schafen und 20 Schweinen.

Zur Kirche und Schule gehört der Ort nach Mank. Landgericht ist Peilenstein, Grundherrschaften sind: Stranersdorf, Sooß, Scheibs, Dorf Enns und Purgstall; Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Stranersdorf. Der Werbkreis gehört dem Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Dieses Dorf, etwa zehn Minuten von Mank und Stra-

nersdorf entfernt gelegen, besteht blos aus zerstreuten, mit Stroh gedeckten Häusern, von Obstgärten umgeben, an welche Wiesen und Felder anstoßen, in einer angenehmen, vom Schweinsbache durchflossenen Ebene, welcher hier eine Mahlmühle treibt. Die Einwohner sind gut bestiftete Landbauern, welche alle vier Körnergattungen und etwas Obst erzeugen, womit sie einen Handel treiben; auch wird Viehzucht, zum Theil zum Verkauf, getrieben. Die Gründe sind gut, eben so auch Klima und Wasser.

Pölla.

Ein Dörfchen von 6 Häuser, wovon Melk, drei Stunden entfernt, die nächste Poststation ist.

Hier befinden sich in 7 Familien, 16 männliche, 21 weibliche Personen und 5 schulfähige Kinder. Der Viehstand zählt: 8 Ochsen, 20 Kühe, 24 Schafe und 26 Schweine.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach Mank; Landgericht ist Peilenstein, Grundherrschaften sind Stranersdorf, Kiernberg und Scheibs; Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Stranersdorf. Der Werbbezirk gehört dem 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die zerstreuten mit Stroh gedeckten Häuser dieses Ortes liegen südlich eine halbe Stunde vom Markte Mank, am Mankbache, in einer zwar flachen, aber angenehmen und fruchtbaren Gegend. Die Einwohner sind mittelmäßig bestiftete Landbauern, welche Ackerbau und etwas Viehzucht treiben, und sich vom Verkauf ihrer Erzeugnisse nähren, wobei ihre Grundstücke von guter Beschaffenheit, doch die Wiesen insbesonders den Ueberschwemmungen des Mankbaches ausgesetzt sind. — Klima und Wasser sind vortrefflich; die Jagd liefert blos Niederwild und wildes Feldgeflügel.

Rien.

Ein kleines Oertchen von 4 Häusern, mit der nächsten, 3 Stunden entfernten Poststation Melk.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach St. Leonhardt am Forst. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit ist Peilenstein, die Ortsobrigkeit Stranersdorf, welche auch mit St. Leonhardt am Forst die wenigen hierorts behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Der Seelenstand besteht in 5 Familien, 12 männlichen, 14 weiblichen Personen und 4 schulfähigen Kindern; an Viehstand besitzen diese: 2 Pferde, 8 Ochsen, 15 Kühe, 12 Schafe und 12 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern mit einer ziemlichen Bestiftung und guten Gründen. Ihre Beschäftigung besteht in Feldbau der gewöhnlichen Körnerfrüchte, einer Viehzucht, die mehr als ihren Hausbedarf deckt, und einer ziemlichen Obstpflege.

Rien, liegt mit seinen vier Häusern drei Viertelstunden von St. Leonhardt am Forst entfernt, in einer angenehmen, mit gesunden Klima und guten Wasser versehenen Gegend. Die Jagd liefert blos Niederwild und ist ein Regale der Herrschaft. —

Ritzenberg.

Ein aus 7 Häusern bestehendes Dörfchen, mit der nächsten Poststation Melk, die jedoch bei drei Stunden entfernt ist.

Dasselbe ist zur Pfarre und Schule nach St. Leonhardt am Forst angewiesen. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Peilenstein. Die Ortsobrigkeit ist

Stranersdorf, welche auch mit St. Leonhardt am Forst die hierorts behausten Unterthanen und Grundholden besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 9 Familien leben 22 männliche, 23 weibliche Personen und 6 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 6 Pferden, 10 Ochsen, 21 Kühen, 30 Schafen und 28 Schweinen.

Die hiesigen Bewohner haben eine gute Grundbestiftung, und ertragsfähige Felder, die mit etwas Weizen, meist Korn, Gerste, Hafer, Kraut und Erdäpfel bebaut werden, wovon sie den Ueberschuß dieser Erzeugnisse verkaufen. Das aus ihren Gärten gewonnene Obst wird zur Bereitung des Obstmostes verwendet. Die Viehzucht wird mit Anwendung der Stallfutterung besorgt, umfaßt jedoch nur den Hausbedarf des hiesigen Landmannes.

Der Ort Ritzenberg, von der örtlichen Lage so benannt, liegt am Mankbache, beinahe in gleicher Entfernung, zwischen Mank und St. Leonhardt am Forst in einer ländlichen Gegend, in der gutes Klima und Wasser herrscht. Was die Jagd anbetrifft, die herrschaftlich ist, so liefert sie nur Hasen und Rebhühner.

Wies.

Ein Dörfchen von 7 Häusern, wovon Melk in der Entfernung von drei Stunden die nächste Poststation ist. Hier leben in 8 Familien, 23 männliche, 27 weibliche Personen und 4 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt: 8 Pferde, 4 Ochsen, 25 Kühe, 12 Schafe und 21 Schweine.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach Mank. Landgericht ist Peilenstein, Grund-, Orts- und Conscriptionsherrschaft, Stranersdorf. Der Werbbezirk gehört dem Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Dieses Oertchen besteht aus zerstreuten mit Stroh gedeckten Häusern, welche eine kleine halbe Stunde südlich vom Mank und Stranersdorf, in einer angenehmen, meist mit Wiesenmatten bedeckten Fläche liegen, woher auch der Name des Ortes kommen mag, welche vom Mankbache durchschlängelt wird, der zunächst dem Dorfe eine oberschlächtige Mühle mit einem Gange treibt. Die Jagdbarkeit, wie bei allen diesen angeführten Ortschaften, liefert Hasen und Rebhühner in ziemlicher Anzahl und ist, so wie die Fischerei in den Bächen, durchaus herrschaftlich. Das Klima, obgleich wegen der etwas tiefen Lage, bisweilen etwas feucht, ist dennoch im Ganzen sehr gesund und das Wasser gut.

Plankenstein.

Ein Dorf von 11 Häusern, einem alten Bergschlosse, und die Herrschaft gleiches Namens, wovon Melk, in der Entfernung von fünf Stunden, die nächste Poststation ist.

Kirche und Schule sind im Orte, im Decanate Scheibs; das Patronat besitzt die Herrschaft Plankenstein. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist Plankenstein. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben in 17 Familien, 34 männliche, 44 weibliche Personen und 10 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt: 2 Pferde, 8 Ochsen, 38 Kühe, 14 Schafe und 66 Schweine.

Die mit Stroh gedeckten Häuser dieses Ortes liegen zerstreut am Fuße eines hohen Waldgebirges, in einem ziemlich breiten meist mit Wiesengründen bedeckten Thale, welches an einigen Stellen Obstbaumalleen durchziehn und wo in vielfachen Krümmungen der Mankbach sich hinwindet, wodurch diese Landschaft als ein sehr anmuthiges, durch nahe und ferne

Gebirge mit malerischer Abwechslung geschmücktes Bild, erscheint, da die zum Theil zwischen Obstgärten hervorblickenden Häuser, und die mit Feldern bedeckten, sich sanft erhebenden Anhöhen, deren Spitzen laubreiche Buchenwaldungen krönen, die sich an manchen Stellen als hochgewölbte Hallen an den Abhängen gegen die freundlichen Wiesenmatten herabziehen, dieser Gegend einen überaus freundlichen Charakter verleihen, der nicht immer den nächst dem Anfange der höhern Gebirge gelegenen Gegenden in dieser Art eigen ist.

Die Einwohner sind gut bestiftete Landbauern, welche wenig Weizen und Gerste, aber mehr Korn und Hafer erzeugen, doch meist nur für den Bedarf, daher sie wenig Handel mit ihren Produkten treiben, unter ihnen befinden sich zwei Gastwirthe und ein Müller. Unweit dem Orte geht die von der Linzer-Poststraße nach dem zwei Stunden entfernten Markte Scheibs führende Verbindungsstraße vorüber, die größtentheils im guten Zustande ist.

Unter den Bergen hiesiger Gegend ist der sogenannte Staazberg, eine und eine halbe Stunde südwestlich von Plankenstein, der bedeutendste, indem er sich in kegelförmiger Gestalt in der Höhe von mehr als einer Stunde erhebt, seine Gestalt ähnelt einem ziemlich abgerundeten Kegel, welcher größtentheils mit Buchen- und Nadelholzwaldungen bedeckt, und nur gegen Norden mit einer großen Wiese geschmückt ist, welche zur Sommerszeit gleichsam als Alpenweide dient, wo das Vieh einige Monate lang, ohne heimzukehren, sich aufhält; die östliche, steilste Seite zeigt größtentheils steiniges Gerölle und hervorragende Kalksteinfelsen und die südliche und westliche jene dichten Waldungen, wobei gewöhnlich die Spitze desselben bis gegen Ende Mai mit Schnee bedeckt ist. Entzückend ist die Fernsicht, die man von hier genießt, indem um seinen weit gedehnten Fuß nach allen Richtungen, vorzüglich gegen das südlich gelegene Kirchberg zu, sich mehrere liebliche

Waldthäler öffnen, über welche in abwechselnden Schattirungen waldige Bergrücken aufsteigen, über denen gegen Südwest, der majestätische Oetscher gebietend in die Wolken ragt, von hier in seiner ganzen ernsten Würde den Blick fesselnd, und fast ganz die gleiche Ansicht bietend, die das Auge des Naturfreundes von dem ihm viel nähern Josephsberge oder von der wieder etwas entferntern Brandeben, unweit Buchenstuben, schon entzückte, auf welche beide Punkte wir den geehrten Leser bereits bei der Darstellung des Josephsberges und des Dorfes Brandeben, in den Herrschaften Lilienfeld und Weißenburg aufmerksam machten. Doch wollen wir zuerst den Blick gegen Osten wenden, wo sich über die Höhen von Kiernberg und Külb hin, bei heiterem Wetter, die Thürme von St. Pölten und das hinter ihnen hervorblickende Schloß von Viehofen, zeigen, gegen Norden die Gebirge um Göttweih und die vom linken Donauufer, in welcher Richtung der Jauerling, das Kloster Langegg, weiterhin Maria Taferl, die Thürme von Pöchlarn, Ips und St. Florian sichtbar werden, bis westlich, mehr in der Nähe, das Thal und die Kirche von St. Georgen bei Scheibs, die Ebene bei Purgstall, mit dessen Schloß und Umgebungen, hervortreten. Obgleich also noch bedeutend entfernter, als jener letzte Punkt bei Brandeben, dieser ist, welchen die Spitze des Staatzberges bietet, so kann er doch mit vollem Rechte darauf Anspruch machen, als der dritte zu gelten, von dem aus man gegen Süden diesen herrlichen Berg in seiner vollen Ausdehnung überblickt, der in stiller Würde auf die vielen einladenden Umgebungen herabblickend, ein Bild zurücklassen wird, das nach Jahren noch in erster Frische, dem wahren Naturfreunde fortlebt, vorzüglich wenn ihm der glückliche Zeitpunkt zu Theil wird, daß er Abends die verglimmenden Strahlen der Sonne herabsenken sieht, an dem Felsengezack des Riesen, und die ungetrübte Luft ihn sogar das Kreuz erkennen läßt, das auf

dem höchsten Punkte der Spitze, auf der Zinne dieses herrlichen Felsendomes, im reinen Aether verschwimmend erscheint.

Ist daher die Ersteigung dieses Berges viel mühsamer, als die manches höhern, weil er sehr steil, und durch die von den Bäumen herabfallenden Nadeln und Laub der Weg sehr glatt ist, so wird doch diese genußreiche und weite Aussicht, die darauf gewandte Beschwerlichkeit im reichen Maße lohnen. Die hiesige ziemlich ergiebige Jagdbarkeit ist herrschaftlich und liefert Rehe, Hasen, Reb- und Haselhühner. Das Klima, wegen der Nähe der Hochgebirge, mehr rauh als mild, ist von vorzüglicher Güte, wie auch das Wasser.

Das alte Schloß Plankenstein, der ehemalige Herrschaftssitz, jetzt zum größten Theil im Verfall, liegt auf einem südlich vom Orte sich erhebenden, mit Waldung bedeckten Berge, zum Theil auf Felsen, wobei wir die uns, vom Herrn Pfarrer zu Texing gemachte Bemerkung mittheilen, daß noch vor Erbauung desselben, das erste Schloß, von dem noch sehr geringe Spuren der Grundmauern sichtbar sind, seitwärts des jetzigen etwas tiefer im Walde stand, und zwar ebenfalls auf einem weißen Felsen, woher, da im lateinischen blanca »weiß« heißt, der Name des Schlosses entstanden seyn soll, wo dann freilich anstatt Plankenstein, Blankenstein geschrieben werden sollte.

Dieses jetzige alte Schloß, zu welchem den Berg hinan ein ziemlich steiler, nicht am besten unterhaltener Fahrweg führt, bildet ein unregelmäßiges zwei- und dreistöckiges Gebäude mit drei Thürmen und Schindeldachung, aus einem alten und neuern Theile bestehend, und wie erwähnt, zum Theil auf Felsen gebaut. Von drei Seiten wird dasselbe von einer ebenfalls ziemlich verfallenen Mauer und gegen Osten von einer tiefen Schlucht umgeben, welche erstere gegen Süden einen Vorhof bildet, wo ein Thorhaus mit Schindeln gedeckt, und darneben noch ein kleines Thürmchen, beide an

Miethparteien überlassen, sich befinden, zu welchem erstern, anstatt der ehemaligen Zugbrücke, wovon man noch Spuren sieht, eine hölzerne Brücke über einen Graben führt, der gegen Süden die erwähnte äußere Mauer umgibt, allwo man auch noch vor dem Thore den Platz der alten Stallungen bemerkt; gegen Norden sind drei in einiger Entfernung befindliche Thorthürme, gleich dem erstern, vorhanden, durch jene alte Mauer verbunden; auch hier bemerkt man, neben andern Spuren von Befestigungen, die einer Zugbrücke, wobei auf dieser Seite, vor dem Gebäude, zunächst dem zweiten Thor eine verfallene Mauer, einen kleinen von der andern Seite, von jener Schlucht begrenzten Raum einschließt, welcher der Kaninchengarten, insgemein Küniglgarten heißt. Das Schloßgebäude selbst umschließt einen kleinen viereckigen Hofraum, zu welchem man unter einem Schwibbogen auf einer steinernen Treppe gelangt, indem er höher als der Vorhof ist, und sein Fußboden aus Felsen besteht; hier befindet sich auf der Seite, wo ihn das ältere Gebände umschließt, im ersten Stockwerke eine steinerne, offene Gallerie mit Säulen, zu welcher eine steinerne Treppe führt, und von wo man dann in die fast ganz verfallenen Gemächer dieses Theiles des Schlosses gelangt. Mit demselben verbunden ist der neuere Theil, eine durch drei Stockwerke sich erhebende, besonders gut gebaute Schneckenstiege, und im ersten und zweiten Stockwerke mehrere bewohnbare Zimmer enthaltend, von denen man gegen Osten, Norden und Westen eine herrliche Aussicht über die breite liebliche Thalgegend der nächsten Umgebung und in die Ferne genießt, gleichsam in verjüngtem Maßstabe mit jener, welche der Staazberg bietet, indem hier um den Schloßberg her eine Menge einzelne Häuser und Gehöfte zwischen Fluren und kleinen Waldungen zerstreut sind, und jenseits des mäßigen Gebirgszuges, welcher den Vordergrund umsäumt, ferne blaue Höhen gegen Norden, über der

Donau empordämmern, und gegen Osten, der Domthurm von St. Pölten und dessen Umgebungen, so wie gegen Westen die Gebirge von Ens abwärts bis in die Gegend von Melk sichtbar werden, zwischen denen an heitern Tagen ein Theil des Donauspiegels hervorblickt. Gegen Süden und Südosten aber erhebt sich ein waldiger Bergrücken, der jede Fernsicht nach dieser Richtung hemmt. Rechts von jener Treppe die in den innern Hofraum führt, in dem südlichen ältern Theile, befindet sich zu ebener Erde die Kirche für den Pfarrbezirk Plankenstein; sie war die ehemalige Burgcapelle, die, als sie ihre jetzige Bestimmung erhielt, vergrößert wurde, indem ihr ein rückwärts anstoßendes Gemach beigegeben ward, das um drei Stufen tiefer ist, und auch ein niedrigers Gewölbe als die Capelle hat, in welchem nun der Musikchor angebracht ist. Sie ist der Maria (zum Schnee) geweiht, und hat nur einen einfachen hölzernen Altar mit vieler Schnitzarbeit, mit einem kleinen aber guten Muttergottesbilde, zu dessen Seiten hölzerne Statuen von Heiligen stehen; übrigens ist sie ganz einfach, und schmal, doch ziemlich hell. Vor dem Altare am Boden, befinden sich zwei Grabsteine, des Freiherrn Johann Reichart Herrn von Kunitz und Weissenburg und seiner Gemahlin Johanna Ludovica, gebornen Gräfin von Kuefstein, vom Jahre 1675, nebst ihren Wappen. Bemerkenswerthe Gegenstände sind nicht vorhanden, sondern nur im Thurme drei kleine Glocken.

Nach dem Bericht eines alten hiesigen Grundbuches war diese Capelle sehr alt, und wurde von den Herrn von Plankenstein erbaut, von welcher Familie der letzte männliche Sprosse Hanns von Plankenstein, im Jahre 1483 in dem benachbarten Kirnberg eine bedeutende Stiftung machte, damit die dortigen Geistlichen, hier und in den benachbarten ihnen gehörenden Ortschaften, den Gottesdienst und die Seelsorge versehen sollten. In den Jahren 1769 und 1771 kömmt

hier ein Beneficiat vor, welcher bis zum Jahre 1782 bestand, worauf im Jahre 1786 die Capelle vergrößert und eine Localie errichtet wurde. Filialen gehören hierher keine.

Eingepfarrt sind außer dem Orte Plankenstein, noch Görtenberg, Hinternberg, Hinterholz, Mühlgraben, Ramsau, Schmiddorf, Taxberg, Wiesenbach und Wolfertsschlag, bis auf zwei Stunden entfernt. Die Wohnung des Pfarrers ist zu ebener Erde im neuern Theile des Schlosses, die Schule befindet sich im ersten Stockwerke über der Kirche. Der Leichenhof, mit einer Mauer umgeben, liegt in einiger Entfernung von dem Schlosse, ebenfalls auf dem Berge, südlich gegen den Wald zu. Uebrigens gewährt dieses Schloß, in der Ferne vom Berge herab, so wie von der Südseite, wo dasselbe tiefer als der dort sich noch höher erhebende Berg liegt, einen eigenthümlichen, man kann wohl sagen, interessanten Anblick, der durch das sehr sichtbare Verfallen desselben, vorzüglich der Mauern, die es umgeben, so wie des dritten Stockwerkes, dessen Böden und Stiegen nicht mehr zu betreten sind, noch mehr gehoben wird. Noch erblickt man an einigen Schornsteinen die Jahreszahl 1564, welche übrigens eher auf eine Renovation als auf die Erbauung zu deuten scheinet. Zu bemerken kommt noch, daß dasselbe sehr schöne, in Felsen gehauene Keller enthält, so wie auch aus dem untern Geschoß desselben ein unterirdischer Gang in den am Fuße des Berges gelegenen herrschaftlichen Meierhof führt. Der neuere Theil desselben ward in der Mitte des XVII. Jahrhunderts vom damaligen Herrschaftsbesitzer, dem Grafen Tattenbach, dem schon früher bestandenen zugebaut. Während des Einfalles der Türken im Jahre 1683 fanden in diesem damals wohl verwahrtem Schlosse, über tausend Flüchtige aus der Umgegend Zuflucht und sichern Schutz.

Der am Fuße des Schloßberges gelegene herrschaft-

liche Meierhof, worin sich die Amtskanzlei und Wohnungen befinden, bildet ein großes geschlossenes Viereck mit Schindeldachung, von Feldern und Wiesen umgeben, welche von Obstalleen, gleichwie die Verbindungswege nach Scheibs und Külb, geschmückt werden. Weiterhin befindet sich eine vom Mankbache getriebene Mahlmühle.

Was das alte Geschlecht der Plankensteine betrifft, so erwähnt davon Lazius in seinem comment. de republica rom. lib. XII, Fol. 1302, daß dieselben bereits Lehenleute der schon im X. Jahrhundert erloschenen Grafen von Trasma oder Trasen, Traisen gewesen seyn sollen, was, wenn es wirklich gegründet wäre, diese Familie allerdings zu einer der ältesten, die es nur gibt, machen würde, daher wir auch, indem alle andern Angaben dafür mangeln, dieß an seinen Ort gestellt lassen müssen; jedoch ist es dagegen, wie auch Prevenhueber in seinem genealogischen Manuscript angibt, fast für gewiß anzunehmen, daß die Plankensteine entweder ursprünglich aus Steiermark, wo im Cillier-Kreise ein Schloß dieses Namens vorhanden war, nach Oesterreich kamen, oder ein Zweig derselben auch dort ansäßig war, wobei auch noch dieser Umstand dafür spricht, daß in einer Schenkungsurkunde einer Chunigunde von Plankenstein an das Stift Klosterneuburg vom Jahre 1188, die ersten dieser Familie, welche in Oesterreich gefunden werden, Vasalen oder Lehenleute der ehemaligen steierischen Markgrafen waren.

Heinrich von Plankenstein, der erste dieses Geschlechtes, den wir aus Urkunden kennen lernen, erscheint im Jahre 1186, als Zeuge in zwei Klosterneuburger-Urkunden. Im Jahre 1188 schenkte die oben angeführte Chunigunde von Plankenstein mit ihren beiden Söhnen Adelbert und Ulrich, der Kirche unserer lieben Frau zu Neuburg, drei Lehen zu Heinrichsdorf. Walter von Wlanchistaine

wird unter den Zeugen angeführt, bei einer Schenkung, welche im Jahre 1202 Rudolph de Rasia dem Karthäuserkloster Seiz in Steiermark machte; Ortolf von Blanchenstein wird in Ottachers und Gounwitz Schenkungsbrief an gedachtes Kloster Seiz, im Jahre 1206, unter den Zeugen gefunden. Otto von Plankenstein wird nebst mehrern andern Hofleuten und Edeln des Landes, als Zeuge, in Herzogs Friedrich II. von Oesterreich, dem Stifte St. Florian ertheilten Freiheitsbriefe, vom Jahre 1243, angeführt, welcher die Söhne Rudolph, Wichart und Otto hinterlassen zu haben scheint, von welchem erstern auch Hanthaler in seinem Fast. campill. Tom. IV. mscr. parte II. berichtet, daß derselbe am 7. April 1268, mit Willen seiner Hausfrau Gisela und Weichardt und Otto, seiner Söhne, welche aber von seinen Brüdern gleiches Namens zu unterscheiden sind, einen Hof zu Ernstbrunn dem Kloster zu Lilienfeld verkauft habe; ebendaselbst wird von demselben auch in andern Urkunden vorkommenden Rudolph noch angeführt, daß Abt Berthold von Lilienfeld von Dietrich dem Perner einen Hof in Erstinberg gekauft und solchen zugleich bei Rudolphen von Plankenstein durch ein gesetztes Lösegeld von aller Lehenschaft befreit habe, woraus man sieht, daß die von Plankenstein in Oesterreich damals schon ansehnliche und vornehme Herren waren, welche eigene Güter als Lehen an Andere verliehen und veräußerten. Wichardt und Otto, dessen schon weiter oben genannte Söhne, verglichen sich über den Zwist und Streit, den sie nach dem Tode ihres Bruders Rudolph hatten, wegen der Lehenrechte an der Kirchenvogtei zu Ruprechtshofen im Jahre 1274; Wichardt von Plankenstein wird im Jahre 1277 in einer Urkunde an den deutschen Ritterorden, wegen eines Hofes, den Letzterer zu Schwechat besaß, erwähnt. (Duellius in hist. equit. teuton.) und derselbe nebst seinem Bruder

Otto, erscheinen im Jahre 1286 als Zeugen in einem Vermächtnißbriefe des Poppo von Liebenberg, so wie ersterer noch einmal in melkerischen Urkunden vom Jahre 1292, als Zeuge; nach einer Urkunde vom Jahre 1299 verkaufen Weichardt von Planchkenstein und Diemuth, seine Hausfrau, mit Willen Ulrichs ihres ältesten Sohnes und Otto des Jüngern, und ihrer Töchter Gisela, vermählte Hauspechk, Katharina und Gertrud, dem Nonnenkloster zum heiligen Kreuz in Tulln, eine Gülte zu Riedenthal; eine gleiche Urkunde erwähnt denselben wieder im Jahre 1312.

Dieser Otto von Plankenstein, der Jüngere, wird im Jahre 1313 in einem Briefe des Heinrich von Streitwiesen, mit dem Beisatze, Herrn Ottos Sohn, angeführt; sein Vater Otto, der Alte von Plankenstein, erscheint als Zeuge in einer Urkunde vom J. 1327. Otto und Weichart von Plankenstein, sein Vetter, verkauften im Jahre 1333 ihre Lehen, die Vogtei und alle ihre Nutzung zu Ruprechtshofen, an Herzog Albrecht zu Oesterreich, welcher nachhin den Ort sammt der Pfarre dem von ihm gestifteten Kloster Gamming zueignete. Um diese Zeit findet man, daß dieses Geschlecht in drei Linien erscheint, nämlich in der zu Plankenstein, zu Pielach und zu Liebeck, von welchem wir die einzelnen Glieder, wie sie uns bekannt geworden, ebenfalls nach der Zeitfolge hiermit anführen, indem wir mit der Liebecker Familie, als derjenigen, welche zuerst erloschen beginnen.

Das Bergschloß Liebeck, von welchem dermalen nur noch ein geringer Steinhaufen übrig ist, liegt im V. O. W. W. zwischen Scheibs und Jeßnitz, und ward im Jahre 1349 von Herzog Albrecht von Oesterreich von einem Herrn von Heußler erkauft und dem Kloster Gamming geschenkt, in späterer Zeit aber gänzlich zerstört. Otto der Plankensteiner von Liebeck verkaufte verschiedene Güter an den Abt Otkar zu Lilienfeld im Jahre 1325, und zwar, wie er sich

nach Hanthaler in dem Verkaufsbriefe ausdrückt, »aus Nothwendigkeit wegen Erlösung seiner selbst, aus eisernen Banden und schwerem Gefängniß in fremden Land,« daher Hanthaler nicht ohne Grund vermuthet, daß derselbe einer von jenen österreichischen Rittern möge gewesen sein, welche für den römischen König Friedrich den Schönen, Herzog zu Oesterreich, im Jahre 1322 in der unglücklichen Schlacht bei Mühldorf gestritten und sammt ihm in Gefangenschaft gerieth. Derselbe sammt seinen Söhnen Weichart und Friedrich verkaufen das Lehen in dem Windhag am Heuberg dem Pfarrer zu Scheibs, im Jahre 1335. Weichart der Planchensteiner von Liebeck, dann Otto und Weichardt der Jüngere und Wernhard, die Plankensteine von Liebeck, sind Zeugen im Jahre 1338 bei einer Jahrtagsstiftung in der Pfarrkirche zu Kirnberg. Des letztern Otto Gemahlin Margaretha, war eine geborne von Toppel, mit welcher er drei Söhne hatte: Weickart, Mainhart und Friedrich. Weickart Plankensteiner von Liebeck ist als Zeuge angeführt in Urkunden von den Jahren 1339, 1341, und 1345; sein Sohn Otto von Plankenstein nebst Weickart und Ulrich von Toppel, erscheinen in einem Vergleich vom Jahre 1343; Otto der Stüchse nennt diesen Herrn Otto von Plankenstein seinen Oheim, im Jahre 1345; Wernhart oder Bernhart von Plankenstein, wahrscheinlich des obigen Weickarts Sohn und seine Hausfrau Katharina, verkauften 1347 das Bergrecht in einigen Ortschaften an seinen Vetter Ulrich von Plankenstein. Aus einer Verkaufsurkunde vom Jahre 1360 an das Stift Gamming, scheint hervorzugehen, daß noch ein anderer Sohn, Otto's des Jüngern, ein Bruder Weickarts und Friedrichs, Namens Georg, gelebt habe, von dem aber so wie von andern Gliedern der Liebeckischen Linie, sonst keine Nachrichten vorhanden sind.

Von den Gliedern der Plankensteine zu Pielach werden gefunden: Otto von Plankenstein und sein Sohn Ulrich, im Jahre 1333; dann Otto allein und Adelheid, seine Hausfrau, in einem Verkaufsbriefe, worin sie dem deutschen Orden in Wien, im Jahre 1344 eine Gülte abtreten; jener Ulrich sammt seiner Gattin Euphemia, des Heinrich von Weichselbach Tochter, welche im Jahre 1333 von beiden Eltern sich zugesagt worden waren, kommen vor in einem Kauf- und Verzichtsbriefe an das Stift St. Pölten, im Jahre 1347, wo unter mehrern andern Zeugen auch Otto von Plankenstein angeführt ist; welcher Otto es auch ist, der im Jahre 1352 mit Willen seiner Schwäger Heinrich und Wulfineck der Häusler und seines Sohnes Ulrich von Plankenstein, das feste Haus oder Schloß Pielach zum Unterhalt und Witwensitz seiner Gemahlin Adelheid bestimmte; dieser Ulrich und seine Ehegattin Euphemia, geborne Weichselbach, verkaufen im Jahre 1354 einen Zehent zu Poppendorf, an Marchardt von Dürrenstein. Ulrich, Johann und Wulfing von Plankenstein, werden unter den vielen Zeugen in Erzherzog Rudolphs IV. und seiner Brüder Albert und Leopold Stiftungsbrief der Universität zu Wien vom 12. März 1365 gelesen.

Die Söhne Ulrichs von Plankenstein, des bereits genannten und seiner Ehefrau Ephemia, gebornen von Weichselbach, sind folgende: Wulfing von Plankenstein kommt vor von 1356 bis 1398, seine Ehefrau war Agnes geborne von Ladendorf; Martin, vom Jahre 1356 bis 1389, mit seiner Ehefrau Walpurga, und Heinrich, vorkommend in den Jahren 1356 bis 1398, Domherr zu Passau und Pfarrer zu Rötz und Steier; alle drei kommen zuerst vor im Jahre 1356 in einem Verzichtsbriefe ihrer Vatersschwester Margaretha verehlichten von Wildungs-

mauer, für ihren Bruder Ulrich und seine Söhne, wovon Ulrich noch ferner in einer Urkunde seines Schwagers vom Jahre 1363, dann in einer Urkunde von seinem Oheim Friedrich dem Häusler vom Jahre 1367, desgleichen in Herrn Marchat von Dürrenstein und Agnes, dessen Hausfrau, Briefe über eine Stiftung und ihr gewähltes Begräbniß in der St. Michaelskirche zu Haunoldstein, ebenfalls vom Jahre 1367, als Zeuge angeführt wird (Duellius, excerpta geneal). Seine beiden ersten oben angeführten Söhne Wulfing und Martin von Plankenstein, verkaufen den Herzogen Albrecht und Leopold zu Oesterreich, ein Gut zu Ruprechtshofen, welches die Herzoge ihrem gestifteten Kloster Gamming zuwandten, im Jahre 1374, wo unter mehreren Zeugen, auch deren Vetter Hanns von Plankenstein erscheint. Im Jahre 1375 theilten diese nämlichen Brüder Wulfing und Martin mit Hanns und Marchat oder Marquart, auch Brüder von Plankenstein, ihren Vettern, die Vesten Plankenstein und Pielach und deren Zubehörungen, kraft welcher Theilung erstern zwei Brüdern und ihren Nachkommen das Schloß Pielach, an dem Flusse dieses Namens, im V. O. W. W., letzteren aber Plankenstein zugefallen ist (siehe Justin Kaltenegger Serviten Collect: und Prevenhuber); diese beiden Brüder und Hanns ihr Vetter, erscheinen ferner in einer Urkunde über Verkauf einiger Güter an den Propst und das Chorherrenstift zu St. Pölten, ebenfalls im Jahre 1375 (Duellius), Wülfing von Plankenstein ist Zeuge in einem Vermächtnißbriefe Herrn Marquarts von Dürrenstein, an das Gotteshaus zu St. Pölten, im Jahre 1379; Johann, Bischof zu Passau, verleiht Wülfing und Merten den Plankensteinern, den halben Zehent zu Pfaffing bei Pielach, als passauisches Lehen, im Jahre 1382; dieser Merten oder Martin von Plankenstein und Heinrich

sein Bruder, Chorherr zu Passau und Pfarrer zu Rötz, stiften für sich und das ganze Plankensteinische Geschlecht einen Jahrtag in der Pfarrkirche St. Pangratz zu Kiernberg, im Jahre 1397; der mehrerwähnte Wulfing von Plankenstein verkauft im Jahre 1398 seinen halben Theil an der Veste Pielach an seinen Bruder Martin, um 600 Pfund Pfennige, wobei als Zeugen sind, ihr beider Bruder Heinrich, Pfarrer zu Steier und ihr Vetter Marquart Plankensteiner zu Plankenstein (Prevenhuber). Wulfings Tochter Katharina, ward ungefähr um das Jahr 1414 an Herwards von Auersperg vermählt, nach welcher kein Glied dieser Pielachischen Linie der Plankensteine mehr gefunden wird; worauf wir jetzt zu der Hauptlinie dieser Familie, zu der vom Schloß Plankenstein, welche am längsten blühte, übergehen. Rudolph von Plankenstein, Sohn jenes obenerwähnten ältern Otto und Bruder des jüngern Otto von Plankenstein, der in den Jahren 1270 und 1326 in Urkunden vorkommt, hatte die Söhne Johannes und Marquard, wie Ennenkel in seinen collect. geneal. angibt; Johann der ältere Bruder erscheint, wie schon oben gesagt, nebst seinem Vetter Ulrich, als Zeuge in dem Stiftungsbriefe der Universität Wien, im Jahre 1365. Hanns von Plankenstein kaufte von Hanns dem Gneusser, Herzogs Albrecht von Oesterreich Hofmarschall, etliche Gülten an der Erlaf, im Jahre 1374; beide Brüder Hanns und Marquardt erscheinen als Vogt- und Lehenherren zu Kiernberg, im Jahre 1378; Letzterer und Friedrich von Hohenberg schließen, wie Hanthaler berichtet, im Jahre 1395 einen Vertrag über einige Streithändel mit dem Kloster Lilienfeld; Hanns von Plankenstein, Marquards älterer Bruder, erzeugte mit seiner Ehefrau Margaretha, gebornen von Heusler, einen Sohn, Heidenreich zum festen Haus, Planken-

stein und Weissenberg genannt, der den Mannsstamm fortsetzte, und in Urkunden der Familie Häusler von den Jahren 1391, 1398 und 1404 als Zeuge gelesen wird; im Jahre 1413 verleiht Herzog Ernst von Oesterreich demselben und seinem Vetter Marquardt die Veste Plankenstein mit allem Zugehör zu Lehen (Prevenhueber); in demselben Jahre stiftete jener Heidenreich von Plankenstein bei der Kirche St. Pangratz zu Kiernberg einen Jahrtag für seinen Vater Hanns von Plankenstein und seine Mutter Margaretha, für seine Hausfrau Elspeth und seinen Vetter Merten von Plankenstein, wobei sein Vetter Marquart von Plankenstein unter den Zeugen ist. Dieser Heidenreich von Plankenstein zog auch nebst mehreren andern Edeln mit Herzog Albrecht V. von Oesterreich, im Jahre 1420 gegen Prag, und wiederum im Jahre 1422 gegen Zwettl, wider die Hussiten zu Feld; mit seiner ersten Ehefrau, gebornen Häusler, hatte er einen Sohn Pangratz und eine Tochter Walpurgis, welche im Jahre 1435, nach ihres Vaters Tode, den Hanns Perner von Pernegg ehelichte. Diese Walpurgis thut Verzicht gegen ihren Bruder Pangratz auf all ihr väterliches und mütterliches Erbe, im Jahre 1436. Herr Pangratz von Plankhenstein, Herr zu Plankhenstein, zu Freienstein, zu Peilstein und Sässendorf, auch Pfandherr der Stadt und Veste Weitra, Heidenreichs Sohn, war anfänglich des Bischofes von Regensburg Pfleger und Hauptmann zu Pöchlarn, ferner Königs Ladislaw zu Ungarn und Böhmen und Erzherzogs zu Oesterreich Rath, und stand bei demselben in großem Ansehen; dann war er auch Kaiser Friedrichs IV. wirklicher Hofrath, bei dem kaiserlichen Reichs-, Hof- und Kammergericht, bis an sein Lebensende, wobei er in mehreren Vergleichs- und Verleihungsurkunden dieser Zeit, so wie auch in einem Spruchbriefe des n. ö.

Landmarschalls vom Jahre 1444 erscheint, worin er die halbe Veste Sässendorf, der Frau Anna von Toppel abtrat. Außer mehreren andern verleiht im Jahre 1452 König Ladislaus seinem treuen Rath, dem edeln Pangratz von Plankenstein und seinen männlichen Nachkommen, das Schloß und die Herrschaft Weitra zu Leibgeding (Prevenhueber) in einem andern Gnadenbriefe vom Jahre 1453 übergibt König Ladislaw, dem Pangratz von Plankenstein, wegen seiner vielen treuen Dienste, und weil er neben andern Edeln von Oesterreich und Böhmen auch behilflich gewesen, daß der König Ladislaw aus seines Herrn Vettern, des Kaisers Friedrich IV. Gewalt, zu der Regierung seiner Lande gekommen ist, anstatt dem Schloß Weitra, welches der König wieder für sich genommen, die beiden Schlösser und Herrschaften Freienstein und Peilenstein, jedoch mit Vorbehalt der Oeffnung des Schlosses, so er dasselbe wiederum bauen würde; sollte Pangratz aber keine männlichen Nachkommen hinterlassen, so fallen diese Schlösser wieder an den König zurück; noch in selbem Jahre verleiht ihm derselbe den Markt St. Peter in der Au sammt Zubehör, zu rechten Mannslehen. In so hoher Gunst auch dieser Pangratz von Plankenstein, wie aus diesem Allen hervorgeht, bei König Ladislaw stand, so gelang es doch dem in der Geschichte jener Zeit sehr bekannten, ränkevollen Ulrich von Eitzing, der fast das ganze Zutrauen des jungen Herrschers an sich zu ziehen wußte, jenen vom Hofe zu verdrängen, und ihm die Gunst des Königs durch falsche Beschuldigungen zu entziehen. Ebenfalls im Jahre 1453 stiftete Pangratz bei der Pfarrkirche St. Pangratz zu Kiernberg einen Jahrtag für seinen Vater Heidenreich und das ganze Geschlecht der Plankensteine, so wie auch eine tägliche heilige Messe auf seiner Schloßcapelle zu Plankenstein. — Nach König Ladislaws Tode kam Pangratz von Plankenstein bei

Kaiser Friedrich IV. wieder sehr in Gnade und Ansehen, und war auch, wie Prevenhueber angibt, Mitglied des Reichshofraths; auch wird er im Jahre 1461 in Kaiser Friedrichs Stiftbrief des neu errichteten Bisthumes zu Laibach unter den Zeugen angeführt. Im Jahre 1463 bestätigt Kaiser Friedrich dem Pangratz von Plankenstein, seinem Rath und lieben Getreuen, um seiner guten Dienste und erlittenen Schaden willen, des Königs Ladislaws Uebergabe der beiden Schlösser Freienstein und Peilenstein, da er zu seinem (des Kaisers) Dienst, vom ihm gegen 6000 ungarische Ducaten empfangen und um des Baues wegen, so er auf diesen beiden Schlössern gethan, daß solche als Versatz er und seine männlichen Nachkommen lebenslang inne haben sollen (Prevenhueber), auch erhält er in demselben Jahre vom Bischof zu Passau die Erlaubniß, daß er auf seinen Schlössern Plankenstein und Freienstein, so wie auf seinen andern Wohnsitzen und Häusern, überall einen Tragaltar (altare portatile) haben und mitführen möge. Johann Abt zu Melk, Rüdiger von Starhemberg und dieser Pangratz von Plankenstein, wurden auf dem Landtage zu Wiener-Neustadt, im Jahre 1463 von den Versammelten mit einer Vollmacht zu Kaiser Friedrich IV. abgesendet, um, nebst Vermittlung des päpstlichen Legaten, zur Herstellung des Friedens im Lande, die streitigen Artikel zwischen dem Kaiser und Erzherzog Albrecht seinem Bruder, zum Vergleich zu bringen. Dieses Pangratz von Plankenstein Gemahlin war Margaretha, geborne von Starhemberg, mit welcher er zwei Söhne: Wolfgang und Johann, und drei Töchter: Elisabeth, welche im Jahre 1461 an Sigismund von Toppel verheirathet ward, Euphemia, welche ledig blieb, und Anna, welche im Jahre 1468 dem Erbschenken von Steiermark, Wolfgang von Stubenberg ehelichte, erzeugte. Der erste Sohn

Wolfgang ist, wie es scheint, in seiner Jugend gestorben. Dieser oft erwähnte Pangratz von Plankenstein starb zu Wien im Jahre 1465 und ist in der Pfarrkirche zu St. Michael begraben, wo neben der Thüre der Sommersakristei, noch nach der Mitte des vorigen Jahrhunderts sein Grabstein zu sehen war.

Johann Herr von Plankenstein zu Plankenstein, Freienstein, Peilenstein und Carlsbach, des vorerwähnten einzig am Leben gebliebener Sohn, dessen Ehegattin Amalia, geborne von Dürrenstein war, kaufte im Jahre 1467 das Schloß und die Veste Carlsbach, von Wolfgang dem Meilersdorfer. Heinrich Bischof zu Regensburg überläßt seinem lieben Herrn Hanns von Plankenstein, die Stadt, Schloß und Herrschaft Pöchlarn auf fünf Jahre, im Jahre 1473; Kaiser Friedrich IV. verschreibt ihm und dem Caspar von Roggendorf, seinem Kämmerer und Pfleger zu Ips im Jahre 1479, den Aufschlag an der Donau zu Ips u. s. w. auf drei Jahre; im Jahre 1481 hatte dieser Johann einen Streit mit Bernhart von Dürrenstein, wegen zwei seiner Leute, die ihm dieser gefangen gesetzt, worüber in demselben Jahre noch ein Vergleich zu Stande kam; im Jahre 1483 am Pfingstag vor St. Katharina, fertigte Herr Hanns von Plankenstein den, bei der Schloßcapelle zu Plankenstein bereits erwähnten Stiftsbrief aus, kraft welchem er bei der St. Pangratz-Pfarre zu Kiernberg eine Dechantei und acht Priester stiftete. Dieser Johann von Plankenstein starb, als der letzte Sprosse seines uralten und angesehenen Geschlechtes im Jahre 1484, und hinterließ eine noch minderjährige Tochter Margaretha, welche nachmals Herrn Leonhard von Rauber, Kaiser Maximilians I. Hofmarschall, zum Gemahl nahm. Nach seinem Tode erging von Kaiser Friedrich IV. an die Witwe ein Handschreiben, worin derselbe begehrt, daß sie den Schuldbrief,

den der Verstorbene von ihm gehabt, niemand andern, als ihm allein zustellen solle. Später verlieh Kaiser Maximilian I. die Herrschaften Plankenstein und Carlsbach als heimgefallene Lehen, den Gebrüdern Sigismund und Heinrich den Prühschenkhen, Freiherren von Stettenberg; allein nach dagegen vorgekommener Beschwerde von der Witwe und Tochter des Johann von Plankenstein, und wegen einer noch von diesem her haftenden Schuldforderung, erhielten die Prühschenkhen andere Lehen dafür, und es wurden nicht nur die Schlösser und Herrschaften Plankenstein und Carlsbach der Tochter des Verstorbenen und ihrem Eheherrn, dem Leonhard von Rauber wieder eingeräumt, und beide sammt ihren männlichen Nachkommen im Jahre 1495 damit belehnt, sondern einige Jahre nachher, wurden gedachter Leonhart von Rauber und seine Nachkommen mit dem Titel, Freiherren von Plankenstein, in den Herrenstand erhoben, wobei ihnen erlaubt ward, das Plankensteinische Wappen nebst dem ihrigen zu führen.

Gedachte Margaretha, verehelichte Rauber, war noch im Jahre 1507, laut vorhandenen Urkunden, am Leben.

Das Plankensteinische Wappen zeigt in einem rothen Schilde, einen Balken, welcher vom obern rechten bis zum untern linken Winkel des Schildes schräg gezogen, und mit in Silber und schwarz wechselsweise geschachteten, oder mit in zwei Reihen getheilt, schräg rechts liegenden weißen und schwarzen Würfeln belegt ist; oben auf dem offenen Helme steht ein doppelter rother Adlerflügel hintereinander, mit dem oben beschriebenen geschachteten Balken, jedoch hier rechts schräg gelegt; die Helmdecke ist durchaus roth und schwarz.

Die Herrschaft Plankenstein.

Diese besitzt die Ortsobrigkeit über folgende Orschaften, als: Altendorf, Haberleiten, Hinterleiten, Hinternberg, Hinternholz, Meierhof, Mühlgraben, Pannholz, Plankenstein, Rosenbühel, Steingrub, Straß und Weissenbach; sie enthält demnach in 129 Häusen 177 Familien, 389 männliche, 413 weibliche Personen und 103 schulfähige Kinder; so wie an Viehstand: 9 Pferde, 207 Ochsen, 512 Kühe, 349 Schafe und 787 Schweine.

Der herrschaftliche Gründestand beträgt an Waldungen 146 Joch 111 Quadr. Klftr., an Wiesen 75 Joch 213 Quadr. Klftr., an Aeckern 31 Joch 196 Quadr. Klftr., an Obstgärten 18 Joch und an Hutweiden 25 Joch 230 Quadr. Klftr. Sie wird umgeben von den Herrschaften Kiernberg gegen Osten, Weissenburg gegen Süden, Scheibs gegen Westen und Purgstall gegen Norden. Ihre Lage ist größtentheils gebirgig, weßhalb alle hierher gehörigen Orte auf Anhöhen oder in Thälern liegen, und ihre Häuser meist zerstreut sind.

An bemerkenswerthen Höhen sind nur der Staazberg und der Schloßberg vorhanden, welche wie die andern Berge mit Buchen, Tannen und Fichten bewachsen sind, wobei die der Herrschaft zustehende Jagdbarkeit ergiebig ist, und Hirsche, doch diese nur als Wechselwild, übrigens Rehe, Hasen, Füchse, Reb- und Haselhühner, bisweilen auch Waldschnepfen liefert.

Unter den hiesigen Gewässern ist der Mankbach der bedeutendste, welcher hoch oben im Plankensteinwalde, unweit dem Schlosse, im sogenannten Hofwalde, einem Theile des erstern, entspringt, wildrauschend den Berg hinabströmt, zwei kleine Teiche im Thale bildet, dann den Te-

ringerbach, weiterhin den Fischbach aufnimmt, und sich dann gegen den Markt Mank hinwindet, wobei er in Plankenstein, ungefähr eine Viertelstunde von seinem Ursprunge, die sogenannte Hofmühle mit einem Gange und einer Säge treibt; der andere ist der sogenannte Weissenbach, welcher eine halbe Stunde vom Schlosse, gegen Süden nach Weissenburg zufließt, und zwei Mühlen, die Weissenbachmühlen genannt, jede mit zwei Gängen und einer Säge, jedoch außerhalb Plankenstein treibt; dann entspringt hier noch der Grubbach auf der Westseite im Gebirg, der weiterhin Gans genannt wird, sich dann in die Melk ergießt, und ebenfalls mehrere Mühlen treibt; Fischerei gibt es in diesen Bächen, so wie auch in obengenannten Teichen keine. Uebrigens ist hier sehr reine, mehr etwas rauhe Luft und vortreffliches Trinkwasser vorhanden.

Die bestehenden Straßen sind die von hier über Texing, nach Kirnberg, Mank u. s. w. zur Linzer-Poststraße oder über Külb nach St. Pölten führende Verbindungsstraße und eine andere nach Scheibs führende, welche aber nicht im besten Zustande sich befindet.

Die Gründe sind größtentheils in abhängiger Lage, was vorzüglich den Aeckern, bei lange liegen bleibenden Schnee und Erdabtragungen durch Wassergüsse Schaden bringt.

Die Hauptnahrungszweige der hiesigen Einwohner bilden den Feldbau, Viehzucht und Obstnutzung. Der Feldbau ist im Allgemeinen von nicht großer Bedeutung, da die Aecker im Grunde lehmigen und schweren Boden enthalten, auf den Höhen aber steinig sind; gebaut werden am meisten Rocken und Hafer, weniger Weizen und Gerste, dann Erdäpfel und Rüben, Hülsenfrüchte, so wie Flachs und Hanf, die hier ziemlich gut fortkommen, jedoch nur für den Hausbedarf.

Die Wiesenkultur ist gut beschaffen und die Gräser sind größtentheils süß, und die weniger guten können des Jahres

zwar nur einmal abgemäht, aber dann als gute Viehweide benützt werden; auch wird jetzt ziemlich viel und guter Klee gebaut; übrigens steht bei den Unterthanen noch die Dreifelderwirthschaft in Anwendung.

Obst wird viel und meist von edler Gattung erzeugt; woraus auch Most bereitet wird, der das gewöhnliche Getränk der hiesigen Landleute ausmacht, wobei hier selten die Kernobstfrüchte zum Branntweinbrenen benutzt werden, und nur der Most allein einen ziemlich bedeutenden Handel in guten Jahren abgibt.

Die Viehzucht ist gut und der Schlag des Hornviehes gewöhnlich steierischer; auch wird hier jährlich eine große Zahl Mastvieh von den Viehhändlern angekauft und nach Wien gebracht; bedeutend ist auch die Schmalzbereitung. Bei weitem besser könnten sich noch die Erwerbszweige des hiesigen Landmannes gestalten, wenn durch die Verbesserung der befindlichen Wege der Verkehr erleichtert würde; so aber ist der Bauer genöthigt, seinen Ueberfluß an Erzeugnissen auf einem sechs Stunden betragenden Umwege, auf den benachbarten Markt Scheibs zu bringen, da der nähere Weg oft zu schlecht wird, was noch um so beschwerlicher ist, da es hier nur wenig Pferde und nur meist Ochsen gibt; eben so verhält es sich mit dem Absatze des Holzes, welches die Waldungen in Menge liefern, so, daß es kaum verbraucht wird, und deßhalb häufig im Walde verfaulen muß, was jedoch fast nur bei den herrschaftlichen Hölzern der Fall ist, da die Bauern, welche meist mit Waldungen, und zwar von 10 bis 20, 40 und einige bis 90 Joch bestiftet sind, dasselbe zum Kohlenbrennen benützen, wobei der Absatz aber auch wegen der schon besprochenen Wege wieder mit Beschwerde verbunden ist. Mit Kalkbrennen beschäftigen sie sich aus gleicher Ursache wenig, daher nur so viel gebrannt wird, als der eigene Bedarf erfordert, während dem hier das Kalkbrennen einen ergiebigen Erwerbszweig ausma-

chen dürfte, da die Grundlage der meisten hiesigen Gebirge fast allein nur aus Gyps und Kalkstein besteht. Sollte jedoch die Verbindungsstraße von St. Pölten über Külb und Plankenstein nach Scheibs in dem guten Zustande fortgeführt werden, wie dieß von St. Pölten bis Külb der Fall ist, so würde dadurch allen diesen Uebelständen abgeholfen, und somit der Verkehr und Absatz in hiesiger Gegend außerordentlich befördert werden.

Als Besitzer der Herrschaft Plankenstein erscheinen im n. öst. ständischen Gültenbuche folgende: im Jahre 1292 Weickhardt von Plankenstein; im Jahre 1375 die Gebrüder Wülfing und Martin von Plankenstein; im Jahre 1380 Hans von Plankenstein; im Jahre 1413 Heidenreich von Plankenstein; im Jahre 1437 Pangratz von Plankenstein, als Lehen von Kaiser Friedrich IV.; im Jahre 1465 dessen Sohn Johann; im Jahre 1484 Bernhardt von Toppel; im Jahre 1494 Sigmund und Heinrich Grafen von Hardegg (vormalige Freiherren von Prüschenk), durch Kauf von Kaiser Maximilian I.; im Jahre 1495 Margaretha von Rauber, geborne von Plankenstein, durch Einräumung von Kaiser Maximilian I.; im Jahre 1513 Leonhardt von Rauber, durch Erbschaft von seiner Frau Margaretha, geborne von Plankenstein; im Jahre 1534 Freiherr Nikolaus von Rauber; im Jahre 1542 Freiherr Wolf Dietrich von Rauber; im Jahre 1559 dessen Erben; im Jahre 1564 Ferdinand Graf Ortenburg, durch Kauf von Sebastian Freiherrn von Windischgratz, als freiherrlich Rauberischen Erben; im Jahre 1571 dessen Erben; im Jahre 1581 Lorenz von Mallentheim; im Jahre 1597 Sigmund von Mallentheim, von seinem Bruder Lorenz; im Jahre 1634 Freiherr Gotthardt von Tattenbach, durch Kauf von den Brüdern von Mallent-

heim; im Jahre 1649 Graf Wilhelm von Tattenbach, durch brüderlichen Vergleich; im Jahre 1652 Johann Baptist Freiherr von Kuenitz, durch Kauf vom Vorigen; im Jahre 1672 Johann Reichardt Freiherr von Kuenitz, durch Kauf von seinem Vater dem Vorigen; im Jahre 1700 Johann Ludwig Freiherr von Kuenitz, von seinem Vater Johann Reichardt; im Jahre 1703 Julius Friedrich Graf Bucellini, durch Kauf vom Vorigen; im Jahre 1712 Anna Margaretha Gräfin Bucellini, durch Kauf von den Erben ihres Gemahls, Julius Friedrich; im Jahre 1713 Barholomäus Freiherr von Tinti, durch Kauf von Voriger; im Jahre 1803 Johann Nepomuck Freiherr von Tinti, von seinem Vater Bartholomäus; im Jahre 1831 dessen Sohn Johann Nepomuck.

Nachstehend beschriebene Ortschaften sind die Bestandtheile der Herrschaft Plankenstein.

Altendorf.

Ein Dorf von 13 Häusern, wovon Melk 4½ Stunden entfernt, die nächste Poststation ist.

Zur Pfarre und Schule gehört der Ort nach Texing. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Plankenstein, welche auch mit den Dominien Melk, Scheibs, und St. Leonhard am Forst, die hierorts behausten Unterthanen und Grundholden besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 18 Familien, 38 männliche, 49 weibliche Personen nebst 11 schulfähigen Kindern; der Viehstand enthält 1 Pferd, 29 Ochsen, 33 Kühe, 33 Schafe und 78 Schweine.

Die hiesigen Einwohner beschäftigen sich mit dem Feld-

bau und der Viehzucht. Es werden nebst den vier Hauptkörnergattungen noch Erdäpfel und Klee gebaut, dann wird von dem Obst guter Most bereitet. Die Feldgründe enthalten schweren Lehmboden. — Was die Viehzucht anbetrifft, so wird sie stark betrieben, theils mit Anwendung der Stallfutterung, theils mit Weidebenützung und enthält einen schönen Schlag.

Altendorf besteht durchaus aus zerstreuten Häusern, die in der Tiefe des sogenannten Teringerthales, auf Anhöhen und Bergen, nahe dem Pfarrdorfe Tering gelegen sind. Der Mankfluß berührt den Ort, an welchem ein Mühlwerk stehet. — Die Gegend hier ist schön, enthält gesunde Luft und vortreffliches Wasser. — Der Jagdnutzen, ein Eigenthum der Herrschaft Plankenstein, liefert Rehe, Füchse und Hasen.

Haberleiten.

Ein aus 16 Häusern bestehendes Dorf, mit der 5 Stunden entfernten Poststation Melk.

Dasselbe ist nach Tering eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht, die Orts- und die Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Plankenstein; als Grunddominien werden bezeichnet: Melk, Stranersdorf und Plankenstein. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 19 Familien befinden sich 44 männliche, 39 weibliche Personen und 13 schulfähige Kinder; diese besitzen an Viehstand: 34 Ochsen, 34 Kühe, 55 Schafe und 96 Schweine.

Als ziemlich gut bestiftete Bauern, ernähren sich die hiesigen Einwohner mit Ackerbau, der Obstpflege und Viehzucht. Grund und Boden sind ertragsfähig, wovon Weizen, Korn, Gerste, Hafer und Erdäpfel gefechset werden. Der guten Viehzucht wegen, die theilweise mit Stallfütterung besteht, wird

auch Klee gebaut. Von dem gewonnenen Obst wird guter Most bereitet.

Der Ort Haberleiten, dessen Name auf Haferfelder, auf einer Anhöhe (Leithen) hindeutet, liegt gleich wie Altendorf in zerstreuten Häusern im schönen Texingerthale, sowohl in der Tiefe, als auch auf Anhöhen und Bergen. Der Pfarrort Texing ist anderthalb Stunden davon entfernt. — Gutes Klima und Wasser zeichnen diese schöne Gegend aus. — Bäche und Mühlen bestehen keine; die Jagdbarkeit liefert Rehe, Füchse und Hasen.

Hinterleiten.

Drei Häuser, mit der nächsten 5 Stunden entfernt gelegenen Poststation Melk.

Diese gehören zur Pfarre und Schule nach Texing. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit besitzt die Herrschaft Plankenstein, und nebst Dürnstein und der Pfarre Amstetten, die behausten Unterthanen. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 3 Familien, 5 männliche, 5 weibliche Personen, dann 2 Schulkinder. Sie halten einen Viehstand von 10 Ochsen, 8 Kühen, 10 Schafen und 16 Schweinen.

Ackerbau, Viehzucht und Obstpflege sind die Hauptwirthschaftszweige der hiesigen Bewohner. Zu ersterem sind lehmigt schwere ertragsfähige Gründe vorhanden, die mit den gewöhnlichen Körnerfrüchten bebaut werden. Die Viehzucht allerdings bedeutend, genießt theilweise die Stallfütterung und ist vom starken schönen Schlage. Obst gibt es ziemlich viel, wovon Obstmost bereitet wird.

Diese drei Häuser, von der ebenfalls so benannten örtlichen Lage, die Hinterleiten genannt, liegen im Texingerthale zerstreut, 1½ Stunde vom Pfarrorte entfernt. Die

Gegend ist schön, die Luft rein und gesund, das Wasser vortrefflich. Die Jagd liefert Rehe, Hasen und Federwild.

Hinternberg,

dreizehn einzelne Häuser, wovon Melk, 5 Stunden entfernt, die nächste Poststation ist.

Diese gehören zur Pfarre und Schule nach Plankenstein. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Plankenstein, welche auch mit Stibar die hiesigen behausten Unterthanen besitzt. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreis des Linien-Infanterie-Regiments Nr. 49.

In 16 Familien leben 41 männliche, 43 weibliche Personen uud 14 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 1 Pferd, 18 Ochsen, 38 Kühe, 31 Schafe und 84 Schweine.

Die Einwohner ernähren sich vom Ackerbau, der Obstpflege und Viehzucht. Gewöhnlich werden die vier Hauptkörnergattungen gebaut, wozu die Gründe gut sind; aus dem Obst wird Most gepreßt, und bei der Viehzucht die Stallfütterung angewendet. Nebst dem findet auch Erdäpfel- und Kleebau Statt.

Die zerstreuten, mit Stroh gedeckten Häuser von Hinternberg, liegen theils im Thale, theils auf den Bergen, in der Nähe von Plankenstein, in einer schönen und gesunden Gegend, in der auch gutes Wasser vorhanden ist. Der Grubbach berührt die Ortsfreiheit und treibt zwei hierher gehörige Mühlwerke. Die Jagd liefert Rehe, Hasen und Füchse.

Hinternholz.

Sechs zerstreute Häuser mit der nächsten Poststation Melk, in einer Entfernung von 5 Stunden.

Diese sind zur Pfarre und Schule nach Texing angewie-

sen. Als Landgericht, Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Plankenstein bezeichnet, welche auch mit dem Dominium Kirnberg die behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 10 Familien, 21 männliche, 17 weibliche Personen und 9 schulfähige Kinder; an Viehstand besitzen diese: 6 Ochsen, 10 Kühe, 14 Schafe und 36 Schweine.

Die Nahrungszweige der hiesigen Einwohner bestehen in Feldbau, von Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Erdäpfel und Klee, in einer ziemlich guten Obstpflege und Viehzucht, die theilweise mit Stallfutterung und auch mit Weidegang betrieben wird. Die Gründe, als schwerer lehmiger Boden, sind ertragsfähig.

Hinternholz, von der örtlichen Lage so benannt, liegt mit seinen sechs Häusern zerstreut, gleich wie Hinternberg, theils im Thale theils auf dem Berge, drei Viertelstunden von Texing. Die hiesige Gegend ist angenehm, enthält gesundes Klima und auch gutes Wasser.

Mayrhof.

Ein Oertchen von 6 Häusern, davon Melk, 5 Stunden entfernt, als die nächste Poststation bezeichnet ist.

Zur Pfarre und Schule gehört dasselbe nach Texing. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Plankenstein. Grunddominien sind: Plankenstein, Kirnberg, Scheibs und Mitterau. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 8 Familien leben 19 männliche, 18 weibliche Personen und 6 schulfähige Kinder; der Viehstand enthält: 18 Ochsen, 18 Kühe, 27 Schafe und 36 Schweine.

Die Einwohner ernähren sich vom Ackerbau, einer guten Viehzucht und Obstpflege. Man trifft gute Gründe, welche

mit den gewöhnlichen vier Körnerfrüchten bebaut werden. Die Viehzucht vom schönen, starken Schlage, genießt größtentheils die Stallfütterung. Das Obst wird zur Mostbereitung verwendet.

Mayrhof, von dem ersten hier gestandenen Gehöft also benannt, besteht in zerstreuten Häusern, welche drei Viertelstunden von Texing entfernt liegen, und zwar einige davon im Thale, einige auf den Bergen. Die Gegend ist anmuthig, mit vortrefflichem Klima und Wasser begabt. — Die Jagd, ein Regale der Herrschaft Plankenstein, liefert Rehe, Hasen und Füchse. Der Fischbach durchfließt den Ortsbezirk, an welchem eine Mühle steht.

Mühlbach.

Zehn zerstreute Häuser, mit der nächsten Poststation Melk, welche bei 5 Stunden entfernt ist.

Diese sind zur Pfarre und Schule nach Texing angewiesen. Das Landgericht, Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Plankenstein. Der hiesie Bezirk gehört zum Werbkreise des Linien-Infanterie-Regiments Nr. 49.

In 12 Familien befinden sich 23 männliche, 28 weibliche Personen und 3 schulfähige Kinder; an Viehstand besitzen sie: 10 Ochsen, 22 Kühe, 19 Schafe und 60 Schweine.

Die hiesigen Einwohner treiben die Feldwirthschaft. Es werden Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Erdäpfel und Klee gebaut. Die Viehzucht ist gut, wobei theilweise die Stallfütterung in Anwendung steht. Auch die Obstpflege darf ziemlich gut genannt werden.

Diese zehn Häuser liegen sehr zerstreut im Thale und auf Bergen gegen Plankenstein zu, von Texing jedoch 1½ Stun-

de entfernt. — Gesundes Klima mit vorzüglich reiner Luft und gutem Wasser, sind vorherrschende Züge dieser hübschen Gegend. — Der Jagdnutzen ist ganz gleich mit den obigen Ortschaften. — Der sogenannte Gansbach durchläuft den hiesigen Bezirk, von welchem die Häuser den Namen Mühlbach erhalten haben mögen.

Panholz.

Ein Ort von 10 Häusern, wovon Melk, 5 Stunden entfernt, als die nächste Poststation bezeichnet wird.

Zur Kirche und Schule gehört derselbe nach Texing. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Plankenstein. Grunddominien sind Plankenstein, Scheibs, Melk und Kirnberg. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es leben hier 13 Familien, 29 männliche, 28 weibliche Personen und 10 schulfähige Kinder; diese besitzen einen Viehstand von 4 Ochsen, 7 Kühen, 6 Schafen und 60 Schweinen.

Die Bewohner treiben den Feldbau, etwas Viehzucht, die aber sehr gering ist und Obstbaumzucht, von deren gewonnem Obste Most bereitet wird.

Panholz, von der örtlichen Benennung genommen, und in zerstreuten, mit Stroh gedeckten Häusern bestehend, liegt außerhalb Texing, zum Theil im Thale, zum Theil auf den Bergen, in einer angenehmen Gegend. — Klima und Wasser sind vortrefflich. — Die Jagdbarkeit gehört der Herrschaft Plankenstein. — Der Mankbach fließt beim Orte vorbei.

Rosenbühel.

Ein Dörfchen von 7 Häusern, mit der nächsten Poststation Melk, die jedoch bei 5 Stunden entfernt ist.

Dasselbe ist nach Texing zur Pfarre und Schule einbezogen. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Plankenstein. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Hier befinden sich 13 Familien, 28 männliche, 32 weibliche Personen und 6 schulfähige Kinder. Der Viehstand besteht in: 16 Ochsen, 20 Kühen, 23 Schafen und 48 Schweinen.

Die Einwohner sind Bauern, welche sich mit Ackerbau, der Viehzucht und Obstpflege beschäftigen. Es werden die gewöhnlichen Körnerfrüchte, Erdäpel und Klee gebaut, wozu gute Gründe vorhanden sind. Die Viehzucht ist bedeutend, und wird meist mit Stallfütterung betrieben. Von dem gewonnenen Obst wird guter Most erzeugt.

Diese sieben zerstreuten, mit Stoh gedeckten Häuser, unter der Benennung Rosenbühel, liegen drei Viertelstunden von Texing entfernt, auf einer lieblichen Anhöhe unterhalb Plankenstein. — Das Klima ist gesund, das Wasser gut.

Steingrub.

Siebenzehn zerstreute Häuser, wovon Melk als die nächste Poststation, bei 5 Stunden entfernt liegt.

Diese sind nach Texing eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Plankenstein, welche auch mit den Dominien Mitterau und Kirnberg, die hierorts behausten Unterthanen und Grundholden besitzen. Der Werbkreis ist dem Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49 untergeordnet.

In 24 Familien leben 59 männliche, 50 weibliche Personen und 20 schulfähige Kinder; sie besitzen an Viehstand: 3 Pferde, 26 Ochsen, 38 Kühe, 57 Schafe und 102 Schweine.

Als Ackerbauern besitzen die hiesigen Einwohner ziemlich gute Gründe, welche gewöhnlich mit den vier Hauptkörnergattungen, verschiedene Knollengewächsen und mit Klee bebaut werden. Die Viehzucht ist ziemlich gut, und decket den häuslichen Bedarf. Von dem Obste wird Most bereitet.

Die Häuser von Steingrub, nach der örtlichen Lage so benannt, liegen bis eine Stunde vom Pfarrorte Texing entfernt. Die Gegend besteht in Thälern und Bergen, die ein schönes Landschaftsgebilde geben, und durch welche der Fischbach hindurchfließt, welcher auch drei Mühlwerke betreibt. — Klima und Wasser sind vortrefflich. — Die Jagd liefert Rehe, Hasen und Füchse, auch einiges Wildgeflügel.

Straß.

Fünf einzelne Häuser, davon Melk, 5 Stunden entfernt, die nächste Poststation ist.

Diese gehören zur Pfarre und Schule nach Texing. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Plankenstein, welche auch mit Hohenberg die hierorts behausten Unterthanen und Grundholden besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich hier 6 Familien, 18 männliche, 18 weibliche Personen und 6 schulfähige Kinder. Der Viehstand zählt: 10 Ochsen, 16 Kühe, 8 Schafe und 30 Schweine.

Die Einwohner beschäftigen sich mit Feldbau, der Obstpflege und Viehzucht. Sie besitzen ziemlich gute Gründe, wovon sie Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Linsfutter und Erdäpfel fechsen. Die Viehzucht kann sehr gut genannt werden, mit theilweiser Anwendung der Stallfutterung. Von dem Obste wird guter Most bereitet.

Diese Häuser liegen zerstreut im sogenannten Texingerthale, drei Viertelstunden vom Pfarrorte Texing ent-

fernt, in einer gesunden und schönen Gegend, die auch sehr gutes Wasser enthält.

Weissenbach.

Zwölf zerstreute Häuser, mit der nächsten Poststation Melk, 5 Stunden entfernt.

Diese sind nach Plankenstein eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht, die Ortsherrlichkeit, Grund- und Conscriptionsobrigkeit besitzt die Herrschaft Plankenstein. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 18 Familien, 35 männliche, 42 weibliche Personen und 13 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in: 1 Pferd, 26 Ochsen, 38 Kühen, 52 Schafen und 72 Schweinen.

Ackerbau, Viehzucht und Obstpflege sind die Nahrungszweige der hiesigen Bewohner. Vom ersteren erhalten sie die gewöhnlichen vier Körnerfrüchte und Erdäpfel, der andere Zweig liefert einen schönen Schlag Vieh, und wird mit Eifer betrieben; und letzterer dient zur Bereitung des Obstmostes.

Die Häuser von Weissenbach liegen zerstreut im Thale von Weissenburg, unweit Kirchbach an der Pielach, eine Stunde vom Pfarrorte Plankenstein. Der Weissenbach fließt hier vorbei und treibt zwei hierher gehörige Mühlwerke. Die Gegend ist sehr schön, das Klima gesund, das Wasser vortrefflich. — Die Jagd liefert Rehe, Hasen, Füchse und anderes Wildgeflügel.

Mitterau.

Ein Dorf aus 30 Häusern bestehend, mit einem herrschaftlichen Schlosse und zugleich eine eigene Herr-

schaft, mit welcher jene von Osterburg, Hohenegg und Haindorf verbunden sind, wovon St. Pölten als die nächste Poststation, zwei und eine halbe Stunden entfernt ist.

Der Ort ist zur Pfarre und Schule nach dem nahen Markersdorf angewiesen. Das Landgericht und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Mitterau, die mit Goldegg die Orts- und Grundherrlichkeit besitzt. Der hiesige Bezirk ist zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments einbezogen.

Hier leben in 32 Familien, 68 männliche, 80 weibliche Personen und 15 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 20 Pferde, 3 Ochsen, 63 Kühe, 43 Schafe, 6 Ziegen und 97 Schweine.

Die hiesigen Einwohner gehören in die Classe der gering bestifteten Landbauern, die alle vier Körnergattungen, einiges Gemüse und Obst bauen und ihre Producte nach St. Pölten zu Markte bringen. Die Viehzucht beschränkt sich blos für den Hausbedarf, und wird zur Sommerszeit mit Weide betrieben. Die Gründe sind meist von guter Beschaffenheit, jedoch den Ueberschwemmungen der Pielach und der Sirning ausgesetzt, welche meist die Wiesen treffen und diese zum Theile verderben. Hier befinden sich 2 Wirthshäuser, 1 Schneider und 1 Schuhmacher. — Es besteht blos Feldjagd, die Hasen und Rebhühner in mittelmäßiger Anzahl liefert; das Klima ist gesund, das Wasser gut.

Das Dorf Mitterau, dessen Häuser zusammengebaut, mit Stroh gedeckt, und von Obstgärten umgeben sind, an die sich Feldfluren und Wiesen anreihen, liegt zwei und eine halbe Stunde oberhalb St. Pölten, in einer angenehmen fruchtbaren Ebene, welche in der Entfernung gegen Westen und Norden von einer malerischen Bergkette begrenzt wird, die mit Obstbäumen, Weinpflanzungen und Waldungen bedeckt ist, während gegen Osten sanfte Hügel sich erheben, über welche die Linzer-Poststraße dahinzieht, und gegen Süden eine breite Ebene sich ausdehnt,

wobei Wimpassing, Haunoldstein und Markersdorf die nachbarlichen Orte sind.

Zunächst dem Dorfe, westlich, erhebt sich das herrschaftliche Schloß, welches von massiver, aber neuerer Bauart, zweistöckig, mit Schindeln gedeckt, auf zwei Seiten des Daches mit einer Uhr, und an den vier Ecken mit runden Thürmen versehen ist, was einen imposanten Anblick gewährt. In einem der Thürme befindet sich eine sehr nette Schloßcapelle mit einem hölzernen Altar, worauf die geschnitzte grosse Statue der schmerzhaften Mutter Gottes steht. Das Schloß enthält übrigens einige zwanzig, zum Theil gewölbte Zimmer, sämmtlich in neueren Geschmack eingerichtet, wobei in einem Saale das lebensgroße Oelgemälde des berühmten Generals Montecuculi in völliger Rüstung, und das seiner Gemahlin, ebenfalls lebensgroß, vorhanden sind. — Wegen dem etwas moorigen Boden, steht das Schloßgebäude auf Bürstengrunde, und hatte wahrscheinlich früher einen Wassergraben, wovon noch eine kleine Vertiefung sichtbar ist. Jetzt umgeben dasselbe Obstbaumpflanzungen und Blumenbosquets, durch welche sich Fahr- und Fußwege schlängeln, wobei sich seitwärts, längs einer Mauer, eine Rustenallee hinzieht.

Von der nahen Linzer-Poststraße ab führt eine Allee von italienischen Pappeln bis in die Nähe des Schlosses zu einem hölzernen Gitterthor, von wo ein Seitenweg zu jenem abgeht, dann weiter zwischen den das Schloß umgebenden Anlagen, und dem herrschaftlichen Meierhofe hindurch, zu dem Fahrwege, nach dem nördlich gelegenen, eine halbe Stunde entfernten Dorfe Wimpassing, welcher mit Obstbäumen besetzt, in ganz gleicher Richtung mit ihr auf das alte Bergschloß Hohenegg zugeführt ist, welches, obgleich noch über eine Stunde entfernt, am Ende des Weges zu liegen scheint, und einen wirklich ausgezeichneten Fernpunkt gewährt. Dem Schlosse gegenüber liegt der herrschaftliche

Meierhof nebst einem einstöckigen Wohngebäude, weiterhin die Beamtenwohnung mit der Kanzlei, sämmtlich mit Schindeldachung und ebenfalls einstöckig, zwischen welchen Gebäuden sich große Küchengärten befinden.

Den Namen Mitterau hat der Ort von seiner Lage mitten in einer tiefen zum Theil etwas moorigen und sumpfigen, gegenwärtig meist mit Wiesen bedeckten Fläche, die früher ganz mit Auen besetzt war, erhalten, da hieher im Rücken von Mitterau und Pielahagg ein ungeheuerer Ausbug der Pielach sich bildet.

Mitterau ist ein sehr alter Ort sammt dem Schlosse, und wurde anfänglich von der Familie von Waldsee besessen. Im Jahre 1389 gab es Friedrich von Walsee dem Paul Hohenberger und seiner Frau Chatrein und deren Söhnen zu Lehen. Späterhin kam es zur Herrschaft Hohenegg; das Schloß wurde im Jahre 1741 neu erbaut, und als die Burg Hohenegg immer mehr und mehr zu verfallen anfing, so verließen die Besitzer diese Veste und bezogen das Schloß von Mitterau, welches nicht nur gegenwärtig noch der herrschaftliche Sitz ist, sondern auch als Herrschaft Mitterau pranget, mit welcher Osterburg und Hohenegg nebst Haindorf verbunden sind. Indessen, wenn man diese herrschaftlichen Körper recht in's Auge fasset, zeigt sich gar bald, daß die ganze Eintheilung falsch und unrecht ist, und Hohenegg sich als die Hauptherrschaft darstellt, die im Gültenbuche bei den n. öster. Ständen unter der Einlage Nr. 59. erscheint, zu der sowohl Osterburg, als auch Haindorf und Mitterau mit der Bemerkung ad 59 verzeichnet sind. Von Osterburg und Haindorf finden wir eigene Einlagen, von Mitterau aber keine, welches den klaren Beweis liefert, daß Mitterau, der Haupt-Einlage Hohenegg zugehört und untergeordnet war. Wir glauben übrigens, es wäre immerhin zweckmäßiger



J. Höllnsteiner del. Joh. Geiger sc.

Die Veste Hohenegg.

und richtiger, wenn es hieße: »Herrschaft Hohenegg zu Mitterau.«

Um jedoch jede Verwirrung zu beseitigen, und unsern verehrten Lesern ein deutliches Bild dieser Herrschaft vorzulegen, bemerken wir, daß wir unter der Benennung: »Herrschaft Mitterau« den ganzen Körper mit allen vereinigten Herrschaften besprechen, den Seelen-, Vieh- und Dominical-Grundstand summarisch aufzählen, dann aber alle Ortschaften, alphabetisch gereiht, beschreiben werden.

Die Fideicomiß-Herrschaft Mitterau.

Diese ist mit den Herrschaften Hohenegg, Osterburg und Haindorf verbunden, zu welchen allen folgende Ortschaften gehören: Baumgarten, Bühelreith, Bischofstetten (mit Pfarre), Doppel, Eibelsau, Eichberg, Eitzlitzberg, Ober- und Unter-Graben, Graben, Grünwies, Haaberg, Haag, Ober-Haag, Hafnerbach (mit Pfarre), Haindorf (eigenes Gut mit Pfarre), Hanau, Haunoldstein (mit Pfarre), Hengstberg, Hohenegg (Herrschaft mit altem Schlosse), Knetzersdorf, Korning, Mannersdorf, Margarethen an der Sirning (mit Pfarre), Mitterau (Herrschaftssitz mit Schlosse), Mitterndorf, Neubing, Oed, Osterburg (Herrschaft mit altem Schlosse), Pfaffing, Pielachhäuseln (ein Amt), Pottscholach, Ober-Radel, Rannersdorf, Ritzersdorf, Sasendorf, Schützen, Groß- und Klein-Sirning, Stein, Thanach, Thürnau, Umbach, Weinzierl, Wimpassing, Windschnur, Winkel, Winkelsdorf, Zauching, Zendorf.

Als solche zählt sie von allen diesen Ortschaften: 561 Häuser, 671 Familien, 1487 männliche, 1593 weibliche Per-

sonen, 547 schulfähige Kinder; ferner 503 Pferde, 256 Ochsen, 1385 Kühe, 2215 Schafe, 18 Ziegen und 1920 Schweine. Der Dominical-Grundstand der Herrschaft Mitterau mit Haindorf, besteht in 179 Joch 350 Klafter Aecker, 64 Joch 26 Klafter Wiesen, 6 Joch 14 Klafter Gärten, 6 Joch 1360 Klafter Hutweiden und 8 Joch 958 Klafter unbenutzbarer Boden. Der gesammte Dominical-Grundstand aber von den sämmtlich vereinigten Herrschaften Hohenegg, Osterburg, Mitterau und Haindorf zählt: 594 Joch $22^{6.}$ Klafter Aecker, 247 Joch $1189^{4.}$ Klafter Wiesen, 18 Joch $1477^{6.}$ Klafter Gärten, 456 Klafter Weingärten, 82 Joch $400^{5.}$ Klafter Hutweiden, 1031 Joch $501^{3.}$ Klafter Hochwaldung, 19 Joch 1306 Klafter Wiesen mit Auholz, 15 Joch $940^{7.}$ Klafter Gestripp und 10 Joch 347 Klafter unbenutzbaren Boden.

Diese Herrschaft grenzt an die Dominien Albrechtsberg, Schönbühel, Goldegg, Fridau, Sooß und Schallaburg. Die Lage derselben ist verschieden, sie besteht theils in Ebenen, in Hügelland und theils in Gebirgen. In den flachen Theilen ist das Klima gemäßigter als in jenen an der Gebirgskette, doch ist dasselbe durchaus von reiner Luft, sehr gesund und das Trinkwasser vortrefflich. — Gebaut werden hier alle vier Körnergattungen, vorzüglich aber Rocken und Hafer, in einigen Gegenden dagegen Weizen und Wickenfutter, Gerste, Erbsen, etwas Flachs, Hanf, und mehrere Knollen und Wurzelgewächse. Bei der Herrschaft wird die Wechselwirthschaft, bei den Unterthanen aber die Dreifelderwirthschaft betrieben. Die Gegenden von Wimpassing, Hafnerbach, Doppel und Groß-Sirning haben auch Weinbau, dessen Gewächs jedoch nur zu den mittelmäßigen gehört. — Der Kleebau und die Wiesen sind beträchtlich, und werden stark mit Gyps gedüngt. Die Gründe werden in gute und mittelmäßige eingetheilt, jedoch erleiden manche, besonders die Wiesen, oft starke Ueberschwemmungen von der Pielach und Sirning. Die Viehzucht beschränkt

sich in vielen Ortschaften blos auf dem Hausbedarf, in vielen wird aber das erübrigende verkauft. Der Schlag ist schön und stark, und es wird hier und da den Sommer über die Weide benützt, doch auch in manchen Dörfchen durchgehends Stallfutterung angewendet. Die Herrschaft hält Schafzucht von veredelter Raçe und eine Meierei. — Die Obstbaumzucht ist von Bedeutung, und es wird auch von dem Obste Most bereitet. — Vormals war die Bienenzucht im dießherrschaftlichen Gebiete sehr stark, was jetzt nicht mehr der Fall ist. — Wenn man die wirthschaftlichen Zweige in genauen Betracht zieht, so ergibt sich, daß in dieser Herrschaft Ackerbau und Viehzucht die Hauptnahrungszweige der hiesigen Unterthanen sind, die mit ihren Erzeugnissen nach Beschaffenheit des Vorrathes einen Handel nach St. Pölten unterhalten. An der nordwestlichen Gebirgskette, der Grenze der Herrschaft von dieser Seite, gibt es bedeutende Waldungen, die vorzügtich aus Fichten, Tannen und Föhren bestehen; auch liefern die Auen an der Pielach verschiedene Holzgattungen. Die in den Wäldern sind in ordentliche Schläge eingetheilt, und werden forstmäßig behandelt. — Sowohl die Sirning als auch die Pielach durchströmen das herrschaftliche Gebiet. — Die Fischerei in diesen Wässern, so wie die Jagd im ganzen herrschaftlichen Revier, sind Regalien der Herrschaft Mitterau. — Blos die Linzerpoststraße durchschneidet einen Theil der Herrschaft von Osten nach Westen; übrigens bestehen in der ganzen Herrschaft die nöthigen Verbindungswege und Brücken über die beiden genannten Wässer. — Fabriken und besondere Freiheiten existiren keine. — Bemerkenswerthe Gegenstände sind die Pfarrkirchen sammt Pfarrhöfe zu Bischofstetten, Hafnerbach, Haunoldstein und St. Margarethen; das Schloß zu Mitterau mit der herrschaftlichen Meierei und die beiden alten Vesten Osterburg und Hohenegg. — Die Gegend ist überhaupt in

der ganzen Herrschaft schön zu nennen, denn es fehlt nicht an den herrlichsten Abwechslungen, an romantischen Thälern, fruchtbaren Ebenen und einer malerischen Gebirgskette, die eine der schönsten und interessantesten Ansichten gewährt, mit den alten Ritterburgen. — Was die Besitzer der Herrschaft Mitterau anbetrifft, so wolle der geneigte Leser solche bei Hohenegg entnehmen, zu welcher Herrschaft Mitterau gekommen ist.

Nachfolgende beschriebene Ortschaften, worüber Mitterau, Hohenegg, Osterburg und Haindorf die Ortsobrigkeit besitzen, gehören als Bestandtheile zu dieser vereinigten Herrschaft.

Baumgarten.

Ein Dorf von 14 Häusern, mit der nächsten drei Stunden entfernten Poststation St. Pölten.

Zur Kirche und Schule gehört der Ort nach Grafendorf. Das Landgericht und die Ortsobrigkeit besitzt die Herrschaft Mitterau; Conscriptionsherrschaft ist Fridau und Grunddominien sind: Mitterau, Grünbühel und Goldegg. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

In 27 Familien leben 61 männliche, 58 weibliche Personen nebst 15 Schulkindern. Der Viehstand zählt 18 Pferde, 32 Kühe, 42 Schafe und 36 Schweine.

Als gut bestiftete Landbauern beschäftigen sich die hiesigen Einwohner mit dem Ackerbau, der ihnen die nöthigsten Körnerfrüchte liefert, mit welchen sie sowohl, als auch mit dem Obste, dessen Pflege gut genannt werden darf, einen Handel treiben. Die Viehzucht wird mit Stallfutterung betrieben, jedoch erstreckt sich solche nur auf den Hausbedarf. Hier im Orte befinden sich ein Wirthshaus und zwei Weber.

Baumgarten, der vielen Obstgärten wegen so genannt,

ist zusammengebaut, und die Häuser sind mit Stroh gedeckt. Dieser Ort liegt eine halbe Stunde vom Pfarrorte Grafendorf südlich entfernt, zunächst Wielersdorf und Windendorf, gleichsam in der Mitte des Terrains, zwischen den Sirningbach und der Pielach, in einer von mäßigen Anhöhen gebildeten Thalgegend, an einer Höhe, dem sogenannten »Hochholz,« von wo sich eine sehr schöne Fernsicht gegen Norden und Westen ausbreitet, besonders gegen die längs der Donau sich hinziehende Gebirgskette, mit dem höchst malerisch sich erhebenden alten Schlössern Hohenegg und Goldegg.

Klima und Wasser sind in hiesiger Gegend sehr gut, und die Feldjagd, Hasen und Rebhühner liefernd, ist ergiebig.

Bichelreith.

Drei Häuser, wovon Melk, als die nächste Poststation, drei Stunden entfernt ist.

Diese gehören zur Kirche und Schule nach Mank. Das Landgericht ist Peilenstein, Conscriptionsobrigkeit Stranersdorf, Ortsherrschaft Mitterau, die auch die einigen behausten Unterthanen mit der k. k. Familienherrschaft Weinzierl besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich hier 4 Familien, 9 männliche, 13 weibliche Personen und 2 Schulkinder; der Viehstand enthält 2 Pferde, 6 Ochsen, 12 Kühe und 15 Schweine.

Die hiesigen Einwohner beschäftigen sich mit dem Körnerbau, der Obstpflege und einer ziemlich guten Viehzucht, wobei die Stallfutterung in Anwendung steht.

Die drei Häuser, unter der Benennung Bichelreith, liegen eine Viertelstunde nördlich von Mank, in einer angenehmen Gegend, zwischen Loitzdorf und Loipersdorf. — Gesundes Klima und gutes Wasser sind vorherrschend.

Bischofstetten.

Ein Pfarrdorf von 23 Häusern, mit der nächsten drei Stunden entfernten Poststation St. Pölten.

Die Kirche und Schule befinden sich hierselbst. Diese gehören in das Decanat Melk; das Patronat ist landesfürstlich. Landgericht und Ortsobrigkeit ist Mitterau; Conscriptionsherrschaft Grünbühel. An Grunddominien, welche die behausten Unterthanen und Grundholden besitzen, sind verzeichnet: Fridau, Mitterau, Sooß, Grünbühel, Aggsbach und Pfarre Bischofstetten. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Bevölkerung umfaßt 24 Familien, 48 männliche, 60 weibliche Personen und 19 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 16 Pferden, 4 Ochsen, 34 Kühen, 46 Schafen und 40 Schweinen.

Als Landbauern sind die hiesigen Einwohner gut bestiftet, unter denen sich 2 Wirthe, 1 Binder, 1 Hufschmied, 1 Schneider, 2 Weber und 2 Schuhmacher befinden. Sie bauen alle vier Körnergattungen, auch Obst, wovon einige Obstmost bereiten. Die Viehzucht, welche den Sommer über mit Weide betrieben wird, ist mittelmäßig, und reicht nicht weiter, als zu ihren eigenen Hausbedarf. Die erübrigenden Produkte werden nach St. Pölten zum Verkaufe gebracht; auch treiben einige Einwohner etwas Holzhandel. Uebrigens sind die Gründe von sehr gemischter Gattung, indem die am Abhange des Berges gelegenen meist kalten kiesigen Boden enthalten, und die tiefer liegenden etwas naß sind, auch bisweilen von dem durchfließenden Sirningbache überschwemmt werden. Die Waldungen sind nicht unbedeutend, und bestehen meist aus Nadelholz. Die Jagd liefert Hasen, doch nicht eben in großer Zahl und ist herrschaftlich. Allhier befindet sich wegen

den Waldungen und der Jagdbarkeit ein herrschaftliches Jägerhaus.

Das Dorf Bischofstetten, dessen Häuser größtentheils zusammengebaut, mit Schindeln und Stroh gedeckt sind, liegt etwa eine Stunde südlich von Wilhelmsburg am Abhange einer mit Waldung bedeckten Anhöhe, etwas erhaben, zwischen dieser und den in einer flachen Thalgegend sich hinziehenden, von dem Sirningbache durchschlängelnden Wiesen, in einer sehr angenehmen, malerischen Gegend, wobei das Dorf von der von St. Pölten nach Külb führenden Straße durchschnitten und in zwei Häuserreihen getheilt wird, an dessen südlicher Seite auf einer Anhöhe, von einigen Häusern umringt, die Kirche nebst der Pfarrwohnung und dem Schulhause sich erheben, weßhalb auch diese, vorzüglich gegen Osten, ziemlich weit her sichtbar ist, und die ganze Landschaft ziert.

Nach der von dem hiesigen hochw. Herrn Pfarrer erhaltenen Auskunft, kann aus Mangel an Urkunden nicht angegeben werden, wann, oder von wem die Kirche gestiftet oder erbaut worden ist. Unbezweifelt ist ihr hohes Alter, jedoch hat sie von ältern Zeiten bis auf das Jahr 1671 keinen eigenen Pfarrer gehabt, sondern es wurde nur alle dritte Sonntag allhier Gottesdienst gehalten, und zwar einige Zeit von dem Pfarrer von Margarethen an der Sirning, dann von Külb und zuletzt von Weinburg aus. Seit dem bemerkten Jahre 1671 hat die Kirche einen eigenen Pfarrer, und im Jahre 1745 ist die alte Pfarrkirche, weil sie gänzlich baufällig war, neu erbaut worden. Auch war vordem keine Schule vorhanden, sondern es wurde eine kleine Wohnung für einen Einsiedler erbaut, und somit der Schulunterricht und Meßnerdienst von drei nach einander folgenden Einsiedlern bis zum Jahre 1782 verrichtet. Der den neuen Bau der Kirche leitende Herr Pfarrer hieß Franz Xaver Lehren-

Bischofstetten.

Ein Pfarrdorf von 23 Häusern, mit der nächste…
Stunden entfernten Poststation St. Pölten.

Die Kirche und Schule befinden sich hierselbst …
gehören in das Decanat Melk; das Patronat ist la…
lich. Landgericht und Ortsobrigkeit ist Mitterau; Cor…
herrschaft Grünbühel. An Grunddominien, welche …
sten Unterthanen und Grundholden besitzen, sind …
Fridau, Mitterau, Sooß, Grünbühel, Aggsba…
Bischofstetten. Der Werbkreis gehört zum 49. …
terie-Regiment.

Die Bevölkerung umfaßt 24 Familien, …
weibliche Personen und 19 schulfähige Kinde…
besteht in 16 Pferden, 4 Ochsen, 34 Kü…
und 40 Schweinen.

Als Landbauern sind die hiesigen Ein…
unter denen sich 2 Wirthe, 1 Binde…
Schneider, 2 Weber und 2 Schuhmach…
alle vier Körnergattungen, auch Obs…
most bereiten. Die Viehzucht, welch…
Weide betrieben wird, ist mittelmäß…
ter, als zu ihren eigenen Hausbeda…
dukte werden nach St. Pölten zur…
treiben einige Einwohner etwas H…
Gründe von sehr gemischter Gatt…
des Berges gelegenen meist kal…
und die tiefer liegenden etwas …
dem durchfließenden Sirnin…
Die Waldungen sind nicht …
aus Nadelholz. Die Jagd …
großer Zahl und ist herrsch…

…en
…ildet,
…eilan-
…
… erwähnen wä-
… befindet sich der
…renbächer, der
…thält. — Der Thurm
… das Kirchendach, über
…, hat aber drei blecherne
…iliger Form, mit einem
… drei Glocken, die größte
…wer, die im Jahre 1818
…rde. — Der Leichenhof,
… befindet sich außerhalb dem
… Seelsorge versieht nur blos

...rkinder sich nicht höher, als auf

...Ortschaften: Bischof-
... Groß a 1/4,
...berg 1/4,
... 1/2,
...ter-
...troh-
...Unter-
... 1/8 Stunde

...Theresia hatte
...en Licht beim Hoch-
...iv mit vier Registern
... war. Die armen Schul-
... 300 Gulden von der Frau
...die Frau Maria Colona
... Jahre 1741 ein Capital von
...von der jeweilige Pfarrer die da-
...n Zinsen von 60 Gulden zum Genusse
...achtet ist, alle Jahre für die Frau Ele-
...n Trautmannsdorf 4 Seelenämter
...Messen zu lesen. Auch besteht bei dieser Kirche
...n von 4000 Gulden, davon der Pfarrer die
...nt 160 Gulden bezieht, dafür ist er aber gehalten,
... 3 Messen für die Stifter Stibar Grezl,
...ich Puchhart und Hansen Reichlin zu lesen.
... uralte Beneficium bestand vorhin an der Kirche
...er lieben Frau Stiegen zu Wien, und wurde, mit
...enehmigung der hohen Landesstelle, der Pfarrkirche zu
Bischofstetten übertragen.

Der Ort ist übrigens sehr alt, und nach seinem Namen Bischofstetten zu urtheilen, dürfte man vermeinen,

...dungen und der Jagdbarkeit ein herrschaftliches
...aus.
...orf Bischofstetten, dessen Häuser größtentheils
...t, mit Schindeln und Stroh gedeckt sind, liegt
...de südlich von Wilhelmsburg am Abhange
...bedeckten Anhöhe, etwas erhaben, zwischen
...er flachen Thalgegend sich hinziehenden,
...he durchschlängelnden Wiesen, in einer
...chen Gegend, wobei das Dorf von
...is führenden Straße durchschnitten,
...getheilt wird, an dessen ...
...n einigen Häusern umringt,
...tzung und beim Schul-
...e, vorzüglich gegen
...as die ganze Land.

bächer, und es sollen die Einkünfte der Pfarre Raabs zu diesem Bau verwendet worden sein. Das gegenwärtige Schulhaus wurde durch Zubau in den Jahren 1816 und 1824 vergrößert.

Die Kirche der heiligen Agatha geweiht, ist im neuern, jedoch einfachen Styl aufgeführt, von innen mit höhem Gewölbe, aber ohne Pfeiler, und mit einem Schindeldache versehen, und erhielt im Jahre 1832 eine neue Sakristei, nebst mehreren neuen Paramenten.

Außer dem Hochaltar besteht die innere Ausschmückung noch in zwei Seitenaltären, welche von Holz und mit Bildhauerarbeiten verziert sind. Der Hochaltar enthält das Bild der heiligen Agathe als erwählte Schutzpatronin des hiesigen Gotteshauses, einen ganz vergoldeten Tabernakel, und vier lebensgroße, aus Holz geschnitzte und vergoldete Heiligenstatuen. Von den Seitenaltären befindet sich einer neben der Kanzel an der linken Seite, und der andere demselben gegenüber; an diesem ist der gekreuzigte Heiland in dem Schoos seiner Mutter liegend, abgebildet, an jenem aber ist das Bild des sterbenden Heilandes am Kreuze angebracht.

Merkwürdigkeiten gibt es gar keine die zu erwähnen wären, außer der Kirche an der Ostseite aber befindet sich der Grabstein des vorerwähnten Pfarrers Lehrenbächer, der seine lobenswerthen Thaten verzeichnet enthält. — Der Thurm ist so zu sagen nur ein Aufsatz über das Kirchendach, über dem Eingange sich nicht hoch erhebend, hat aber drei blecherne Kuppeln über einander in recht gefälliger Form, mit einem Kreuze, und enthält eine Uhr und drei Glocken, die größte fünf und einen halben Zentner schwer, die im Jahre 1818 von der Gemeinde angeschafft wurde. — Der Leichenhof, früher um die Kirche angelegt, befindet sich außerhalb dem Dorfe. Den Gottesdienst und die Seelsorge versieht nur blos

ein Pfarrer, da die Pfarrkinder sich nicht höher, als auf 740 Seelen belaufen.

Eingepfarrt sind hierher folgende Ortschaften: Bischofstetten, Buchgraben ½, Dörfl ¼, Grosza ¼, Grünwies ¼, Haag ½, Hanau ¼, Haberg ¼, Hintergrub ¼, Neubing ⅛, Niederndorf ½, Rametshofen ¼, Roschek ¾, Ober- und Mitter-Schildbach ½, Unter-Schildbach ¼, Strohdorf ½, Tannach ¼, Ober-Weg ½, Unter-Weg ¼, Wickelsdorf ¾ und Zauching ⅛ Stunde entfernt.

Ihre Majestät die Kaiserin Maria Theresia hatte eine Stiftung mit 300 Gulden zum ewigen Licht beim Hochaltar, und eine kleine Orgel oder Positiv mit vier Registern gestiftet, weil vorhin keine vorhanden war. Die armen Schulkinder genießen eine Stiftung mit 300 Gulden von der Frau Theresia Schwarzbach; die Frau Maria Colona Gräfin von Fels hatte im Jahre 1741 ein Capital von 1200 Gulden gestiftet, wovon der jeweilige Pfarrer die davon abfallenden jährlichen Zinsen von 60 Gulden zum Genusse hat, dafür aber verpflichtet ist, alle Jahre für die Frau Eleonora Gräfin von Trautmannsdorf 4 Seelenämter und 12 heilige Messen zu lesen. Auch besteht bei dieser Kirche ein Beneficium von 4000 Gulden, davon der Pfarrer die Interessen mit 160 Gulden bezieht, dafür ist er aber gehalten, wöchentlich 3 Messen für die Stifter Stibar Gretzl, Friedrich Puchhart und Hansen Reichlin zu lesen. Dieses uralte Beneficium bestand vorhin an der Kirche unser lieben Frau Stiegen zu Wien, und wurde, mit Genehmigung der hohen Landesstelle, der Pfarrkirche zu Bischofstetten übertragen.

Der Ort ist übrigens sehr alt, und nach seinem Namen Bischofstetten zu urtheilen, dürfte man vermeinen,

daß ein Bischof, vielleicht auch jener von Passau, denselben gegründet habe. Indessen wurde solcher auch Biestätten vor Zeiten genannt, daher es auch sein könnte, daß diese Benennung die wahre sei.

Doppl.

Ein Dörfchen mit 4 Häusern, wovon St. Pölten, zwei und eine halbe Stunde entfernt, die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach dem Markte Hafnerbach. Landgericht, Orts- und Conscriptionsherrschaft ist Mitterau, welche auch mit Kreisbach die einigen behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört dem Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Hier leben in 8 Familien, 14 männliche, 19 weibliche Personen, nebst 8 schulfähigen Kindern; der Viehstand zählt: 2 Pferde, 4 Ochsen, 12 Kühe und 13 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind gering bestiftete Landbauern, welche alle vier Körnergattungen erzeugen, und einen Weinbau treiben; auch der Obstbau ist bedeutend, da hier viel Zwetschkenbranntwein erzeugt wird. Die Gründe sind übrigens nur von geringer Gattung, indem sie sehr steinig sind, und am Bergabhange liegen. — Die Viehzucht reicht nicht viel über den eigenen Wirthschaftsbedarf.

Dieß Dörfchen, dessen Häuser mit Stroh gedeckt und zusammengebaut sind, wird von sanften Bergabhängen, mit Wein- und Obstgärten besetzt, umgeben, wobei östlich Wimpassing, südlich Mitterau, die nächsten Ortschaften bilden. Die Pielach fließt hier beim Dorfe Doppl nahe vorbei. Auch ist im Orte ein Wirthshaus vorhanden.

Klima und Wasser sind vortrefflich; die Jagdbarkeit, nur Hasen und Rebhühner liefernd, ist gering.

Eibelsau.

Ein kleines, aus 5 Häusern bestehendes Dörfchen, wovon St. Pölten zwei und eine halbe Stunde entfernt, die nächste Poststation bildet.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach Haunoldstein; Landgericht, Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Mitterau. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 5 Familien leben 6 männliche, 12 weibliche Personen, nebst 4 schulfähigen Kindern; der Viehstand zählt: 2 Pferde, 8 Ochsen, 8 Kühe und 16 Schweine.

Die Einwohner sind gering bestiftete Landbauern, die alle vier Körnergattungen und Obst bauen, und ihre Produkte nach St. Pölten absetzen. Die Viehzucht ist gering, nur für den eigenen Hausbedarf bemessen, und wird blos mit Weide betrieben. Die Gründe sind zwar von guter Art, doch den häufigen Ueberschwemmungen des Pielachflusses und des Sirningbaches ausgesetzt.

Die Häuser dieses Oertchens liegen zerstreut, in der zwischen der Linzer-Poststraße und dem nördlich sich erhebenden Gebirg sich ausbreitenden Ebene, östlich von Haunoldstein, beim Zusammenfluß der Pielach und Sirning und unweit der Poststraße. Hier befindet sich eine herrschaftliche Mahlmühle mit drei Gängen und einer Bretersäge, die von der Pielach getrieben wird. — Klima und Wasser sind gut; die Jagd ist herrschaftlich.

Eichberg.

Ein Dorf von 13 Häusern, wovon St. Pölten zwei und eine halbe Stunde entfernt, die nächste Poststation ist.

Dieses ist nach Hafnerbach eingepfarrt und eingeschult. Landgericht, Ortsobrigkeit, Grund- und Conscriptionsherrschaft ist Mitterau. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Die Bevölkerung besteht in 15 Familien, 24 männlichen, 20 weiblichen Personen und 20 schulfähigen Kindern; diese besitzen an Viehstand: 6 Ochsen, 23 Kühe, 6 Schafe und 40 Schweine.

Die Einwohner gehören in die Classe der gering bestifteten Landbauern, welche Ackerbau, Obstbau und etwas Viehzucht mit Stallfutterung treiben. Es wird hier auch sehr viel Zwetschkenbranntwein bereitet; übrigens sind die Grundstücke im Allgemeinen von geringem Ertrage. Der Jagdnutzen besteht in Hasen und Rebhühnern, und gehört der Herrschaft Mitterau. — Die hiesige Gegend ist schön, das Klima gesund, und das Wasser vortrefflich.

Das Dorf Eichberg besteht aus zerstreuten mit Stroh gedeckten Häusern, und zieht sich westlich von Hafnerbach am Fuße des Berges hin, auf welchem die alte Veste Hohenegg sich erhebt, und ist von Hügeln umgeben, die mit Feldern und Waldung bedeckt sind. — Hier im Orte befindet sich ein Wirthshaus, und an Handwerkern blos ein Schuster. Die Gegend ist malerisch, die Luft rein, das Wasser vortrefflich. — Die Jagdbarkeit gehört zum Revier der Herrschaft Mitterau.

Eitzlitzberg.

Ein aus 6 Häusern bestehendes Dörfchen, wovon St. Pölten über zwei Stunden entfernt, die nächste Poststation bildet.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach Haunold-

stein. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Mitterau. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 7 Familien, 13 männliche, 15 weibliche Personen und 5 Schulkinder; diese besitzen an Viehstand: 4 Pferde, 6 Ochsen, 14 Kühe und 18 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind Landbauern und im Besitze eines mittelmäßigen Grundstandes. Ackerbau, etwas Obstpflege und eine ziemlich gute Viehzucht sind die Nahrungszweige der hiesigen Einwohner.

Das Oertchen liegt ungefähr drei Viertelstunden vom Pfarrorte Haunoldstein, in einer angenehmen und auch gesunden Gegend, die gutes Wasser enthält.

a) Graben (Ober-).

Ein Dörfchen von 5 Häusern, wovon St. Pölten 2½ Stunden entfernt, die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach dem drei Viertelstunden entfernten Markt Hafnerbach; Landgericht, Grund-, Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Mitterau. Der hiesige Bezirk ist zum 49. Linien-Infanterie-Regiment einbezogen.

Hier leben 6 Familien, 10 männliche, 15 weibliche Personen nebst 3 schulfähigen Kindern; der Viehstand zählt 8 Pferde, 7 Ochsen, 24 Kühe, 63 Schafe und 16 Schweine.

Die hiesigen Einwohner gehören in die Classe der mittelmäßig bestiftete Landbauern, welche Acker- und Obstbau, und eine gute Viehzucht treiben, wobei ihre Gründe mittleren Ertrages sind.

Das Dorf besteht aus zerstreuten, mit Stroh gedeckten Häusern, welche sich in einer von Hügeln gebildeten Vertiefung zwischen Osterburg und dem Markte Hafnerbach hinzie-

hen, und liegt von Feldern und Obstgärten umgeben, unweit dem zu Osterburg gehörenden herrschaftlichen Meierhof.

b) Graben (Unter-).

Ein kleines Dorf von 5 Häusern, mit der nächste Poststation St. Pölten, die zwei Stunden entfernt ist.

Dasselbe ist nach dem nahe gelegenen Hafnerbach eingepfarrt und eingeschult; das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Mitterau. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 6 Familien leben 7 männliche, 9 weibliche Personen und 8 schulfähige Kinder; der Viehstand beläuft sich auf 6 Pferde, 2 Ochsen, 17 Kühe, 58 Schafe und 18 Schweine.

Die Beschäftigung der hiesigen Bewohner, welche aus mittelmäßig bestifteten Landbauern bestehen; ist Acker- und Obstbau, dann eine gute Viehzucht. Ihre Gründe sind von ziemlicher Güte und werden mit den gewöhnlichen vier Körnergattungen bebaut; übrigens setzen sie ihre Produkte nach St. Pölten ab.

Die mit Stroh gedeckten Häuser liegen zerstreut, unweit dem Markte Hafnerbach, in einem von Obstgärten und Feldern gebildeten Thale, noch etwas tiefer, als das in gleicher Richtung sich hinziehende Ober-Graben.

Wie in der ganzen Umgebung ist auch hier das Klima gesund und das Wasser gut. Der Jagdnutzen besteht in Hasen und Rebhühnern.

c) Graben.

Ein Dörfchen von 4 Häusern, wovon St. Pölten vier Stunden entfernt, die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach dem Markte

Külb. Landgericht ist Schallaburg; Grundherrschaften sind: Mitterau, Herzogenburg, Plankenstein und Walpersdorf. Ortsobrigkeit ist Mitterau, Conscriptionsherrschaft Schönbühel. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

In 4 Familien leben 5 männliche, 8 weibliche Personen und 2 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt: 2 Ochsen, 9 Kühe und 15 Schweine.

Die Einwohner sind gering bestiftete Landbauern, welche Ackerbau, etwas Obstpflege, Holzhandel und die zu ihrem eigenen Bedarf nöthige Viehzucht treiben. Ihre Gründe sind übrigens nur von mittelmäßigem Ertrage.

Diese vier Häuser sind zusammengebaut, mit Stroh gedeckt, von Obstgärten umgeben, und liegen in einer mäßigen Vertiefung zwischen Feldmarken, ganz frei am Abhange einer mit Waldung bedeckten Höhe, östlich vom Markte Külb, eine halbe Stunde entfernt.

Klima und Wasser sind sehr gut; die Jagd blos Hasen liefernd, ist herrschaftlich.

Zum Unterschiede von mehreren Orten, welche in dieser Gegend den Namen Graben führen, wird dieß Oertchen gewöhnlich: »Graben bei Haag« genannt.

Grünwies.

Drei einzelne Häuser, von denen St. Pölten drei und eine halbe Stunde entfernt, die nächste Poststation ist.

Diese sind zur Kirche und Schule nach dem nahen Bischofstetten angewiesen. Das Landgericht ist Fridau, Grundherrschaften sind: Mitterau, Fridau und Pfarre Amstetten; Ortsobrigkeit ist Mitterau, Conscriptionsherrschaft Schönbühel. Der Werbkreis ist zum 49. Linien-Infanterie-Regiment einbezogen.

Hier leben 3 Familien, 5 mänliche 8 weiblichen Per-

sonen und 1 Schulkind; der Viehstand zählt: 2 Ochsen, 5 Kühe, 10 Schafe und 9 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind Landbauern, welche nur eine mittelmäßige Grundbestiftung besitzen; sie beschäftigen sich mit dem Feldbau der gewöhnlichen Körnerfrüchte; erhalten Obst aus ihren Hausgärten, treiben in so ferne die Viehzucht, als es ihr Wirthschaftsbedarf fordert, und bringen ihre übrigen Produkte nach St. Pölten zu Markte.

Diese drei Gehöfte, mit Stroh gedeckt, liegen beisammen, in einer von Feldern und Auen gebildeten mäßigen Vertiefung, unweit Bischofstetten und der Kälberstraße, am Fuße eines sich südlich in geringer Entfernung erhebenden Waldgebirges.

Inhalts-Verzeichniß.